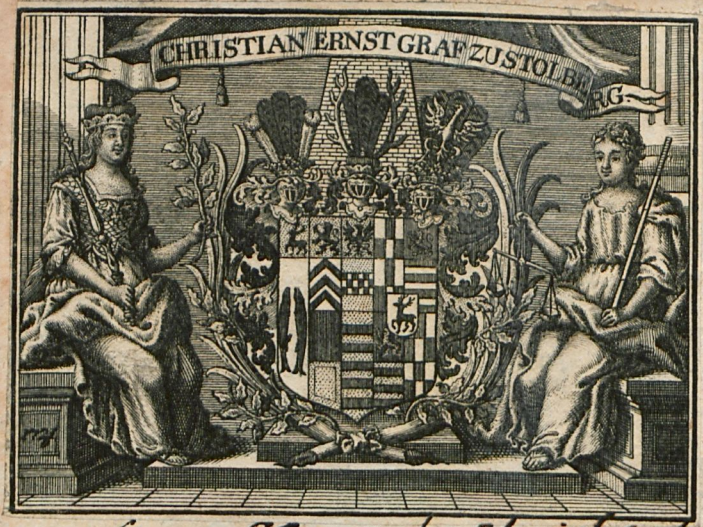

1. Obbarij s. Christoph: Ludew. s. Geschichte Bileams, Leipzig 1755.

2. Winckler s. joh. Peter Sigm. s. Geschichte Cains, Wernigerode 1755.

Critische

Untersuchung

des merckwürdigen

Lebens und der Geschichte

Bileams,

darinnen

aus sichern Gründen dargethan wird,

daß Bileam niemahls ein Freund und aufrichtiger Verehrer des einigen wahren GOttes,

sondern

ein scheinheiliger

Betrüger

und

Teuffels-Banner

gewesen,

und

die im 4. B. Moses Cap. XXIII. und XXIV. befindlichen göttlichen Weissagungen gezwungener Weise ausgesprochen habe.

Herausgegeben

von

M. Christoph Ludwig Obbario,

Archidiacono zu Heringen.

Leipzig und Nordhausen,

bey Joh. Heinrich Groß, privileg. Buchhändler,

1755.

Universitäts- und Landesbibliothek Halle (Saale)

Dem

HochEhrwürdigen, Hochachtbaren

und Hochgelahrten Herrn,

Herrn

M. August Wilhelm Reinhart,

Hochfürstlichen Schwartzburg-Rudolstädtischen Hochverordneten Consistorial-Assessori, auch der Kirchen zu Heringen Hochverdientem Pastori Primario,

wie auch

Dem

Hochwohl Ehrwürdigen, Hochachtbaren und Hochwohlgelahrten Herrn,

Herrn

Johann Heinrich Kleinkauff,

Bestmeritirten Diacono zu Heringen, und Con-Pastori zu Hamme,

Seinen

Hochzuehrenden Herren Collegis,

Hoch- und

werthgeschätzten brüderlichen Freunden,

und

wertheſten Herren Schwägern,

widmet und übergiebt

nachstehende Schrifft

als ein öffentliches Merckmahl seiner gegen

Sie hegenden unveränderlichen Liebe

und Hochachtung,

aus getreuen und aufrichtigen Hertzen,

der Verfasser.

Insonders

Hochzuehrende Herren Collegae,

Sehr Hoch-

und

werthgeschätzte Herren und Freunde,

Es sind nun beynahe funffzehen Jahr, daß ich die Ehre und das Vergnügen habe, mit Ihnen an einem Orte zu leben, in einem Ministerio zu stehen, und Dero angenehmen Freundschafft und Zutrauens gewürdiget zu werden. Wir haben in dieser Zeit viel Gutes und viel Gnade gemeinschafftlich von der Hand des HErrn empfangen, dafür wir Ursache haben, unsern getreuen und barm-

hertzigen GOtt Lebenslang von Hertzen zu loben und zu dancken; aber es hat auch in Wahrheit nicht an mancherley harten Prüfungen, Anfechtungen und Widerwärtigkeiten gefehlet, die wir so wohl von der Hand GOttes selbst, als von falschen und widriggesinnten Welthertzen haben erfahren müssen. Mir ist aber unter allen Widerwärtigkeiten nichts empfindlicher gefallen, als daß man mehr als einmahl den verderblichen Saamen der Zwietracht und des Mißtrauens unter uns auszustreuen versuchet hat; doch der HErr sey gelobet, der diesen ausgestreueten schädlichen Saamen noch niemahls hat lassen tieffe Wurtzel fassen, sondern den Satan bis hieher noch immer unter unsere Füsse getreten hat. Gelobet sey der HErr, der GOtt des Friedens, der bis hieher noch den Frieden und die Einigkeit unter uns erhalten, und uns fleißig gemacht hat, zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens. Denn ihm allein, und der gnadenreichen Würckung seines guten Geistes haben wir es zu dancken, daß unsere Hertzen den Frieden lieben, und die Bemühungen und listigen Anschläge derer, die den Frieden hassen, an uns vergeblich und ohne Würckung gewesen sind.

Doch dancke ich auch Ihnen billig, werthgeschätzte Herren und Freunde, vor alle Treue, Liebe und Gewogenheit, die

die Sie mir von jeher erwiesen haben, und gebe Ihnen das rühmliche Zeugniß, daß Sie ein redliches Hertz besitzen, durch göttliche Gnade dem Frieden nachjagen, und aller Heucheley und Falschheit aufrichtig feind sind.

Was vor ein Vergnügen ist es nicht vor mich, so rechtschaffene und friedliebende Männer zu Collegen zu haben? Ja, ich kan mit Wahrheit sagen, daß ich es iederzeit unter die grösten leiblichen Wohlthaten gezählet habe, die ich in meinem Leben von der gütigen Hand meines GOttes empfangen, daß, da ich nach seiner ewigen weisen Vorsehung in einem geistlichen Collegio zu leben bestimmet war, er mich Männern an die Seite gesetzet hat, die seinen Nahmen fürchten, das Werck des HErrn mit Ernst und Eifer treiben, mit meinen Fehlern aber Gedult zu tragen, und mit mir in beständiger Harmonie und aufrichtig gutem Vernehmen zu leben bereit sind.

Es ist ja wohl freylich vorhin eine unumgängliche Schuldigkeit aller wahren Christen, daß sie sich unter einander als Brüder lieben, und dadurch die Aufrichtigkeit ihrer Liebe gegen GOtt erweisen müssen. Und so sind denn allerdings GOttes Friedensboten, die den Frieden mit GOtt in dem grossen Friedens-Fürsten Christo JEsu verkündigen, um so vielmehr

verbunden, ihren Zuhörern ein erbauliches Exempel der Liebe und Eintracht zu geben. Denn da sie andern die nothwendige Verbindung des seeligmachenden Glaubens mit der Liebe gegen GOtt und den Nächsten einschärffen, so müssen sie ja wohl billig selbst davon überzeuget seyn, und solches auch in der That beweisen. Aber die betrübte Erfahrung lehret, daß nicht alle, die da Liebe predigen, auch selber Liebe üben, und daß der Satan, als ein Feind der Liebe und Eintracht, sich nirgends geschäfftiger erweise, die Liebe und den Frieden zu stöhren, als zwischen Lehrern und Collegen, die in einem Ministerio stehen. Es haben daher rechtschaffene Lehrer, die in einem Ministerio stehen, vornehmlich Ursache, eben so eiffrig und brünstig um fromme, aufrichtige und friedliebende Collegen, als um gute Freunde und getreue Nachbarn zu beten, und täglich zu seuffzen: Verleih uns Frieden gnädiglich, HErr GOtt, zu unsern Zeiten. Und wenn denn der barmhertzige GOtt unser armes Gebet in Gnaden erhöret, und uns fromme und friedliebende Collegen gegeben hat, so hat man ja wohl Ursache, solches für eine besonders grosse Wohlthat GOttes zu erkennen, sie zu lieben und in Ehren zu halten, und alles aufs sorgfältigste zu vermeiden, was das Band des Friedens und der Einigkeit zerreissen und zu Mißtrauen,

Zanck,

Zanck, Zwietracht und Erbitterung Anlaß und Gelegenheit geben kan.

Doch kan man freylich nicht verlangen, daß unsere Collegen gantz Engelrein und ohne alle Fehler seyn sollen. Sie sind Menschen, so wohl als wir, und können also allerdings leicht fehlen, und sich auch wider ihren Willen auf diese und jene Art an uns versündigen; Sie sind aber auch in gantz besondern Verstande unsere Nächsten, und können vor andern auf unsere Menschen- und Bruder-Liebe den stärcksten Anspruch machen. An statt also, daß uns ihre Fehler und Versehen berechtigen solten, den Frieden und die Einigkeit im Geist aufzuheben und zu unterbrechen, so geben sie uns vielmehr dadurch Gelegenheit, die Aufrichtigkeit unserer Bruderliebe an den Tag zu legen, und zu zeigen, daß man nicht blos mit Worten und mit der Zunge, sondern mit der That und Wahrheit liebe, und also das wahre Kennzeichen der ächten Jünger JEsu an sich habe. Sie geben uns Gelegenheit zu zeigen, daß man Christus Sinn habe, wenn man ihnen nicht nur überhaupt alle die Gefälligkeiten willig erweiset, die man selbst von ihnen verlanget, sondern auch Sanfftmuth, Nachgeben und Gedult gegen sie übet, und immer einer den andern verträget in der Liebe. Wo wolten wir sonst, wenn unsere Collegen und andere Nebenmenschen gar

keine

keine Fehler an sich hätten, Gelegenheit finden zu zeigen, daß unsere Liebe langmüthig und freundlich sey, daß sie niemanden beneide, (*) nicht prahlerisch sey, sich nicht aufblehe, * * sondern alles zudecke, alles glaube, hoffe und dulte. Und wenn gleich zuweilen dieses und jenes vorfällt, das nicht allerdings nach der Liebe schmecket, sondern ein würcklicher Fehler, ein nicht genung überlegtes Vornehmen, eine Art der Beleidigung ist, so darff doch unsere Liebe deßhalber nicht gleich aufhören und ausfallen, (**) sondern dieses ist eben der Fall, da sie das Zudecken, das Glauben, das Hoffen und das Dulten ausüben, und zeigen muß, daß man gelernet habe, einer den andern zu vertragen in der Liebe. Das wird GOtt und allen vernünfftigen Menschen wohl gefallen, und wo es so zugehet, da wird man sagen: Siehe, wie fein und lieblich ists, wenn Brüder einträchtig bey einander wohnen!

Hoch- und werthgeschätzte Herren Collegae und Amtsbrüder!

Ich halte Sie aus mancherley Ursachen vor meine wahren und geliebten Brüder. Sie sind meine Brüder, so wohl wegen

(*) ὁ ζηλοῖ, 1. Cor. XIII, 4. conf. S. V. *D. Heumanni* Uebers. des N. Testam. P. 2. p. 81.

(**) ὀδέποτε ἐκπίπτει.

wegen des gemeinschafftlichen heiligen Amtes, das wir an einem Orte collegialiter führen, und durch göttliche Gnade nicht ohne Seegen verwalten, als auch wegen der nahen Verwandt- und Schwägerschafft, damit wir unter einander verbunden sind. Ich erkenne Sie aber noch mehr vor meine Brüder in Christo JEsu wegen unsers gemeinschafftlichen Glaubens, nach welchem wir alle in unserm Bruder Christo JEsu aufs genaueste unter einander vereiniget sind, und alle nur einen GOtt und Vater über uns bekennen, der uns zu seiner Kindschafft beruffen hat in Christo JEsu. Ich erkenne Sie ferner vor meine Brüder wegen Ihrer brüderlichen Gesinnung gegen mich, nach welcher einer den andern in der Liebe verträget, und Sie bis hieher durch göttliche Gnade noch immer fleißig sind, die Einigkeit im Geist mit mir durch das edle Band des Friedens zu erhalten. Wer kan mich also verdencken, wenn ich Ihnen bey dieser sich darbietenden Gelegenheit ein sicheres Merckmahl meiner Liebe, meiner Zufriedenheit und meiner Erkänntlichkeit zu geben, und dadurch zugleich die bisher unter uns glücklich bestandene Freundschafft und Harmonie noch mehr zu befestigen suche?

So nehmen Sie denn auch, geliebtesten Brüder, das öffentliche Denckmahl der Liebe und Erkänntlichkeit mit geneigten

Her-

Hertzen und Händen an, das ich Ihnen dadurch zu stifften suche, da ich Ihnen meine gegenwärtige Untersuchung des merckwürdigen Lebens und der Geschichte Bileams zuschreibe, und selbiger Dero werthe Nahmen vorsetze. Sie kennen mich seit vielen Jahren, und wissen, daß ich iederzeit ein Feind von niederträchtigen Schmeicheleyen gewesen bin. Sie werden also auch glauben, daß mich nichts zu dieser Zuschrifft bewogen habe, als theils die Erkänntlichkeit für alle mir bisher erwiesene Liebe und Gewogenheit, theils das aufrichtige Verlangen, die zwischen uns bestehende collegialische Harmonie mit göttlicher Hülffe auf unsere übrige gantze Lebenszeit zu befestigen, und das Band der Freundschafft und Einigkeit im Geist unauflößlich zu machen. So gönnen Sie mir denn die Freude und das Vergnügen, daß ich meine gantze hegende Absicht völlig erreiche. Bitten Sie nebst mir unsern liebreichen und barmhertzigen Vater im Himmel, daß er selbst durch seinen werthen heiligen Geist unsere Hertzen in Liebe immer mehr mit einander vereinige, und uns tüchtig mache, allen schädlichen Einblasungen des höllischen Feindes, die auf Stöhrung unserer Einigkeit gerichtet sind, nachdrücklich zu widerstehen, dagegen aber dem Frieden nachzujagen, und Glauben und gut Gewissen bis ans Ende zu bewahren.

Nun

Nun treu ist GOtt, und kein Böses an ihm, er wird also auch das gute Werck der brüderlichen Liebe und Eintracht, das er selbst in uns angefangen, und bis hieher erhalten hat, vollführen bis auf den Tag JEsu Christi.

Dieser getreue und barmhertzige GOtt, dem wir dienen, wolle aber auch Sie, meine wertheſten Freunde, in seine gnädige Beschirmung nehmen, Ihre Lebens-Tage verlängern, seinen leiblichen und geistlichen Seegen auf Sie triefen, und seine wunderbare Güte und Treue täglich über Sie neu seyn lassen. Er sey Ihnen Schirm und Schild, er regiere Ihre Hertzen ohne Unterlaß durch seinen werthen heiligen Geist, mache Sie immer feuriger in seiner Liebe, und schencke Ihnen Muth und Freudigkeit, sein Werck noch ferner mit Ernst und Eifer zu treiben, die böse Welt mit Nachdruck zu straffen und aus dem Schlaf der Sicherheit zu erwecken, die Frommen aber im Glauben und in der Liebe zu stärcken, zu bessern und zu erbauen, daß immer mehr Seelen durch Ihren Dienst dem HErrn JEsu zugeführet, und zu seiner seeligmachenden Erkänntniß gebracht werden. Der Seegen des HErrn sey aber auch mit Dero sämtlichen wertheſten Angehörigen, daß Sie unter der guten Hand GOttes für allem Uebel beschirmet ruhig und sicher wohnen, blühen,

wach-

wachsen und zunehmen, und Sie selbst Ihre Lust an deren blühenden Wohlstande sehen mögen. Endlich so lasse Sie der HErr, zu seiner Zeit, alt und Lebenssatt das Ende Ihres Glaubens davon bringen, nehmlich der Seelen Seeligkeit, und führe Sie, als seine getreuen Knechte, ein zu seiner Freude in die ewigen Friedens-Wohnungen, da Freude die Fülle ist, und liebliches Wesen zur Rechten GOttes ewiglich. Dieses wünschet von Hertzen, und suchet es von dem liebreichen und barmhertzigen GOtt um JEsu Christi willen zu erbitten,

Ew. Ew. Hoch- und Hochwohl-Ehrwürden,

Meiner insonders Hochzuehrenden Herren Collegen,

und

werthgeschätzten Herren Schwäger,

Heringen,
den 14. April 1755.

aufrichtiger Freund und Mitgehülffe
am Dienst des HErrn,
M. Christoph Ludwig *Obbarius.*

Vorrede.

Hiermit übergebe ich dem geneigten Leser meine critische Untersuchung des merckwürdigen Lebens und der Geschichte Bileams, darinnen ich hoffentlich diesem scheinheiligen Betrüger die Propheten-Larve völlig und dergestalt abgezogen habe, daß er hinfort so leichte keinen unpartheyischen Liebhaber der Wahrheit mehr blenden, und zu seinem Vortheil einnehmen wird. Zwar gönne ich billig meinen Lesern eben die Freyheit, die ich mir selbst in Beurtheilung der von denen gelehrtesten Männern unserer Zeit zum Vortheil des Bileams vorgebrachten Gründe genommen habe, auch meine

Gründe und Gedancken aufs schärfste zu prüfen, und werde nie so eitel seyn, andern meine von dem Bileam hegende Meynung wider ihren Willen aufzudringen; aber ich verspreche mir mit guten Grunde zum voraus den Beyfall aller aufrichtigen und unpartheyischen Wahrheits-Freunde, die sich die Mühe nehmen wollen, die Sache ohne Vorurtheil recht aus dem Grunde zu untersuchen. So wird auch diese Untersuchung hoffentlich nicht ohne Nutzen seyn, sondern das ihre zur Ehre GOttes und Verherrlichung seines grossen Nahmens beytragen. Denn so gleichgültig es vielleicht im ersten Anblick vielen an sich scheinen mag, was für eine Person der Bileam vor der an ihn abgeschickten Gesandtschafft des Balacks gewesen ist, ob er ein wahrer Prophete und Bote GOttes an die Heyden, oder ein Betrüger und Zauberer gewesen ist? so einen starcken Einfluß hat doch dieser Umstand in die selbst aus dem Lichte der Vernunfft erkannten Eigenschafften des allerhöchsten GOttes. Denn das wird wohl kein vernünfftiger Mensch, der seine Vernunfft recht zu gebrauchen weiß, läugnen und in Zweiffel ziehen, daß der wahre lebendige GOtt nicht nur allwissend und höchstweise, sondern auch heilig und gerecht sey, und daß er seinen wesentlichen Vollkom-

kommenheiten nie entgegen handeln, noch seine Ehre einem andern, oder seinen Ruhm denen Götzen lassen könne. Nun nehme man an, daß GOtt zu gleicher Zeit, als er eben angefangen hatte, seinen grossen und herrlichen Nahmen durch die zum besten seines auserwehlten Volcks Israel geschehenen grossen und schrecklichen Wunder unter denen Heyden bekannt und herrlich zu machen, auch unter die blinden und abgöttischen Heyden selbst ordentliche Boten und Propheten ausgesendet, und ihnen aufgetragen habe, sie vollends von der Thorheit und Nichtigkeit des Götzendienstes zu überzeugen, und daß er, der GOtt Israel, der einige wahre GOtt sey, sie zu seiner Verehrung einzuladen, und ihnen seinen Willen kund zu machen. Man nehme ferner an, daß er den Bileam und andere ihm gleichgesinnte Personen zu solchen Heydenboten erwehlet habe; und urtheile so dann selbst: ob er daran weißlich würde gehandelt haben, und ob die Sendung also gesinnter Heydenboten in denselbigen Zeiten nicht mehr zu seinem Nachtheil und Verkleinerung, als zu seiner Ehre und Verherrlichung würde ausgeschlagen seyn? Mir wenigstens kommt solches so widersprechend, und denen Vollkommenheiten des wahren GOttes so offenbar nachtheilig vor, daß ichs weder mit der

Allwissenheit, noch mit der Weisheit und Heiligkeit des grossen GOttes zusammen reimen kan.

Bileam mag vor der an ihn abgeschickten Botschafft des Balacks so fromm, und so eifrig in dem Dienste des wahren GOttes gewesen seyn, als er immer will, so ist doch so viel gewiß und unwidersprechlich, daß er wenigstens nachher von dem wahren GOtt abgefallen ist, und nicht nur die Heyden in ihrem Irrthum und Aberglauben gestärcket, sondern auch selbst die Israeliten zur Abgötterey zu verleiten, und von dem wahren GOtt abwendig zu machen gesuchet hat. Nun hat GOtt diesen Rückfall des Bileams entweder nicht vorher gesehen, so kan er nicht allwissend seyn; oder wenn er ihn vorher gesehen hat, so hat er wenigstens nicht weißlich gehandelt, daß er ihn dennoch nicht nur seines vertrauten Umgangs und seiner Offenbarungen gewürdiget, sondern auch so gar zu einem ordentlichen Heydenboten erwehlet hat. Denn durch das gottlose Betragen des Bileams ist sein grosser Nahme in Wahrheit nicht unter den Heyden verherrlichet worden.

Zwar haben die wahren Propheten in Israel ebenfalls ihre Fehler an sich gehabt; aber diese Fehler der Propheten erweisen nur, daß sie auch Menschen gewesen sind,

und

und können mit der ungemeinen Bosheit des Bileams gar in keine Vergleichung gezogen werden. So begehret man auch nicht zu läugnen, daß sich noch immer in der christlichen Kirche viel fleischlichgesinnte Lehrer finden, die nicht viel besser als Bileam gesinnet sind, ihrer vorgetragenen Lehre gantz entgegenhandeln, und ihren Gemeinden öffentlich Aergerniß geben. Aber alles das kan der grosse GOtt nach seiner Weisheit und Langmuth, ohne Nachtheil seiner Ehre und hohen Vollkommenheiten, geschehen lassen, nachdem er denen Menschen seinen Rath und Willen von ihrer Seeligkeit in seinem Worte deutlich geoffenbahret, und durch die herrlichsten Wunder einmahl unwidersprechlich bestätiget hat, daß die heilige Schrifft wahrhafftig GOttes Wort sey. Denn dadurch sind alle vernünfftige Menschen in den Stand gesetzet worden, die Geister zu prüfen, ob sie aus GOtt sind? und ein gegründetes Urtheil von der Lehre und dem Leben ihrer Lehrer zu fällen. Woran solten sich aber die blinden Heyden zu der Zeit halten, da noch kein geschriebenes Wort GOttes war, wenn GOtt Männer zu ihnen gesendet hat, die sich zwar vor Boten des wahren lebendigen GOttes ausgaben, und sich eines vertraulichen Umgangs mit GOtt rühmeten, auch solches durch kräfftige Flü-

che und Seegensprüche erwiesen; aber ihnen dabey statt der Wahrheit irrige Begriffe von GOtt beybrachten, oder denen von ihnen selbst verkündigten Wahrheiten gerade entgegen lebten, und endlich selbst wieder zur heydnischen Abgötterey zurück fielen? Und was hätten sich wohl die Heyden vor vortheilhaffte Begriffe von dem GOtt Israelis zu seiner Ehre und zu Verherrlichung seiner Vollkommenheiten machen können, wenn GOtt bey seinen Heydenboten keine bessere Wahl hätte treffen können?

Doch es muß überhaupt noch erst erwiesen werden, daß GOtt iemahls in ienen alten Zeiten besondere und ordentliche Boten an die Heyden gesendet habe, die ihnen sein Wesen, und seinen Rath und Willen von ihrer Seeligkeit haben bekannt machen, und sie zu seiner Kirche einladen müssen; denn ich finde wenigstens keine Spur davon in der Bibel. Zwar weiß ich, daß die heiligen Patriarchen bey ihren beständigen Hin- und Herreisen hie und da Altäre aufgerichtet, und von des HErren Nahmen geprediget haben; Genes. XII, 7. 8. XIII, 4. XXI, 33. XXVI, 25. XXXIII, 20. sie waren aber deshalber noch keine ordentliche Heydenboten. Sie übten nur allenthalben, wo sie hinkamen, ihren Haus-Gottesdienst öffentlich mit ihrer Familie und

Haus-

Hausgenossen aus, und liessen iedermann zusehen; und dieses gab ihnen denn Gelegenheit, denen Zuschauern Unterricht von dem einigen wahren GOtt zu geben. Daß sie aber das öffentliche Lehramt unter den Heyden solten verwaltet, und von GOtt ordentlichen Befehl gehabt haben, im Lande hin und her zu ziehen, und öffentlich von des HErren Nahmen zu predigen, solches kan nicht erwiesen werden. Sind aber nicht einmahl die Patriarchen ordentliche Heydenboten gewesen, so wird schwehrlich erwiesen werden können, daß GOtt iemahls welche in denselbigen Zeiten ausgesendet habe.

Vielleicht hat die Meynung von denen besondern Heydenboten mit Bileams Propheten Stande einerley Ursprung. Man hat den Bileam vor einen wahren Propheten und vertrauten Freund GOttes gehalten, weil er sich dafür ausgegeben hat, und weil man nicht wuste, wo er nach Pethor in Mesopotamien mitten unter die Heyden gekommen war, so hat man ihn zum Heydenboten gemacht; denn es ist freylich nicht glaublich, daß ein wahrer Prophet solte unter denen Heyden leben, ohne sich Mühe zu geben, die Heyden in dem Dienste des wahren GOttes zu unterrichten. Nachdem wir ihm aber nunmehro die Propheten-Larve

abgezogen, und ihn in seiner Blöse dargestellet haben, so dürften vermuthlich die ordentlichen Heydenboten in denselbigen Zeiten zugleich ihren Abschied erhalten, weil sie schwehrlich ein Attestat aus diesen Zeiten zu ihrer Legitimation werden beybringen können. Zwar dürften sich ihre Vertheidiger zu ihrem Behuf ausser Zweiffel auf Jonam, den Sohn Amithai, beruffen, (*) den GOtt aus-

(*) Vielleicht dürfte man auch den Jethro und Hiob zu Heydenboten zu machen suchen; aber es wird auch hierzu, wenn man es glauben soll, ein starcker Beweiß erfordert werden. Zwar weiß ich wohl, daß Jethro ein Priester in Midian genennet wird, Exod. XVIII, 1. aber daraus folget noch lange nicht, daß er auch ein Priester des wahren lebendigen GOttes, und ein öffentlicher Lehrer seiner abgöttischen Landes-Leute gewesen sey. Es wäre fast ein Wunderwerck, wenn in diesen finstern Zeiten ein besonderer Stamm von diesem abgöttischen Volcke bis zu Moses Zeiten solte bey der reinen Lehre geblieben seyn, und den wahren lebendigen GOtt nicht nur erkannt, sondern auch öffentlich verehrt haben, so daß sie einen ordentlichen Priester unter sich gehabt hätten, der dem öffentlichen Gottesdienst hat vorstehen, und solchen besorgen müssen. Es wäre aber noch weit wunderbarer, wenn Moses diesen so merckwürdigen Umstand der alten Kirchen-Geschichte, der zumahl seinem Schwiegervater zu besondern Nachruhm gereichen würde, solte so gar mit Stillschweigen übergangen haben, und uns solchen bloß durch das unbestimmte Wort כֹּהֵן, so er seinem Schwiegervater beyleget, habe errathen lassen wollen. Denn dies Wort bedeutet nicht nur einen

Prie-

ausdrücklich als einen Bußprediger an die heydnischen Niniviten gesendet hat; aber

Priester, sondern auch einen Fürsten, Vorsteher oder Landvogt, conf. 2. Sam. VIII, 18. XX, 26. Genes. XLI, 45. Iob. XII, 19. Es kan also Jethro so wohl ein Midianitischer Regente und Oberster in seinem Stamme gewesen seyn, als ein Priester in Midian. Ist er aber ja ein würcklicher Priester gewesen, so vermuthe ich vielmehr, daß er ein Götzen-Priester gewesen sey, und zu der Zeit, als Moses zu ihm kam, nicht dem wahren GOtt, sondern denen Götzen gedienet habe. Nachdem aber Moses zu ihm kommen war, so ist er von ihm von der Thorheit des Götzendienstes, und von dem einigen wahren und lebendigen GOtt unterrichtet und überzeuget worden, und hat seit der Zeit nebst seiner Familie dem wahren GOtt in der Stille gedienet. Da aber Israel auf seiner Reise aus Egypten nahe an die Midianitischen Gräntzen kam, und Jethro bey seinem abgelegten Besuche die grossen Thaten GOttes aus des Moses Munde ausführlich und umständlich erzählen hörte, die GOtt bisher zum besten seines Volckes Israel in Egypten gethan hatte, so wurde er erst dadurch zu einer rechten Uberzeugung gebracht, daß Israels GOtt der einige wahre GOtt auf dem gantzen Erdboden sey. Dieses bekennet er selbst, עַתָּה יָדַעְתִּי, nun weiß ich erst mit rechter Gewißheit und Uberzeugung, daß der Jehova grösser ist, denn alle Götter. Exod. XVIII, 11. Und von der Stunde an fieng er an, sich öffentlich zum Israelitischen Gottesdienste zu bekennen, und den wahren GOtt durch gebrachte Opfer zu verehren. Wie denn auch Aaron und die Aeltesten in Israel ihn hierauf öffentlich vor ihren

Glaubens-

des Jonas Exempel erweiset noch nichts zum Vortheil der ordentlichen Heyden-Lehrer in

Glaubensbruder erkannten, da sie an heiliger Stätte gemeinschafftlich mit ihm von dem Opferfleisch assen. coll. 1. Cor. X, 18. & Levit. VII, 15. Zwar gieng er hierauf wieder nach seiner Heymath zurück, und suchte ausser Zweiffel auch seine Landesleute zur Verehrung des einigen wahren GOttes zu bringen, aus welchem Grunde er vielleicht der einige göttliche Heydenbote genennet werden kan, wiewohl er niemahls einen **unmittelbaren** Beruf dazu erhalten hat. Weil er aber solches nicht bewerckstelligen konte, und sich vielmehr denen Verfolgungen seiner Landesleute ausgesetzt sahe, so sonderte sich seine Familie, die nachher Keniter hiessen, gar von seinen abgöttischen Landesleuten ab, und fieng an gäntzlich unter den Israeliten zu wohnen. Welches sie nicht gethan haben würden, wenn ein Theil ihrer Landesleute ebenfalls den wahren GOtt verehret hätte, und sie also den öffentlichen Gottesdienst ungehindert in ihrem Vaterlande hätten abwarten können. Was aber den Hiob anlanget, so war solcher in der That ein sehr frommer Mann, und treuer Verehrer des einigen wahren GOttes. Iob. I, 1. 8. Ez. XIV, 14. Und da er vermuthlich, nebst seinen Freunden, aus Abrahams Geschlecht abstammete, so ist leicht zu begreiffen, wie er ex traditione eine richtige Erkänntniß des einigen wahren GOttes hat haben können, ohne daß dazu eine ausserordentliche Offenbarung nöthig gewesen wäre; deren er doch auch gewürdiget wurde. Iob. XXXVIII, 1. XLII, 5. Daß er aber auch ein **öffentlicher und ordentlicher Heyden-Lehrer** solte gewesen seyn, davon finde ich nicht die geringste Spuhr. Er selbst, wenn er c. XXIX, 12. seqq. und c. XXXI, 13. seqq. seine guten Wercke erzählet, die er in seinem vorigen Wohlstande gethan habe, gedencket nicht mit einem Worte daran.

in denen ältesten Zeiten; denn es geschahe hier etwas gantz ausserordentliches und ungewöhnliches. Jonas war kein ordentlicher Heydenbote, sondern ein Prophet in Israel, 2. Reg. XIV, 25. Er wolte eben aus dem Grunde kein Bußprediger der Niniviten werden, weil es etwas gantz ausserordentliches und unerhörtes war, daß GOtt auch selbst denen Heyden Busse wolte predigen lassen. Zwar will ich nicht behaupten, daß er denen Heyden die Bekehrung und Seeligkeit mißgegönnet, und den Untergang von Ninive gewünschet habe; er stund vielmehr in dem thörichten Vorurtheil, daß die Busse der Niniviten nicht zur Ehre GOttes, sondern vielmehr zu dessen und seiner eigenen Schmach und Schande gereichen würde. Denn wenn der gedrohete Untergang auf der Niniviten vermuthliche Busse nicht erfolgen solte, so glaubte er, daß GOttes heiliger Nahme noch mehr würde unter den Heyden verlästert, er selbst aber vor einen falschen Propheten und Lügenprediger gehalten werden. Ion. IV, 2. Würde er aber wohl diese vergebliche Sorge gehabt haben, wenn die ihm aufgetragene Commission nicht etwas gantz ausserordentliches und bisher unerhörtes gewesen wäre, und wenn GOtt schon vor ihm mehrere Boten und Bußprediger unter die Heyden ausgesendet

sendet hätte? Es liegt auch die Ursache am Tage, warum GOtt hier etwas ausserordentliches gethan hat. Hätte der allwissende GOtt nicht die ausserordentliche Würckung vorher gesehen, die des Jonas Bußpredigt bey denen bisher sichern Niniviten haben würde, so hätte er den Jonas vielleicht nicht nach Ninive gesendet. Es beweiset also die Geschichte des Jonas vielmehr das Gegentheil, daß man zu seiner Zeit in Israel noch nichts von ordentlichen Heydenboten gewust und gehöret habe.

Der König und Prophet David hat auch nichts davon gewust, denn er hält den Unterricht in der wahren Lehre für einen besondern Vorzug des Volckes Israel. GOtt zeiget Jacob sein Wort, Israel seine Sitten und Rechte. So thut er keinen Heyden, noch läsſet sie wissen seine Rechte. Psalm. CXLVII, 19. 20. coll. Deuteron. IV, 7. 8. Zwar reden die Propheten hin und wieder vom Heyl und von der Erleuchtung der Heyden, aber sie führen solches allezeit als ein künftiges Vorrecht des neuen Bundes an, und schreiben es dem Meßias zu, daß er das Recht werde unter die Heyden bringen, Es. XLII, 1. coll. Matth. XII, 18. Es. XLIX, 6. LV, 5. und seine Erlöseten unter die Heyden

den senden, daß sie seine Herrlichkeit unter den Heyden verkündigen. LXVI, 19. Ja, der Erlöser selbst sagte noch in den Tagen seines Fleisches, daß Er, nach seinem prophetischen Lehramte, nicht gesandt sey, denn nur zu denen verlohrnen Schafen von dem Hause Israel. Matth. XV, 24. und gab seinen zwölff Aposteln bey seinem Leben den ausdrücklichen Befehl: Gehet nicht auf der Heyden Strasse, und ziehet nicht in der Samariter Städte, sondern gehet hin zu den verlohrnen Schafen aus dem Hause Israel. Matth. X, 5. 6. Es war daher ein allgemeiner Wahn, daß die Heyden von GOtt selbst vor unreine Hunde geachtet, und von der Gnade GOttes und dem Heyl in Christo gäntzlich ausgeschlossen wären. Und dieses Vorurtheil war selbst in der Jünger Hertzen so tief eingewurtzelt, daß, als der erhöhete Erlöser Petrum zum Unterricht des heydnischen Cornelii aussenden wolte, er ihm solches vorher durch ein besonderes wunderbares Gesichte und göttliche Erinnerung benehmen muste. Actor. X, 11. seqq. Und als hierauf die übrigen Apostel und Brüder aus dem Jüdischen Lande mit Petro zanckten, daß er zu unbeschnittenen Männern eingegangen wäre, so hatte er alle Mühe, sie zu überführen, daß er hierinnen nach

Gött-

Göttlichen Befehl gehandelt habe, XI. 1. 18. Selbst Paulus, der doch von diesem Vorurtheil frey, und von GOtt zum ordentlichen Heyden-Lehrer beruffen war, Actor. IX, 15. XXII, 21. Gal. II, 7. hat dennoch das Evangelium denen Heyden nicht eher öffentlich verkündiget, bis es die Jüden verachteten und von sich stiessen, XIII, 46. XVIII, 6. und bezeuget ausdrücklich, daß nach dem alten Bunde die Kindschafft, und die Herrlichkeit, und der Bund, und das Gesetz, und der Gottesdienst, und die Verheissung denen von Israel gehöre, Rom. IX, 4. die Heyden hingegen wären fremde und ausser der Bürgerschafft Israelis, und fremde von den Testamenten der Verheissung gewesen, hätten keine Hoffnung gehabt, und wären ohne GOtt in der Welt gewesen. Ephes. II, 12. Beweiset nicht alles dieses unwidersprechlich, daß man, so lange der alte Bund gewähret, gar nichts von ordentlichen Heydenboten gewust habe? daher abermahls Paulus bezeuget, daß GOtt in den vergangenen Zeiten alle Heyden habe lassen ihre eigene Wege wandeln. Actor. XIV, 16. 27. Ja er nennet es ein Geheimniß, das in den vorigen Zeiten denen Menschenkindern nicht kund gethan, nun aber denen Heil. Aposteln und Propheten durch den

Geist

Geist offenbaret sey, daß die Heyden auch Mit-Erben sind, mit eingeleibet, und Mitgenossen seiner Verheissung in Christo durch das Evangelium. Eph. III, 5-8. und rechnet es mit zu dem kündlich grossen Geheimniß, daß der im Fleisch geoffenbarte GOtt auch denen Heyden geprediget werde. 1. Timoth. III, 16.

Hieraus ist, wie ich glaube, klar genung, daß die Meynung von denen im alten Bunde von GOtt ausgesendeten ordentlichen Heydenboten ungegründet sey. Man wird also auch hieraus leicht urtheilen können, was von dem mitten unter denen Heyden wohnenden Bileam zu halten sey, der sich selbst eines vertrauten Umgangs mit dem grossen Jehovah gerühmet hat, und daß er alles, was er nur wolle, durch sein Gebet von ihm erhalten könne, da zumahl seine ausserordentliche Bosheit so offenbar ist? Und wir lassen gern einem ieden Unpartheyischen urtheilen, ob er nicht mit Recht verdiene, ein eben so grosser Betrüger, als Mahomet, genennet zu werden?

Man wird zwar einwenden, daß man es nicht mit der unendlichen Barmhertzigkeit und Menschenliebe GOttes, und mit seinem ernsten Verlangen nach aller Menschen Seeligkeit zusammen reimen könne,

daß

daß er die armen Heyden so viel 100. Jahr lang so gar ihrem betrübten Schicksal habe überlassen können, daß er ihnen nicht einmahl seinen Willen habe verkündigen, und sie zu seiner Kirche einladen lassen? Wer sind wir aber, daß wir mit unserer blöden Vernunfft in GOttes geheime und verborgene Rathschlüsse eindringen, oder ihn gar in seinen weisen und verborgenen Wegen tadeln wollen? Wer bist du denn, lieber Mensch, daß du mit GOtt rechten wilst? Spricht auch ein Werck zu seinem Meister: Warum machest du mich also? Hat nicht ein Töpfer Macht, aus einem Klumpen zu machen ein Faß zu Ehren, und das andere zu Unehren? Rom. IX, 20. 21. Und thun wir also nicht am besten, wenn wir mit Paulo die Hand auf den Mund legen, und voll heiliger Verwunderung ausruffen: O welch eine reiche Tieffe beyde der Weisheit und der Erkänntniß GOttes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, und unerforschlich seine Wege! XI, 33. Inzwischen mangelts uns nicht an Gründen, die zur Rechtfertigung des göttlichen Verfahrens mit denen Heyden zureichend sind, und die uns eben dieser göttliche Lehrer selbst an die Hand gegeben hat. Zuvörderst ist nehmlich die grosse Bosheit der Heyden und ihre Undanckbarkeit gegen das noch übrige natür-

natürliche Licht der gesunden Vernunfft Schuld daran. Denn weil sie, aus dem Lichte der Natur und aus den Wercken der Schöpfung, wusten, daß ein GOtt ist, und haben ihn doch nicht gepreiset, als einen GOtt, noch gedancket, sondern sind vielmehr in ihrem Dichten eitel worden, ⁊ ⁊ und haben die Herrlichkeit des unvergänglichen GOttes verwandelt in ein Bilde, gleich dem vergänglichen Menschen, und der Vögel, und der vierfüßigen und kriechenden Thiere; darum hat sie auch GOtt dahin gegeben in ihres Hertzens Gelüste ⁊ ⁊ und in verkehrten Sinn, zu thun, das nicht taugt. Rom. I, 21. seqq. Sind sie also gleich verlohren gegangen, so ists ihre eigene Schuld. Da sie das noch übrige Licht der Vernunfft nicht recht angewendet, und gar nicht nach dem Gesetz der Natur gelebet haben: das doch in ihr Hertz geschrieben war, II, 14. 15. so waren sie auch keiner nähern Offenbarung würdig. Hierzu kam ferner ihr Unglaube. GOtt sahe vorher, sie würden sich doch nicht bekehren, sondern in ihrem Unglauben und Abgötterey verharren, wenn er auch gleich seine Diener und Propheten zu ihnen senden würde. Ihr habt weyland nicht geglaubet an GOtt, nun aber habt ihr

Barmhertzigkeit überkommen. XI, 30. Die Israeliten und ihre Religion waren denen Heyden viel zu verhaßt, als daß sie mit Verlassung ihres altväterischen Götzendienstes sich hätten zur Jüdischen Kirche wenden, und dem beschwehrlichen Mosaischen Gesetze unterwerffen sollen. Es würde also nur zur Vergrösserung der Verdammniß derer Heyden gereichet haben, wenn GOtt bey diesem vorhergesehenen Unglauben dennoch seine Boten an sie hätte absenden, und sie zu seiner Kirche einladen lassen wollen.

Ob aber gleich dieses nicht geschehen ist, so mangelte es deßwegen denen heydnischen Völckern dennoch nicht an der zureichenden und ruffenden Gnade. Selbst das noch übrige Licht der Vernunfft war bereits zureichend, sie so wohl von der Thorheit der Vielgötterey, als von denen vornehmsten Eigenschafften des einigen wahren GOttes zu überführen. Sie konten es, so zu reden, recht mit Händen greiffen, und viele unter ihnen habens würcklich erkannt, daß ihre güldene, silberne, steinerne und höltzerne Götzen nicht der wahre lebendige GOtt seyn konten; da sie aber doch ihr Gewissen überführte, daß ein GOtt sey, so waren sie ja verbunden, sich alle Mühe zu geben, solchen recht kennen zu lernen. Hatten sie

aber

aber nur das geringste wahre Verlangen nach der Erkänntniß des wahren GOttes, so konten sie ihn ohne grosse Mühe in Israel suchen und finden. Denn sie wusten ja, daß Israel nicht nur gantz besondere Sitten und heilige Gesetze habe, dadurch es sich von allen übrigen Völckern des Erdbodens absondere, Numer. XXIII, 9. sondern auch, daß es sich der Verehrung des einigen wahren GOttes rühme, der über alle übrige Götter des Erdbodens hoch und erhaben sey. Sie wusten ferner, daß der GOtt Israelis sich durch die gröSten Wunder und herrlichsten Thaten würcklich als einen sehr mächtigen GOtt erwiesen habe, daß sein Volck unter seinem mächtigen Schutze unüberwindlich sey, und daß die Götzen der Heyden ihre Verehrer niemahls gegen die Macht dieses grossen GOttes hätten schützen können. War dieses nicht genung, alle vernünfftige Heyden anzureitzen, sich Mühe zu geben, diesen grossen und mächtigen GOtt näher kennen zu lernen, und nach seinem Wesen und Willen zu forschen, wie er wolle erkannt und verehret seyn? Und hierzu stund ihnen der nächste Weg offen. Alles überführte sie, daß der wahre lebendige GOtt nirgends, als in Israel verehret werde. Die grossen und schrecklichen Wunder in Egypten, davon Moses vorher sagte, wenn sie kommen und

wieder aufhören solten, waren in der gantzen Welt bekannt, GOtt sagte selbst, daß er den widerspenstigen Pharao blos so lange leben lasse, damit er seiner Wunder viel thun könne in Egypten, und sein Nahme verkündiget werde in allen Landen, und die Heyden innen würden, daß er der HErr sey auf Erden allenthalben. Exod. IX, 16. VIII, 22. Warum weigerten sich also die zu der Zeit lebenden halsstarrigen Heyden dennoch, diesen grossen und schrecklichen GOtt vor ihren GOtt zu erkennen und anzubeten, und was können sie vor eine gegründete Entschuldigung ihres hartnäckigen Unglaubens anführen? Nachher, da die Israeliten zur Ruhe kommen waren, mangelte es denen Heyden wieder nicht an Gelegenheit, den einigen wahren GOtt kennen zu lernen. Denn die Israeliten hatten um Handels und Wandels willen einen beständigen Umgang mit denen umliegenden Völckern, und waren dabey gar nicht geheim mit ihrer Lehre und väterlichen Satzungen, sondern rühmten sich vielmehr ihres GOttes, ihrer Religion und ihres heiligen Gesetzes gegen iederman. Es war auch den Heyden unverwehrt, selbst nach Jerusalem zu kommen, und daselbst nähere Nachrichten von der Jüden GOtt und Gottesdienst einzuziehen. So machten auch die Jüdischen Priester ie-

der-

derman den wahren GOtt mit Vergnügen bekannt, nebst der Art und Weise, wie er wolte verehret seyn. Sie zwungen dabey niemanden, der freywillig nach GOtt fragte, zur Beschneidung und Annehmung des Mosaischen Ceremonien-Gesetzes, sondern waren zufrieden, wenn die heydnischen Proselyten den wahren lebendigen GOtt nur nach denen so genannten Geboten des Noah verehreten. Die nachher erfolgten Zerstreuungen der zehn Stämme und des Jüdischen Volcks unter die heydnischen Völcker waren ein neues Mittel, den wahren lebendigen GOtt unter denen Heyden bekannt zu machen, weil die zerstreueten Jüden grösstentheils fest über ihrer Religion und väterlichen Satzungen hielten, und sich auch durch die grösten Martern nicht davon abwendig machen liessen.

Es hat also denen Heyden in der That zu keiner Zeit an der zureichenden und vorkommenden Gnade gemangelt, und wir können die angeführten und andere Gelegenheiten mehr, dadurch sie Nachricht und Unterricht von dem wahren GOtt erhielten, mit Recht einen an sie ergangenen Gnaden-Ruff nennen. Da sie aber diesen Gnaden-Ruff verachteten und in den Wind schlugen, und theils gar keine Begierde zeigten, den wahren GOtt, von

dessen Daseyn sie so viel überzeugende Proben erfahren hatten, kennen zu lernen, sondern beständig bey dem unvernünfftigen Götzendienst beharreten; theils gar die Bekenner des wahren GOttes aufs grimmigste verfolgten, und sie durch die grösten Martern zum Abfall und Götzendienst zu zwingen suchten; so war ihnen ja GOtt keine grössere und überflüßige Gnaden-Mittel schuldig, die sie ohne dieß nur würden gemißbrauchet, und ihre Verdammniß noch schwehrer gemacht haben, sondern er überließ sie mit Recht ihrem verkehrten Sinn, und ihres bösen Hertzens Gutdünckel. Wie denn Paulus ausdrücklich versichert, daß diese sich selbst gelassenen Heyden an jenem Tage gar keine Entschuldigung haben würden, weil sie die ihnen aus dem Lichte der Vernunfft noch übrige Erkänntniß von GOtt nicht recht angewendet, und nicht nach dem in ihrem Hertzen beschriebenen Natur-Gesetze gelebet hätten. Rom. I, 19. 20. II, 14. seq. Wir können also sicher annehmen, daß alle Heyden, die den an sie ergangenen mittelbaren Gnaden-Ruff verachtet und nicht angenommen haben, zugleich muthwillige Ubertreter des Natur-Gesetzes, und also der ewigen Verdammniß werth gewesen, und durch ihre eigene Schuld verlohren gegangen sind. An

sich

sich aber ist der an die Heyden ergangene mittelbare Gnaden-Ruff GOttes vor alle zureichend gewesen, die noch ein natürliches Gefühl von GOtt gehabt, nach dem erkannten natürlichen Gesetze fromm und aufrichtig gelebet, und nach einer grössern und nähern Erkäntniß des einigen wahren GOttes begierig gewesen sind. Denn das war der Wille GOttes, daß sie ihn suchen solten, ob sie ihn fühlen und finden möchten? Denn er ist nicht ferne von einem ieglichen unter uns, und in ihm leben, weben, und sind wir. Act. XVII, 27. Und ob gleich die natürliche Erkänntniß von GOtt nicht zureichend zur Seeligkeit ist, so wusten sie doch sattsam, wie wir dargethan haben, wo sie zu einer nähern und vollkommenern Erkäntniß GOttes gelangen konten? nehmlich in Israel und zu Jerusalem, wo er öffentlich sein Feuer und Heerd hatte. Und es war billig, daß ihn die Heyden da suchten, wo er zu finden war, und wo sein auf den Leuchter gesteckes Licht helle genung leuchtete. Wer im finstern irre geht, und das Licht von ferne erblicket, aber nicht darnach gehen will, sondern in der Finsterniß sitzen bleibet, und warten will, bis das Licht selbst zu ihm komme, der ist nicht zu bedauren, wenn er endlich den Schein des Lichts gar aus den Augen verliehret, und in der Finster-

niß umkommt. Eben die Bewandtniß hatte es mit denen alten Heyden, die den wahren GOtt durchaus nicht in der alten Jüdischen Kirche suchen wolten, ob gleich dessen helles Licht ihnen deutlich genung in die Augen strahlte, aber sie liebten die Finsterniß mehr, denn das Licht, weil ihre Wercke böse waren. So ließ sie denn GOtt in der Finsterniß stecken und umkommen, und bestätigte durch ihr Exempel den Satz, quod *ordinarie* extra ecclesiam veram nulla sit salus. Zwar wie man im Sprüchwort saget: *non cuivis contingit adire Corinthum*, so will ich auch gern zugeben, daß nicht alle und iede Heyden Gelegenheit gehabt haben, die Israelitische Kirche und den wahren GOtt in derselben kennen zu lernen; diese haben also freylich nicht durch den ordentlichen Weg und die ordentlichen Mittel bekehret und seelig werden können. Wenn sie aber nur ihr natürliches Unvermögen zum Guten erkannt, und dabey alles gethan haben, was ihnen nach dem erkannten Natur-Gesetze ist möglich gewesen, dabey ihre gegen das Natur-Gesetz begangene Fehler aufrichtig bereuet haben, und nach einer nähern Erkänntniß GOttes und seines Willens begierig gewesen sind; so zweifele ich gar nicht, daß sich GOtt ihrer werde erbarmet, und ihnen auf diese oder jene ausserordentliche

Art

Art eine nähere Erleuchtung und dunckele Erkänntniß von dem Welt-Heylande zu ihrer Seelen Heyl geschencket haben. Denn nicht GOtt, sondern die Menschen sind an die ordentlichen Heyls-Mittel gebunden, und da GOtt aller Menschen Seeligkeit ernstlich verlanget, so glauben wir auch, daß er an denen, die die ordentlichen Heyls-Mittel nicht haben können, aber doch seiner vorkommenden und ruffenden Gnade nicht muthwillig widerstreben, überschwenglich mehr zum Heyll ihrer Seelen thun könne, als wir wissen und verstehen. Siehe meine *Meditationes de ἀναπολογήτοις gentilium.* Götting. 1740. 4.

Hieraus ist hoffentlich so viel klar, daß die Sendung ordentlicher Heydenboten zu Beförderung der Seeligkeit der Heyden zu den Zeiten alten Testamentes gar nicht nothwendig gewesen sey, weil es denen meisten Heyden weder an Gründen zur Uberzeugung mangelte: daß der wahre lebendige GOtt und dessen Erkänntniß nirgends als in Israel anzutreffen sey, noch an Gelegenheit, zu einer nähern Erkänntniß desselben zu gelangen. Ich sage aber noch mehr, und behaupte so gar, daß zu Moses Zeiten die Sendung solcher Heydenboten gar würde überflüßig, und der Göttlichen Weisheit entgegen gewesen seyn. Denn alle

Wunderwercke, die Moses auf Göttlichen Befehl in Egypten, und hierauf in der Wüsten gethan hat, geschahen öffentlich und vor den Augen der umliegenden heydnischen Völcker, und konten gar nicht in Zweiffel gezogen werden. GOtt hatte eben die Absicht bey diesen Wunderwercken, daß sein Nahme dadurch solte verherrlichet und in allen Landen verkündiget werden, und daß vornehmlich die Heyden solten innen werden, daß er der HErr sey auf Erden allenthalben. Exod. IX, 16. VIII, 22. Wozu wären also noch besondere Heydenboten nöthig gewesen, die erst noch lange durch eine andere Art von Wunderwercken, nehmlich durch kräfftige Flüche und Seegenssprüche, haben beweisen sollen, daß Moses Lehre wahr und göttlich sey, und daß der GOtt, den Moses verehrete, der einige wahre GOtt auf dem Erdboden sey? Denn das wird man doch nimmermehr in Zweifel ziehen, daß die Lehre der von dem wahren GOtt ausgesandten Heydenboten nothwendig mit der Lehre Moses habe übereinstimmen müssen. Hat aber das seine Richtigkeit, so wird man auch eingestehen müssen, daß, wen Moses schreckliche Wunder nicht von der Wahrheit seiner Lehre haben überzeugen, und zur demüthigen Verehrung des wahren GOttes bringen kön-

können, den würden auch alle andere Wunder und vorgebrachten Gründe der Heydenboten nicht zur Erkänntniß des wahren GOttes, und Beobachtung seiner Schuldigkeit in demüthiger Verehrung desselben, gebracht haben. Man würde vielmehr dergleichen Heydenboten in denselbigen Zeiten, die die Heydnischen Völcker hätten zu Annehmung des Israelitischen Gottesdienstes bereden wollen, vor Emissarios der Israeliten, und vor Kundschaffter, Spione und Verräther angesehen, und sie bis auf den Tod verfolget haben. GOtt würde also seine Boten ohne allen Nutzen ausgesendet, und seine Wunder ohne Noth und Nutzen gehäuffet haben, ohne daß solches der wahren Kirche den geringsten Vortheil gebracht, oder etwas zu ihrem Wachsthum und weiterer Ausbreitung beygetragen hätte. Und da die Sendung der göttlichen Boten nothwendig die Seeligkeit der Menschen zur Absicht haben muß, so würde hingegen durch die Sendung der Heydenboten in diesen finstern Zeiten nur die Schuld und Sünden der abgöttischen Heyden vergrössert, und ihre wohlverdiente Straffe und Verdamniß noch schwehrer gemacht worden seyn. Ist dieses nicht alleine bereits zureichend, uns auf gantz unwidersprechliche Art zu überführen, das Bileam nichts weniger als

ein

ein Göttlicher Heydenbote und Prophete könne gewesen seyn? Da er sich aber doch vor einen vertrauten Freund und Diener des wahren GOttes, des grossen Jehovah, ausgab, und sich öffentlich rühmte, daß er bey dem Jehovah in so grossen Gnaden stehe, daß er alles, was er nur wünsche, durch sein Gebet von ihm erlangen könne; so muß er nothwendig, ausser dem Mahomet, der gröste Betrüger gewesen seyn, der iemahls auf der Welt gelebet hat. Wir sehen auch an seinem Exempel, wie groß die Macht der Finsterniß in denselbigen Zeiten gewesen sey, und daß der Satan bereits damahls gewohnt gewesen sey, sich in einen Engel des Lichts zu verstellen. Wie plump aber der Satan dabey verfahren habe, und wie leicht überhaupt die scheinheiligen Betrüger von denen Boten des wahren lebendigen GOttes zu unterscheiden sind, wenn man sich nur ihre scheinheilige Mine nicht blenden lässet, sondern ihre Handlungen vom Anfange bis zum Ende mit einem unpartheyischen Auge betrachtet, und gegen einander hält, solches erweiset ebenfalls die gegenwärtige Untersuchung des Lebens und der Geschichte Bileams zur Gnüge.

Eben dieses ist auch aus der Geschichte der Egyptischen Zauberer klar, die die Göttlichen Wunderwercke des Moses zwar nachzuäffen

sich

sich unterstunden; aber gar bald darüber zu Schanden wurden, und selbst gestehen musten, daß sie nur Betrüger (*) wären, und die

(*) Ich habe in meiner Abhandlung von den Wunderwercken §. 17. p. 53. seqq. bereits dargethan, daß die vermeyntlichen Wunder der Egyptischen Zauberer eitel Betrug gewesen, und daß sich gar nichts dabey finde, das über menschliche Kräffte sey, und das ein geschickter Taschenspieler nicht noch heutiges Tages solte nachmachen können. Ich bin noch der Meynung, und finde nichts bey allen ihren Handlungen, dabey des Satans Mitwürckung schlechterdings nöthig gewesen wäre. Aber ich halte es nun nach reiffer Uberlegung vor gar wahrscheinlich, daß diese Zauberer deswegen dennoch bereits vorher ein geheimes Verständniß mit dem Satan mögen gehabt haben. Denn eines hebt das andere nicht auf. Waren die Egyptischen Priester und Weisen gleich grosse Betrüger, und hatten des Teuffels Hülffe zu Ausführung ihrer von Mose erzählten Streiche nicht nöthig, so konten sie deshalber doch wohl mit ihm in einem geheimen Verständniß leben, von ihm angetrieben worden seyn, sich dem Moses zu widersetzen, und vielleicht von ihm die betrüglichen Künste erlernet haben. Wenigstens lehret die alte Geschichte, daß das commercium cum spiritibus malis in denselben Zeiten etwas gar gemeines gewesen sey, und daß der Hauptsitz der Zauberkünste sonderlich in Egypten gewesen sey. Aber es folget deshalber nicht: wenn die Chartumim würcklich Zauberer gewesen sind, und ein commercium cum spiritibus malis gehabt haben, so müssen auch ihre Streiche und Nachäffungen der Wunder Moses nothwendig vom Satan herrühren, und durch dessen unmittelbare Beyhülffe bewürcket worden seyn. Denn nicht alle Handlungen und Boßheiten der Zauberer sind so fort der Mitwürckung des Satans zuzuschreiben; sondern man

die grossen Thaten des Moses nicht würcklich nachmachen könnten, weil hier offenbar GOtt

man hat vielmehr allezeit die eignen Handlungen der Zauberer von denen Satanischen Würckungen zu unterscheiden. Der Satan ist vielmahls bey denen Handlungen der Zauberer zwar causa moralis & impulsiva, aber nicht causa efficiens. Und ob gleich Herr M. Becker in Theolog. Bücher-Saal Tom. I, p. 148. sich auf des Moses Erzählung beruffet, der nicht sage, daß die Chartumim die Wercke Moses durch Betrug, sondern vielmehr, daß sie es mit ihrem Beschwören nachgemachet hätten; so ist doch solches noch nicht genung zum Beweiß, daß ihnen der Teuffel würcklich dabey geholffen habe. Denn würckliche Schlangen und Frösche haben sie auch durch Hülffe des Satans nicht hervorbringen, noch das Wasser in würcklich Blut verwandeln können; denen Zuschauern aber ein bloßes Blendwerck durch Betrug und Geschwindigkeit vorzumachen, dazu war des Teuffels Hülffe gar nicht nöthig. Ja, es ist noch nicht einmahl ausgemacht, daß das in der Grundsprache befindliche Wort בְּלָטֵיהֶם eben nothwendig durch zauberische Beschwörungen müsse übersetzet werden. Es wird sonst nirgends, als von denen Handlungen der Egyptischen Chartumim gebraucht, und kommt offenbar von לוּט her, abscondit, operuit. Es kan also eben so füglich durch heimliche und betrügliche Künste, Gauckelpossen, als durch Beschwörungen übersetzet werden. Und wie wäre es, wenn vielleicht die Chartumim, welches eine Gattung Wahrsager war, sich zugleich nebst der Wahrsagerey ordentlich auf die Gauckelpossen und Taschenspieler Künste geleget hätten? denn da das Wort חַרְטֹם vermuthlich

eben

GOttes Finger zu finden sey. Exod. VIII, 19. Da aber weder dieses Moses erstaunlich grosse Wunderwercke, noch das klare und ausdrückliche Geständniß der Zauberer, den Pharao und die Egypter zur Erkänntniß und aufrichtigen Verehrung des wahren GOttes bewegen konten, so würde es noch vielweniger durch den Unterricht und die Ermahnungen anderer ordentlichen Heydenboten geschehen seyn. Man gebe also unserm GOtt die Ehre, und gestehe, daß alle seine Wege und Führungen, so wunderlich und seltsam sie uns auch dem ersten Anschein nach vorkommen, dennoch iederzeit weise, heilig und gerecht sind; und daß er weder mit den Heyden zu hart verfahren, noch ihnen die Bekehrung und Seeligkeit mißgegönnet habe, ob er ihnen gleich im alten Testament keine ordentlichen Lehrer gesendet, noch ihnen sein Wort, und seinen Rath, und Willen von ihrer Seeligkeit hat öffentlich predigen und verkündigen lassen.

Je gröſſer aber seine Gnade gegen uns ist, und ie deutlicher uns der gantze Reichthum

eben so wohl von חָרַט herkommt, als das Wort חֲרִיטִים, dieses letztere aber so viel, als Beutel oder Taschen anzeiget, conf. 2. Reg. V, 22. Es ist, 22. so ist es wenigstens nicht unmöglich, daß es diese Bewandtniß mit ihnen gehabt haben könne. Doch ich halte selbst nicht viel auf argumenta mere etymologica.

thum seiner überschwenglichen Barmhertzigkeit und Menschenliebe in seinem Worte vor Augen gemahlet ist, iemehr soll uns solches zum innigen Lobe und Preisse GOttes ermuntern, und ie kräfftiger soll es uns anreitzen, daß wir verläugnen das ungöttliche Wesen, und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht, und gottseelig leben in dieser Welt, und warten auf die seelige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des grossen GOttes und unsers Heylandes JEsu Christi. Tit. II, 12. 13. Er aber, der HErr der Heerschaaren, dessen Ehre wir auch durch diese Arbeit suchen, und dessen vollkommene Weisheit, Güte, Macht, und Herrlichkeit aus allen seinen Handlungen so deutlich hervor leuchtet, lasse auch vor dießmahl unsere zu seinen Ehren angewendeten Bemühungen gesegnet seyn, und uns dadurch immer mehr von seiner unendlichen Weisheit, Macht und Größe überführet, und zu seinem Dienst und aufrichtigen Verehrung kräfftig ermuntert werden. Geschrieben zu Heringen, den 14. Mart. 1755.

Inhalt

Innhalt dieser Schrifft.

Die Geschichte Bileams ist aus vielen Ursachen besonders merckwürdig, und hat in die Geschichte des Volckes Israel einen so starcken Einfluß, daß sie eine genauere Untersuchung verdienet. §. 1.

Da sie zumahl noch nicht genungsam untersuchet und entschieden ist, und die Gelehrten, so viel Bileams ersten Zustand vor der von dem Balak an ihm abgefertigten Gesandschafft betrifft, noch immer sehr verschiedener Meynung sind. §. 2.

Denn viele halten ihn vor einen wahren Propheten, der einen vertrauten Umgang, gleich denen Patriarchen, mit GOtt gehabt habe, aber sich nachher vom Geitz habe blenden lassen, daß er GOtt ungehorsam worden, und den Anschlag gefasset, Israel auch wider GOttes Willen zu verfluchen. §. 3.

Sehr viele aber halten ihn vor einen Betrüger und Zauberer, der sich durch magische Künste einen so grossen Nahmen erworben habe. Andere aber reden so unbeständig und widersprechend von ihm, daß sie selbst nicht recht gewust zu haben scheinen, was sie eigentlich von ihm glauben sollen. §. 4

Die eigentliche Meynung des Auctoris, und die Einrichtung seiner Abhandlung. §. 5.

Ob Bileam eine gründliche Erkänntniß des wahren GOttes gehabt, und solchen aufrichtig verehret habe? §. 6

Es ist noch nicht ausgemacht, ob GOtt in denenselbigen Zeiten besondere Propheten unter die Heyden gesandt habe, sondern er ließ ihnen seinen Nahmen und Willen durch die Patriarchen bekannt machen. §. 7.

Nothwendige Eigenschafften der ordentlichen Heydenboten GOttes, wenn GOtt anders iemahls welche unter die Heyden gesendet hat. §. 8.

Diese nothwendigen Eigenschafften und Kennzeichen der wahren Propheten sind bey dem Bileam nicht anzutreffen. §. 9.

Man beruffet sich daher vergeblich auf des Bileams grossen Nahmen, den er sich bey denen umliegenden heydnischen Völckern erworben hatte. §. 10.

Es beweiset auch nichts zu Bileams besten, daß er die Gesandten Balaks über Nacht hat bleiben heissen, und sie auf die göttliche Antwort vertröstet hat. §. 11.

Ja selbst die gehabte göttliche Offenbarung, und sein dem göttlichen Befehl geleisteter Gehorsam, ist zu einem unwidersprechlichen Beweise, daß er nothwendig ein wahrer Prophet gewesen seyn müsse, noch nicht zureichend. §. 12.

Noch vielweniger aber seine der zweyten Gesandschafft gegebene scheinheilige Antwort, und abermahlige Beruffung auf eine neue göttliche Antwort. §. 13.

Denn Bileam hat gar nicht bey GOtt angefraget, sondern gleich vor sich den Entschluß mitzureisen gefasset. GOtt aber ist ungeruffen gekommen, dessen Worte kurtz erkläret werden. §. 14.

Auch daraus folget noch nichts zu Bileams Vortheil, daß er dem wahren GOtt Opfer gebracht hat. Denn viele glauben, daß er die Opfer auf heydnische Art, und aus böser Absicht gebracht habe, und beruffen sich dabey auf den heydnischen Aberglauben von Herausforderung der Götter. §. 15.

Des Auctoris Meynung von Bileams Opfern, und seinen dabey gehabten Absichten. §. 16.

Dieses wird aus der symbolischen Bedeutung der Begebenheit mit Bileams Eselin, mit mehrern bestätiget. §. 17.

Doch ist Bileam wegen der ihm von dem Engel des HErrn in den Mund gelegten göttlichen Weissagungen allerdings pro propheta extraordinario & periodico zu halten. §. 18.

Vor dieser Begebenheit aber war er ein scheinheiliger Betrüger, der sich aus fleischlichen Absichten vor einen Freund des Jehovah ausgab. Dieses wird aus der Bedeu-

Bedeutung des Wortes קוֹסֵם, Ios. XIII, 22. erwiesen. §. 19.

Wir beruffen uns ferner auf 4. B. Mos. XXIV, 1. Da es heisset, daß Bileam nach denen נְחָשִׁים gegangen sey, Zauberische Beschwörungen anzustellen. §. 20.

Denn das Wort נְחָשִׁים kan hier schlechterdings nicht in bono sensu genommen werden. §. 21.

Da auch die magischen Zauberkünste in denselbigen Zeiten längst bekannt waren, so ist vermuthlich, daß auch Bileam ein commercium cum spiritibus malis gehabt habe. §. 22.

Daß die magischen Künste, und unter andern auch die Schlangen-Beschwörung, sich vom Satan herschreiben, solches wird aus der κακοζηλία des Satans wahrscheinlich erwiesen. §. 23.

Daß Bileam ein Zauberer gewesen sey, ist ferner daraus sehr wahrscheinlich, weil er keine Bestürtzung darüber blicken ließ, als er seine Eselin unvermuthet vernünfftig reden hörete. §. 24.

Es ist solches ferner wahrscheinlich, aus dem von Bileam an verschiedenen Orten wiederhohlten abergläubischen Versuche, der Macht des wahren GOttes zu entgehen, und Freyheit zu erlangen, Israel auch wider GOttes Willen zu verfluchen. Diese wiederhohlten Versuche werden aus dem heydnischen Aberglauben, von der eingeschränckten, und sich nicht auf alle Orte erstreckenden Macht der Götter hergeleitet. §. 25.

Spuren dieses Aberglaubens der Heyden in der Bibel. §. 26.

Erläuterung des von Balak und Bileam angestellten dreyfachen Versuches, aus diesem heydnischen Aberglauben. §. 27.

Warum sich Bileam, da er ein Betrüger war, dennoch immer gegen den Balak und dessen Gesandten auf den Jehovah beruffen hat? §. 28.

Warum sich der Jehovah dem Fluche Bileams mit solchem Nachdruck widersetzet, und ihn durch seine Allmacht zum seegnen gezwungen hat? §. 29.

Erklärung der Stelle Josua XXIV, 9. 10. §. 30.

Erklärung der Stellen 2. Pet. II, 15. 16. Iudæ. v. 11. und Apoc. II, 14. §. 31.

Von Bileams Vaterlande. §. 32.

Von seinem Geschlecht und Vorfahren. Warum er ein Sohn Beor heisse? §. 33.

Was Bileam in seinem Vaterlande vor ein Handwerck getrieben? ob er ein Geheimder Rath des Pharao gewesen? §. 34.

Wodurch Bileam zu einem so grossen Ansehen gelanget ist, daß man seinen über gantze Völcker ausgesprochenen Fluch und Seegen vor kräfftig gehalten hat? §. 35.

Sein Betragen gegen die erste Gesandschafft, die Balak an ihn abgefertiget hat. §. 36.

Ob Bileam den wahren GOtt, der bey der Nacht mit ihm geredet hat, erkannt habe, und warum er dessen Verbot gehorchet, wenn er kein wahrer Prophet, sondern ein Zauberer gewesen ist? §. 37.

Seine Heucheley offenbaret sich bey der zweyten Gesandschafft Balaks noch deutlicher. Was deshalber vor eine göttliche Warnung an ihn ergangen ist? §. 38.

Bileam reiset mit dem festen Vorsatz ab, Israel auch wider GOttes Willen zu verfluchen. Was ihm unterweges mit seiner Eselin begegnet ist? §. 39.

Bileam erblicket den Engel mit dem Schwerdte. Was der Engel zu ihm geredet hat? §. 40.

Moralische Betrachtung über GOttes Langmuth und Herunterlassung, und Bileams dagegen geäusertes Betragen gegen GOtt. §. 41.

Ob der dem Bileam erschienene Engel des HErrn ein erschaffener, oder unerschaffener Engel gewesen? §. 42.

Bileams Ankunfft bey dem Balak, und wie er von ihm empfangen worden. §. 43.

Bileams

Bileams Opfer-Anstalten auf der Höhe Baals, und warum er dabey alles in der siebenden Zahl angeordnet hat? §. 44.

Ob Bileam bey diesem Opfer würcklich auf eine Erscheinung des wahren GOttes gehoffet habe, und was durch das Gehen nach denen נְחָשִׁים zu verstehen sey? §. 45.

Bileams Absicht war, zauberische Beschwörungen anzustellen; aber der Jehovah begegnet ihm wider sein Vermuthen, und nöthiget ihn, Israel in Balaks Gegenwart zu seegnen. §. 46.

Anmerckungen über die von Bileam ausgesprochene Seegens-Formel, die ihm allerdings vom Geiste GOttes eingegeben worden ist. § 47.

Balaks Aufführung bey dem widrigen Ausgange dieses zu Israels Verfluchung angestellten ersten Versuches, und warum er es bey diesem ersten mißlungenen Versuche nicht hat bewenden lassen? §. 48.

Bileam lässet bey denen Anstalten zum zweyten Versuch schon eine heimliche Furcht vor dem schrecklichen Jehovah von sich blicken, die er aber noch vor dem Balak zu verbergen sucht. §. 49.

Er muß Israel nochmahls gegen seinen Willen seegnen. §. 50.

Balak erzürnet sich darüber, beredet aber doch den Bileam noch zum dritten Versuch an einem andern Orte. §. 51.

Was Balak vor Absichten dabey gehabt, und an was für einen Ort er den Bileam geführet hat? §. 52.

Bileam kan sich von seiner Bestürtzung über den mißgelungenen zweyten Versuch lange nicht erhohlen, ist gantz unentschlossen, was er weiter thun soll, gehet nicht mehr nach den נְחָשִׁים, und stehet lange in tieffen Gedancken. §. 53.

Er geräth endlich in eine prophetische Entzückung, und seegnet Israel zum drittenmahl. Anmerckung über Bileams hochtrabenden Eingang und sich beygelegtem Selbstruhm. §. 54.

Fernere Anmerckungen, und Erklärung des von Bileam ausgesprochenen dritten Seegens. §. 55.

Balaks Zorn über den Bileam, und dessen geschehene Verantwortung. §. 56.

Erklärung der Worte Bileams: Kom, ich will dir einen Rath geben, was dies Volck deinem Volck in der letzten Zeit thun wird? §. 57.

Bileams fernere Weissagung vom Stern aus Jacob, und denen Schicksalen der Moabiter und anderer benachbarten Völcker. §. 58.

Es ist an sich kein Glaubens-Artickel, daß diese Weissagung Bileams vom Meßias handele, doch ist es sehr wahrscheinlich. §. 59.

Denn ob gleich verschiedene scheinbare Gründe gegen diese Meynung eingewendet werden können, so sind doch solche eben nicht schwehr zu beantworten. §. 60.

Und es wird sonderlich aus den Worten Bileams: ich werde ihn sehen, aber nicht iezt ꝛc. dargethan, daß allerdings der Meßias durch den Stern aus Jacob verstanden werden müsse. §. 61.

Worauf denn der wahre Verstand dieser Weissagung untersuchet und erkläret wird. §. 62.

Ob Bileam den wahren Sinn des durch ihn redenden Geistes GOttes eingesehen und verstanden habe? §. 63.

Bileams gottloser Rath zu Verführung der Israeliten durch die Moabitischen und Midianitischen Weiber. §. 64.

Fabelhaffte Erzählung der Jüdischen Rabbinen von der würcklichen Ausführung dieses gottlosen Raths. §. 65.

Worinnen eigentlich, nach der Schrifft, die Sünden der verführten Israeliten bestanden haben? Zugleich werden die Stellen Psalm. CVI, 28. Hos. IX, 10. und Ios. XXII, 17. erkläret. §. 66.

GOttes Zorn über Israel wegen ihrer Hurerey und Abgötterey. §. 67.

Pinehas löblicher Eifer um GOttes Ehre. §. 68.

Die Israeliten üben auf GOttes ausdrücklichen Befehl eine grausame Rache an denen verführerischen Midianiten aus, dabey auch Bileam erschlagen wird. §. 69.

Die

Die Midianiter sind gegen die Israeliten tückisch gesinnet, und verhetzen die Moabiter gegen sie. §. 70.

Auf ihr Angeben dinget Balak den Bileam, Israel zu verfluchen. Die Midianitische Casbi übernimmt, die Moabitischen Weiber zu bereden, daß sie sich nach Bileams Rath zur Verführung der Israeliten gebrauchen lassen. §. 71.

Das ist der Grund, warum GOtt befohlen hat, die Midianiter auszurotten, und der Moabiter zu schonen. §. 72.

Die Geschichte Bileams erweiset, daß GOtt allezeit seine Ehre und Verherrlichung zum letzten Endzweck seiner Handlungen habe. §. 73.

Die weisen Absichten GOttes bey seinem wunderbaren Verfahren mit dem Bileam, warum er so viel Umstände mit ihm gemacht, und ihn nicht gleich an der Reise zu dem Balak gehindert hat? §. 74.

GOtt bedienet sich auch offt der Gottlosen zu Erreichung seiner Absichten, und lässet seine ewigen Wahrheiten durch sie verkündigen. §. 75.

Bileams Exempel erweiset, daß es unter denen Lehrern Heuchler gebe, die sich offt durch ihr scheinheiliges Wesen und gute äuserliche Gaben in das gröste Ansehn setzen, daß sie höher geschätzt werden, als manche rechtschaffene und warhafftig fromme Diener GOttes. §. 76.

Es werden sich aber in ihrem Leben und Amtsführung allezeit solche Umstände finden, daraus geübte Christen bey genauerer Aufmercksamkeit ihr unlauteres Wesen erkennen können. §. 77.

Es giebt aber auch in andern Ständen Leute, die Bileams Art und Sinn an sich haben, und sich vor Freunde GOttes ausgeben, ob sie es gleich nicht sind, und blos zu den HErr HErr Sagern gehören. §. 78.

Wie es denn auch in keinem Stande an Leuten mangelt, die, wenn sie sich einmahl etwas Böses vorgesetzet haben, solches durchaus auch wider GOttes Willen durchzutreiben suchen, und sich an keine Göttliche Warnungen kehren. §. 79.

Es ist in GOttes Augen eine sehr schwehre Sünde, andern zu fluchen, und ihnen alles Uebels auf den Hals zu wünschen. §. 80.

Der Haß der fleischlichgesinnten Welthertzen gegen die wahrhafftig frommen Kinder GOttes ist allgemein und unsterblich. §. 81.

Wessen Hertz einmahl verstockt und in Sünden verhärtet ist, der wird auch durch die grösten und augenscheinlichsten Wunder nicht zur wahren Busse und Sinnesänderung gebracht werden. §. 82.

Es ist ein alter Irrthum der sichern Welthertzen, daß sie zugleich GOtt und dem Teuffel dienen, GOtt und der bösen Welt gefallen wollen. §. 83.

§. 1.

So merckwürdig und ausserordentlich die gantze Führung des Volckes Israel aus Egypten in das Land Canaan überhaupt ist, und so besondere sichtbare und handgreiffliche Spuren einer gantz ausserordentlichen und wunderbaren Vorsorge sich dabey durchgehends geäusert haben; so merckwürdig ist insbesondere diejenige Begebenheit, die sich mit diesem Volcke gegen das Ende seiner langwierigen Reise zutrug, da es bereits einen Theil des ihm von seinem GOtt verheissenen Erbes erlanget und eingenommen hatte, und nun am Ende aller seiner Mühe, seiner Reisen und seiner Beschwehrlichkeiten zu seyn, und alle Gefahr völlig überstiegen zu haben glaubte. Denn da tritt unvermuthet ein gantz besonderer Mann auf den Schauplatz, der sich, als ein andrer Moses, vor einen vertrauten Freund und Diener des Schutz-GOttes der Israeliten, des grossen und schrecklichen Jehovah,

ausgiebt, und in denselbigen Gegenden und bey denen umliegenden Völckern in dem allergrösten Ansehn stehet, so daß man von ihm glaubet, daß das Schicksal gantzer Völcker von seinen Flüchen und Seegensprüchen abhange. Dieser wunderbare Mañ lässet sich von denen Feinden des Israelitischen Volcks zu dessen Verderben und Untergang ordentlich dingen, weil man von ihm glaubet, daß er allein im Stande sey, sich diesem mächtigen Volcke, vor welchem alle übrigen Völcker des gantzen Morgenlandes zitterten, mit Krafft und Nachdruck entgegen zu setzen, und daß er gegen dasselbe mit seinem Gebet, und mit seinen Sprüchen, und Bannstrahlen, mehr würde ausrichten können, als die grösten und zahlreichsten Armeen, die sich bisher diesem unüberwindlichscheinendem Volcke nur vergeblich entgegen gesetzet hatten, und von ihm ohne Mühe geschlagen und aufgerieben worden waren. Dieser gantz ausserordentliche Mann, in dessen Geschichte sich mancherley Umstände finden, die dem ersten Ansehn nach einander zu widersprechen scheinen, (a) reiset auch würcklich aus seinem Vaterlande in der Absicht ab, das unter dem mächtigen Schutze des Jehovah stehende Volck Israel selbst im Nahmen des Jehovah zu verfluchen. Er hat den Muth, sich diesem mächtigen Volcke und seinem berühmten Führer, dem durch seine

(a) Von denen sich zu widersprechenscheinenden Eigenschafften des Bileams, siehe *Jacob Saurins* Betrachtungen über die wichtigsten Begebenheiten des A. und N. T. *Part. I.* LXIV. Betr. §. 3. p. 898. und §. 22. p. 913. *edit. Rambach. Rostock 1745. 4.*

seine vielen Wunderwercke so bekannt gewordenen Moses, entgegen zu setzen, und hoffet eben das gegen Mosen und das Volck Israel ins Werck zu richten, was Moses zum besten seines Volcks gegen den Pharao, und die Egypter, und gegen die Amalekiter und andere Völcker, bisher gethan hatte. Er rühmet sich dabey göttlicher Offenbarungen, und erhält sie auch würcklich, und der Zorn GOttes ist doch über ihn entbrannt, weil sein Weg und gantze Lebensart vor GOtt verkehrt war. Er verspricht bey diesen Offenbarungen allen Gehorsam gegen die göttlichen Befehle, und GOtt kan ihn doch kaum durch die deutlichsten und handgreiflichsten Spuren seiner Allmacht im Gehorsam erhalten, und vom Fluchen zurück halten. Er erkennet und erfähret die Allmacht des GOttes Israel, vor dessen Diener er sich ausgiebet, durch würckliche Proben, und suchet doch etlichemahl durch Veränderung des Ortes sich denen Befehlen und der Macht GOttes zu entziehen. Wenn er zauberische verbotene Künste brauchen will, so giebt er vor, er wolle sich mit GOtt besprechen, und GOtt begegnet ihm auch würcklich, und giebt ihm ein, was er reden soll. Er will vor einen großmüthigen Verächter der ihm angebotenen Schätze und Reichthümer angesehn seyn, und liebet doch den Lohn der Ungerechtigkeit, und brennet vor Begierde, diese Schätze auch wider GOttes Willen zu erlangen. Er spricht gezwungen den herrlichsten Seegen über Israel zu wiederhohltenmahlen aus, und weissaget zugleich von denen künftigen Schicksalen dieses von GOtt geseegneten Volcks, und hat doch einen so unauslöschlichen Haß gegen dies Volck, daß er nicht eher ruhet, bis er es durch seinen unseeli-

unseeligen Rath in Sünden stürtzet, zur Hurerey und Abgötterey verleitet, und folglich GOttes Zorn über dasselbe erreget. Kurtz, er verräth durch seine Handlungen, daß er ein grosser Feind desjenigen starcken und mächtigen GOttes sey, vor dessen vertrauten Freund er doch will angesehen seyn, und der ihn auch in der That seiner Offenbahrungen würdiget. Ja, es fällt nicht schwehr zu zeigen, daß GOtt und Bileam wegen des Volckes Israel recht mit einander gestritten haben, indem Bileam durchaus auch wider GOttes Willen diesem Volcke durch seine Flüche und Bannstrahlen zu schaden, und dem Schutz-GOtt Israelis auf diese und jene Art auszuweichen suchte, damit ihn derselbe an seinem Vorhaben nicht hindern möchte. Der wahre GOtt aber hat sich dem Bileam aller Orten und Enden entgegen gestellet, und ihn wider seinen Willen gezwungen, statt der Flüche das Volck zu seegnen; wie er ihm solches schon auf der Reise zuvor gesaget hatte, daß er, der Engel des HErrn, ausgegangen sey, לְשָׂטָן, sein beständiger Widersacher zu seyn, und ihn an allen seinem Vornehmen zu hindern. Num. XXII, 32.

§. 2.

Alle diese besondern und seltsamen Umstände, die sich fast durchgehends zu widersprechen scheinen, sind ja wohl werth, daß man sie in genauere Betrachtung ziehe, wo möglich, in einen ordentlichen systematischen Zusammenhang zu bringen, und ieden Umstand aus seiner wahren Quelle herzuleiten suche. Denn wo dieses nicht geschiehet, werden wir niemahls mit Gewißheit bestimmen können, was man eigentlich aus diesem wunderbaren Manne machen soll,

soll, und wofür man ihn zu halten habe? Ist er in der That ein Freund GOttes und wahrer Prophet gewesen, dafür er sich ausgab, oder ist er ein Betrüger, Zauberer und Teuffels-Banner gewesen? Diese Fragen sind noch nicht so entschieden, als man wohl glauben möchte, und es sind die Meynungen der Gelehrten darüber noch immer sehr getheilet. Ja es hat auch, so viel mir bewust ist, noch kein Ausleger seine Meynung von dem Bileam so deutlich aus einander gesetzet, und durch so unumstößliche Gründe erwiesen, daß vom Gegentheil nicht noch immer starcke und erhebliche Zweifel dawider solten gemacht und eingewendet werden können. Dieses gilt so wohl von denen Schrifften derer, die ihn vor einen wahren Propheten, als von denen, die ihn vor einen gemeinen Wahrsager und Zauberer halten. Man findet so gar, daß einige aus eben denen Gründen, die die Vertheidiger des Bileams zu seinem Vortheil anführen, gerade das Gegentheil schlüssen; so wie andere sich selbst widersprechen, und selbst nicht recht zu wissen scheinen, was sie eigentlich aus dem Bileam machen sollen, indem sie ihn bald einen Propheten schlecht weg, bald einen zwar wahren, aber dabey geitzigen und gottlosen Propheten, bald einen Betrüger und Weissager nennen, der mit verbotenen magischen Künsten umgegangen sey. Doch ist wohl zu mercken, daß bey Untersuchung dieser Frage nicht von denen Begebenheiten die Rede sey, die uns Moses im XXII. XXIII. und XXIV. Capitel seines IV. Buches erzählet; denn darinnen stimmen alle Ausleger überein, daß er zu der Zeit in der That göttliche Offenbarungen gehabt, und daß die von ihm ausgesprochenen

chenen Weissagungen göttlichen Ursprungs sind, und wahrhafftig von dem wahren GOtt herrühren. So ist auch die Frage nicht von dem Zustande und der Gemüths-Beschaffenheit des Bileams nach dieser Begebenheit; denn darinnen sind wieder alle Gelehrten einig, daß er schon zur selbigen Zeit sehr verderbt gewesen, durch die ihm vom Balak angebotenen Reichthümer zum Geitz verleitet, und nachher immer schlimmer und gottloser worden sey. Sondern es ist blos die Rede davon, was Bileam vor der Zeit, ehe Balaks Gesandten zu ihm kommen sind, und so lange er sich noch in seinem Vaterlande aufgehalten hat, vor ein Mann gewesen sey? Ob er ein Prophet und Anbeter des wahren GOttes, oder ein Betrüger, Wahrsager und Zauberer gewesen sey? Dieses fället allerdings aus der Ursache schwehr zu entscheiden, weil wir gar keine Nachricht davon in der Bibel finden, sondern lediglich aus der Aufführung Bileams nach der von dem Balak an ihn abgefertigten Gesandschafft, und aus seinem Bezeigen gegen die an ihn ergangenen Befehle des Jehovah, auf seinen vorigen Zustand, Gemüths-Beschaffenheit und Profession schlüssen müssen. Man kan sich auch hierbey, wenn man nicht alle und iede Umstände aufs genaueste gegen einander hält, und unpartheyisch beurtheilet, um so viel leichter irren, da Bileams Worte und äusserliche scheinheilige Mine uns ein gantz anders von ihm vermuthen lassen, als seine Wercke und sein Betragen gegen die an ihn ergangenen göttlichen Befehle. Was Wunder also, wenn die Ausleger, wie gedacht, in diesem Stück gar verschiedener Meynung sind, und sich noch bis diese Stunde gar nicht mit einander vereinigen können?

§. 3.

§. 3.

Und in der That, so halten ihn sehr viel grosse und gelehrte Männer von denen Alten und Neuern vor einen wahren Propheten des wahren lebendigen GOttes, der nicht nur den wahren GOtt nach dem Natur-Gesetz aufrichtig verehret, sondern auch wegen seiner grossen und aufrichtigen Frömmigkeit bey GOtt in so grossen Gnaden gestanden habe, daß er, wie die Patriarchen, einen vertrauten Umgang mit GOtt gehabt, und von ihm öffters ausserordentlicher unmittelbarer Offenbarungen gewürdiget worden sey. Er habe auch in der That viel mit seinem Gebet bey GOtt ausrichten können, und durch würckliche Proben bey denen umliegenden heydnischen Völckern dargethan, daß sein Seegen und Fluch allezeit von grosser Krafft sey; durch welche Proben eben sein Nahme in dortigen Gegenden so bekannt und berühmt worden sey. Er sey aber durch die ihm von Balak angebotenen grossen und herrlichen Geschencke bezaubert, und aus Begierde nach denenselben zum Bösen, und zu vielen grossen und schwehren Sünden verleitet worden. Dieser Meynung sind zugethan *D. Georg. Moebius* in *Historia prophetae Bileami*, VI. Dissertationibus comprehensa, (b) Lipſ. 1675. & 1676. Der berühmte Herr

(b) Mehrere Vertheidiger dieser Meynung findet man angeführet bey dem *Moebio*, l. c. Dissert. I. §. 24. p. 34. seq. Da er sonderlich auch ein paar Stellen aus dem seel. *Luthero* anführet in *Commentar. super Geneſ.* p. 320. & *Tom. II. Jen. German.* fol. 125. conf. etiam Herr D. Baumgarten in der Allgem. Welt-Hiſt. l. c. §. 12. p. 12. not. 7. & §. 13. p. 14. not. 8.

Herr *D. Salomon Deyling* in *Observ. Sacr. Part. III. Observat. X.* §. 2. p. 103. sqq. Der seelige *D. Buddeus* in *Histor. Eccl. Vet. Test. Tom. I. p. 752. sqq. Jacob Saurin* in denen Betrachtungen über die merckwürdigsten Begebenheiten A. und N. T. *P. I. LXIV.* Betr. p. 902. 914. Die Verfasser der Allgem. Welt-Histor. P. II. §. 12. p. 10. Die Tübingische Bibel ad h. l. und selbst *Herman. Witsius Miscellan. Sacr.* P. I. Lib. I. c. 16. §. 35. p. 145. Unter denen alten gehören hieher *Tertullian. l. 4. adv. Marcionitas, c. 45. Hieronymus in quæst. Ebr. ad Numer. XXII.* und, nach des seel. *Buddei* Urtheil, auch *Flav. Josephus* l. 4. *Antiq. Jud.* c. 6. den jedoch Herr *D. Deyling* l. c. gantz anders verstehet. Sonderlich geben sich Herr *D. Deyling* und der seel. *Buddeus* viel Mühe, des Bileams Ehre und Propheten-Stand zu retten, und führen zu dem Ende verschiedene Gründe an, die wir bald prüfen werden, ob sie auch das würcklich erweisen, was sie sollen.

§. 4

Die meisten aber derer Alten, und gar verschiedene der neuern Gelehrten, halten ihn vor einen Betrüger und gemeinen Weissager, der sich auf verbotene magische Künste geleget, und sich dadurch einen grossen Nahmen bey denen umliegenden Völckern zuwege gebracht habe. Herr *D. Deyling* nennet es l. c. §. 1. p. 102. *pervulgatam apud Christianos non minus, quam apud Judaeos opinionem, Balaamum falsum atque mendacem fuisse vatem, idolorum cultui & artibus magicis deditum, atque alienata mente vaticinium de stella ex Jacob oriunda edidisse, ac contra animi sententiam populo Hebraeo bene precatum*

tum esse; & Deum non multo aliter ejus organa, quam asinae movisse. Er rechnet hieher den *Josephum* l. 4. *Antiqu. Jud.* c. 6. und den *Philo* l. 1. *de vita Mosis*, der da sage, *illum praedixisse imbres, aestus, siccitatem, annonae ubertatem & caritatem, aërem pestilentem fluviorumque inundationes.* Aus denen Neuern führet er, als dieser Meynung beygethan, an, *Henr. Kipping. in Antiqu. Rom. l. 4. c. 6. in Coroll. p. 692. seqq. William Nicholls in Conference with a Theist, P. 2. p. 107. Joh. Marckium in Commentar. ad Historiam Bilhami, aliasque Pentateuchi partes p. 371. sqq.* Aus denen Alten rechnet der seel. *Buddeus* l. c. p. 752. noch hieher den *Ambrosius l. 6. ep. 37. Gregorius Nyssenus de vita Mosis, Cyrillus l. 6. de orat. Augustinus quaest. 48. in Numer. Theodoretus quaest. 40. sqq.* und andere mehr. Wir setzen zu obigen noch hinzu den *Andr. Osiander*, der in Numer. XXII. also schreibet: *apparet, vaticinandi dono & carminibus noxiis, seu incantationibus ac caeteris artibus magicis eum in omnibus illis gentibus celebrem fuisse.* Ingleichen den seel. Herrn *D. Joh. Casp. Haferung in Disput. de Bileamo incantatore & propheta periodico, Witt. 1739.* von welchem merckwürdig, daß er verschiedene Gründe, daraus andere seinen Propheten-Stand herleiten wollen, zum Beweiß anführet, daß Bileam denen magischen Künsten ergeben gewesen sey. Auch führet Herr *D. Haferung* Sect. I. §. 4. p. 6. noch als Vertheidiger seiner Meynung an, die *Vulgatam*, den *Robertum Stephanum, Hug. Grotium, Joh. Micraelium*, der den Bileam in *Hist. Eccl.* p. 56. nennet *pseudoprophetam, arte magica & carminibus noxiis praepotentem*, ingleichen den *Spanhemium*, der *Dub. Evangel.*

P. 3. p. 95. behauptet, *quod fuerit magus impostor, nefandis artibus deditus.* (c) *Herman. Witsius* aber l. c. und die Verfasser der allgemeinen Welt-Historie reden so verschieden und unbeständig von ihm, daß sie ihrer Meynung selbst nicht recht gewiß gewesen zu seyn scheinen, was sie eigentlich aus dem Bileam haben machen sollen? Denn ihrer Meynung nach ist er ein wahrer Prophet, und doch zu gleicher Zeit nicht nur ein böser Mann, sondern auch denen magischen Künsten ergeben gewesen. (d) Hieher

(c) Mehrere Vertheidiger dieser Meynung kan man finden bey dem seel. *Buddeo* l. c. ingleichen bey dem *Moebio l. c. Diss. I.* §. 23. p. 33. Siehe auch die Beyträge zur Vertheidigung der practischen Religion Christi, wider die Einwürffe unserer Zeit, *Tom. III.* das zweyte Stück p. 212. seqq. wiewohl wir an denen daselbst vor diese Meynung angeführten Gründen gar verschiedenes auszusetzen finden. e. g. p. 227. seq.

(d) Auf gewisse Masse rechnen wir auch hieher den *Moebium* selbst, der den Bileam *prophetam verum quidem, sed impium & avarum*, nennet. Ingleichen die Tübingische Bibel, da es *ad Numer. 22. 5.* heisset: war ein Prophete GOttes unter den Heyden, wie Jethro, weil er den wahren GOtt um Antwort fragte, der ihm auch antwortete; weswegen er von Petro ein Prophet genennet wird, 2. Pet. 2. 16. Ob er aber wohl ein Prophet des HErrn war, so trieb er doch auch Wahrsagerey, unten v. 7. c. 24. 1. Joh. 13. 22. &c. Und in der Allgem. Welt-Hist. l. c. §. 499. p. 465. heißt es ausdrücklich: Balak habe versucht, wie weit Bileams Zaube-

her gehöret auch der seel. Herr *D. Joach. Oporin*, der in seiner erläuterten Lehre der Hebräer und Christen von guten und bösen Engeln, p. 160. ausdrücklich schreibet: Was will man aus Bileam anders machen, als daß er zugleich ein Prophete GOttes und des Teuffels gewesen sey, sintemal wir Num. 24, 2. ausdrücklich lesen, daß, wenn GOttes Geist kam, der *spiritus Pythius* habe weichen müssen. Seiner Beschwörungen nicht zu gedencken. Wiewohl die Worte dieses redlichen und grundfrommen Theologi allerdings auch den Verstand haben können, daß Bileam eigentlich ein Betrüger und Teuffelsbanner gewesen sey, es sey aber der Geist GOttes einigemahl wider seinen Willen über ihn gekommen, und da habe er nach GOttes Willen als ein Prophet seegnen und weissagen müssen, und nicht nach des bösen Geistes Willen fluchen dürffen. Wenn das seine Meynung ist, so bin ich völlig mit diesem rechtschaffenen Manne einig.

§. 5.

Denn was meine von dem Bileam hegende Meynung anbetrifft, so habe ich mich bereits in meiner Abhandlung von den Wunderwercken, §. 6. p. 18. sq. erkläret, daß ich denenjenigen Beyfall gebe, die, vor der *Numer.* XXII. angeführten Begebenheit, den Bileam vor keinen wahren Propheten, sondern vor einen listigen in denen magischen Künsten erfahrnen Betrüger halten, der ausser dem Nahmen des Jehovah wenig von dem wahren GOtt gewust, und sich aus blossen Ehr- und Geld-Geitz vor einen ver-

Zaubereyen das Kriegs-Glück auf seine Seite zu ziehen im Stande seyn möchten.

trauten Freund und Diener desselbigen ausgegeben habe, um sich dadurch bey denen umliegenden Völckern einen grossen Nahmen zu machen. Denn er wuste, daß alle Völcker des Morgenlandes vor dem Nahmen des grossen Jehovah zitterten, der so grosse und schreckliche Wunder in Egypten gethan, und das Volck Israel mit starcker Hand und mächtigen Arm aus der Dienstbarkeit Pharaonis erlöset und ausgeführet hatte. Er glaubte daher, wenn er die umliegenden blinden und abergläubischen Völcker bereden könte, daß er ein Diener und Anbeter dieses schrecklichen Israelitischen Schutz-GOttes sey, und bey ihm in so grossen Gnaden stehe, daß er von dem Jehovah eines vertrauten Umganges gewürdiget werde, so würde dieser Wahn eine unerschöpfliche Quelle der Ehren und Reichthümer vor ihn werden; es würde sich iederman vor ihm fürchten, und Rath und Hülffe bey ihm suchen, und sein Nahme würde in kurtzer Zeit eben so groß und berühmt werden, als des Moses seiner. Er betrog sich auch nicht in dieser Vermuthung; denn, ohne daß man noch eine Probe davon gesehen hätte, so fieng man an von ihm zu glauben, daß wen er seegne, der sey geseegnet, und wem er fluche, der sey verflucht. Ich hatte zugleich l. c. not. b. einige Gründe aus der Geschichte Bileams angeführet, die mir zu einsweiliger Bestärckung meiner Meynung zureichend schienen, und dabey Hoffnung zu einer weitern Ausführung gemacht. Ich erfülle vorietzo mein Wort, und will die so merckwürdige Geschichte Bileams etwas genauer untersuchen, als bisher von andern geschehen ist, um solche, wo möglich, in ein heller Licht zu setzen, und auf die rechte Spuhr zu kommen, was

wir

wir uns eigentlich, ohne der Wahrheit und Liebe zu nahe zu treten, von Bileams Character, Gemüths- und Lebens-Art vor Begriffe zu machen haben? Es soll uns dabey kein Vorurtheil blenden, sondern wir wollen die Sache auf eine unpartheyische Art aus dem Grunde untersuchen, auch der Erinnerung nicht vergessen, die uns Herr M. Becker im Theologischen Büchersael, Tom. I. p. 144. gegeben hat, auf starcke Gründe bedacht zu seyn, unsere Meynung hinlänglich zu erweisen. Denn ich mache mich überhaupt mit seuchten Gründen nicht gern auf den Platz; und, wenn Herr M. Becker nicht mit andern ohne Erweiß voraus gesetzet hätte, daß Bileam bisher in rechtmäßiger und ungekränckter Possession des Propheten-Standes gewesen sey, so würden ihm auch die l. c. von mir angeführten Gründe nicht so seuchte, und so gar leichte zu beantworten, vorgekommen seyn. Doch lasse ich mich durch trifftige und überzeugende Gegengründe gar gern eines bessern belehren. Ich werde aber bey der vorhabenden Untersuchung gantz anders verfahren, als meine Vorgänger, und will I.) Bileams Propheten-Stand in Petitorio prüfen und unpartheyisch untersuchen, ob die zu dessen Behuf angeführten Gründe das würcklich erweisen, was sie erweisen sollen, und ob daraus mit Grunde etwas auf dessen vorige Frömmigkeit und Propheten-Stand geschlossen werden könne? II.) Will ich die Gründe anführen, warum ich ihn vor einen Betrüger halte, der sich auf verbotene Künste geleget, und sich fälschlich vor einen Anbeter und vertrauten Freund des grossen Jehovah ausgegeben habe? Hierauf will ich III.) die gantze Geschichte Bileams in einen ordentlichen Zusammenhang bringen,

die in der Bibel angeführten Umstände und Begebenheiten gehörig untersuchen, die von ihm ausgesprochenen Weissagungen kürtzlich erklären, und mit einigen Anmerckungen über das merckwürdige Verfahren GOttes mit dem Bileam den Schluß machen.

§. 6.

Wenn wir ordentlich verfahren wollen, so müssen wir vor allen Dingen die Fragen wohl unterscheiden, 1) ob Bileam eine Erkänntniß des wahren GOttes aus dem Lichte der Natur, oder auch aus der Tradition, oder auch aus denen Nachrichten, die überall von dem Volck Israel erzählet wurden, gehabt habe? 2) ob er auch ein frommer Anbeter des wahren GOttes gewesen, und denselben nach seiner habenden Erkänntniß aufrichtig verehret habe? Und denn 3) ob er er zugleich ein Prophete und ordentlicher Bote GOttes an die Heyden gewesen sey, der von GOtt in der Absicht ausserordentlicher Offenbarungen gewürdiget worden sey, damit er den wahren GOtt seinen Landesleuten und andern umliegenden Völckern bekannt mache, und sie vom Götzendienste ab, und zum Dienst und Verehrung des allerhöchsten Wesens anführe? Das erste behauptet der seel. *Buddeus* l. c. p. 751. sonderlich aus dem Grunde, weil sich ehemahls Jacob in diesen Gegenden bey seinem Schwager Laban aufgehalten, und den Nahmen und die Verehrung des wahren GOttes daselbst bekannt gemacht habe; daher es sehr glaublich sey, daß sich die Spuren der Erkänntniß des wahren GOttes bis auf Bileams Zeiten in dieser Gegend erhalten hätten. Man sehe auch die Tübingische Bibel *ad h. l.* und Herrn *D. Heumann in Parergis Götting. Tom. 1. l. 3. Observ. 3. §. 6. p. 59.* Ich will diesem eben

eben nicht widersprechen, und nicht gäntzlich läugnen, daß Bileam einige dunckele Erkänntniß von dem wahren GOtt könne gehabt haben, wiewohl solche aller Wahrscheinlichkeit nach gar geringe muß gewesen seyn. Den Nahmen des wahren GOttes Jehovah hat er wenigstens gewust; ob er ihn aber aus der alten Tradition, und nicht vielmehr aus dem Gerüchte von denen schrecklichen Wundern dieses GOttes, die er durch Mosen in Egypten ausgeübet hatte, erlernet habe? solches lasse dahin gestellet seyn. Wenigstens versichert GOtt selbst, daß er den Pharao deshalber so lange leben lasse, damit seine Macht an ihm erscheine, und sein grosser Nahme in allen Landen bekannt werde. Exod. IX, 16. Es mag übrigens, was die Erkänntniß des wahren GOttes anlanget, bey des *Herman. Witsii* Ausspruch sein Bewenden haben, der hiervon l. c. l. 1. c. 16. §. 33. p. 143. also schreibet: Ex conversatione Patriarcharum reliquiae quaedam verae religionis in quibusdam familiis superfuerunt, sed plurima superstitione propemodum suffocatae. Hinc est Bileamus aliqua veri Numinis cognitione imbutus, sed *quam superstitiosis & magicis artibus corrumpebat*: quod multorum erat vitium in Oriente degentium. Ob ich aber gleich dem Bileam nicht alle historische Erkänntniß des wahren GOttes gäntzlich abspreche, so folget doch daraus noch nicht, daß er auch ein aufrichtiger Verehrer, und treuer Diener, und Anbeter des wahren GOttes gewesen sey. Noch vielweniger aber kan hinlänglich erwiesen werden, daß er wegen seiner Frömmigkeit bey GOtt in besondern Gnaden gestanden, und bereits in seinem Vaterlande, noch vor der Ankunfft der Gesandten Balaks, offt ausser-

dentlicher Offenbarungen gewürdiget worden sey. Denn wir finden nicht die geringste Spuhr in der Bibel, daß Bileam iemahls wahrhafftig fromm und gottesfürchtig gewesen sey. Vielmehr gestehet Herr *D. Deyling* selbst ein, daß er uns, so viel sein Leben und Gemüthsart betrifft, durchgehends als ein boßhaffter und geitziger Mensch beschrieben werde. Auf die von andern zum Behuf seiner Frömmigkeit angeführten Gründe werde ich an gehörigen Orte antworten.

§. 7.

Ist es aber noch nicht einmahl ausgemacht, daß Bileam ein frommer Verehrer und getreuer Diener des wahren GOttes gewesen ist, so wird noch vielweniger erweißlich zu machen stehen, daß er gar ein Prophete und ordentlicher Bote GOttes an die Heyden gewesen sey. Vielmehr stehen dieser von vielen Gelehrten angenommenen Meynung die stärcksten Gründe entgegen. Denn erstlich finden wir überhaupt nicht die geringste Spuhr in der Bibel, daß GOtt iemahls unter denen heydnischen und abgöttischen Völckern besondere Propheten, professione tales, das ist, solche ordentliche Boten erwecket und gesendet habe, die einen ordentlichen Beruf gehabt, ihren abgöttischen Landesleuten den wahren lebendigen GOtt und seinen Willen gehörig bekannt zu machen, sie von ihrem Sünden-Elende zu überführen, und sie zum Dienste und Verehrung des wahren GOttes zu ermahnen und anzuhalten. David giebt vielmehr solches ausdrücklich vor ein Vorrecht der Israelitischen Kirche aus, wenn er spricht: Er zeiget Jacob sein Wort, Israel seine Sitten und Rechte. So thut er keinem Heyden,

den, noch lässet sie wissen seine Rechte. Psalm. CXLVII, 19. 20. (e) Der Einwurff, daß GOtt doch auch der Heyden Heyl ernstlich verlanget habe, ist noch nicht zureichend, das Daseyn solcher ordentlichen Heydenboten zu erweisen. (f) Denn wir wis-

 sen,

(e) Zwar ist Jonas ausdrücklich von GOtt gesandt worden, denen Niniviten Busse zu predigen. Aber 1) so war Jonas kein gebohrner Heyde, auch kein **ordentlicher Heydenbote**, sondern ein Prophete in Israel, 2. Buch der Kön. XIV, 25. und es war nur eine ausserordentliche Commission, die ihm hier von GOtt aufgetragen wurde. Und vielleicht würde auch dieses nicht geschehen seyn, wenn nicht GOtt 2) die ausserordentlich grosse Würckung vorher gesehen hätte, die die Bußpredigt des Jonas haben würde, Ion. III, 5. seqq. Es ist also von diesem ausserordentlichen Fall gar nicht auf das Daseyn **ordentlicher Heydenboten** zu schlüssen. Andere Propheten haben auch von denen göttlichen Zorngerichten über die umliegenden heydnischen Völcker geweissaget, auch ihnen zuweilen die Weissagungen gar zugeschicket, Ier. XXIII, 3. seqq. aber eigentlich waren die Propheten alle an die Jüden abgeschickt, und nicht an die Heyden, anzuzeigen, quod ordinarie extra ecclesiam nulla sit salus.

(f) Ita tamen videtur *Witsio*, qui l. c. §. 35. p. 145. ita scribit: Inficiandum tamen non est, eum *Prophetiæ* dono fuisse præditum, eo tempore, quo Dei cognitio in Syria nondum penitus exoleverat. Quamvis enim multis imposturis & fallaciis uti consueverit, à Deo tamen non à daemoniis consilium & prænotionem futuri petiit ac consecutus est: Deusque eum in visione nocturna non minus familiariter compellat, quam unum è servis suis; *attamen in hac solum re particulari.* Prudenter à Calvino observatum est, *voluisse Deum tales extare inter gentes profanas, ut in tenebris*

sen, daß sich GOtt deßwegen dennoch auch denen Heyden nicht unbezeuget gelassen, und sich dabey des Dienstes der Patriarchen bedienet habe. Er wuste nehmlich eine Race aus der Familie des frommen Sems, mitten unter der in der Welt immer mehr überhandnehmenden Abgötterey und Aberglauben, durch gantz ausserordentliche Mittel und Wege bey der reinen Erkänntniß und dem Dienste des wahren lebendigen GOttes zu erhalten. Die Häupter dieser frommen Familie, die vor andern einen heiligen und unsträfflichen Wandel führeten, hiessen Patriarchen, und musten überall, wo sie nur hinkamen, von dem Nahmen des HErren predigen. Damit nun solches desto füglicher geschehen konte, und die Lehre der Patriarchen von dem wahren lebendigen GOtt weit und breit ausgebreitet werden möchte, so hatten sie keinen gewissen Wohnplatz, da sie sich hätten anbauen dürffen, sondern musten auf göttlichen Befehl, und unter dem augenscheinlichen Schutze GOttes, (g) mit ihren Familien und Heerden in denen Morgenländern hin und her ziehen. Sie waren aber noch zur Zeit mit keinen ausserordentlichen Wunder-Gaben ausgerüstet, ausser daß sie Offenbarungen hatten, oder auch merckwürdige und göttliche Träume auslegen konten. Ja, was noch mehr ist, selbst die rechtgläubigen Nachkommen Abrahams musten sich, bis auf Moses Zeiten, mit dem

bris scintillae aliquæ lucis micarent, atque ita tolleretur ignorantiæ excusatio. Præsertim id contigit ante legem datam: quia nondum hac nota Deus electum populum ab alienis discreverat.

(g) conf. Genes. XXI. 22. seqq. XXVI. 16. 28. XXXV. 5. Psalm. CV, 14. 15.

dem Unterrichte der Patriarchen, und nach deren Tode mit dem mündlichen Unterrichte der Aeltesten ihres Volcks, die denen Zeiten der Patriarchen am nächsten waren, begnügen lassen, und Moses war der erste Prophete in Israel im genauern Verstande, (propheta professione talis) und zugleich der erste, der die Gabe Wunder zu thun empfieng. Er blieb auch geraume Zeit der einige wunderthätige Prophet in Israel, damit die Göttlichkeit seiner Lehre so wohl denen Israeliten, als denen umliegenden heydnischen Völckern, desto deutlicher in die Augen leuchten möchte. Denn Moses war nicht nur ein Prophet vor die Kinder Israel, sondern auch selbst vor die blinden und abgöttischen Heyden, ob er ihnen gleich nicht persönlich predigen durffte, sondern nur denen verlohrnen Schafen von dem Hause Israel. Matth. XV, 24. Denn GOtt ließ ihn nicht blos um der Israeliten, sondern vornehmlich auch um der abgöttischen Heyden willen, so grosse, schreckliche und erstaunende Wunder thun, die überall grosses Aufsehen machten, und alle Völcker vor der Macht und Herrlichkeit des GOttes Moses in Furcht und Schrecken setzten, damit nehmlich sein grosser Nahme, und also auch die wahre Religion, bey allen Völckern des Erdbodens bekannt würde. 2. Buch Mos. IX, 16.

§. 8.

Ist es also wohl glaublich, daß der wahre GOtt entweder vor, oder doch zu Moses Zeiten werde ordentliche Boten und Propheten insbesondere unter die blinden und abgöttischen Heyden gesendet haben, da zumahl sich keine Spuren davon in der Bibel finden? Und mit was für Gründen will man darthun,

thun, daß es GOtt nothwendig habe thun müssen, oder daß er dazu verbunden gewesen sey? Doch wir wollen auch in diesem Stück weder GOttes Macht noch Freyheit einschräncken, wir wollen vielmehr eingestehen, es komme dabey alles lediglich auf den göttlichen Willen an, und es könne also wohl seyn, daß GOtt auch selbst unter den Heyden seine Propheten gehabt habe, wenn er es gleich nicht vor nöthig erachtet hat, solches in denen Büchern Moses aufzeichnen zu lassen. Wir wollen blos einige Kennzeichen bestimmen, die dergleichen prophetae extranei (h) nothwendig an sich gehabt haben müssen, wenn sie sich als Boten des wahren und lebendigen GOttes an die abgöttischen Völcker haben legitimiren, und von denen Betrügern und falschen Teuffels-Propheten selbiger Zeit unterscheiden und känntlich machen wollen. Dieses müssen nothwendig solche Eigenschafften seyn, dadurch der Nahme des wahren GOttes, und die von ihnen in dessen Nahmen verkündigte Lehre, verherrlichet, nicht aber geschändet wird. Es müssen solche Eigenschafften seyn, die zwar bey allen ausserordentlichen Boten und Propheten des wahren GOttes, aber schlechterdings bey keinem Betrüger und falschen Propheten gefunden wurden. Hier verlangen wir nun von dergleichen ordentlichen Boten GOttes an die Heyden gar keine Wunderwercke: denn da wir solche weder vor Moses Zeiten bey denen Patriarchen, die ihre Familien in dem Dienste des wahren GOttes unterrichteten, und auf gewisse Maasse auch ordentliche Boten GOttes an die Heyden waren, noch nach Moses Zei-

(h) So wollen wir sie zum Unterscheid der Propheten in Israel nennen.

Zeiten bey allen Propheten in Israel antreffen, so können wir sie auch nicht mit Recht von denen ordentlichen Boten GOttes an die abgöttischen Heyden vor und zu Moses Zeiten fordern, wenn anders GOtt, ausser denen Patriarchen, iemahls besondere Boten an die Heyden gesendet hat. Sondern wir verlangen nur dreyerley von ihnen, wenn wir sie vor wahre Propheten erkennen sollen. Sie müssen nehmlich 1) eine grössere Erkänntniß von GOtt, seinem Wesen und Willen haben, als aus der sich selbst gelassenen Vernunfft zu erlangen möglich ist, und müssen dabey öffentlich von des HErren Nahmen predigen, oder den wahren lebendigen GOtt und die Art und Weise, wie er von denen Menschen-Kindern verehret seyn will, unter denen blinden und abgöttischen Völckern öffentlich kund machen. Ihre Lehre muß dabey, so viel die Hauptsache betrifft, nothwendig mit Moses Lehre übereinstimmen, und ihr Hauptvortrag darauf gehen, daß kein anderer GOtt im Himmel und auf Erden sey, als der unter dem Volcke Israel bekannt sey. Sie müssen ferner 2) nach ihrer Lehre leben, und einen heiligen und unsträflichen Wandel führen; (i) weil sonst GOttes heiliger

(i) *D. Moebius* führet ebenfalls Disp. II, §. 27. p. 38. den Einwurf des *Masii* gegen Bileams Propheten-Stand an: *veram prophetarum conditionem esse, ut mens ipsorum ab omni gloriæ, dominationis, lucri & voluptatis cupidine vacua sit*; und antwortet darauf: sie solten freylich nach GOttes Willen also beschaffen seyn, aber es sündigten ja auch die Frommen, und es wäre selbst unter denen Heiligen niemand ohne Tadel. Wenn man also schlüssen

heiliger Nahme offenbar unter denen Heyden verlästert worden wäre, wenn seine zu ihnen gesandten Propheten selbst ihrer Lehre entgegen gehandelt, und öffentlich in heydnischen mit ihrer Lehre streitenden Lastern gelebet hätten. *Rom. II, 21. - 24.* GOtt muste 3) von ihnen vorher versichert seyn, daß sie nicht wieder von der reinen Lehre zur heydnischen Abgötterey zurück fallen, sondern ihm vielmehr bey aller Gefahr und bey denen stärcksten Reitzungen der Welt Zeitlebens getreu verbleiben, und nöthigen Falles ihr Zeugniß von dem wahren GOtt mit ihrem Blute versiegeln würden. *Jerem. XV, 19. 20. Daniel III, 16. seqq.* Es ist so klar, daß es zur höchsten Schmach GOttes und zur Verlästerung seines grossen Nahmens unter denen Heyden würde gereichet haben, wenn er besondere ordentliche Boten an die Ungläubigen hätte senden wollen, die diese Eigenschafften nicht an sich gehabt hätten, daß ich gar nicht nöthig habe, solches erst weitläufftig zu erweisen. Ich will also nur noch die schönen Worte *Herman. Witsii* anführen, der l. cit. c. 15. da er von denen Kennzeichen der wahren Propheten handelt, §. 20. p. 114. also schreibet: Fidem faciebat asseverationi Prophetarum eorum vita proba, pia, sancta, & in qua virtutum omnium exemplar splendidissima luce mica-

sen wolle, so würde gar kein wahrer Prophet, ja kein wahrer Christe gefunden werden. Wer siehet aber nicht die Schwäche und Unzulänglichkeit dieser Antwort ein? Hatte denn Bileam bloß leichte Fehler und menschliche Schwachheiten an sich, dergleichen sich freylich auch bey denen Frommen finden? Er nennet ihn ja p. 35. selbst *prophetam avarum & improbum*; sind denn aber homines avari & improbi auch wahre Christen?

micabat. Quos enim sua isthac familiaritate dignabatur Deus, ut ad consiliorum suorum participationem admitteret, quos selegerat sibi, ut resipiscentiae praecones forent, & quos velut molem aggeremque opponebat torrenti iniquitatis, nefanda strage cuncta inundanti; eosdem ita suo sanctificabat Spiritu, ut neque amicitia Dei indigni videri possent, & tota ipsorum vita populo exprobratio criminum esset. Vidisses eos, sibi mundoque mortuos, soli Deo vivere, flagrantes amore Divinae gloriae, absorptos zelo domus Dei, spernentes ea, quae caeteri mortales admirabantur, omnemque seculi fastum magno animo, at infucata simplicitate, conculcantes: atque ita ipsis factis demonstrantes, se non suos, non aliorum quorumcunque mortalium, sed Dei; non personatos hypocritas, sed *sanctos Dei homines esse*. Et haec ipsorum constans, semperque sibi similis sanctimonia, magnam verbis ipsorum fidem, magnam concionibus auctoritatem addebat.

§. 9.

Nun werden wir bald im Stande seyn, ein gegründetes Urtheil von dem Bileam zu fällen, ob er ein Prophet und ordentlicher Bote GOttes an die Heyden gewesen sey, oder nicht? Denn so viel ist gewiß, daß durch keine sichere Gründe dargethan werden kan, daß er iemahls diese nothwendigen Kennzeichen der ordentlichen Heydenboten an sich gehabt habe. Zwar hatte er zu der Zeit, als er Israel wider seinen Willen nach GOttes Willen seegnen muste, würckliche Offenbarungen von denen künfftigen Schicksalen des Israelitischen Volcks und der umliegenden Völcker, und legte so gar ein herrliches

Zeug-

Zeugniß von dem Stern aus Jacob ab, der in denen künfftigen Zeiten erscheinen solte; er hatte also damahls freylich eine grössere Erkänntniß von dem Rath und Willen GOttes von unserer Seeligkeit, als das Licht der Vernunfft geben kan. Aber es war keine seeligmachende Erkänntniß, die zugleich seinen Willen geheiliget hätte, und es stehet überdieß noch dahin, ob er selbst die von ihm ausgesprochene Weissagung verstanden habe? Doch dem sey, wie ihm wolle, so finden wir wenigstens keine Spuhr, daß er iemahls bey seinen Landes-Leuten und denen umliegenden Völckern öffentlich von des HErren Nahmen geprediget, und ihnen die wahre Religion verkündiget habe. (k) Wie schöne Gelegenheit hatte er nicht, sein Propheten-Amt bey dem Balak und dessen Fürsten und Gesandten auszuüben, ihm die Thorheit seines Unternehmens zu zeigen, ihm den GOtt Israelis als den einigen wahren GOtt bekannt zu machen, und ihn zu dessen Verehrung anzumahnen, als dem sichersten Mittel, sich gegen alle feindseelige Unternehmungen des Israelitischen Volcks in völlige Sicherheit zu setzen? Wo stehet aber auch nur ein Wort davon, daß er dieser vornehmsten Pflicht eines göttlichen Propheten auch nur im geringsten nachgekommen sey? Sein gantzer Sinn stund vielmehr dahin, dem Volcke Israel nach Balaks

(k) Zwar spricht Moebius l. c. Disp. II. §. 25. p. 36. seq. Procul dubio ibidem verum Deum annunciavit, & de Messia vaticinia edidit. Et p. 37. Quia Bileam Moabitis & Midianitis fuit notus, hinc haud abs re colligimus, illum etiam verbum Dei ipsis annunciasse. Es ist aber nicht genung, solches ohne Erweiß anzunehmen und voraus zu setzen, sondern es muß vor allen Dingen aus deutlichen Gründen bewiesen werden.

Balaks Begehren auch wider GOttes Willen zu fluchen, wenn ihn nicht die göttliche Allmacht beständig daran gehindert hätte. Aus diesem einigen Umstande ist bereits klar, was von seinem GOtt schuldigen Gehorsam und Frömmigkeit zu halten sey; ja, wenn wir uns nur nicht von seinen heuchlerischen Versicherungen und scheinheiligen Reden blenden lassen, so erweisen überhaupt alle seine Handlungen Sonnenklar, daß er ein sehr ruchloser Mann muß gewesen seyn, der nicht die geringste wahre Ehrfurcht gegen das allerhöchste Wesen in seinem Hertzen gehabt hat. Und wenn wir auch wider alle Wahrscheinlichkeit, und wider die Zeugnisse Moses von seiner Boßheit und Hertzens Härtigkeit, eingestehen wolten, daß er vielleicht vorher ein natürlich frommer Mensch gewesen sey, so ist doch sein erfolgter vorsetzlicher Ungehorsam und öffentlicher Abfall von dem wahren GOtt klar und gantz unwidersprechlich. Ich lasse daher einen jeden vernünfftigen Mann selbst urtheilen, ob es nicht offenbar zu des wahren lebendigen GOttes Nachtheil und Verkleinerung würde gereichet haben, wenn er einen solchen Mann, als der Bileam war, zu seinem ordentlichen Boten und Propheten unter denen Heyden erwählet hätte; sonderlich zu der Zeit, da er angefangen hatte, seinen grossen und heiligen Nahmen durch die herrlichen Wunder, die er zu Israels Besten that, unter denen Heyden bekannt und furchtbar zu machen? Wie hätten die Heyden, wenn sie diesen öffentlichen Ungehorsam und Abfall des Bileams wahrgenommen, glauben können, daß der GOtt Israelis, den ihnen Bileam geprediget hatte, allwissend, weise und heilig sey?

§. 10.

Es haben inzwischen verschiedene grosse Gelehrte und berühmte Männer den Bileam diesem allen ohnerachtet vor einen wahren Propheten des wahren GOttes gehalten, und führen verschiedene scheinbare Gründe an, aus welchen sie seinen Propheten-Stand in seinem Vaterlande zu erweisen suchen. Wir müssen daher diese Gründe selbst in genauere Erwegung ziehen, und gehörig prüffen, ob sie auch das in der That erweisen, was sie erweisen sollen? Es wird nehmlich darauf ankommen: ob etwas von dem Bileam in der heiligen Schrifft gesaget werde, das schlechterdings von keinem andern, als einem wahren Propheten gesagt werden kan? Werden aber nur solche Umstände von ihm angeführet, die sich zwar ordentlich bey wahren Propheten auch finden, aber doch keine criteria *solis* prophetis veris competentia sind, sondern sich zuweilen auch bey andern, und wohl gar bey Ungläubigen finden, so wird man eingestehen, daß daraus noch nicht mit Gewißheit auf Bileams Propheten-Stand geschlossen werden könne. Was also den ersten Grund anlanget, daraus der seel. *Buddeus* l. c. p. 753. (l) zu erweisen suchet, daß Bileam ein wahrer Prophete gewesen sey, so ist solches der grosse und berühmte Nahme, den sich Bileam bey denen umliegenden heydnischen Völckern erworben hatte. Denn er stund in dem Credit, daß sein Gebet und Flüche von grosser Krafft wären, und eine wunderbare Würckung hätten. Wenigstens scheinet Balak geglaubet zu haben, daß, welchen er

(l) Conf. etiam Allgemeine Welt-Historie loc. cit. §. 12. p. 105. V. *Deyling* loc. cit. §. 5. p. 105.

er seegne, der sey geseegnet, und wem er fluche, der sey verflucht. 4. Buch Mos. XXII. 6. Ich sehe aber nicht ein, wie man aus diesem Umstande mit Gewißheit schliessen könne, daß Bileam ein wahrer Prophet gewesen sey? Ich finde nirgends von wahren Propheten, wenns auch gleich Wunderthäter gewesen sind, aufgezeichnet, daß ihnen dergleichen Ruhm sey beygeleget worden, und noch vielweniger, daß sie sich solchen Ruhm haben lassen ins Gesichte sagen. Man hielt zwar ihren Seegen vor kräfftig, aber man findet nicht, daß sie andere solten ordentlich verflucht haben. Sie haben geweissaget, und GOttes schwehre Zorn-Gerichte über sündige Städte und Länder vorher verkündiget; aber niemahls haben sie weder vor sich, noch auf anderer ihr Begehren, über Städte und Länder ordentliche Flüche und Verwünschungen ausgesprochen. Nunquam urbem aut gentem *diris devoverunt.* Ich kan also nicht begreiffen, wie man aus diesem dem Bileam beygelegten vermeynten Ruhm so sicher auf seinen Propheten-Stand hat schliessen können. Vielmehr sagt Herr D. *Haferung* nicht gar unrecht hiervon: *Ejus auctoritas divinae prope par censebatur, cujus est beare & damnare.* Ja, er vermuthet gar aus diesem Umstande, daß sich Bileam vielleicht selbst vor den Messiam ausgegeben habe, so mir iedoch aus vielen Ursachen nicht glaublich vorkommt. Ich glaube vielmehr, daß sich aus diesem Umstand allein gar nichts gewisses von des Bileams Zustande schliessen lasse. Denn a) so folget nicht, daß Bileams Fluch und Seegen auch in der That kräfftig gewesen sey, wenn gleich Balak und die gantze umliegende Gegend solches geglaubet haben. Denn man weiß ja Exempel,

daß sich Leute, theils durch Zauberey, theils durch blosse Betrügereyen, das gröste Ansehen erworben haben, so daß man solche Dinge von ihnen geglaubet hat, die gar nicht zu erweisen stehen. Mahomets Exempel erweiset dieses zur Gnüge. So gab sich auch der Zauberer Simon vor was grosses aus, und die Samaritaner glaubten es, und sprachen: der ist die Krafft GOttes, die da groß ist. Apost. Gesch. VIII, 10. Kan denn also nicht auch Bileam sich den grossen Nahmen, den er hatte, durch Betrügereyen, oder auch durch verbotene Künste erworben haben? Ja, wenn er auch nicht einmahl etwas sonderbares gethan hat, so war es schon genung sich fürchterlich zu machen, daß er sich vor einen vertrauten Freund des fürchterlichen Jehovah ausgab, und sich rühmte, daß er alles durch sein Gebet von ihm erhalten könne, was er nur selber wolle. b) Ist es noch nicht so gar ausgemacht, daß Balak würcklich von der Krafft des Fluches Bileams überzeuget gewesen sey. Es ist vielmehr wahrscheinlich, daß er noch zur Zeit keine würckliche Proben davon erfahren, sondern nur viel von ihm hatte rühmen hören; und weil er sich vor Israel fürchtet, und sich viel zu schwach siehet, dies mächtige Volck mit Gewalt von seinen Gräntzen abzutreiben, das bereits weit mächtigere Völcker überwunden und ausgerottet hatte; so will er das äusserste wagen, weil er vorhin alles verlohren giebt. Er will also eine Probe machen, ob Bileams Fluch in der That so kräfftig sey, als man vorgab, und die Midianiter ihm bereden wolten, und ob er vielleicht durch dessen Beyhülffe die Israeliten möchte schlagen, und von seinen Gräntzen abtreiben können? Darum ließ er ihm sagen: Komm, und

flu-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-193544-p0088-0

fluche mir demselben, אולי, ob ichs vielleicht schlagen, und aus meinem Lande vertreiben möchte? So redet keiner, der wahrhafftig überzeuget ist, daß des andern sein Fluch und Seegen in der That kräfftig sey. c) Ist gar nicht wahrscheinlich, daß Balak den Bileam, was er auch von der Krafft seiner Flüche mag gehalten haben, vor einen heiligen Mann GOttes angesehen hat, denn sonst würde er ihn nicht durch Geschencke und einen Wahrsager-Lohn, sondern vielmehr durch demüthiges Bitten und Flehen zu bewegen gesucht haben, sich seiner gegen dies Volck anzunehmen. Da er aber seine Dienste vor Geld verlanget, und ihm den Wahrsager-Lohn gleich mitschicket, so muß er nicht die beste Meynung von seiner Gemüths-Art gehabt, und bereits von seinem Geitz und Gewinnsucht unterrichtet gewesen seyn, oder ihn doch vor nichts weiter, als vor einen gemeinen Wahrsager gehalten haben, die sich ihre Dienste ordentlich bezahlen liessen.

§. 11.

Zwar ist an dem, Bileam hat nicht gleich in Balaks Begehren gewilliget, auch die angebotenen Geschencke nicht gleich angenommen, sondern er hat vielmehr Balaks Gesandten auf die Antwort vertröstet, die er dieserhalb vom HErrn, von dem grossen Jehovah erwarten müste; welches der zweyte Grund ist, darauf sich *Buddeus*, l. c. Herr *D. Deyling* l. c. §. 3. p. 103. und andre mehr beruffen. Ich kan aber wieder die Folge nicht einsehen. Wenigstens kan Bileams Vorgeben nichts erweisen; denn Paulus lehret uns, daß sich Satan zuweilen in einen Engel des Lichts, und die falschen Apostel und trüglichen Arbeiter in Christus Apostel verstellen, 2. Cor.

XI, 13. 14. Es ist also gar nicht unglaublich, daß sich auch Bileam, um sich denen abergläubischen heydnischen Völckern desto furchtbarer zu machen, könne vor einen Anbeter und vertrauten Freund des durch seine grossen Egyptischen Wunder so schrecklichen Jehovah (m) ausgegeben haben, wenn er gleich in der That ein abgesagter Feind GOttes gewesen ist. Und es ist desto wahrscheinlicher, daß sich die Sache in der That also verhalte, wenn wir erwegen, wie das vermuthliche Verhalten eines ordentlichen Boten GOttes an die Heyden bey diesem Antrage würde beschaffen gewesen seyn? Hat nemlich GOtt iemahls in selbigen Zeiten besondere Propheten zu denen abgöttischen Völckern gesandt, die ihnen von des HErren Nahmen haben predigen müssen; so haben solche schlechterdings das Gegentheil von dem Betragen der heydnischen Wahrsager und eigennützigen und ehrgeitzigen Götzen-Pfaffen an den Tag legen, zur Ehre GOttes wahre Tugend-Bilder seyn, und ihre Wunder-Gaben, dahin auch auf gewisse Masse ein kräfftiger Fluch und Seegen gehöret, nicht anders, als zur Belohnung der Tugend und Bestraffung der Laster anwenden müssen. Ein Begehren also, andere, als tugendhaffte Leute zu seegnen, oder andern, als lasterhafften Leuten zu fluchen, muste bereits eine Beleidigung vor sie seyn, wenn es zumahl durch angebotene Gaben und Geschencke von ihnen gesu-

(m) Zwar wendet Herr *D. Deyling* ein: warum denn Bileam nicht gesaget habe, er wolle erst seinen genium, dæmon, Moloch oder Baal consuliren? Resp. darum, weil er eben vor keinen Götzendiener, sondern vor einen Freund des schrecklichen Jehovah angesehen werden wolte.

gesuchet wurde. (n) Selbst wenn der Prophet einem Ungläubigen nach Wunsch gedienet hatte, so muste er doch die freywillig angebotenen Geschencke großmüthig ausschlagen und zurücke weisen, damit es nicht das Ansehen gewinne, als ob er nach Gunst und Gaben handele, oder seine Dienste vor Geld und Geschencke feil habe. (o) Ein solcher heiliger und untadelicher Tugend-Wandel muste nothwendig unter denen blinden Völckern eben so viel Aufsehen erwecken, als selbst die Wundergaben, und war das einige Mittel, denen Boten GOttes, die mit keinen Wundergaben ausgerüstet waren, Glauben und Ansehen zu verschaffen. Wie verhielt sich aber Bileam gegen das Anmuthen des Balaks, und den ihm angebotenen ansehnlichen Wahrsager-Lohn? Er bezeigte nicht den geringsten Unwillen, weder über das Begehren Balaks, einem Volcke zu fluchen, das unter dem sichtbaren Schutze des wahren GOttes einher zog, und noch zur Zeit weder den Balak, noch dem Bileam selbst, im geringsten beleidiget hatte; noch über die ihm angebotenen reichen Geschencke und Wahrsager-Lohn, den er gar nicht ausschlug. Er verlangte nur, um sich ein grösser Ansehen zu machen, und den angenommenen Character eines Propheten einigermassen zu behaupten, daß sie doch über

(n) conf. Ierem. VI, 13. 14. VIII, 11. Mich. III, 5. 11.

(o) So machte es wenigstens Elisa, 2. B. der Kön. V, 5. 15. 16. 26. Zwar nahm Saul auch ein kleines Geschencke mit sich, als er den Samuel wegen der verlohrnen Eselin um Rath fragen wolte, weil er sich vielleicht der verderbten Zeiten des Eli erinnerte, 1. Samuel. IX, 7. 8. Wir finden aber nirgends, daß Samuel das Geschenck angenommen habe. conf. 1. Sam. XII, 3. 4.

Nacht bleiben möchten, damit er zuvor den Willen des HErrn erkundigen möchte. Konte sich aber wohl ein wahrer Prophet die geringste Hoffnung machen, daß GOtt in dieses an sich sündliche Begehren eines abgöttischen Königes willigen werde, da es zumahl ein unter GOttes besondern und sichtbaren Schutze stehendes Volck betraf? Wäre die Einwilligung in Balaks Begehren nicht offenbar GOttes Ehre nachtheilig gewesen? GOtt konte zwar sein Volck, wenn es sich an ihm versündigte, nach eignem Gefallen straffen; aber es war so wohl seiner Weisheit, als seiner Güte und Heiligkeit entgegen, solches auf Verlangen eines abgöttischen Königes cum effectu von seinem Diener und Propheten verfluchen zu lassen. Was ist also in Bileams denen Gesandten gegebener Erklärung befindlich, das zum Beweise seines Propheten-Standes dienen könte? Vielmehr schmecket seine Vertröstung ziemlich nach denen heydnischen Orakeln, da er allezeit die Nacht zu Erhaltung des göttlichen Ausspruchs erwählet. Wann ehe haben die wahren Propheten GOttes diejenigen über Nacht warten heissen, die sie in dieser und jener Sache um Rath gefraget? Samuel behielt zwar auch den Saul über Nacht bey sich, 1. Sam. IX, 19. 20. aber nicht darum, daß er erst den HErrn in der Nacht fragen wolte, denn er sagte ihm gleich, daß er wegen der Eselin unbekümmert seyn solte, denn sie sey wieder gefunden; sondern weil er den Saul heute bewirthen, und morgen nach GOttes Befehl zum Könige über Israel salben wolte. GOtt hat sich zwar vielfältig in der Nacht, so wohl denen Propheten, als Privatpersonen, ohne ihr Suchen geoffenbaret; (p)

Ich

(p) conf. Genes. XX, 3. XXVI, 24. XXXI, 24. XLVI, 2. Iudic.

Ich erinnere mich aber nicht, daß Propheten die Fragenden iemahls vertröstet hätten, daß sie GOtt wegen ihres Anbringens in der Nacht fragen wolten.

§. 12.

Doch, wenn auch gleich an sich aus Bileams Vorgeben, da er die Gesandten auf die göttliche Antwort vertröstet hat, nichts zu seinem Vortheil geschlossen werden kan, so hat doch der Erfolg gezeiget, daß er sich nicht vergeblich eines vertrauten Umgangs mit GOtt gerühmet hat; denn GOtt ist ihm würcklich im Schlaff oder Traum erschienen, und hat ihm verboten, mit denen Männern zu ziehen, und das von GOtt selbst gesegnete Israel zu verfluchen. Und was noch mehr ist, so hat Bileam diesem göttlichen Verbot würcklich gehorchet, und Balaks Gesandten mit abschläglicher Antwort wieder fortgeschicket. Ist dieses nicht wenigstens zum unwidersprechlichen Beweise seines Propheten-Standes genung? (q) Ich gestehe ein, daß dieses der stärckste Grund ist, den man nur immer zum Besten des Bileams vorbringen kan; aber auch dieser Beweiß scheinet mir noch nicht zulänglich zu seyn, unwidersprechlich darzuthun, daß Bileam bis hieher ein Prophete des wahren GOttes gewesen sey? Denn was a) die gehabte göttliche Offenbarung im Schlaff oder Traum anlanget, so habe ich zwar nichts dagegen zu erinnern, weil sie sich nicht auf Bileams Selbstruhm, sondern auf Moses ausdrückliches Zeugniß gründet;

dic. VI, 25. VII, 9. 1. Sam. III, 4. 6. 10. seqq. XV, 16. 1. Reg. III, 5. 1. Paralip. XVIII, 3. 2. Paral. VII, 12. Dan. II, 19. VII, 2. 13. Act. XVIII, 9. XXVII, 23.

(q) conf. *Buddeus* l. c. p. 753. *Deyling* l. c. §. 4. p. 104. *Moebius* Disput. 2. §. 25. p. 35.

es folget aber daraus noch nicht, daß Bileam derselben gewohnt gewesen sey, und vorher schon mehrere dergleichen, und also würcklich einen vertrauten Umgang mit GOtt gehabt habe; wie Bileams Vertheidiger ohne zureichenden Grund annehmen. Denn wir finden Exempel in selbigen Zeiten, daß auch andere würcklich göttliche Offenbarungen und Träume gehabt haben, die deswegen keine Propheten und Verehrer des wahren GOttes, sondern vielmehr abgöttische, oder doch sonst gottlose und unbekehrte Menschen gewesen sind. Hieher gehöret das Exempel Cains, 1. B. Mos. IV, 6. sqq. Labans, XXXI, 24. des Abimelechs, XX, 3. der gefangenen Bedienten des Pharao, XL, 5. sqq. des Pharao selbst, XLI, 1. sqq. des Nebucadnezars, Daniel. II, 1. IV, 1. Belsazers, V, 5. und andere mehr. Ja, es ist noch nicht einmahl ausgemacht, daß Bileam, wie er zwar vorgab, eine dergleichen Offenbarung des wahren GOttes würcklich erwartet habe. Vielmehr ist aus 4. B. Mos. XXIV, 1. klar, daß er ein Verständniß mit den bösen Geistern gehabt, und, so offt er vorgegeben, dem wahren GOtt zu begegnen, allezeit die Absicht geheget habe, zauberische Beschwörungen vorzunehmen, und sich mit seinem spiritu familiari zu unterreden. (r) Und was b) seinen dem göttlichen

(r) Ich werde hiervon unten §. 16. seq. mit mehrern handeln. Objicitur: Aber Bileam hat doch die Bestürtzung nicht von sich blicken lassen, die er natürlicher Weise müsse gehabt haben, wenn er den Teuffel erwartet, und GOtt erblicket hätte? Resp. Es sind nicht alle Umstände von ihm aufgezeichnet, und es ist allerdings glaublich, daß er bestürtzt worden sey. Da er inzwischen des Umganges mit denen Geistern gewohnt

chen Befehle geleisteten Gehorsam, und die Fortschickung der Gesandten Balaks anlanget, so ist auch dagegen noch verschiedenes zu erinnern. Denn wenn wir 1) mit denen meisten Auslegern annehmen, daß sich GOtt ihm im Traum geoffenbaret habe, so könnte man sagen, es sey noch ungewiß, ob auch Bileam würcklich erkannt habe, daß dieser Traum von dem wahren GOtt selbst herrühre? Kan er nicht geglaubet haben, der Traum rühre von seinem Genio her, dem er sonst nach Art der Zauberer in allen zu gehorchen gewohnt war? Und da er sich sonst iederzeit bey seines Genii Rathschlägen wohl befunden hatte, so kan er es auch vor dießmahl gethan haben, weil er sonst widrigenfalles vielleicht Leib- und Lebens-Gefahr vor sich besorget hat. Doch wir glauben 2) allerdings, daß sich GOtt ihm also geoffenbaret habe, daß er würcklich gewust hat, das Verbot rühre von dem wahren GOtt selbst her, vor dessen Diener er sich fälschlich ausgegeben hatte. Da uns aber nicht alle, sondern nur die zu wissen nöthigsten Umstände aufgezeichnet worden sind, so wissen wir ja nicht, ob nicht dieses Verbot mit solchen Drohungen begleitet gewesen sey, die ihn aus Furcht wider seinen Willen zum Gehorsam genöthiget haben, da ihm die schreckliche Macht des wahren GOttes Israel aus dem gemeinen Gerüchte nicht unbekannt war, und er folglich eine knechtische Furcht vor dem wahren GOtt hatte? Doch gesetzt, 3) welches doch noch gar nicht erwiesen ist, Bileam habe sich damahls noch aus wahrer Ehrfurcht dem göttlichen Wil-

gewohnt gewesen ist, so kan seine Bestürtzung nicht so gar groß gewesen seyn. *Haferung* l. c. Sect. I. §. 10. p. 14.

Willen unterworfen, und sey bis hieher noch wahrhaftig fromm gewesen, so gebe ich einem ieden vernünfftigen Manne zu bedencken, da alle Vertheidiger Bileams darinnen übereinstimmen, daß er bereits bey der andern Gesandtschafft den Lohn der Ungerechtigkeit zu lieben angefangen, und von der Zeit an den beständigen Vorsatz geheget habe, die angebotenen Reichthümer auch wider GOttes Willen zu erwerben; ob es wohl möglich und wahrscheinlich sey, daß ein Mann, dem es bisher mit seiner Frömmigkeit ein rechter Ernst gewesen, dessen Willen bisher gäntzlich von dem göttlichen Willen abgehangen, und der bey GOtt in so grossen Gnaden gestanden, daß er von ihm eines vertrauten Umganges gewürdiget, und sein Gebet allezeit erhöret worden ist; daß ein solcher Mann auf einmahl und per saltum zu einem ertzgottlosen Bösewicht werden könne, dessen eintziges Dichten und Trachten von nun an nur dahin gehet, sich der aus vielen Proben erkannten göttlichen Allmacht zu entziehen, und eine böse Sache, die er sich einmahl vorgenommen, auch wider GOttes Willen durchzutreiben? das muß man aber alles zugeben, wenn man annimt, Bileam sey vorher ein treuer Diener und aufrichtiger Verehrer des wahren GOttes gewesen, und sey erst bey Ankunfft der zweyten Gesandschafft nach denen angebotenen Schätzen lüstern worden, und in die Versuchung gerathen, solche auch wider GOttes Willen zu erwerben. (s) Ich finde wenigstens, wenn diese Hypo-

(s) Wolte sich hier iemand auf des Judas Ischarioths Exempel beruffen, der auch aus einem vertrauten Jünger JEsu sein Verräther worden sey? so antworte

Hypothese voraus gesetzt wird, in dem gantzen Verfolg der Geschichte Bileams lauter unbegreifliche Dinge.

§. 13.

Man will einen neuen Beweiß von Bileams Frömmigkeit in seiner Antwort finden, die er, nach 4. B. Mos. XXII, 18. der zweyten Gesandschafft des Balaks gab. Denn nachdem die ersten Gesandten mit

te ich, daß dies gar kein Parallel-Exempel vom Bileam sey, wenn man ihn bis zur zweyten Gesandschafft vor einen aufrichtigen Verehrer GOttes hält. Denn 1) scheinet des Judas Gemüth noch nicht in so gar hohen Grad boßhafft gewesen zu seyn, als des Bileams seines. Denn es scheinet seine Absicht nicht gewesen zu seyn, seinen HErrn und Meister ins Verderben und in den Tod zu stürtzen, sondern nur dessen Feinde um ein Stück Geld zu bringen, weil er aus verschiedenen Proben, die er bisher von JEsu gesehen, gewiß glaubte, er würde sich schon auf eine wunderbare Art denen Händen seiner Feinde wieder zu entziehen wissen. So bald er aber sahe, daß JEsus zum Tode verdammt war, so gereuete es ihm, brachte das Sünden-Geld wieder, und schmiß es den Hohenpriestern vor die Füsse. Matth. XXVII, 3. 2) War auch bey ihm gar keine corruptio per saltum, wie nach der angeführten Hypothese, bey dem Bileam. Denn es wird niemand sagen, daß Judas erst damahls, als er an diese Verrätherey zu dencken anfieng, böse und gottloß worden sey. Sein Gemüthe war vielmehr lange zuvor verderbt, und Johannes spricht ausdrücklich, er sey schon lange ein Dieb gewesen, der sich die Gelegenheit zu Nutze gemacht, weil er den Beutel gehabt, und getragen, was von andern gegeben worden sey. Ioh. XII, 6. JEsus aber duldete ihn aus Liebe und Langmuth, und aus ehrerbietiger Unterwerffung gegen die göttlichen Rathschlüsse, ob ihm gleich sein böses Hertz völlig bekannt war.

mit denen reichen bey sich gehabten Geschencken wieder zurück gekommen waren, so glaubte Balak, daß er dem ehrgeitzigen Bileam vielleicht nicht Ehre genung erwiesen, und ihm zu gebieterisch begegnet habe. Er fertigte daher abermahls die Gröstten und Vornehmsten seines Hofes an ihn ab, und ließ ihm sagen: Ey Lieber, weigere dich doch nicht, zu mir zu ziehen. Ich will dich hoch ehren, und was du mir nur sagest, das will ich thun; darum, so komm doch nur, und fluche mir diesem Volcke. Dieses demüthige Compliment gefiel nun dem stoltzen Bileam sehr wohl; weil er aber so wohl seinen einmahl angenommenen Character behaupten, als den Balak und seine Gesandten bey der guten Meynung erhalten will, daß der Geitz sein Haupt-Affect gar nicht sey, so gab er zur Antwort: Und wenn mir Balak sein Haus voll Silbers und Goldes gäbe, so könnte ich doch wider das Wort des HErrn meines GOttes weder grosses noch kleines thun. *Nihil profecto dicit*, spricht *Buddeus* l. c. p. 754. *quod non hominem probum verumque Dei cultorem deceat.* Ich gestehe ein, daß diese Worte sehr schön lauten. Hätte er es auch dabey bewenden lassen, und die Gesandten mit dieser Antwort ohne weitere Anfrage zurück geschicket, da er von GOttes Willen in Ansehung des Volcks Israel sattsam versichert war, so wolte ich selber glauben, daß er bisher nicht nur fromm, sondern auch ein wahrer Prophete gewesen sey. Aber er verräth gar bald durch den Zusatz, da er die Gesandten abermahls über Nacht da zu bleiben bittet, damit er nochmahls des HErren Willen vernehme, daß er die ersten Worte aus blosser Heu-

cheley

cheley gesprochen habe, um seinen einmahl angenommenen Character zu behaupten. (t) Er war nehmlich gleich Anfangs zur Mitreise entschlossen, weil er aber gegen die ersten Gesandten einmahl das göttliche Verbot vorgeschützet hatte, so muste er nun wohl nothwendig wieder eine erhaltene göttliche Erlaubniß vorwenden, wenn er sich nicht selbst öffentlich vor einen scheinheiligen Betrüger zu erkennen geben wolte. Es sind also bloß scheinheilige Worte, daraus weder seine Frömmigkeit, noch Propheten-Stand erwiesen werden kan. Es gestehen auch alle Ausleger ein, auch die ihn vor einen Propheten halten, daß er damahls bereits zu wancken angefangen habe, und, da er GOttes Willen einmahl gewust, von Rechtswegen die Gesandten ohne weitere Anfrage hätte fortschicken sollen. Doch meynen sie, sein Verfall müsse eben noch so groß nicht gewesen seyn, weil er doch noch Antwort auf seine Frage von GOtt erhalten habe. Aber wo stehets denn, daß er GOtt würcklich um Rath gefraget hat, (u) was er thun solle; ob er gleich gegen die Gesandten vorgab, daß er solches thun wolle? Allem Ansehen nach ist ihm solches gar nicht in den Sinn gekommen, sondern er hatte seinen Entschluß bereits vor sich, ohne GOtt, gefasset. Doch GOtt kam ungeruffen, um ihn zu über-

(t) Verisimile est, spricht *Lorinus* apud *Moebium*. Diss. 3. §. 20. p. 58. præ ingenti cupiditate Bileamum, quod maxime avebat, videri voluisse se minime velle, ac etiam abhorrere, videlicet argentum aurumque.

(u) In der **Allgemeinen Welt-Historie** l. c. §. 12. p. 11. heißt es: Er habe **das Orakel** noch einmahl befraget, ob er gleich gewust, daß es eine GOttmißfällige Sache gewesen ꝛc.

überführen, daß er hierbey die Hand würcklich mit in dem Spiel habe, da Bileam aus dem gemißbrauchten göttlichen Nahmen nur ein blos Blendwerck zu machen gedachte, und sprach zu ihm: Da die Männer kommen sind, dich zu ruffen, so zeuch immer hin mit ihnen; אַךְ, (particula cum accentu distinctivo majori Rbhia) aber das mercke dir: Du solt schlechterdings thun, was ich dir gebieten werde.

§. 14.

Weil die Ausleger hier voraus setzen, daß Bileam würcklich bey GOtt zum zweytenmahl angefraget habe, was er thun solle? so wissen sie nicht recht, wie sie diese Worte GOttes verstehen sollen, die sie vor eine Antwort auf dessen geschehene Anfrage ansehen. *Haec verba aliquid obscuritatis habent*, spricht der seel. *Buddeus* l. c. p. 754. *reverà enim Deum noluisse, ut ad Balakum iret, constat.* (w) Endlich aber erkläret er sie, mit Theodoreto und Augustino, von einer blossen Zulassung, ohne daß GOtt die Reise selbst gebilliget und gut geheissen habe. (x) Wenn

(w) *Andr. Osiander in Numer. XXII, p. 56.* spricht gar: *Ironico hoc responso* Dominus deludit Bileamum, qui non contentus primo perspicuo Dei responso, ambitione & avaritia excoecatus, exspectabat à Deo aliud responsum, à priore diversum. Und *Moebius* Diss. 3. §. 25. p. 59. Difficultatem & contradictionem quandam hæc verba involvere videntur. Nam supra v. 12. interdixerat Deus, ne abiret Bileam cum istis viris, jam autem jubet, ut abeat.

(x) Eben so verstehen auch die Worte GOttes *Deyling* l. c. §. 4. p. 104. *Witsius* l. c. c. 15. §. 17. p. 112. *Haferung* l. c. Sect. 1. §. 14. p. 20. *Iosephus* l. 4. *Antiqu. Iud.* c. 6.

Wenn man aber mit mir annimmt, daß Bileam aus Besorgniß, er möchte von dem HErrn ein abermahliges Verbot mitzureisen erhalten, den Schluß gefasset habe, er wolle, ohne GOtt lange zu fragen, mitreisen, und die angebotene Ehre und reichen Geschencke auch wider GOttes Willen zu verdienen suchen, so fället alle Schwürigkeit bey den angeführten Worten GOttes weg, und es hänget alsdenn alles wohl mit dem vorhergehenden und folgenden zusammen. Es sind nehmlich diese Worte weder eine Ironie, noch eine eigentliche Erlaubniß zur Mitreise, als welche Bileam, der seinen Schluß bereits ohne GOtt gefasset hatte, gar nicht verlangte; sondern es ist ein göttliches Warnungs-Wort, daß sich Bileam nur die Gedancken möchte vergehen lassen, daß er, trotz dem einmahl erhaltenen göttlichen Verbot, Balaks Begehren dennoch erfüllen, und schon Mittel und Wege finden wolle, Israel auch wider GOttes Willen zu verfluchen. Daß dieses GOttes wahre Meynung sey, ist so wohl aus den Worten selbst, als aus dem Erfolg der Reise klar. Da die Männer kommen sind, dich nochmahls zu ruffen, so zeuch immer hin mit ihnen; das will ich dir gar nicht wehren, und dennoch soll mein Wille, daß du Israel nicht fluchen solt, auch selbst bey deiner Reise, und bey deinem gefaßten mir wohlbewusten Entschluß feste und unveränderlich bleiben. וְאַךְ, denn mercke wohl, es bleibt dabey, eben das, was ich dir sagen werde, und nichts anders, solt du thun. Es mag dir auch so sauer eingehen, als es will, so soll es doch nicht nach deinem Vorsatze, sondern schlechterdings nach meinem Willen gehen. Du solt Israel nicht fluchen, wenn du dir auch sol-

ches noch so feste vorgesetzet hast. Mit dieser Erklärung stimmet die gantze Folge der Geschichte vollkommen wohl überein. So deutlich nehmlich diese Offenbarung ist, daß Balaks Begehren dem wahren GOtt durchaus zuwider sey, so wenig machte sich Bileam daraus, sondern reisete dem ohngeachtet mit dem festen Vorsatze fort, Balaks Begehren zu erfüllen, (y) und Israel auch wider GOttes Willen, und zwar selbst im Nahmen des Jehovah, vor dessen Diener er sich bisher ausgegeben hatte, zu verfluchen. Aber der Zorn GOttes ergrimmete über ihn, daß er so halsstarrig auf seinem GOtt mißfälligen Vornehmen beharrete, und der göttlichen Warnung ohnerachtet, in der Absicht und mit dem festen Entschlusse hinzog, solches auch wider GOttes Willen ins Werck zu setzen. Daher vertrat ihm der Engel des HErrn den Weg, לְשָׂטָן לוֹ, sein Widersacher zu seyn, und ihm in allen, was er nur vornehmen würde, entgegen zu seyn. Doch hiervon werde ich an seinem Orte mit mehrern handeln; hier habe ich nur so viel darthun wollen, daß weder aus Bileams scheinheiliger Erklärung, v. 18. noch aus der abermahls erhaltenen göttlichen Offenbahrung v. 20. folge, daß Bileam ein wahrer Prophet gewesen, und einen vertrauten Umgang mit dem wahren GOtt gehabt habe.

§. 15.

Die übrigen Gründe, der gelehrten Vertheidiger des Bileams sind aus dem XXIII. und XXIV. Capi-

(y) In der Allgem. Welt-Historie l. c. heißt es: Bileam gieng also mit den Abgesandten, und zwar, wie es scheinet, mit dem gefaßten Entschluß, zum Behuf derer, die sich seiner bedienten, sein äusserstes zu thun.

Capitel des 4. Buchs Mose hergenommen, und bestehen darinnen, daß er nicht nur dem wahren GOtt geopfert, sondern auch des HErrn Erscheinung erwartet, und den Balak darauf vertröstet habe. Der HErr sey ihm auch würcklich erschienen, und habe ihm die herrlichsten Weissagungen von denen künfftigen Schicksalen des Volckes Israel und anderer Völcker, und selbst von dem Messias in den Mund geleget. (z) Dum victimae adolebantur, spricht *Buddeus* l. c. seorsim seceſſit Bileamus, ut Dei sibi forte occursuri voluntatem cognosceret. *Non semel hoc Bileamo jam antea eveniſſe oportet, qui ea de re ceu non inusitata loquitur.* Quod ut summam viri familiaritatem cum Deo, si ita loqui fas est, arguit, ita nec idololatram, nec improbum Bileamum fuisse, cui tam inusitati favoris documenta Deus dederit, firmiter inde colligitur. Und abermahls p. 756. Ad Balacum reversus accurate ea, quae Deus jusserat, prolocutus est, & non mala, sed bona quaevis atque fausta populo Ebraeo precatus est. - - Si magus, si ariolus, si idololatra fuisset, non dubitasset ea proloqui, quae è re sua esse, aut quibus Balaco se placere posse, credidisset. Hier gebe ich nun zwar gern zu, daß die von Bileam ausgesprochenen Weissagungen in der That einen göttlichen Ursprung haben, und daß er in Ansehung derselben ein wahrer Prophete sey, wie ihm denn Petrus vermuthlich aus diesem Grunde den Propheten-Nahmen beyleget, 2. Petr. II, 16. aber ich sehe noch nicht ein, wie daraus und aus denen übrigen Umständen mit Grunde geschlossen werden

(z) vid. *Buddeus* l. c. p. 755. 757. *Deyling* l. c. §. 6. seqq. p. 105. seqq.

könne, daß er auch in der vorigen Zeit ein frommer Mann und wahrer Prophet gewesen sey, und von langer Zeit her einen vertrauten Umgang mit GOtt gehabt habe? Denn was erstlich die gebrachten Opfer anlanget, so sind die Gelehrten noch nicht recht einig, ob er solche auch würcklich dem wahren GOtt gebracht und gewidmet habe? Wenigstens läugnet solches *Henr. Kipping* l. c. p. 696. (a) und behauptet: Balaamum hic, secundum superstitionem Chaldæorum, *septem* genios, planetarum rotatores, suarumque divinationum patronos in mente habuisse. Andere aber (b) behaupten, daß er zwar die Opfer dem wahren GOtt gebracht habe, sed ethnico more, superstitioso & idololatrico ritu, atque intentione prorsus malitiosa. Zu dessen Erweiß führet Herr *D. Haferung* l. c. des *Francisci Junii* Worte an, der *in Analysi in Numer. XXII.* also schreibet: Certum est, Bileamum fuisse Pseudoprophetam & idola coluisse, & magicae fuisse administrum. Sed ex eo ipso, quod magicae disciplinae operam dabat, illud constat, ex ea Bileam didicisse, quod ex Etrusca disciplina, quae ex Oriente in Italiam venerat, (ut tradit *Plin. l. 22. nat. hist. c. 2.* ex Verrio Flacco) est cognitissimum, solenne fuisse, ut magico instituto evocarentur Dii, qui urbi aut populo adverso, quasi tutelares, praeesse credebantur. Cujus magici & superstitiosi instituti rationem copiose tradidit *Macrob. l. 3. Saturnal. c. 8.* Cum itaque res adversus

(a) Bey dem *Deyling* l. c. §. 13. p. 112. Ita etiam *Tostatus* & *Cornelius à Lapide* apud *Moebium*, Diss. V, §. 27. p. 99.

(b) e. g. *D. Haferung* l. c. §. 5. p. 8. & §. 10. p. 14.

sus Israëlitas instituenda esse videretur, statuebat ex disciplina sua magica Bileam, initium sacrorum suorum, & totius actionis hujus à Deo tutelari Israëlitarum duci oportere. Es gedencket auch der berühmte *Jacob Saurin* (c) dieses Aberglaubens,

(c) *Saurin* l. c. P. I. in der LXIV. Betr. §. 12. p. 906. ir. „ §. 5. p. 900. wo er also schreibet: Es war eine ge„ meine Meynung unter dem Heydenthum, daß die „ Wahrsager und Propheten allerhand Plagen über „ gantze Völcker verhängen könten. **Sie hatte „ auch einigermassen Grund.** Es war fer„ ner eine Gewohnheit unter den Heyden, ehe sie ei„ ne Stadt belagerten, oder einem feindlichen Heer „ ein Treffen liefferten, daß sie dahin bedacht waren, „ die Schutz-Gottheit davon zu entfernen. Wenn „ sie sich eines Reichs bemächtigten, so pflegten sie „ zu sagen, daß die Schutz-Götter ein solches Reich „ verlassen hätten. **Die von GOttes Geist „ getriebenen Männer haben diese Mey„ nung recht geheiliget. Fürchtet euch „ nicht,** sprach Josua zu denen durch die bö„ sen Kundschaffter zaghafft gemachten Israeliten, „ **vor dem Volcke dieses Landes: denn „ wir wollen sie wie Brodt fressen; es „ ist ihr Schutz von ihnen gewichen, „ der HErr aber ist mit uns; fürchtet „ euch nicht vor ihnen,** 4. Mos. XIV, 9. Wir „ lesen auch, daß die abgöttischen Völcker diejenigen „ erst verfluchten, welche sie bekriegen wollen **Ma„ crobius** Saturnal. l. 3. c. 9. p. 286. hat uns eine „ solche **Fluchformel,** die in dergleichen Umstän„ den üblich gewesen, aufgehoben. **Himlischer „ Vater,** pflegte der zu diesem Fluch erwählte „ Priester zu beten, **oder, wenn du etwan lie„ ber**

und nennet ihn eine berüchtigte Lehre der Heyden von Herausforderung der Götter, und ob er gleich den Bileam vor einen wahren Propheten hält, so glaubt er doch, daß Bileam aus diesem Grunde dem Balak angerathen habe, selbst den wahren GOtt ein Opfer zu bringen, welches Balak auch gethan habe. Auch die Verfasser der Allgem. Welt-Hist. sagen l. c. §. 12. p. 11. * daß es eine durch-

" ber Jupiter genennet seyn wilst; oder " so dir sonst ein anderer Nahme besser ge- " fällt, ich beschwöre dich, daß du den " Geist der Flucht, der Furcht und Schre- " ckens über diese Stadt, oder dieses Heer, " ausgiessest. Verblende alle diejenigen, " die ihre Pfeile auf unsere Regimenter " und Truppen verschiessen wollen. Laß " Finsterniß und Dunckelheit kommen über " die Feinde, über ihre Städte, über ihre " Felder, und über ihr gantzes Heer; las- " se sie insgesammt Verbannete vor dir " seyn. Unterwirff sie den härtesten Ge- " setzen, denen sich iemahls ein Feind un- " terwerffen müssen. Und ich verfluche " sie auch. Meinen Fluch, den ich über " sie ausspreche, soll der Rath, das Volck, " u. s. f. in die Erfüllung bringen. An der Würcklichkeit dieses heydnischen Aberglaubens lassen uns die angeführten Zeugnisse nicht zweiffeln; daß aber dieser Aberglauben einigermassen Grund gehabt, und selbst durch die von GOttes Geist getriebenen Männer geheiliget worden sey, darinnen muß ich dem Herrn Saurin billig widersprechen.

durchgehends angenommene Meynung bey denen heydnischen Völckern gewesen sey, und daß man zu diesem Ende gantz eigene Formeln und Gebräuche gehabt habe, und beruffen sich dabey, ausser dem *Macrobio*, auch auf den *Plutarchum in vita Crassi, p. 553.* Diese Meynung ist wenigstens nicht gantz unwahrscheinlich, und erweiset allerdings so viel, daß aus denen vom Bileam veranstalteten, und vom Balak dem wahren GOtt gebrachten Opfern noch nicht nothwendig folge, daß es Bileam aus wahrer Ehrfurcht vor GOtt gethan, und bisher ein treuer Diener GOttes und wahrer Prophet gewesen sey. Wiewohl ich die Vertheidigung dieser Meynung selbst nicht übernehme.

§. 16.

Meine eigentlichen Gedancken von diesen Umstande gehen vielmehr dahin. Bileam hatte allerdings die Absicht, daß Balak dem wahren GOtt Israelis die Opfer bringen solte; denn das erforderte nicht nur sein angenommener Character und Propheten-Larve, weil er sich gegen den Balak und dessen Gesandten bereits vor einen Diener des grossen Jehovah ausgegeben hatte; sondern es erhellet auch aus 4. B. Mos. XXIII, 4. da er sich gegen dem ihm begegnenden GOtt selbst auf dieses reichliche Opfer berief, und sich dessen als einer Sache rühmte, wodurch er sich um GOtt besonders verdient gemacht zu haben glaubte. Aber es ist daraus noch kein sicherer Schluß zu machen, daß er es aus wahrer Ehrfurcht gegen GOtt gethan, und dadurch nichts mehr gesuchet habe, als die Meynung GOttes über Balaks Begehren zu erforschen. Denn das wuste er bereits vorher, so wohl aus der doppelten Offen-

bahrung, die er noch in seiner Heymath bey der Nacht gehabt hatte, als auch aus dem unterweges gehabten Gesichte des Engels mit dem Schwerdte, daß es GOttes ernster Wille sey, daß er Israel durchaus nicht fluchen solte. Was muß also wohl Bileam sonst vor Absichten bey diesem dem wahren GOtt gebrachten Opfer gehabt haben? die lassen sich ohne Mühe aus denen Umständen wahrscheinlich errathen. Er suchte nehmlich erst dadurch bey Balak den Credit zu erhalten, daß er in der That ein Diener und vertrauter Freund des schrecklichen Jehovah sey, dafür er sich einmahl ausgegeben hatte. Er suchte ferner dadurch den GOtt Israelis auf seine Seite zu ziehen, und selbigen dem Balak und sich selbst geneigt zu machen, daß er in seine Verfluchung einwilligen, oder ihn wenigstens daran nicht hindern möchte. Denn so wenig er geneigt war, sich mit demüthigen Gehorsam nach GOttes Willen zu richten, so sehr furchte er sich doch vor der Macht und dem Zorn des Israelitischen Schutz-GOttes, und vor dem Engel mit dem Schwerdte. Weil er nun gehöret hatte, daß GOtt selbst dem Volcke Israel viele Opfer vorgeschrieben habe, und solche als eine Versöhnung ihrer Sünden annehmen wolle, dabey aber nichts von dem künfftigen grossen Versöhn-Opfer wuste, um dessen willen GOtt eben sich erkläret hatte, die Opfer der Israeliten gnädig anzunehmen; so glaubte er, es sey dem Schutz-GOtt Israelis nur um die äusserlichen Opfer zu thun. Er meynete also, wenn er sich nur durch reichliche Opfer um GOtt verdient machte, so könne es ihm nicht fehl schlagen, daß GOtt seine vorige Meynung ändern, und ihm, wo nicht ausdrückliche Erlaubniß

zum

zum fluchen geben, doch auch nicht weiter daran hindern werde. (d) Indem er also GOtt durch das reiche Opfer aufzuhalten gedachte, daß er nebst dem Balak ihm gemeinschafftlich brachte, so gieng er zugleich abwerts in der Absicht, seinen ordentlichen Genium durch seine Beschwörungen herbey zu ruffen, und von ihm zu erfahren, was er sonst vor andere Mittel zu Erreichung seiner Absichten zu gebrauchen habe, wenn es ihm ja mit denen von ihm ausgesonnenen dem GOtt Israelis gebrachten Opfern fehlschlagen solte. Denn daß er nicht in der Absicht bey Seite gegangen sey, dem Jehovah zu begegnen, (e) wie er gegen den Balak vorgab, sondern zauberische Beschwörungen anzustellen, solches saat Moses mit ausdrücklichen Worten, Numer. XXIV, 1. Aber der Engel des HErrn, der ihm vorher gesaget hatte, daß er ausgegangen sey, לְשָׂטָן לוֹ, ihm al-

(d) Warum hätte er sich sonst v. 4. dieser Opfer gegen GOtt gerühmet: **Sieben Altäre habe ich zugerichtet, und ie auf einem Altar einen Farren und einen Widder geopfert?** Wuste ein wahrer Prophet nicht, daß GOtt solches vorhin bekannt sey? Und wo haben sich iemahls wahre Propheten ihrer Opfer gegen GOtt gerühmet?

(e) *Andr. Osiander* ad h. l. schreibet: volebat Balaam magicis artibus & incantationibus oraculum de maledicendo populo Israelitico elicere, ut ex sequentibus patet. In der **Tübing. Bibel** heist es ad Num. 24. 1. „ Hieraus mercket man, daß Bileam allezeit droben „ zur Zauberey gegangen, unter GOttes Nahmen, „ aber der HErr ist ihm immer begegnet, und hat „ die Zauberey gehindert, daß er hat müssen das „ rechte Wort GOttes fassen und aussprechen, an „ statt der Zauberey.

ler Orten und Enden zu widerstehen, Cap. XXII. 32. kam ihm wider seinen Willen entgegen, und zwang ihn zu reden, was er ihm in den Mund geleget hatte. Und obgleich Bileam den Muth noch nicht sincken ließ, und es an einem andern Orte noch einmahl auf gleiche Art versuchte, so konte er doch seinen so sehnlich erwarteten Geist auch vor dißmahl nicht zu sprechen bekommen, weil ihm der Engel des HErrn auch hier in den Weg kam, und ihn wieder zwang, Israel aufs neue zu seegnen. Und doch ließ er auch noch zum drittenmahl ein gleiches Opfer auf dem Berge Peor veranstalten. Weil er aber endlich die Unmöglichkeit zu erkennen anfieng, seinen GOtt mißfälligen Vorsatz vor diesmahl durchzutreiben, und daß er seinem Widersacher, dem Engel des HErrn schlechterdings nicht ausweichen könne, so gab er auch die Hoffnung gantz auf, etwas durch seine Beschwörungen auszurichten. Er gieng daher vor diesmahl nicht abseits, sondern blieb stehen, und sahe das wohl angeordnete Lager der Israeliten mit starren Augen an, und war ausser Zweifel unentschlossen, was er vor diesmahl thun solle? Aber der Geist GOttes kam auf ihn, daß er Israel zum drittenmahl seegnen, und zugleich eine herrliche Weissagung von dem verheissenen Meßias, oder dem Stern aus Jacob, ablegen muste.

§. 17.

Ich glaube, daß in dieser Erklärung gar nichts gezwungenes sey, und daß solche denen Umständen des Textes und der Geschichte vollkommen gemäß sey. Will man sich auch hierbey der Begebenheit mit Bileams Eselin erinnern, und die Aehnlichkeit erwegen, die sich zwischen dem Bezeigen der Eselin, und

und Bileams nachmahligen Verhalten gegen GOtt findet, so wird man von der Richtigkeit meiner gegebenen Erklärung noch mehr überführet werden. Denn es ist offenbar, daß die Begebenheit mit der Eselin eine symbolische Bedeutung hatte, und daß das Ausweichen und endliche Niederfallen der Eselin auf ihre Knie, gar nicht die wahre Ursache gewesen ist, warum der Engel des HErrn den Bileam damals nicht erwürget hat; wie es wohl aus den Worten des Engels c. 22. 33. scheinen möchte. Sondern das stumme lastbare Thier, das mit Menschen-Stimme redete, solte des eingebildeten Propheten Thorheit wehren, wie Petrus redet, 2. Petr. II, 16. oder GOtt wolte dem Bileam an seiner Eselin zeigen, daß es die gröste Thorheit und Unvernunfft sey, wenn er gegen den ihm bekanntgemachten Willen des allmächtigen GOttes, der die Macht ihn zu straffen in Händen hätte, seine GOtt mißfällige Absicht, Israel zu verfluchen, dennoch durchaus durchtreiben wolle. Dieses sey eben so viel, als wenn die Eselin den erblickten Engel mit dem blossen auf den Bileam gerichteten Schwerdte hätte über den Hauffen rennen wollen. Ob daher dieses Thier gleich keine Vernunfft habe, so habe es doch darinnen der Vernunfft gemässer gehandelt, als Bileam, daß es der sichtbaren Gefahr ausgewichen, und endlich auf seine Knie niedergefallen sey, da es nicht mehr ausweichen können. Dahingegen Bileam in der thörichten Absicht fortreise, das Volck Israel auch wider GOttes Willen zu verfluchen, da ihm doch GOtt deutlich genung gesaget hatte, daß er solches nicht gestatten werde, und daß Bileam durchaus reden solle, was

GOtt

GOtt haben wolle. Nun wolle ers ihm nochmahls sagen, daß er ausgegangen sey לְשָׂטָן, sein Widersacher aller Orten und Enden zu seyn, er möge auch vornehmen, was er wolle. Wenn er daher noch weiter auf seinem Vorsatze beharren werde, Israel auch wider GOttes Willen zu fluchen, so sey das eben so viel, als wenn er den Engel mit dem Schwerdte über den Hauffen rennen wolle. Denn weil dein Weg, und die Absicht deines Weges, (oder auch vivendi ratio, deine gantze Lebens-Art,) vor mir verkehrt ist, so bin ich dir überall im Wege, dir zu widerstehen. Bileam erschrickt darüber, er siehet die Gefahr ein, er erbietet sich umzukehren. Nein, spricht der Engel, das ist gar die Meynung nicht, deine Reise zum Balak ists nicht, was mir zuwider ist, darüber habe ich mich bereits v. 20. erkläret, daß mir solche gleichgültig sey; Zeuch also nur immer fort mit denen Männern: וְאַפָס, aber das ist der Schluß, dabey bleibets, nichts anders, denn was ich dir sagen werde, das solt du reden, du magst auch anfangen und vornehmen, was du wilt. Doch auch durch diese nachdrückliche Warnung war Bileam noch nicht dahin zu bringen, daß er seinen dem HErrn mißfälligen Vorsatz, Israel zu verfluchen, gantz aufgegeben hätte; sondern wie die Eselin dem Engel mit dem Schwerdte zweymahl auswich, und das drittemahl, da sie nicht mehr ausweichen konte, auf ihre Knie niederfiel, so gieng auch Bileam zweymahl bey Seite, und suchte dem Engel des HErrn auszuweichen, und freye Hand zu seinen Beschwörungen zu erhalten. Aber vergebens, der Engel des HErrn kam ihm allezeit in den Weg, und zwang ihn, so zu reden, wie

er

er es haben wolte. Daher Bileam endlich bey dem dritten Versuch einsahe, daß es unmöglich sey, dem Engel des HErrn auszuweichen, der ausgegangen war לְשָׂטָן, und sich entschloß, gleich dem ihn vorbildenden Esel, nur auf die Knie zu fallen, oder sich gäntzlich in des allmächtigen GOttes Willen zu ergeben, und dessen Eingebung und weitern Befehle auf der Stelle zu erwarten. Es ist aber hieraus Sonnenklar, daß weder das Vorgeben Bileams, dem HErrn zu begegnen, noch die würcklich erfolgte Begegnung GOttes, etwas zum Vortheil der Frömmigkeit Bileams erweisen könne. Vielmehr hat *Origenes* vollkommen recht, wenn er behauptet, (f) Bileam sey kein Prophet, sondern nur ein Zauberer gewesen, der hingegangen sey, den Teufel um Rath zu fragen; es habe aber GOtt gefallen, ihm zuvor zu kommen, und ihm die Antwort, die ihm gut gedeucht, in

(f) Siehe allgemeine Welt-Historie l. c. §. 12. p. 11. *Dav. Chytræus* schreibet *in enarrat. in Numer.* p. 436. Ex initio c. 24. certum est, Balaamum initio dæmonas consuluisse. Prætexit autem veri Dei nomen, ut ejusmodi impostores & magi solent. conf. p. 441. it. p. 446. Hinc apparet, antea Balaamum magicis artibus usum esse, & diabolum consuluisse. Sed Domino eum impediente, invitum oracula illa pronunciasse. In der Tübingischen Bibel heist es ad Numer. „ XXIII, 3. Hier leugt Bileam, daß er will zum HErrn „ gehen, welcher ihm bereits gesagt hatte, daß er „ nicht solte fluchen, sondern er gehet zu seinen Zauberern unter des HErrn Nahmen, wie zu sehen „ c. 24. 1. conf. etiam *Georg Moebius* Disp. II. §. 35. p. 40. ubi plures allegat ita sentientes, it. Diss. V. §. 45. p. 106. *Cornelius a Lapide* in h. l. p. 868. scribit: etiamsi Deum non quæreret Balaam, sed dæmonem suum, tamen sponte sua ingessit se.

in den Mund zu legen. Der seel. *Buddeus* schliesset also offenbar mehr aus diesem Umstande, als daraus erwiesen werden kan, wenn er die dem Bileam widerfahrne göttliche Begegnung inusitati favoris divini documenta nennet, und daraus erweisen will, daß Bileam kein gottloser Mann könne gewesen seyn, sondern vielmehr in einer besondern Vertraulichkeit mit GOtt müsse gelebet haben.

§. 18.

Ja es ist aus dem, was bisher gesagt worden ist, klar, daß selbst die von ihm ausgesprochenen göttlichen Weissagungen noch nicht einmahl erweisen, daß er auch vorher ein frommer gottesfürchtiger Mann und göttlicher Heydenbote gewesen sey; da wir deutlich genung dar ethan haben, daß diejenigen eben nicht unrecht haben, die da behaupten, illum haec omnia invitum ac contra animi sententiam pronunciasse, ut Deus non multo aliter organa ejus, ac asinae, moverit. (g) Er war freylich

(g) Vid. *Deyling* l. c. *Observ. 10. §. 1. p. 102.* & *Buddeus* l. c. p. 757. Etiam *Moebius* Diss. VI. §. 12. p. 115. affirmat, Bileamum impeditum esse *non solum moraliter* per prohibitionem maledicendi, *sed etiam physice*, ne maledictionis formare verba possit. Im II. Stück des III. Bandes der **Beyträge zur Vertheidigung der practischen Religion Christi, wider die Einwürfe unserer Zeit** p. 227. heisset es: „Auch macht ihn die Wahrheit seiner Prophezeyung zu keinem göttlichem Propheten, „dem sich der wahre GOtt hätte pflegen zu offenbaren, sondern da Bileam seine Zuflucht zu seinem falschen Gott nahm, so bediente sich der wahre GOtt, „der Jehovah, dieser Gelegenheit zum Vortheil, theils „seine

lich damahls, als er diese Weissagungen aussprach, die ihm der Engel des HErrn in den Mund geleget hatte, ein wahrer Prophet; aber ich mache einen Unterscheid inter prophetam ordinarium professione talem, & inter extraordinarium casu talem. (h) Zu jenen kan ich den Bileam schlechterdings nicht zählen, weil bey denen prophetis *ordinariis* professione talibus allezeit zugleich eine wahre und ungeheuchelte Gottesfurcht und unsträflicher Wandel anzutreffen war, dergleichen ich aber bey dem Bileam nicht finde. Bey denen prophetis extraordinariis casu talibus & periodicis aber war die Frömmigkeit eben kein nothwendiges requisitum. Non omnis, qui prophetat, schreibt *Joh. Ad. Ostander*

„ seine wahre Religion durch Erleuchtung eines fal-
„ schen Propheten der Heyden zu befördern, theils
„ aber auch die Heyden zu beschämen, indem sie wi-
„ der ihren Willen die Verkündigung ihrer eigenen
„ Verheerung aus dem Munde ihres eigenen Freun-
„ des anhören musten. Es darff einen auch nicht
„ befremden, daß eine unsern Heyland betreffende
„ Weissagung durch einen heydnischen Priester aus-
„ gesprochen seyn soll; da ja die Sibyllen eben
„ das verkündiget, und die gantze Welt mit einer
„ Erwartung eines mächtigen Erlösers um die Ge-
„ burts-Zeit unsers Heylandes erfüllet haben, wie
„ davon die Ecloga im Virgil ein unläugbarer Be-
„ weiß ist.„ Die Sache selbst hat ihre Richtigkeit, daß Bileam seiner Weissagungen ohnerachtet, kein ordentlicher Prophet gewesen, aber mit den angeführten Gründen habe ich nichts zu thun.

(h) *D. Georg. Koenig in Vindic. sac.* p. 370. distinguit inter *prophetas veros perpetuos, & periodicos.* Et concedit, Bileamum *verum* fuisse prophetam, sed *periodicum*, conf. *Moebius* Diss. 2. §. 24. p. 35.

der in Num. 22. 5. (i) statim pius est dicendus. Etiam Saul & Caiphas prophetarunt, qui tamen extreme impii & profani fuerunt; at ideo vaticinia ipsorum propter impietatem eorum non fuerunt commaculata. Und vielleicht gehöret auch selbst Jonas in diese Classe. Es ist also Ehre genung vor den Bileam, wenn wir ihn, wegen seiner Num. XXIII. & XXIV. enthaltenen Weissagungen so lange mit zu denen prophetis extraordinariis, periodicis & casu talibus, zählen, bis er sich besser zu einem ordentlichen Propheten von Profession legitimiret. Seine ausgesprochene Weissagung bleibt deswegen doch göttlich, wahr und Verehrungswürdig, wenn wir gleich ihn selbst aus starcken und gegründeten Ursachen vor einen gottlosen Betrüger und Feind des wahren GOttes halten. Fast auf gleiche Art macht *Witsius* l. c. l. 1. c. 2. §. 10. p. 12. einen Unterschied, inter prophetiæ *donum*, quod & privatis contigit, & in revelatione rerum arcanarum consistit, & *munus*, quod extraordinaria in Ecclesia functio erat certarum personarum, speciali vocatione divina eo destinatarum. - - Prophetia etiam vel *momentanea* est, certa solum occasione, deinde cessans, qualis in illis LXX. de quibus Numer. XI, 25. *fuitque quum resideret super illos spiritus ille, ut tum prophetarent, & non amplius*; vel *permanens*, qualem in iis cernere est, qui munere prophetico permultos annos functi identidem cre-

(i) apud *Haferung* Sect. 2. §. 11. p. 35. *David Chytræus* l. c. p. 446. Spiritus Dei saepe etiam per hypocritas & alios impios efficax est, ut Caiphas vaticinatur, & Matth. 7. dicitur: nonne in nomine tuo prophetavimus?

crebras revelationes habuere. Nulli tamen prophetiam habuerunt per modum *facultatis* alicujus supernaturalis, aut habitus infusi, ex quo agerent, quandocunque vellent. Quod de se profitetur est Elisæus, 2. Reg. IV, 27. *Jehovah celavit me, neque indicavit mihi.* Imo & Moses ipso facto ostendit Num. XV, 33. 34. quum enim ad ipsum & Aaronem adductus esset aliquis, quem Israëlitae invenerant ligna colligentem die Sabbathi, non mox sententiam in eum protulit Moses spiritu prophetico, sed posuit in custodia, donec declararetur à Deo, quid ei faciendum esset. Conf. Levit XXIV, 12. Von Bileams Weissagungen insbesondere aber urtheilet *Witsius* l. c. c. 16. §. 38. p. 146. also: eas aliis prophetiis virorum sanctorum longe esse inferiores. Tametsi enim res magnas, quae in mundo evenire debuerunt, explicaverit; tamen Dei nomen non glorificavit, & justitiam Dei & regnum ejus non explicavit. Ut etiam ab illo discere possimus, quantum intersit inter cognitionem Dei salutarem, & eam, quam habuit Bileam; & inter prophetiam de Christo & regno justitiae, & eam, qua cognoscuntur fata regnorum: quali & Pharao & Nebucadnezar fuerunt donati. Unde nec inter eos prophetas censeri debet, quos Deus Ecclesiae suae praefecit. Illis enim propositum fuit, non solum res aliquas futuras praedicere, sed praecipue foedus Dei annunciare, quo sibi homines conciliat, omniaque sua vaticinia ad eum finem aptare. Longe diversa fuit Bileami ratio, qui nuda tantum vaticinia sine ullo doctrinae condimento protulit.

§. 19.

Da also in der gantzen Geschichte Bileams kein eintziger Grund zu finden ist, daraus mit rechter Gewißheit und auf unwidersprechliche Art bewiesen werden könte, daß Bileam, so lange er zu Hause war, ein frommer Mann und rechtschaffener Verehrer des wahren GOttes gewesen sey, so müssen wir ihn nothwendig vor einen scheinheiligen Betrüger halten, der sich fälschlich vor einen Diener und vertrauten Freund des grossen und schrecklichen Jehovah ausgegeben hat, um sich dadurch ein groses Ansehen und berühmten Nahmen unter denen umliegenden abergläubischen und abgöttischen Völckern zuwege zu bringen. Allem Ansehen nach hat er sich dabey aufs Wahrsagen und andere verbotene Künste geleget, und vermuthlich gar ein Verständniß mit denen bösen Geistern unterhalten. Wenigstens ist solches aus verschiedenen Gründen sehr wahrscheinlich. Denn so wird er erstlich ausdrücklich קוסם, ein Wahrsager, genennet. Jos. XIII. 22. welches Wort, so viel ich weiß, allezeit in bösem Verstande genommen wird. (k) Eigentlich bedeutet es einen Wahr-

(k) „ Man findet kein einiges Exempel, spricht *Saurin* „ l. c. p. 910. wo das Wort Wahrsager einen „ andern anzeigen solte, als einen solchen, der Zau„ berkünste treibet. Und in den Beyträgen zur „ practischen Religion Christi ꝛc. l. c. p. 224. „ heist es: Dieses Wort bezeichnet in der Schrifft „ iederzeit ein übeles Verhalten. Ich habe alle in der „ Schrifft befindliche, und von diesem Stammwort „ herrührenden Ausdrücke sorgfältig untersuchet; „ allein ich finde keinen eintzigen, der nicht, ausser „ in einem uneigentlichen Verstande, ein gewisses „Laster

Wahrsager, und zwar vornehmlich einen, der um Geld und Gewinstes willen sich aufs Wahrsagen leget, wie etwan bey uns die so genannten Zigeuner, conf. Mich. III, 5. 11. daher auch קֶסֶם, welches sonst die Wahrsager-Kunst heisset, einmahl den Wahrsager-Lohn bedeutet. Num. XXII, 7. Es scheinet inzwischen dieses Wort keine gantz besondere Gattung der Wahrsager- oder Zauber-Künste anzuzeigen, sondern vielmehr ein nomen generale aller betrüglichen Wahrsager zu seyn, sie mochten nun ihre Kunst auf diese oder iene Art ausüben, conf. 1. Sam. XXVIII, 8. Ezech. XXI, 21. 23. oder nach dem Ebr. v. 26. 28. 34. Jer. XXVII, 9. XXIX, 8. daß es aber ordentlich und *in sensu primario* allezeit sündliche und verbotene Wahrsager-Künste anzeige, solches ist gantz ausser Zweiffel. Denn so wird 1) überhaupt der חַטַּאת-קֶסֶם, als einer der grösten und schrecklichsten Sünden gedacht, die mit dem Götzendienst in gleichem Grade stehe, 1. Sam. XV, 23. Hernach werden 2) die קוֹסְמִים ausdrücklich mit unter die hochverbotenen Zauber-Künste und heydnischen Gräuel gezählet, um welcher Willen der HErr die Heyden vor den Kindern Israel vertrieben hatte, die daher diesen bey Lebensstraffe untersagt wurden, Deuteron. XVIII. 10. 11. 2. Reg.

„ Laster, als eine unerlaubte Erkänntniß zukünfti-
„ ger Dinge, oder deren lügenhafftes Vorgeben be-
„ zeichnete. Gleicher Meynung ist *Witsius* l. c.
„ P. I. l. I. c. 16. §. 34. p. 144. Bileamus certe pro-
„ fessione Kosem, *divinus* erat, sic enim nuncupatur
„ Ios. 13. 22. *Divinus* autem est, qui arcanarum
„ & futurarum rerum scientiam pollicetur, artibus non
„ bonis acquirendam &c.

XVII, 17. XXI, 6. 2. Paralip. XXXIII, 6. Ezech. XXI, locis citatis. Und endlich werden 3) diese Leute ordentlich den falschen Propheten zugesellet, die Israel nur zu verführen, zu verwirren, und in der Unbußfertigkeit, und Verstockung zu stärcken und zu erhalten suchten. Jer. XXIX, 8. XXVII, 9. Es. XLIV, 25. Mich. III, 5. 6. 7. 11. Zach. X, 2. so wie es auch Numer. XXIII, 23. gantz offenbar in einem übeln Verstande gebraucht wird. Zwar will *Moebius* l. c. Disp. II. §. 31. p. 39. behaupten, vocem hanc esse mediae significationis, notare enim praescium futurorum, Es. III, 2. uti etiam radix קסם, quae etiam in bonam partem sumitur, *futura praedixit*, *vaticinatus est*, Mich. III, 11. Aber bey dieser letztern Stelle weiset der Augenschein das Gegentheil; denn wer um Geld weissaget, dessen Weissagungen können nicht vom HErrn herrühren. In der Stelle Es. III, 2. aber ists noch zweifelhafft, obs in bono, oder in malo sensu genommen werde. (1) So viel ist 1) wenigstens gewiß, daß

(1) In denen Beyträgen zur Vertheidigung der practischen Religion JEsu, heist es l. c. „ p. 225. wieder: Nur 2 Stellen weiß ich in der „ Schrifft, wo diese Redensarten in gutem Verstan„ de genommen worden. Proverb. XVI, 10. ein weis„ sagender Ausspruch, oder die Weissagung ist auf „ des Königes Lippen, und sein Mund fehlet im „ Gerichte nicht. Das heist: der König ist ein wei„ ser und scharffsichtiger Mann in seinen Urtheils„ Sprüchen, er kan aus dem äussern Betragen der „ Menschen ihre innerlichen Absichten sehr wahr„ scheinlich errathen; und durch diese Art der poli„ tischen Weissagung fället er ein zutreffendes Ur„ theil. Es. III, 2. Der HErr wird wegnehmen von „ Juda Richter, Propheten, (den Kosem) Wahr-

sager

daß es keinen Propheten anzeige, weil es dem נָבִיא ausdrücklich entgegen gesetzet wird. Der beste Verstand also, den man ihm noch geben kan, ist, daß es vielleicht hominem sagacem anzeige, oder einen klugen verständigen Mann, der aus der Erfahrung gelernet hat, aus denen gegenwärtigen Umständen auf das Zukünfftige zu schliessen. Gesetzt aber 2) daß das Wort קֹסֵם zu Esaiä Zeiten diese gute Nebenbedeutung gehabt habe, so folget doch daraus nicht, daß es solche auch bereits zu Josuä Zeiten gehabt habe, und daß insbesondere Josua den Bileam in diesem guten Verstande einen Kosem nenne. Jedoch es ist 3) noch nicht einmahl gewiß, daß es l. c. würcklich in bono sensu genommen werde. Denn der Prophet kündiget hier denen Juden GOttes Straffgerichte an, daß er ihnen alle angesehene, kluge, und berühmte Leute wegnehmen wolle, die entweder würckliche Stützen des Volcks und der Republik wären, oder doch dafür gehalten würden. Er wolle ihnen dagegen Kinder und Narren zu Fürsten und Regenten geben, von welchen ein ieder gleich

„ sager und Aeltesten. Die LXX. übersetzen hier den „ Kosem gantz recht ϛοχαϛὴν einen, der gut rathen „ oder weissagen kan. Denn dies Wort hat in den „ meisten Sprachen einen uneigentlichen Ver„ stand, der von dem heydnischen Wahrsagungen „ hergenommen ist, wie aus folgenden Versen des „ *Ovidii*, darinnen er von dem Kinder-Spiel Paar „ oder Unpaar redet, deutlich zu sehen ist:

„ Est etiam, par sit numerus, qui dicat, an impar?
„ Ut *divinatas* auferat augur opes. *Ovid.* de nuce.

„ Wer die verborgne Zahl, Paar oder Unpaar weiß,
„ Erhält zu seinem Theil den klug errathnen Preiß.

selbst vermuthen würde, daß sie dem Regiment nicht gewachsen wären, und nichts gutes stifften würden, und daß folglich der Verfall des gemeinen Wesens unter ihrem Regiment immer grösser werden würde. Es ist also sehr wahrscheinlich, daß die Stelle also übersetzt werden müsse: Ich will wegnehmen die starcken und streitbaren Krieges-Helden, die klugen Richter, die wahren und falschen Propheten, die klugen Alten ꝛc. Man schlage hierbey nach Es. IX, 14. so wird man finden, daß diejenigen, so hier נָבִיא וְקוֹסֵם heissen, dort נְבִיא מוֹרֵה־שָׁקֶר genennet werden. Doch das Wort קֶסֶם wird würcklich einmahl Proverb. XVI, 10. improprie & metaphorice in bono sensu genommen. Welche Stelle ich also übersetze: Die Aussprüche eines Königes müssen lauter Orakel seyn, und er darff bey denenselben niemahls gegen das Recht anstossen. Sonst aber zeiget auch dieses Wort allezeit sündliche und verbotene Wahrsager-Künste an.

§. 20.

Hernach so saget Moses ausdrücklich von dem Bileam im 4. Buch im XXIV. Capitel v. 1. daß er hingegangen sey לִקְרַאת נְחָשִׁים, zauberische Beschwörungen anzustellen; welches ebenfalls im XVIII. Cap. des V. Buchs mit unter die von GOtt hochverbotenen Künste gerechnet wird. Zwar bemühen sich so wohl Herr *D. Deyling* l. c. §. 14. p. 113. als der seel. *Buddeus* l. c. p. 757. diesem Einwurf auszuweichen, und behaupten, daß das Verbum נָחַשׁ non *augurandi* tantum, sed *experiundi* etiam & *observandi* significationem habe, und de

quavis

quavis callida observatione, ac futuri aut incerti cognitione gebraucht werde, es möge nun solches durch rechtmäßige oder unrechtmäßige Mittel geschehen. conf. Genes. XXX, 27. XLIV, 5. 15. 1. Reg. XX, 33. Es hätten also auch hier die Worte: er gieng hin nach den Zauberern, keinen andern Verstand, als, er sey GOtt selbst entgegen gegangen, um von ihm die nöthige Antwort zu erhalten. Und dieses sey um so viel gewisser, da nicht nur Bileam c. 23. 3. den Balak auf die göttliche Antwort vertröstet habe, sondern es sey ihm auch der HErr, nach v. 4. 5. würcklich erschienen, und habe ihm die zu gebende Antwort in den Mund geleget. Es wird uns aber nicht schwehr fallen, auch hierauf zu antworten. Denn 1) ist bereits aus dem vorhergehenden klar, daß es dem Bileam um nichts weniger, als um die göttliche Antwort zu thun gewesen sey, die er vorher wuste, wie sie lauten würde. Er suchte vielmehr solche zu umgehen, und den Jehovah durch das gebrachte reichliche Opfer aufzuhalten, damit er Zeit gewinnen möchte, seine Beschwörungen anzustellen, und sich mit seinem bekannten Genio zu unterreden, auf welchen er ein grosses Vertrauen gesetzt zu haben scheinet. Es schlug ihm aber fehl, weil der Engel des HErrn ausgegangen war, לְשָׂטָן לוֹ, sein Widersacher zu seyn, und ihm aller Orten in den Weg kam. 2) Streitet der Context selbst mit dieser Erklärung. Denn Bileam verdammet zu der Zeit, da er erleuchtet war, und eine göttliche Inspiration hatte, das נָחָשׁ selbst, und spricht, daß in Israel weder נָחָשׁ, noch קֶסֶם sey, sondern man frage blos darnach, was der wahre GOtt thue?

c. XXIII, 23. Ja er unterließ eben das Gehen nach denen נְחָשִׁים aus der Ursache, weil er nun auf eine kurtze Zeit zur Erkänntniß der Allmacht und des unveränderlichen Willens GOttes gekommen war. c. XXIV, 1. Wie kan also durch נָחָשׁ die Erwartung einer göttlichen Antwort verstanden werden, da ja GOtt und seine Antworten in Israel würcklich gefunden wurden, und Bileam selbst das, was GOtt thut, dem נָחָשׁ entgegen setzet? Dieses wird noch klärer, wenn man 3) erweget, daß מְנַחֵשׁ, wodurch nichts anders verstanden werden kan, als Leute, die mit dem נָחָשׁ umgehen, ausdrücklich mit unter die von GOtt selbst hoch und bey Lebensstraffe verbotenen Zauberkünste gezählet wird, um welcher Gräuel willen der HErr die Heyden aus ihrem Lande vertrieben habe? im 5. Buch. Mos. XVIII, 10. Ists nun wohl glaublich, daß Moses die göttliche Antwort mit einem solchen Nahmen würde benennet haben, der sonst ordentlich von einer von GOtt selbst hochverbotenen Art der Teuffels- und Zauberkünste gebraucht wurde?

§. 21.

Doch wir müssen die eigentliche Bedeutung des Worts נְחָשִׁים selbst näher untersuchen. Es ist solches der Pluralis von dem Worte נַחַשׁ, *augurium, incantatio*, und kommt von נָחָשׁ, serpens, her. Von eben diesem Worte kommt das verbum nominale נִחַשׁ her, welches eigentlich *augurari, nominatim ex serpentibus omina captare*, heisset, wie *Coccejus in Lexico* redet, und diese Bedeutung ex *Hesychio* & libro *Sanhedrim* c. 7. beweiset. So offt es *augurandi* significatum hat, so wirds allezeit in malam partem genommen, und von denen von GOtt verbo-

verbotenen Zauber-Künsten gebraucht. conf. Deut. XVIII, 10. 11. 2. Reg. XVII, 17. XXI, 6. 2. Paralip. XXXIII, 6. Aus welchen Stellen man zugleich sehen kan, daß schon zu Moses Zeiten unter den Heyden gar verschiedene Arten der Zauber-Künste üblich gewesen sind. Unter diesen war die Beschwörung der Schlangen mit eine der ältesten und bekanntesten, conf. Psalm. LVIII, 5. 6. Jer. VIII, 17. Syrach. XII, 13. (m) doch wird das verbum נָחַשׁ in denen obenangeführten Stellen allerdings auch improprie & per metaphoram, wie ebenfalls *Coccejus* redet, in bonam partem gebrauchet, und bedeutet alsdenn so viel, als *observare*, aus der Erfahrung wahrnehmen. Aus dieser seltenen Nebenbedeutung des Verbi נָחַשׁ aber lässet sich gar kein Schluß auf das Wort נָחָשׁ machen, daß solches ebenfalls in einem guten Verstande genommen werden könne und müsse. Meines Wissens kommt dies Wort ohnedieß nirgends, als bey unserer Geschichte vor, und zwar Numer. XXIII, 23. XXIV, 1. an beyden Orten aber erhellet aus dem Zusammenhange Sonnen-

(m) Die alten Heyden haben nicht nur die Schlangen beschworen, sondern auch gar angebetet und göttlich verehret. Von welcher abgöttischen Verehrung der Schlangen man weitläufftige Nachricht finden kan, in des seel. Joachim *Oporins* Erläuterten Lehre der Hebräer und Christen von guten und bösen Engeln c. I. §. 3. p. 4. seqq. Da er die Anmerckung macht, daß der Satan der Schlange einen göttlichen Dienst verschaffet, damit er des ersten Evangelii von Zertretung des Schlangen-Kopfes spotten möchte, indem er sich in eben der Figur anbeten und Opfer bringen ließ, in welcher er die ersten Menschen betrogen hatte.

klar, daß es in malo sensu von verbotenen Zauber-Künsten gebraucht werde. Denn wenn es per metaphoram, wie das Verbum, eine Klugheit aus der Erfahrung und denen gegenwärtigen Umständen von dem Künfftigen zu urtheilen, oder mit einem Worte *sagacitatem*, bedeuten solte, so fanden sich ausser Zweiffel dergleichen homines sagaces auch in Israel, und ist also Bileams Ausspruch c. XXIII. falsch. Die andere Stelle aber c. XXIV, 1. lässet sich mit dieser Bedeutung vollends gar nicht zusammen reimen. Denn wenn solche hier statt finden solte, so hätte Moses vielmehr sagen müssen, daß Bileam בִּנְחָשִׁים, oder מִן הַנְּחָשִׁים, durch die נְחָשִׁים, oder aus der Erfahrung nun erst klug und innen worden wäre, daß es des HErrn ernster und beständiger Wille sey, Israel zu seegnen. So aber sagt er gerade das Gegentheil, weil Bileam angefangen habe einzusehen, daß der HErr Israel durchaus wolle geseegnet haben, so sey er nicht mehr, wie die beyden vorigenmahl, hingegangen in occursum divinationum. Welches ich wenigstens nicht anders verstehen kan, als, er habe nun nicht mehr, wie vormahls, dem HErren auszuweichen gesuchet, sondern er habe sich endlich der Allmacht und dem unveränderlichen Willen GOttes unterworffen, nach dem Vorbilde seines Esels, der auch, als er keine Möglichkeit sahe, dem Engel mit dem Schwerdte weiter auszuweichen, vor ihm auf die Knie niederfiel. Dieses ist so klar, daß ich gar nicht sehe, was sich mit einigen Scheine der Wahrheit weiter dagegen einwenden liesse. Noch vielweniger aber kan durch נְחָשִׁים, wie Herr *D. Deyling* will, GOtt und die göttliche Antwort selbst verstanden werden, weil

weil gar nicht erwiesen werden kan, daß Bileam, wie er zwar vorgab, den wahren GOtt würcklich erwartet habe, als er bey Seite gieng.

§. 22.

Hieraus ist bereits fast mit Gewißheit klar, daß Bileam allerdings mit verbotenen Künsten umgegangen, und seiner Profession nach ein gemeiner Wahrsager und Seegens-Sprecher (n) gewesen sey, ob er sich gleich vor einen Freund und treuen Diener des Jehovah ausgab. Es ist auch solches in den ältesten Zeiten eine gemeine Tradition gewesen, wiewohl nicht alle einerley Meynung von dem Bileam gewesen sind. In der allgemeinen Welt-Historie wird l. c. erzählet, daß einige Juden geglaubet hätten, Bileam sey eigentlich ein Sterndeuter gewesen, der bey Bemerckung böser Anscheine von Sternen, unter welchen sich gewisse Leute befunden, alsdenn einen Fluch über dieselben ausgesprochen habe; weil nun solches zuweilen unter denen benachbarten Völckern vorgegangen wäre, so habe es ihm einen grossen Nahmen zuwege gebracht. Dem sey aber

(n) Zwar wendet *Moebius* ein, Disp. II. §. 25. p. 38. dergleichen Magos und gemeine Wahrsager habe Balak genung in seinem Lande gehabt, und hätte also nicht so weit nach dem Bileam schicken dürffen. Aber 1) hat Balak vermuthlich zu denen einheimischen Wahrsagern kein sonderlich Vertrauen gehabt, da er zumahl gehöret hatte, daß auch die Egyptischen Zauberer in ihrem Lande nichts gegen den Mosen hatten ausrichten können. 2) Hielt er freylich den Bileam, nach dem allgemeinen Gerücht, vor keinen bloß gemeinen Wahrsager, sondern vor einen vertrauten Freund des schrecklichen Jehovah. Und eben aus diesem Grunde hatte er mehr Vertrauen zu ihm, als zu seinen eigenen Wahrsagern.

aber, wie ihm wolle, so halte ich es doch aus dem Worte נְחָשִׁים vor wahrscheinlich, daß er sich zugleich vornehmlich mit auf das Schlangenbeschwören geleget habe, und daß ihm vielleicht der Geist, mit dem er Umgang gehabt, in Schlangen-Gestalt erschienen sey, oder doch zu ihm aus der Schlange geredet habe. (o) Zwar will ich nicht behaupten, daß der Teufel bey denen Schlangen-Beschwörungen eben allezeit gleich auf dem Platze gewesen sey; aber daß er ordentlich die Hand dabey mit in dem Spiel gehabt habe, solches glaube ich so lange, bis gründlich erwiesen wird, daß es gantz natürlich zugehe, aus blos natürlichen Schlangen und deren Bezeigen, verborgene oder zukünfftige Dinge, ohne alles Zuthun des Teuffels, zu errathen und vorher zu sagen. Wiewohl auch der Teufel selbst zukünfftige Dinge nicht vorher sagen kan, wenn sie nicht wenigstens einigermassen mit denen gegenwärtigen Umständen einigen Zusammenhang haben. Ich vermuthe auch nichts von dem Bileam, daß sich nicht vor die Zeiten schicke,

(o) Das Wort נִחַשׁ wird sonst insgemein übersetzt durch *augur*, und soll einen anzeigen, qui ex volatu vel extis avium vaticinatur, *Lutherus*, der auf Vogel-Geschrey achtet, conf. *Buddeus* l. c. p. 777. Es ist aber eigentlich ein nomen generale, so von mehr als einer Art der Wahrsager-Künste gebraucht wird. Da es nun von נָחָשׁ, serpens, herkommt, und die Schlangen-Beschwörung in selbigen Zeiten gar bekannt und üblich war, so sehe ich nicht ein, warum ichs nicht solte von denen Schlangen-Beschwörern erklären und annehmen können. Wie denn auch *Coccejus* in Lexico das Verbum נָחַשׁ giebt: *ex serpentibus omina captare.*

cke, in welchen er gelebet hat. Es mag nun Cham, oder dessen Sohn Mitzraim, oder Zoroaster, oder sonst ein anderer der Erfinder der magischen Künste und der Zauberey gewesen seyn, (p) so ist doch so viel gewiß und unstreitig, daß diese verbotenen Künste viel älter als Moses und Bileam sind, und zu ihrer Zeit schon lange bekannt und üblich gewesen sind. Moses erzählet bereits verschiedene Gattungen derselben, die zu seiner Zeit im Schwange gegangen sind, und die GOtt denen Kindern Israel bey Lebensstraffe untersagte, als Gräuel der Heyden, um welcher Willen er sie aus Canaan vertrieben habe. Deuteron. XVIII, 10. seqq. (q) So glaubte man auch durchgängig,

(p) Vom Ursprung der Zauberey, vid. *Buddeus* l. c. p. 439. 441. Allgem. Welt-Historie P. I. S. 191. p. 172. seq. & S. 565. p. 463. *Oporin*, l. c. p. 36. sq. & p. 67.

(q) conf. *Buddeus* l. c. p. 775. sqq. *Oporin* beweiset l. c. p. 163. die Würcklichkeit der teuffelischen Würckungen in der Welt aus der von GOtt auf die Zauberey gesetzten Lebensstraffe, und führet den *Nicol. Hemmingium* an, der *in admonitione de superstitionibus magicis vitandis* dafür halte, daß GOtt die Zauberey nicht so ernstlich würde verboten haben, wenn es nur eine blosse Phantasie oder Betrug damit gewesen wäre. Und p. 36. seq. erweiset er, daß die alten Heyden durchgängig Erscheinungen gewisser sonst unsichtbaren Götter in der ersten Zeit der Welt geglaubet hätten, und beruffet sich auf Herr *Reitel*, der in dem vernunfftmäßigen Beweise des Alterthums, Wahrheit und Göttlichkeit der heiligen Schrifft l. I. p. 210. verschiedene dergleichen Zeugnisse aus dem *Platone*, *Catulo*, *Homero*, und *Apulejo de Deo Socratis* gesamlet habe.

gängig, daß diejenigen, die man Zauberer oder Magos nennete, ein commercium oder vertrauten Umgang mit denen daemonibus, Geistern oder Göttern hätten. Ja es waren auch damahls schon unter denen Heyden, sonderlich in Egypten, verschiedene Orakel bekannt und berühmt, welche auf die vorgelegten Fragen Antwort gegeben haben. (r) Zwar haben *Anton van Dalen* und andere mehr, so wohl die magischen Künste, als die Antworten der Orakel, vor eitel Betrug der heydnischen Götzen-Pfaffen ausgeben wollen, damit der Teuffel gar nichts zu thun gehabt habe; aber es haben so wohl der seel. *Buddeus*, als *Joach. Oporin* und viel andere mehr, gründlich dargethan, daß *van Dalen* und andere Adaemonisten zu weit gehen. Man giebt nehmlich zwar zu, daß allerdings vieler Betrug mit untergelauffen sey; es zeigen aber diese gelehrten Männer zugleich, daß die alten Geschichtschreiber viel unläugbare Umstände mit anführen, die durch blosse Betrügerey, ohne alle Beyhülffe des Teuffels, nicht hätten geschehen können. Ich will mich in diesen Streit selbst nicht einlassen, sondern nur einige allgemeine Gründe anführen, warum ich glaube, daß der Teufel bey denen magischen Künsten der Heyden allerdings die Hand mit in dem Spiel gehabt, und daß folglich die Zauberer in der That ein commercium cum spiritibus malis gehabt haben.

§. 23.

Ich beruffe mich nehmlich überhaupt auf die κακοζηλίαν des Satans, oder auf seine Begierde, dem wahren GOtt, und denen von ihm zum Dienste der From-

(r) Siehe Allgem. Welt-Histor. P. I. p. 538. p. 444. it. *Buddeum* l. c. p. 726. 786. 1001. seqq.

Frommen ausgesandten guten Engeln, in allen Stücken nachzuäffen, um sich dadurch bey denen blinden Heyden desto eher ein göttliches Ansehen zuwege zu bringen. Wie nun GOtt, oder vielmehr der grosse unerschaffene Engel des Bundes, der den wesentlichen Nahmen GOttes Jehovah führet, einen vertrauten Umgang mit denen frommen und heiligen Patriarchen hatte, ihnen öffters in angenommener menschlicher Gestalt erschien, oder sich ihnen im Traum offenbarte, oder ihnen auch seine Engel sandte; so hat der Satan, als ein Affe Gottes, solches dem Jehovah bald nachgethan, ist denen Kindern des Unglaubens öffters erschienen, und hat ihnen vermuthlich die magischen Künste selbst gelehret, und ihnen eine Vorschrifft gegeben, wie er so wohl von ihnen wolle verehret seyn, als citiret und geruffen werden. Es würde leicht seyn, alle Arten des heydnischen Aberglaubens aus dieser κακοζηλία des Satans herzuleiten, wenn es nöthig wäre; ich will mich aber vorietzo nur auf ein und ander Stücke des heydnischen Aberglaubens beruffen. So hat ausser Zweiffel das von GOtt gebilligte Opfer Abels und der übrigen Patriarchen Gelegenheit zu denen Opfern der Heyden gegeben, die sie ihren Götzen brachten. Die Antworten und Offenbarungen, die die heiligen Patriarchen von dem wahren GOtt erhielten, haben dem Teuffel Gelegenheit gegeben, daß er gar bald seine Oracula hie und da unter denen Heyden gestifftet hat. Der besondere Schutz, den GOtt denen Patriarchen auf ihren fast beständigen Reisen unter denen umliegenden offt auf sie neidischen heydnischen Völckern hielt, und der sich hernach auch auf das gantze Volck Israel erstreckte, hat die sehr gemeine Meynung des Heydenthums von denen beson-

dern

dern Schutz-Göttern eines ieden Volcks veranlasset. (s) Daß auch diese Meynung würcklich vom Satan herrühre, und keine leere Einbildung der abergläubischen Heyden gewesen sey, die sie sich vielleicht aus blossem Aberglauben, ohne Zuthun des Satans gemacht haben, sondern daß vielmehr die bösen Geister dabey würcklich die Hand mit in dem Spiel gehabt, und sich selbst vor Schutz-Götter dieses und jenes Volcks aufgeworfen und erkläret haben, solches lerne ich aus dem Daniel, wo c. X. 13. 20. ausdrücklich eines Fürsten des Königreichs in Persenland gedacht wird, der dem grossen Engel des Bundes, der mit dem Daniel redet, und sich als den wahren Schutz-GOtt Israelis zu erkennen giebt, 21. Tage lang widerstanden habe. Durch diesen Fürsten des Königreichs Persien kan ich wenigstens nichts anders als einen bösen Geist verstehen, der in Persien verehret worden, und dem Könige in Persien und seinen Ministers feindseelige Anschläge gegen das Jüdische Volck, und dessen Wiederherstellung in vorigen Stand nach geendigter Babylonischer Gefangenschafft, eingeblasen hat. So wird auch v. 20. des Fürsten aus Griechenland gedacht. Wenn nun die heydnischen Völcker im Kriege unglücklich waren, und das Orakel um die Ursache fragten, so gab solches zur Antwort: Der Schutz-GOtt des feindseeligen Volcks sey mächtiger, als der ihre. Daher kam die Meynung, daß immer ein Geist oder Schutz-Gott mächtiger sey, als der andere. Wenn man daher mit einem andern Volck in Krieg verwickelt wäre

(s) Von dieser heydnischen Meynung, siehe Oporin l. c. p. 125. seq. & p. 271.

wäre, und die Kräffte des feindlichen Schutzgottes nicht genau wisse, so thäte man besser, daß man vorher die Schutzgötter der Feinde durch Opfer und Beschwörungen zu versöhnen, und zu bewegen suche, daß sie selbst von denen Feinden wichen, als daß man es aufs ungewisse wagete. Daher kam so wohl die disciplina Etrusca von Herausforderung der Götter, (§. 15.) als der Wahnwitz, daß sie ihre Götter zuweilen mit Ketten an die Stadt-Mauren banden und bevestigten, damit sie nicht zu den Feinden übergehen möchten; wie es die Tyrier mit dem Apollo machten, als sie von Alexandro M. belagert wurden. (s) So hat auch ausser Zweiffel die traurige Geschichte vom Fall unserer ersten Eltern zur Schlangen-Beschwörung Gelegenheit gegeben, weil der Satan, nach der ihm einmahl gelungenen List, sich der Schlangen gern zu seinem Gebrauch bedienet, aus denenselben zu denen Menschen geredet, und ihnen selbst die Art der Schlangen-Beschwörung gelehret hat. Und bin ich sehr geneigt zu glauben, daß diese Schlangen-Beschwörung die älteste Art der Zauberey gewesen sey, die die Menschen von dem Satan gelernet haben. Aus allen diesen Umständen schliesse ich wahrscheinlich, daß, wenn auch gleich bey denen Zauber-Künsten und Götter-

(s) Ich folge hierinnen der allgemeinen Welt-Historie, die den *Apollo* nennet. Herr Johann Caspar Loewe aber schreibet in der Einleitung in die Religions-Streitigkeiten mit „ den *Deisten* §. 32. p. 71. Die Phönicier fesselten „ ihren Götzen *Hercules* mit Stricken, aus Furcht, „ er möchte sonst, als Alexander Tyrus belägerte, „ davon lauffen.

Aussprüchen der alten Heyden viele Betrügereyen mit untergelauffen sind, dennoch die Heyden diese Künste zuerst von dem Teuffel gelernet haben, und folglich der Teuffel dabey mehrentheils die Hand mit im Spiel gehabt habe. Wie denn auch schwehr zu glauben ist, daß GOtt die Arten der Zauber-Künste dem Volcke Israel als so schreckliche heydnische Gräuel würde vorgestellet haben, um welcher Willen er die Heyden aus ihrem Lande vertriebe, und daß er sie ihnen bey Lebensstraffe würde verboten haben, wenn es eitel Betrug damit gewesen wäre, und der Teuffel gar nichts damit zu thun gehabt hätte. Es wäre ja GOtt ein leichtes gewesen, die Betrügereyen derer Zauberer aufzudecken, und sie dem gantzen Volcke Israel in ihrer Thorheit und Blöße vor Augen zu stellen, wodurch er die Israeliten eher davon würde abgehalten haben, als durch das bloße Verbot, und die darauf gesetzte Strafe; weil es wahr ist, was der Poet sagt: Nitimur in vetitum, semper cupimusque negata.

§. 24.

Ich glaube also Grund zu haben, wenn ich dem Bileam ein geheimes Verständniß mit einem bösen Geiste zuschreibe, und ihn vor einen Schlangen-Beschwörer halte, wenigstens sage ich dadurch nichts, das denen Sitten und Gewohnheiten der heydnischen Völcker in selbigen Zeiten im geringsten entgegen wäre. Ja ich finde, ausser dem נְחָשִׁים, in seiner Geschichte noch mehrere Spuren, die mich in der von ihm gefaßten Meynung nicht wenig bestärcken. Hieher gehöret zuförderst, daß er, nach Cap. XXII, 28. seqq. nicht die geringste Bestürtzung darüber blicken ließ, als seine Eselin mit menschlicher Stim-

Stimme auf eine vernünfftige Art zu reden anfieng, welches ein sicherer Beweiß ist, daß es ihm nichts ungewöhnliches muß gewesen seyn, mit unvernünfftigen Thieren, aus welchen der Satan geredet, ein ordentliches Gespräche zu halten. Dieser Umstand hat denen Auslegern zu allen Zeiten viel Schwierigkeit gemacht, daß sie nicht recht gewußt haben, wie sie solchen auf eine vernünfftige Art erklären sollen. Zwar behauptet *Josephus l. 4. Antiqu. Jud. c. 6.* gar dreuste, Bileam sey allerdings sehr übel erschrocken, da er den Esel also mit menschlicher Stimme habe reden hören; da aber sein Zeugniß nicht mit Moses Erzählung übereinstimmet, so ist es in diesem Stück von keiner Wichtigkeit; (t) wie mir denn nicht wis-

(t) Uberhaupt giebt Josephus bey der Geschichte Bileams gantz andere Umstände an, als in der Bibel stehen. So erzählet er e. g. Bileam habe denen Gesandten die Antwort gegeben: er wolle ihnen zwar gern nach ihrem Begehren willfahren, aber GOtt wende es, dem ers allein zu dancken habe, daß er mit seinem Wahrsagen und Prophezeyen zu einem solchen Ansehn gekommen sey. Denn GOtt habe das Volck, welches er zu verfluchen beruffen werde, gar lieb. Er habe ihnen aber den Rath gegeben, sie solten sich zu den Israeliten verfügen, und sich mit ihnen in der Güte vertragen. Bey der andern Gesandschafft habe Bileam, welcher den Leuten, wo möglich, gern gedienet hätte, wieder Rath bey GOtt gehohlet, wie er sich verhalten solle? GOtt aber habe ihm **im Zorn befohlen**, er solle denen Gesandten nichts abschlagen. Bileam aber habe gemeynet, es wäre GOtt ein rechter guter Ernst, und habe sich aufgemacht, und sey mit den Gesandten gezogen. ⁄ ⁄ Er habe das Brand-Opfer zubereitet, daraus er weissagen könte, wie es gehen solte, und

habe

send ist, daß sich andere auf dieses Zeugniß Josephi beruffen hätten, oder mit ihm darinnen einstimmig gewesen wären. Vielmehr hat man gantz andere Ursachen angeführet, warum Bileam bey dieser Gelegenheit nicht mehr Erstaunen von sich habe blicken lassen. Einige nehmen ohne Erweiß an, Bileam habe vielleicht die Lehre von der Seelen-Wanderung eingesogen gehabt, und sich daher um so viel weniger entsetzet, als er ein Thier hätte sprechen hören. Die allermeisten aber glauben, (u) Bileam habe in der Hitze seiner Leidenschafft, und bey seiner Erbitterung auf die Eselin, nicht auf das Wunder geachtet, sondern voller Unmuth die Antwort heraus gestossen. Ich glaube aber kaum, daß sich diejenigen, die diese Antwort geben, selbst damit beruhigen können. Es ist wahr, viele sehen und hören in der Hitze ihrer Leidenschafft nicht, was bey und um ihnen vorgehet; es ist aber nicht die geringste Wahrscheinlichkeit, daß ein so ausserordentliches und erstaunliches Wunder den Bileam, er sey auch so erbittert gewesen, als er immer wolle, nicht wenigstens solte stutzig und bestürtzt gemacht haben, wenn ihm die Sprache der Thiere etwas gantz ungewöhnliches gewesen wäre, und er dergleichen noch nie gehöret hätte. Nach meiner Einsicht hat es also wohl *Augustinus* am besten getrof-

habe also angefangen zu reden ꝛc. Wobey er denn dem Bileam eine gantz andere Rede in den Mund leget, als in der Bibel stehet. Er gedencket auch nur eines zweymahligen Opfers und Seegens, worauf der Balak den Bileam wieder soll nach Hause geschicket haben.

(u) vid. Allgem. Welt-Hist. l. c. §. 12. p. 12. (*) *Georg. Moebius*, Disp. 4. §. 26. p. 78. *Saurin* l. c. p. 904.

getroffen, welcher, nach *Moebii* Bericht, *Lib. 4. quaest. supr. Num. qv. 48. p. 171.* also schreibet: *quod talibus monstris Bileam iam fuerit assuetus, & hinc eum tam perseveranter asinae respondisse.* Ita etiam, addit *Moebius*, Author *Histor. Scholast. Lyra* & *Pellicanus in h. l. p. 189.* Denn auf diese Art fällt nicht nur alle Schwierigkeit weg, sondern, wenn Bileam würcklich ein Zauberer gewesen ist, so lässet sich auch gar leicht begreiffen, warum er nicht bestürtzt worden ist, als er seine Eselin reden hörte, weil er es schon gewohnt war, daß ihm der Teufel unter der Gestalt bald dieses, bald jenes Thieres erschienen ist, und aus demselben mit ihm geredet hat. Daß auch solches nicht über die Kräffte des Satans sey, solches erhellet deutlich aus dem Exempel der verführerischen Schlange im Paradieß. Zwar gestehe ich gern ein, wenn wir sonst keine Gründe hätten, daß Bileam ein Zauberer gewesen sey, so würden wir aus diesem Umstande allein nichts gegen ihn erweisen können. Da es aber bereits aus andern Gründen höchst wahrscheinlich ist, so wird unsere Meynung allerdings auch aus diesem Grunde nicht wenig bestätiget.

§. 25.

Einen neuen Grund, daß Bileam mehr ein abergläubischer Wahrsager und Zauberer, als ein wahrer Prophet gewesen sey, finde ich in dem an verschiedenen Orten wiederhohlten Versuche, der Macht des wahren GOttes zu entgehen, und Freyheit zu erlangen, Israel auch wider GOttes Willen zu fluchen. (w) Es ist unmöglich, daß ein Prophete

(w) *Tostatus*, apud *Moebium* Diss. VI. §. 15. p. 116. putat, Balacum ideo mutasse locum, quia credebat, locum

des wahren GOttes, der bey GOtt vorher in so grossen Gnaden gestanden, daß er öfftere Offenbarungen und einen vertrauten Umgang mit dem Jehovah gehabt, so wenig Erkänntniß von dem unveränderlichen Willen GOttes solte gehabt haben, daß er sich, nach so vielen zu Hause und unterweges empfangenen Proben und Versicherungen des göttlichen Willens, noch hätte einbilden und hoffen können, GOtt werde seinen zu wiederhohltenmahlen ohne alle Bedingung erklärten Willen doch noch vielleicht ändern, wenn ihm an einem andern Orte zum andern und drittenmahle neue Opfer gebracht würden. Diese Unveränderlichkeit des göttlichen Willens kan ja bereits aus der gesunden Vernunfft erkannt werden; wie vielmehr muste solche einem Propheten und ordentlichen Boten GOttes an die Heyden bekannt seyn, da GOtt, wenn er in selbigen Zeiten iemahls beson-

cum illum esse magis fortunatum ad operationem auguri, eo quod magis ibi juvaretur à virtute coeli. *Erat rex Moab*, inquit, *aliqualiter astrologus, & qui in judicando astrorum regulam sequuntur, locorum orizontes respiciunt. Quilibet enim punctus assignatus in terra mutat alium, & alium orizontem, ad cujus mutationem sequitur diversitas ascendentis, sive horoscopii, & diversitas planetarum, & signorum in domibus coeli, & quia istis mutatis magna fit influentiae mutatio, alium congruentiorem locum Balaam & Balac requirebant.* Da aber die Reguln der Astrologie, und die Influenz der Sterne und Planeten auf unsere Erde, worauf sich des Tostati Meynung gründet, noch gar nicht hinlänglich erwiesen ist, so halten wir uns dabey nicht auf, und halten es vor unnöthig, diese Meynung weitläufftig zu widerlegen.

besondere ordentliche Boten an die Heyden geschicket hat, nothwendig dabey die Absicht gehabt haben muß, ihnen die irrigen Begriffe, die sie von den Göttern hatten, zu benehmen, und ihnen dagegen wahre und richtige Begriffe von dem allein wahren GOtt, und dessen Wesen und Willen, beyzubringen. Wenn nun die Heydenboten selbst falsche und irrige Begriffe von GOtt, seinem Wesen, und Willen hatten, wie konten sie denen Heyden wahre und richtige Begriffe von GOtt beybringen? Aber aus dem heydnischen Aberglauben lassen sich diese zu wiederhohltenmahlen angestellten Versuche leicht, und ohne die geringste Schwierigkeit erklären. Denn bey dem Aberglauben der Heyden, von dem einem ieglichem Volcke oder Orte vorgesetzten besondern Schutzgott, stunden sie zugleich in denen Gedancken, daß ein sonst mächtiger GOtt dennoch nicht an allen Orten und Enden seine Macht völlig beweisen könne, sondern ein ieder Gott habe an dem ihm von dem höchsten Wesen angewiesenen Bezirck, welchem er eigentlich vorgesetzt sey, die höchste Gewalt. Wenn er aber seine Gewalt an einem andern nicht zu seinem Bezirck gehörigen Orte erweisen wolle, und ihm dabey derienige Gott, der an solchem Orte herrsche, entgegen sey, so könne er nichts gegen selbigen ausrichten; so wie im Gegentheil dieser Gott oder Geist, der seinen Bezirck gegen des andern auswärtigen Gottes Unternehmungen mächtig schütze, ausserhalb denen Orten seines Bezircks ebenfalls nichts vermöge, wenn der Schutzgott selbiger Gegend nicht weit geringer und schwächer, als er selbst sey. Vornehmlich aber glaubten sie, daß sich die Götter gern auf den Bergen aufhielten, und daselbst mächtiger als in den Gründen

wären; aus welchem Grunde die Heyden ihren Göttern gern auf den Bergen Altäre aufgerichtet, und ihnen daselbst geopfert haben. Herr *D. Deyling* schreibt hiervon l. c. *Observ. XII. de Diis montium*, §. 2. *sq. p. 123. sqq.* also: Superstitio profanarum gentium pro varietate locorum varia Numina, geniosque praesides constituebat. Quae, ubi dominabantur & praeerant, vim potentissimam habere credebantur, extra vero aut nullam, aut perinfirmam. Sic in mari marinos Deos plurimum posse aiebant; quorum tamen in terris potentia nec imploretur, nec timeatur. Sic alios in aëre dominari, alios in terris, alios sub terris potentiam exercere existimabant. Qui tamen ex sedibus suis extracti nec prodesse, nec nocere possint. conf. *Casp Sanctii Comment. ad h. l.* fol. 1294. Inprimis vero ex praesentia Numinum in montibus eorum veneratio orta est, & aræ in iis, ac templa Diis exstructa fuerunt. Sic Persæ apud *Herodot.* l. 1. c. 131. editissimis quibusque conscensis montibus, Jovi hostias dicuntur immolasse, persuasi forte, se tunc Deo proximiores esse. conf. etiam *Saurin* l. c. p. 905.

§. 26.

Ja, wir finden selbst in der Schrifft die deutlichsten Spuren dieses Aberglaubens. Denn so müssen die Worte der Syrer, im 1. Buch der Kön. XX, 23. 25. 28. nothwendig aus diesem Aberglauben erkläret werden, da sie zu Benhadad sagen: Ihre, der Israeliten, Götter sind Berggötter, darum haben sie uns angewonnen. O daß wir mit ihnen auf der Ebene streiten müsten, was gilts, wir wolten ihnen angewinnen?

Damit

Damit nun GOtt so wohl denen Syrern, als dem ebenfalls abgöttischen Ahab zeigen möchte, daß er so wohl ein GOtt der Gründe, als ein GOtt der Berge sey, so befahl er dem Ahab, dem zahlreichen Heer der Syrer in der Ebene mit einer so geringen Mannschafft entgegen zu ziehen, daß solche gegen die grosse Macht der Syrer, derer das Land voll war, als zwo kleine Heerden Ziegen anzusehen war; und gab die Syrer dergestalt in seine Hände, daß ihrer bey 100000. auf dem Platze blieben, und die übrigen von denen Mauren zu Apheck verschüttet und erschlagen wurden. Hieher gehöret auch die Stelle, 2. B. der Kön. XIX, 10-13. Ja ich halte dafür, daß auch das Betragen Pharao gegen den Antrag Moses, 2. Buch Mos. V, 2. 3. aus diesem Stück der alten heydnischen Geister- und Götter-Lehre müsse erläutert und erkläret werden. Denn es ist gar nicht zu vermuthen, daß in diesen abergläubischen Zeiten bey einem so besonders abgöttischen und abergläubischen Volcke, als die Egypter waren, ein König solte ein atheus theoreticus gewesen seyn, und solches so trocken heraus gesaget haben. Er erkenne gar keinen GOtt über sich, der ihm zu befehlen habe, und des Stimme er zu gehorchen verbunden sey. Sondern es ist offenbar, daß er nur nichts von dem Jehovah wissen will, in dessen Nahmen Moses die Erlassung der Israeliten von ihm begehrte. Der habe nichts in Egypten zu befehlen, will er sagen, denn Egypten habe vorhin seine alten Götter, welchen er zu gehorchen verbunden sey; aber von dem Jehovah wisse er nichts, und nehme auch folglich von ihm keine Befehle an. Moses verstund auch die Meynung des Pharao sehr wohl. Er will sich

aber mit ihm in keinen Disput von der Nichtigkeit der Egyptischen Götzen und der Thorheit der Vielgötterey einlassen, weil er vorher sahe, daß er ihn dennoch nicht dadurch zur Erkänntniß und Verehrung des einigen wahren GOttes Israel, des grossen Jehovah, bringen würde. Denn GOtt hatte ihm vorher gesaget, daß Pharao sein Hertz verhärten würde, daher er seiner Wunder werde viel thun müssen in Egypten, um seine Macht über die Egyptischen Götzen (x) dadurch zu beweisen. Er antwortet ihm daher v. 3. nach seiner hypothesi: wohl, wenn du auch den Jehovah nicht vor deinen GOtt erkennen wilt, so ist er doch der Ebräer GOtt, der hat uns geruffen, und dem müssen wir gehorchen, wenn wir nicht durch Schwerdt und Pestilentz wollen heimgesuchet werden. Wie er denn auch nachher die Erlassung der Israeliten beständig im Nahmen des GOttes der Ebräer gefordert hat, weil sich Pharao weigerte, den Jehovah auch vor einen GOtt der Egypter zu erkennen. conf. cap. VII, 16. IX, 1. 13. X, 3. Pharao verstund ebenfalls den Moses so gut, als Moses ihn selbst verstanden hatte. Er zweiffelte auch nicht, daß Moses in der That von dem Jehovah an ihn abgeschicket sey, nachdem er seinen Beruf einmahl durch Wunder bestätiget hatte, weshalber er sich auch nicht an ihm und dem Aaron vergriff, weil das Gesandtschaffts-Recht auch selbst bey denen barbarischen Völckern heilig und unverletzlich war. (y) Denn er erkannte allerdings aus denen

(x) Von GOttes Rache an denen Egyptischen Götzen, vid. *Saurin* l. c. P. I. Betracht. XLVII. p. 643.

(y) conf. summe venerandi *D. Heumanni* Diss. *de Pseudothaumaturgis Pharaonis*, §. 20. 22.

nen von Mose über Egypten gebrachten Plagen, daß der Ebräer GOtt ein sehr mächtiger GOtt seyn müsse. Aber er wolte seinen alten Göttern nichts von ihrem Rechte vergeben, und folglich dem Jehovah kein Recht eingestehen, in Egypten zu befehlen, da die Israeliten, die den Jehovah verehrten, selbst der Egypter Knechte waren. Er suchte daher die vermeynte Independence und Unabhängigkeit Egypten-Landes von diesem Jehovah durchaus zu behaupten, und wolte es eher aufs äuserste ankommen lassen, als sich denen Befehlen desselben gutwillig unterwerffen, da solche zumahl auch seinem eigenen Staats-Interesse offenbar entgegen waren. Aus diesem Grunde rührte alle seine hartnäckige Widerspenstigkeit her. Zwar demüthigte er sich zuweilen zum Schein äuserlich, wenn die göttlichen Straff-Gerichte gar zu hart und empfindlich waren; aber wir finden doch niemahls, daß er den Jehovah auch vor seinen GOtt erkannt habe. Es heisset vielmehr allezeit: Ich habe mich an dem HErren euren GOtt versündiget, bittet den HErren euren GOtt, daß er diesen Tod von mir nehme. Moses muste ihm daher auf göttlichen Befehl ausdrücklich sagen, daß der Jehovah eben um deswillen Egypten mit so schrecklichen Plagen heimsuche, und dagegen des Landes Gosen, wo die Kinder Israel wohneten, schone, auf daß Pharao innen werde, daß er der HErr sey auf Erden allenthalben, und also auch würcklich in Egypten zu befehlen habe. cap. VIII, 22. IX, 14. Hierauf fieng Pharao endlich an, mit diesem mächtigen GOtt zu capituliren; da sich aber der Ebräer GOtt von ihm keine Bedingungen vorschreiben lassen wolte, sondern schlechterdings Gehorsam

sam ohne die mindeste Bedingung und Ausflucht von ihm verlangte, so brach er endlich alle Friedens-Handlungen gäntzlich ab. Das that er, indem er dem Moses und Aaron alle bisher genossene Gesandtschaffts-Rechte und Freyheit aufsagte, und ihnen bey Lebens-Straffe verbot, ihm wieder unter die Augen zu kommen. c. X, 28. 29. Denn eben dadurch erklärte er sich deutlich, lieber alles zu erdulten, und das äusserste abzuwarten, als dem Jehovah ein so unumschränckes Recht, in Egypten nach eigenen Gefallen zu befehlen, iemahls einzuräumen. Welches auch Moses vor bekannt annahm, und sich freymüthig erklärte, daß er ihm nicht wieder in der Absicht unter Augen kommen wolle, ihm im Nahmen seines GOttes weitere Vorschläge zu thun.

§. 27.

Nach diesem irrigen Wahn untersuche man nun Bileams und Balaks Verfahren, so wird man in allen Stücken die vollkommenste Übereinstimmung mit diesem heydnischen Aberglauben finden, und von allen Unternehmungen dieser Männer einen ungezwungenen und zureichenden Grund angeben können. So wohl Bileam als Balak hielten allerdings den GOtt Israel, den Jehovah, vor einen sehr mächtigen GOtt, und zitterten beyde vor seiner grossen Macht, davon er in Egypten, und nachher in der Wüsten bis hieher, so schreckliche Proben abgeleget hatte. Sie waren also auch darinnen einstimmig, daß man ihn nicht verachten, noch zum Zorn reitzen dürffe, sondern ihn vielmehr durch Opfer versöhnen, und sich geneigt machen müste. Aber es hatte keiner von beyden eine rechte, deutliche und vollständige Erkänntniß von dem wahren GOtt, sondern sie stunden vielmehr

in

in den Gedancken, daß immer ein Gott mächtiger, als der andre sey, und daß der Israeliten GOtt zwar einer der mächtigsten, aber doch nicht das höchste Wesen selber sey. Sie glaubten ferner, ein Gott habe nicht an allen Orten gleiche Macht, sondern wenn er auch an diesem oder jenem Orte oder Gegend denen daselbst herrschenden Geistern und Schutzgöttern überlegen sey, so könne er dagegen an einem andern Orte wenig oder nichts ausrichten. Sie bildeten sich endlich ein, daß es mit dem Schutzgott der Israeliten, dem sonst mächtigen Jehovah, gleiche Bewandtniß habe. Sie hoffeten daher, es müsse ihnen nothwendig auf ein oder andre Art gelingen. Entweder der Jehovah, als der Israeliten GOtt, werde sich durch ihre reichen Opfer versöhnen, und bewegen lassen, daß er dem Bileam gestatte, Israel nach Balaks Begehren zu verfluchen; oder es werde sich, wenn es ja an einem Orte nicht glücken wolle, doch an einem andern Orte ein mächtigerer Geist oder Gott finden, der dem Jehovah gleich oder überlegen sey, und ihn abhalten könne, daß er wenigstens dem Bileam bey seinem vorhabenden Fluche keine fernere Hinderniß in den Weg lege. Denn an dem geneigten Willen Bileams, Israel zu fluchen, hat Balak niemahls gezweiffelt, und Bileam selbst hat sich deshalber mehr als einmahl deutlich genung erkläret. c. XXII, 38. XXIII, 12. XXIV. 11. 13. Es ließ also Balak, nach Bileams Anordnung, 7 Altäre bauen, und opferte nebst ihm dem Jehovah auf iedem Altar einen Farren, und einen Widder. Wobey denn wohl zu mercken, daß Bileam die Opfer nicht allein gebracht, oder die Opfer-Ceremonien allein verrichtet hat, sondern Balak hat solches

ches gemeinschafftlich mit ihm verrichtet. c. XXIII, 2. 3. 14. (z) Dieses ist ein neuer Beweiß, daß Bileam bisher kein wahrer Prophet kan gewesen seyn, denn sonst würde er gewiß keinem Götzendiener, dergleichen Balak war, verstattet haben, die Opfer-Ceremonien gemeinschafftlich mit ihm zu verrichten. So bald aber die Opfer angezündet waren, und auf den Altären brannten, so gab Bileam vor, er wolle dem Jehovah begegnen, und dessen Willen vernehmen. Moses aber sagt ausdrücklich c. XXIV, 1. es sey Bileams Absicht gar nicht gewesen, den Jehovah zu suchen und zu begegnen, sondern er habe ihm vielmehr wollen aus dem Wege gehen, und sey ausgegangen לִקְרַאת נְחָשִׁים, in occursum divinationum, zauberische Beschwörungen anzustellen, und seinen spiritum familiarem zu seinem Beystande herbey zu ruffen. Aber es schlug ihm fehl, der Engel des H'Errn kam ihm wider seinen Willen in den Weg, und verstattete ihm nicht, sein Vorhaben auszuführen. Er ließ sich auch nicht durch die Vorstellung, daß er ihm zu Ehren 7 Altäre erbauet, und darauf so viel Opfer gebracht habe, nach seinem Willen lencken, sondern zwang den Bileam, Israel wider seinen Willen zu seegnen, und legte ihm die Worte in den Mund, die er sagen muste. Doch weder Bileam, noch der über diesen unvermutheten Erfolg bestürtzte Balak, gaben die Hoffnung auf, ihren Endzweck endlich noch zu erreichen, sondern glaubten schon einen andern Ort zu finden, dahin sich entweder die Macht des schrecklichen Jehovah nicht erstrecke, oder da ihm wenigstens der ordentliche

(z) *Saurin* hat dieses l. c. P. I. Betr. 64. §. 12. p. 906. ebenfals angemercket.

che Berggeist Widerstand thun könne. Es führete also Balak den Bileam auf die Höhe Pisga, und sie verfuhren daselbst in allen eben so, als das vorigemahl. Aber auch hier konte Bileam dem Engel des HErrn nicht ausweichen, und wurde abermahls von ihm gezwungen, Israel wider seinen Willen zu segnen. Nun fieng Balak an, seine gehabte Hoffnung aufzugeben, und sprach voller Unmuths zu Bileam: Du solt ihm weder fluchen, noch segnen. Weil er aber doch sahe, daß es dem Bileam gar nicht am Willen fehlte, ihm nach Verlangen zu dienen, so ließ er es noch auf einen Versuch ankommen, und führte den Bileam auf die Höhe des Berges Peor, in der gewissen Hoffnung, sein Gott Peor, dem dieser Ort besonders geheiliget war, und der auf diesem Berge verehret wurde, würde wenigstens im Stande seyn, den Jehovah abzuhalten, daß er dem Bileam bey seinem vorhabenden Fluche keine weitere Hinderniß in den Weg legen könte. Doch ließ er sich auf Bileams Anrathen gefallen, auch hier dem ihm feindseeligen und schrecklichen Jehovah 7 Altäre aufzurichten, und Opfer zu bringen. Bileam aber, der bey diesem Opfer keine Hand anlegte, hatte inzwischen ernstliche Uberlegungen angestellet, und mochte zuletzt gar einen übeln Ausgang befürchten. Oder er sahe wenigstens ein, daß es vor diesmahl vergebens sey, sich dem Willen des Jehovah ferner zu widersetzen. Denn vermuthlich hat er sich der Worte des Engels erinnert: ich bin ausgegangen לְשָׂטָן, dein Widersacher zu seyn, und dir aller Orten zu widerstehen, weil dein Weg von mir abweichet; oder auch: weil du mir aus dem Wege zu gehen, und einen Ort zu finden gedenckest,

ckest, da ich nicht sey, so will ich dir vorher sagen, daß ich aller Orten dein Widersacher seyn, und dich wohl hindern will, daß du deine Absicht, Israel wider meinen Willen zu fluchen, nirgend erreichest. Er that also, was seine Eselin gethan hatte, ließ alle Hoffnung, dem HErrn ferner auszuweichen, gäntzlich fahren, so daß er auch nicht einmahl wieder nach den נְחָשִׁים gieng, oder sich nicht weiter unterstund, Beschwörungen vorzunehmen. Er blieb vielmehr auf der Stelle stehen, und betrachtete das Israelitische Lager nach seinen Stämmen, und überlegte ausser Zweiffel, wie er es machen, und sich mit Ehren aus diesem verdrüßlichen Handel herauswickeln solle? Da er aber so in tieffen Gedancken stund, und eben das Israelitische Lager betrachtete, so kam der Geist GOttes auf ihn, daß er nicht nur aufs neue zu seegnen anfieng, sondern auch gar eine herrliche Weissagung von dem Stern aus Jacob aussprach.

§. 28.

Dieses mag genung seyn, uns Bileams eigentlichen Gemüths-Character zu erkennen zu geben, und uns zu überführen, daß er nichts weniger gewesen sey, als wofür er sich ausgab. Es ist nun hoffentlich klar, daß er die Propheten-Larve nur deswegen vorgenommen habe, um sich durch den schrecklichen Nahmen des Jehovah, vor dessen Freund und Diener er sich ausgab, bey denen umliegenden blinden und abergläubischen Völckern ein desto grösseres Ansehen zu erwerben. Ob er vor sich selbst auf diesen Betrug und Mißbrauch des göttlichen Nahmens verfallen, oder ob ihm solcher vom Satan eingegeben worden sey, solches lasse ich dahin gestellet seyn; genung,

genung, dieser Titul eines Freundes des grossen und fürchterlichen Jehovah war vor ihn eine unerschöpfliche Quelle der Reichthümer und Ehren. Es ist leicht zu erachten, daß er bey diesem angenommenen Character sich werde vom äusserlichen und öffentlichen Götzendienste enthalten haben; aber seinen Geld- und Ehr-Geitz konte er so wenig bergen, daß Balak völlig davon überzeuget war, und ihn durch angebotene Ehre und Reichthümer bald völlig in sein Interesse zu ziehen wuste. Zwar war Balaks Anmuthen seinem angenommenen Character gantz entgegen, als der von ihm verlangte, ein Volck zu verfluchen, vor dessen Schutz-HErrn sich der Jehovah, dessen getreuer Diener er doch seyn wolte, längst öffentlich erkläret hatte. Aber Bileam wolte dem ohngeachtet weder die angebotene Ehre und Reichthümer ausschlagen, noch die angenommene Propheten-Larve ablegen, sondern suchte vielmehr diese widersprechende Dinge zu seinem Vortheil mit einander zu vereinigen, und hatte sich feste vorgesetzt, dem Volck Israel selbst im Nahmen des Jehovah zu fluchen. Es mochte nun die Sache ausschlagen, wie sie wolte, so glaubte doch Bileam vor seine Person dabey zu gewinnen. Würde nehmlich Israel hierauf durch die Moabiter geschlagen, so würde sein Ansehen noch grösser geworden, und aufs höchste gestiegen seyn; denn iederman würde die Niederlage der Israeliten vor eine Würckung des von Bileam ausgesprochenen Fluches angesehen haben. Hätten aber die Moabiter den kürtzern gezogen, so hatte doch Bileam bereits die angebotenen Schätze gewonnen, weil Balak nichts weiters von ihm verlangte, als daß er Israel fluchen solte, und ihm niemahls angemuthet

hat, die Gewähr zu leisten, daß sein Fluch auch in der That kräfftig seyn werde. Uberdieß, so würde sich Bileam bald ausgeredet, und alle Schuld auf die Wanckelmuth des Jehovah geschoben haben, daß ihn selbiger betrogen und versprochen hätte, Israel dem Willen seiner Feinde zu überlassen, und sich dessen nicht weiter anzunehmen. Aus diesem Grunde schützte er gleich Anfangs den Jehovah allenthalben für, daß er erst dessen Meynung vernehmen müsse, und nichts gegen dessen Willen vornehmen könne. Wie wenig es ihm aber um den Willen des Jehovah zu thun gewesen sey, davon zeuget die gantze Geschichte vom Anfange bis zum Ende. Denn wir finden überall die deutlichsten Spuren, daß sich Bileam durchaus der Macht und dem Gehorsam des Jehovah zu entziehen gesuchet habe, und kaum durch die göttliche Allmacht zum äusserlichen Gehorsam, und zur Unterlassung des im Sinne habenden Fluches, hat gebracht werden können.

§. 29.

Hieraus lässet sich nun auch leicht die Frage beantworten: warum denn der wahre GOtt sich dem Fluche des Balaks mit solchem Ernst und Nachdruck widersetzet, und ihn recht durch seine Allmacht zum seegnen gezwungen hat, da doch Bileams Fluch, wenn er ein Betrüger und Zauberer gewesen ist, nicht die geringste Würckung würde gehabt, und dem Volcke Israel gantz unschädlich gewesen seyn? *D. Moebius* hat diese Frage bereits abgehandelt *in Historia prophetae Bileami*, saepius jam allegata, *Disput. I.* §. 28. sq. p. 17. Da er erstlich des *Toſtati* Meynung anführet, der *in Comment. ad Num. 22. quæſt. 6.* p. 59. dafür halte, es sey zum Besten der Moa-

Moabiter geschehen, derer GOtt noch hätte schonen wollen, die aber, wenn Bileam nach Balaks Begehren gefluchet hätte, im Vertrauen auf solchen Fluch die Israeliten selbst würden angegriffen haben, und von ihnen, gleich denen Amoritern, gäntzlich ausgerottet worden seyn. *Moebius* aber, der die Schwäche dieser Antwort einsiehet, erkläret sich selbst darüber also: GOtt habe durch dies Verbot anzeigen wollen, daß niemand seinen unschuldigen Nächsten, der ihn mit nichts beleidiget, Böses anwünschen solle. So habe er auch denen Moabitern, als des Patriarchen Loths Nachkommen, wohl gewolt, und ihnen im leiblichen viel Gutes gethan, ob sie etwan noch zu Annehmung der wahren Religion möchten zu bewegen seyn. Er habe sie daher nicht durch den Bileam in der falschen Meynung stärcken wollen, als ob dergleichen imprecationes und Verwünschungen eine besondere Krafft hätten. Endlich so habe GOtt die Ruhe und den Frieden zwischen diesen Völckern erhalten, und verhüten wollen, daß keine Gelegenheit zum Streit und Zancke zwischen ihnen sich ereignen möchte; wenn aber Bileam nach Balaks Begehren gefluchet hätte, so hätte leicht ein blutiger Krieg daraus entstehen können. Mich düncket aber, daß diese Antwort eben so feuchte sey, als des Toſtati seine; ich will also meine eigene Meynung hierüber mit wenigen entdecken. Ich bin nehmlich gewiß versichert, daß, wenn Bileams Vorsatz gewesen wäre, Israel im Nahmen des Teufels, oder irgend eines heydnischen Götzen, des Camos oder Baal Peor, zu fluchen, so würde ihn GOtt nicht daran gehindert haben, er hätte so lange und so vielmahl fluchen mögen, als er selbst gewolt hätte.

Da sich aber Bileam vor einen Freund und Diener des grossen Jehovah ausgab, und von dem Balak und allen umliegenden Völckern dafür gehalten wurde, da er ferner den Fluch im Nahmen des Jehovah über Jsrael aussprechen wolte, so wäre dieser grosse und heilige Nahmen GOttes unter denen Heyden verlästert worden, wenn er dem Bileam zugelassen hätte, in seinem Nahmen zu fluchen, denn ob es gleich gewiß ist, daß der Fluch Bileams keine Würckung würde gehabt, und denen Jsraeliten gantz unschädlich gewesen seyn, so würde doch Bileam vorgegeben, und die Heyden würden es geglaubet haben, daß GOttes Wanckelmuth an diesem widrigen Erfolg des Fluches schuld sey. Sie würden gesagt haben, GOtt habe erst der Jsraeliten Parthey gehalten, und sie mit mächtiger Hand und ausgereckten Arm aus Egypten geführet, hierauf dem Bileam auf sein Bitten selbst die Erlaubniß gegeben, dies Volck zu verfluchen, und sich denn auf Moses Bitte und Gegenvorstellung wieder auf seine Seite geschlagen. Ja, wenn GOtt etwan künfftig einmahl sein Volck wegen ihrer Sünden gestraffet, und es in die Hände seiner Feinde übergeben hätte, so würde man solches wieder, wo nicht vor eine Folge des Fluches Bileams, doch vor eine neue Probe von GOttes Wanckelmuth ausgegeben haben. Da nun GOtt zur selbigen Zeit sonderlich vor die Ehre seines grossen Nahmens eiferte, der durch die herrlichen Wunder in Egypten in allen Landen bekannt worden war, so daß iederman dafür erzitterte, und gestehen muste, daß der Jehovah groß über alle Götter, und der allein wahre GOtt sey, so konte er auch nicht gestatten, daß sein grosser Nahme durch einen Zauberer

und Betrüger auf so eine Art gemißbrauchet werde, die nothwendig zu seiner Verkleinerung gereichen, und denen blinden und abgöttischen Völckern falsche und irrige Begriffe von dem allein wahren GOtt beybringen muste. Nun wäre es ihm zwar ein leichtes gewesen, den Bileam auf der Stelle zu straffen, und ihn, da er nicht gehorchen wolte, durch Donner und Blitz zu zerschmettern. Weil aber GOtt damahls mit Israel aus weisen Ursachen überhaupt gantz ausserordentliche Wege gieng, so gefiel es ihm auch hier, geschehen zu lassen, daß Bileam sein äusserstes versuchte, seine Absicht auch wider GOttes Willen durchzutreiben, aber ihn dabey durch seine Allmacht zu nöthigen, daß er wider seinen Willen seegnen muste. Es gereichet aber dem grossen GOtt nicht zum Nachtheil, sondern vielmehr zu seiner grösten Verherrlichung, daß er die Entheiligung seines grossen Nahmens auf diese Art abgewendet, und dadurch so wohl den Balak und Bileam, als alle umliegenden Völcker, von seiner grossen Macht überzeuget hat, daß er ein unumschränckter HErr über alle Lande, und über alle Könige und Fürsten auf Erden sey. Wie es zu GOttes Verherrlichung ausgeschlagen ist, daß er des Pharaonis Widerspenstigkeit so lange geduldet hat, damit er seiner Wunder viel thun konte in Egyptenland; eben so hat es zu GOttes Ehre gereichet, daß er des Bileams Boßheit so lange nachgesehen, und ihm gestattet hat, verschiedene vergebliche Versuche anzustellen, sich seiner Allmacht zu entziehen, da er ihn dennoch zu verhindern wuste, sein Vorhaben ins Werck zu setzen, und ihn wider seinen Willen nöthigte, statt des beschlossenen Fluches, Israel dreymahl zu seegnen.

§. 30.

Ehe ich mich aber noch von der Person Bileams zu seiner Geschichte wende, um solche nach ihrem Zusammenhange zu erzählen, so muß ich noch meine Gedancken über eine merckwürdige Stelle eröffnen, dabey mich wundert, daß sich kein Vertheidiger von Bileams Propheten-Stande darauf beruffen hat, da sie doch in der That einen grossen Schein hat, und dem ersten Ansehn nach daraus zu folgen scheinet, so wohl, daß Bileam ein wahrer Prophet gewesen, und im Ernste die Erlaubniß, Israel zu fluchen, von dem wahren GOtt gesuchet habe, als auch, daß sein Fluch, wenn ihm GOtt die Erlaubniß dazu gegeben hätte, würde kräfftig gewesen seyn, und die Israeliten in grosse Gefahr gebracht haben. Wenn denn aber in der That so wäre, so würde mein gantzer bisher geführter Beweiß, daß Bileam vor dieser Begebenheit kein wahrer Prophet, sondern vielmehr ein Zauberer und Betrüger gewesen sey, mit einemmahl dahin fallen, und alle meine angewandte Mühe würde umsonst und vergebens seyn. Es stehet diese Stelle Jos. XXIV, 9. 10. (coll Deuteron. XXIII, 4. 5.) wo es nach des seel. Lutheri Uebersetzung also lautet: **Da machte sich auf Balak, der Sohn Zipor, der Moabiter König, und stritte wider Israel: und sandte hin, und ließ ruffen Bileam, den Sohn Beor, daß er euch verfluchete; aber ich wolte ihn nicht hören. Und er seegnete euch, und ich errettete euch aus seinen Händen.** Hier rechnet es GOtt dem Volcke Israel als eine besonders grosse Wohlthat an, daß er Bileams vorhabenden Fluch in Seegen verwandelt, und Israel dadurch aus seinen Händen errettet

rettet habe. Und wenn wir bloß des seel. Lutheri Uebersetzung ansehen, so scheinet fast, als ob GOtt sagen wolle, er habe Israel aus Bileams Händen errettet. Aber zum Glück beruhet auch die gantze Schwierigkeit auf des seel. Lutheri Uebersetzung, nach welcher es theils ungewiß ist, aus wessen Händen GOtt Israel errettet habe, aus Balaks, oder Bileams Händen? theils sind die Worte: ich wolte ihn nicht hören, gantz unrichtig übersetzet. Denn im Ebräischen stehet: וְלֹא אָבִיתִי לִשְׁמַע לְבִלְעָם, welches eigentlich so viel heisset: ich wolte durchaus nicht mit Bileam einstimmen, d. i. ich wolte ihm durchaus nicht seinen Willen lassen, Israel zu verfluchen, sondern war ihm überall entgegen. Denn אָבָה heist nicht allein wollen, sondern auch zustimmen, einwilligen. *Coccejus in Lexic. p. 3.* spricht: *est proprie velle cum altero*, seinen Willen bey eines andern Willen fügen. Und wenn es sonderlich mit שָׁמַע verbunden wird, so zeiget es entweder eine völlige Approbation, Beyfall und Genehmhaltung, oder, wenn eine negation dabey stehet, einen völligen und ernstlichen dissensum, und Widerwillen an, e. g. 1. Buch der Kön. XX, 8. אַל־תִּשְׁמַע וְלֹא תֹאבֶה, du solt ihm schlechterdings nicht gehorchen; welches auch der Affect des Unwillens anzeiget. It. Es. I, 19. אִם־תֹּאבוּ וּשְׁמַעְתֶּם, werdet ihr mir willig gehorchen, stehet dem אִם־תְּמָאֲנוּ וּמְרִיתֶם entgegen: werdet ihr aber meine Befehle verachten, und euch widerspenstig erzeigen. Auf diese Art wird denn auch meine Uebersetzung der angeführten Worte genungsam gerechtfertiget seyn. Das erretten aber ziehe ich nach dem Ebräischen auf den

Balak, von dem es vorher hieß: er stritte wider Israel. Nach dieser Erklärung aber ist diese Stelle nicht mehr gegen mich, sondern bestätiget vielmehr meine Meynung von Bileams feindseeligen Sinne gegen GOtt. Daher ich denn die gantze Stelle folgender Gestalt übersetze: Es machte sich auf Balak, der Sohn Zipor, der Moabiter König, und stritt (oder wolte streiten) wider Israel; ja er ließ so gar Bileam, den Sohn Beor, hohlen, euch zu fluchen. Aber ich war dem Bileam durchaus entgegen, und er muste euch zu wiederhohltenmahlen seegnen; und ich errettete euch aus seiner, des Balaks, Hand, der es nehmlich so schlimm mit euch im Sinne hatte. Man kan auch um so viel weniger zweiffeln, daß dies der wahre Sinn des Geistes GOttes sey, und daß Josua selbst den Bileam vor keinen wahren Propheten müsse gehalten haben, da er ihn c. XIII, 22. ausdrücklich קֹסֵם nennet, welches Wort (nach §. 19.) niemahls von einem wahren Propheten gebraucht wird, wie es denn auch Lutherus nicht Prophete, sondern Weissager übersetzet hat. Wenigstens giebt der Zusammenhang, daß es hier in keinem guten Verstande gebraucht wird.

§. 31.

Ich muß endlich auch noch die Stellen Neues Testaments mitnehmen, darinnen des Bileams gedacht wird, und zeigen, daß auch solche meiner von Bileam habenden Meynung nicht entgegen sind, sondern vielmehr vollkommen wohl damit übereinstimmen. Die beyden Stellen 2. Pet. II, 15. 16. und Judae v. 11. können wir zusammen nehmen, weil sie von einer Sache, und von einerley Personen handeln.

deln. Es vergleichet nehmlich so wohl Petrus, als Judas, diejenigen irrigen Lehrer mit dem Bileam, die sich zwar vor Christen und Freunde des Erlösers ausgeben, aber es nicht sind, sondern vielmehr GOtt und unsern HErren JEsum Christum, als den einigen δεσπότην, den Herrscher, der sie erkauffet hat, verläugnen, sein Herrschaffts-Recht über sich nicht erkennen wollen, sondern die Gnade unsers GOttes auf Muthwillen ziehen, nach ihren eignen Lüsten leben, und doch durch Christum gerecht und seelig werden wollen. (a) Fragen wir nun, worinnen eigentlich das tertium comparationis zwischen beyden bestehe? so setzet Judas l. c. solches darinnen, daß sie in den Irrthum Bileams um Genießes willen fallen, und Petrus spricht, daß der Irrthum Bileams darinnen bestanden habe, daß ihm der Lohn der Ungerechtigkeit beliebet hätte. Was sollen wir nun anders hieraus schlüssen, als daß Bileam eben so wenig ein wahrer Prophet gewesen sey, als diejenigen, von welchen Petrus und Judas reden, Apostel JEsu Christi sind, ob sie sich gleich dafür ausgeben; und daß sich folglich Bileam aus blossen Ehr-

(a) Ich glaube, daß diese Weissagung eigentlich und hauptsächlich durch den Herrn Graf Zinzendorff und seine Anhänger erfüllet worden sey, als auf welche alle prædicata bey dem Petro und Juda, besser passen, als auf sonst irgend einen der alten Ketzer. Man lese nur des Herrn *D. Fresenii* bewährte Nachrichten, und des Herrn *Alexander* Volcks entdecktes Geheimniß der Boßheit, und halte solches gegen die Weissagungen des Petri und Judæ, so wird man die Richtigkeit meiner Anmerckung bald einsehen.

und Geld-Geitz vor einen Freund und Diener des grossen Jehovah ausgegeben habe, weil ihm dieser Titul grossen Vortheil brachte, und eine unerschöpfliche Quelle der Reichthümer und Ehren vor ihn war? Und wie beyde Apostel gleich vorher, Petrus v. 12. und Judas v. 10. von diesen falschen Irrlehrern behaupten, daß sie keine weitere Erkänntniß von GOtt und seinem Willen, als eine sehr verderbte aus dem Lichte der Natur, hätten, und in der christlichen Lehre von dem Herrschaffts-Rechte des HErrn JEsu über seine Erlöseten gantz unwissend wären, und also, indem sie das Herrschaffts-Recht des HErrn JEsu verachteten und lästerten, etwas lästerten, da sie nichts von wissen; so sehe ich nicht, was uns hindern könne, auch in diesem Stück eine Aehnlichkeit zwischen Bileam und diesen Irrlehrern zu behaupten, und zu sagen, daß Bileam in einer eben so grossen Unwissenheit von dem wahren GOtt und seinen Rechten über alle Völcker des Erdbodens, gestecket, und nichts mehr, als den Nahmen des wahren GOttes, vor dessen Diener er sich fälschlich ausgab, gewust habe. Diesen Nahmen aber konte er leicht wissen, wenn er gleich kein Verehrer des wahren GOttes war, weil solcher Nahme durch die grossen Wunder in Egypten und in der Wüsten damahls in der gantzen Welt bekannt, herrlich und schrecklich worden war. Petrus spricht ferner l. c. v. 16. daß das stumme lastbare Thier, indem es mit Menschen-Stimme geredet, den Propheten (b) von seiner Thorheit

(b) Petrus nennet ihn einen Propheten, entweder blos deswegen, weil er sich selbst dafür ausgab; wie den die falschen Propheten auch sonst vielmahls schlecht weg

heit überführet, und derselben gewehret habe. Auf was Art überführt aber die Eselin den Bileam von seiner Thorheit? ausser Zweiffel dadurch, daß sie klüger als Bileam handelte, und den Engel mit dem Schwerdte weder über den Hauffen lauffen, noch blindlings ins Schwerdt rennen wolte, sondern vielmehr der gewissen und augenscheinlichen Gefahr auszubeugen suchte, und da solches nicht weiter möglich war, sich lieber demüthigte, und auf ihre Knie fiel. (c) Hieraus konte und solte nun Bileam seine Lection lernen, daß es die gröste Thorheit sey, dem Willen des allmächtigen GOttes zu widerstreben, und seine GOtt mißfälligen Absichten durchaus durchtreiben wollen, und daß, wer solches thue, in das gewisse Verderben renne. Ausser Zweiffel hat sich auch Bileam zuletzt dieser ihm von seiner Eselin gegebenen Lehre erinnert, und deren Richtigkeit eingesehen, als er bey dem dritten Opfer nicht weiter nach denen נְחָשִׁים gieng, sondern lediglich GOttes fernere Befehle erwartete. Denn Petrus spricht, daß das stumme lastbare Thier des Propheten Thorheit würcklich gewehret habe. Und wenn es endlich Offenbar. II, 14. heisset, daß die Lehre Balaams dar-

weg Propheten genennet werden, e. g. Deuteron. XIII, 1. 1. Reg. XXII, 5. 22. Ier. XIV, 13. 14. 15. XXIII, 9. 11. 15. 16. 21. 25. 26. Mich. III, 5. 11. Oder auch, weil er in Ansehung seiner nachherigen Numer. 23. & 24. angeführten Weissagungen, in der That ein Prophete gewesen ist; es folget aber aus diesen Nahmen nicht, daß er auch vorher in seiner Heymath ein Prophete gewesen sey.

(c) Hier legt Petrus offenbar der Begebenheit mit der Eselin eben die symbolische Bedeutung bey, die wir ihr oben §. 17. beygeleget haben.

darinnen bestanden habe, daß er gelehret habe, durch den Balak ein Aergerniß aufrichten vor den Kindern Israel, zu essen der Götzen Opfer und Hurerey treiben; so fället einem ieglichen gleich in die Augen, daß dieses keine Lehre eines wahren Propheten gewesen seyn könne. Und es ist vergeblich, hier inter Bileamum priorem & posteriorem zu distinguiren, da die Frömmigkeit und reine Lehre des Bileams in den vorhergehenden Zeiten ein blosses unerwiesenes suppositum ist, so man bisher aus einem blossen Vorurtheil ohne zureichenden Grund angenommen hat. Die Weissagungen Bileams, im 4. B. Mos. XXIII. und XXIV. fassen freylich gantz andere und richtige Grundsätze in sich, aber das war nicht Bileams, sondern GOttes Lehre, der damahls durch den Bileam redete. Der verherrlichte Erlöser aber, der in der Offenbar. Johannis am II. redet, redet nicht von denen angeführten Weissagungen Bileams, sondern von seinen eigenen Lehr- und Grund-Sätzen, die allerdings epicurisch und atheistisch genung sind.

§. 32.

Da wir also nun wissen, und aus zureichenden Gründen überführet sind, was Bileam eigentlich vor ein Mann, und weß Geistes Kind er gewesen ist? so wird es uns nun leicht fallen, seine Geschichte selbst zu untersuchen, und solche, so viel möglich, in einer systematischen und zusammenhängenden Ordnung vorzutragen. Was also erstlich sein Vaterland anlanget, so heißt es, er sey von Pethor gewesen, und habe gewohnt an dem Wasser im Lande der Kinder seines Volcks, im 4. Buch. Mos. XXII. 5. und im 5. Buch. Mos. XXIII, 5. wird deutlich gemeldet, daß dieses Pethor am Flusse Euphrat

phrat in Mesopotamien gelegen habe. Daher auch Bileam selber spricht, Balak habe ihn aus Syrien hohlen lassen, von denen Morgenländischen Gebürgen, cap. XXIII, 7. Weil dieses Pethor von פָּתַר herkommt, welches so viel bedeutet, als *expofuit, interpretatus eft, aenigma folvit*, so haben *Auguftinus Steuchus* (d) und andere dafür gehalten, der Bileam sey ein Traumdeuter gewesen, somniorum interpres & aenigmatum explicator, ad quem reges undique darent literas, & in omnibus obscuriſſimis rebus eum interrogarent. Wie denn auch die Vulgata aus eben dem Grunde das Wort *Pethorah* durch *hariolus* übersetzet hat. Aber es haben andere dargethan, daß aus diesem Worte kein Schluß auf Bileams Profession gemacht werden könne, weil Pethor in der That der Nahmen einer Stadt in Mesopotamien gewesen ist. Doch hält es D. Haferung vor wahrscheinlich, weil es in selbiger Gegend viel Chaldäische Magos und Wahrsager gegeben habe, so habe die Stadt daher den Nahmen Pethor, urbs divinatorum aut hariolorum, die Wahrsager-Stadt, erhalten; welches ich an seinen Ort gestellet seyn lasse. Andere glauben, weil sich ehemahls in dasigen Gegenden so wohl Abraham, als Jacob bey seinem Schwiegervater Laban, eine Zeitlang aufgehalten, und daselbst verschiedene göttliche Offenbarungen gehabt hätten, so hätten sich die heydnischen Magi und Wahrsager, um ihren vorgegebenen Erscheinungen und Weissagungen einen desto grössern Schein zu geben, starck dahin gezogen, und sich, mit Beruffung auf die Exempel Abrahams und Jacobs,

(d) conf. *Witſius* l. c. P. 1. c. 16. §. 33. p. 143. *Buddeus* l. c. p. 752. & *Haferung* Diſſ. cit. Sect. I. §. 2. p. 5.

Jacobs, ebenfalls fälschlich göttlicher Offenbarungen gerühmet. Doch das sind lauter unerweißliche Muthmassungen, dabey wir uns nicht aufhalten wollen. Genung, wir wissen, daß ehemahls eine Stadt in Mesopotamien gewesen, die Pethor geheissen, und Bileams Vaterland gewesen ist. (e)

§. 33.

Was Bileams Geschlechte und Vorfahren anlanget, so haben *Hieronymus in quaest. Ebr. Eucherius in Genes. p. 102. Petrus Damianus l. 2. ep. 2. Rupertus l. 2.* und andere mehr dafür gehalten, (f) Bileam sey eben der Elihu gewesen, der Sohn Barracheel von Bus, des Geschlechts Ram, dessen unter denen Freunden Hiobs gedacht wird, c. XXXII, 2. und sey also aus dem Geschlechte Abrahams entsprossen. Aber diese Meynung hat nicht die geringste Wahrscheinlichkeit vor sich, und ist so wohl von *Herm. Witsio in Miscell. Sacr. l. c.* als von *Frid. Spanhemio in Historia Jobi* c. 15. §. 18. 19. umständlich widerleget worden. Die Thalmudisten behaupten, nach *Moebii* Bericht l. c. §. 5. er sey aus dem Geschlecht Camuel, des Vaters Aram, von dem die Syrer herstammen, gewesen. Dieses liesse sich endlich wohl hören, wenn man nur bessere und sichere

(e) *Lyra, Lorinus, Masius,* und andere haben behaupten wollen, daß Pethor nicht in Mesopotamien, sondern in der Midianiter Lande gelegen habe, woselbst Bileam erschlagen worden ist. Ihre Scheingründe aber sind von *Moebio* Diss. II. §. 10.-21. p. 27. seqq. angeführet, und weitläufftig widerleget worden.

(f) conf. *Georg Moebius* Diss. II. §. 3. 4. p. 23. sqq. *Buddeus* l. c. p. 752. *Witsius* l. c. l. 1. c. 16. §. 42. p. 147.

rere Nachricht von diesem Camuel hätte. Wenn wir aber Mosi mehr, als denen Thalmudisten, glauben wollen, so ist Aram, der Stammvater der Syrer, ein Sohn des Patriarchen Sems gewesen, 1. Buch Mos. X, 22. Man thut also bey solcher Ungewißheit am besten, daß man sich mit der Nachricht der heiligen Schrifft begnügen lässet, die ihn schlechtweg einen Sohn Beor nennet, ohne weiter zu melden, wer dieser Beor eigentlich gewesen sey? Petrus nennet diesen Beor, nach einem besondern Griechischen Dialect und Verwechselung der Buchstaben, Bosor, von welcher Nahmens-Veränderung *Moebius* l.c. (g) weitläufftig handelt. Ich will hierbey meinen Lesern einen Gedancken blos zur Prüfung und Ueberlegung anheim geben, ohne darauf zu bestehen, oder solchen vor wahr und gegründet auszugeben. Es ist nehmlich eine bekannte Sache, daß die Anhänger und Schüler eines Propheten offt filii prophetarum, Propheten-Kinder, und die Freunde GOttes und rechtgläubigen Bekenner der wahren Religion offt Kinder GOttes genennet werden. Eben so bekannt ists, daß in der Ebräischen Sprache die so genannten literae ejusdem organi leicht mit einander verwechselt werden. Solte es also wohl so gar ungereimt seyn, zu vermuthen, daß der Bileam, der die Anschläge gegeben hat, wie die Kinder Israel zur Abgötterey und dem Dienste des Baal Peor könten verführet werden, vielleicht selbst ein heimlicher Anbeter dieses Götzen gewesen sey, ob er sich gleich äusserlich

(g) l. c. §. 6. p. 24. seq. Da er zugleich einige Papisten widerleget, die aus diesem Bosor eine Stadt, und das Vaterland des Bileams machen wollen. conf. *Buddeus* l. c. p. 751.

serlich vor einen Freund und Diener des Jehovah ausgegeben hat? Und solte er nicht vielleicht aus diesem Grunde filius *Beor* בְּעוֹר, ein Sohn und Anhänger des *Peor*, פְּעוֹר, genennet werden? Wem diese Muthmassung nicht gefällt, der kan sie ohne Bedencken als ungegründet verwerffen, und hat nicht nöthig, sie erst weitläufftig zu widerlegen, weil ich sie niemand aufdringen will.

§. 34.

Ich läugne nicht, daß wir diesen Bileam, im 4. Buch Mos. XXII. bey seinem ersten Auftritt in der Bibel in der Larve eines wahren und göttlichen Propheten antreffen. Ein mächtiger König und gantze zahlreiche Völcker bezeigen die gröste Hochachtung für ihn, und halten ihn beynahe vor allmächtig, indem sie glauben, daß das Glück und Unglück gantzer Völcker von seinem Seegen oder Fluch abhange. Er selbst giebt sich vor einen vertrauten Freund und Diener des wahren GOttes Jehovah aus, und stellet sich dabey sehr scheinheilig, gottesfürchtig, demüthig und uneigennützig an, als ob er um aller Welt Güter willen die Befehle GOttes nicht übertreten würde. Er behält auch diese Sprache beständig, ob gleich seine Handlungen offenbar das Gegentheil zeigen, und die Esels-Ohren deutlich unter der Propheten-Larve hervor gucken. Er hat so gar bisher durch diesen äusserlichen Schein viel grosse und berühmte Männer hintergangen, daß sie ihn nicht nur auf Treu und Glauben vor den angenommen haben, vor den er sich selbst ausgab, sondern sie haben auch seine erste Redlichkeit und Gottesfurcht gegen andere aus äusserstem Vermögen vertheidiget. Uns aber wird er nicht weiter blenden und

betrügen, nachdem wir ihm bereits die Larve abgezogen, und ihn öffentlich in seiner völligen Blöse dargestellet haben. Wir bleiben auch um so vielmehr dabey, daß er in seinem Vaterlande durchaus kein wahrer Prophete, sondern vielmehr ein Zauberer und Wahrsager gewesen sey, da wir die sehr gemeine Tradition der ältesten Zeiten vor uns haben, die bis hieher noch durch keine zureichende Gründe hat umgestossen werden können. conf. *Witsius* l. c. l. 1. c. 16. §. 34. p. 144. Es wird auch die fernere umständliche Untersuchung seiner Geschichte zur Gnüge bestätigen, daß wir uns in unserm Urtheil von ihm gar nicht geirret haben. Doch verlangen wir ihm nicht mehr Böses aufzubürden, als er würcklich und erweißlich gethan hat. Wir halten es also vor eine Jüdische Fabel, wenn ihn das *Baal Hatturim*, und der *Thalmud Marsechet Sanhedrim cap. ult.* zu einem geheimden Rath des Pharao machen, der nebst dem Hiob und Jethro, des Moses Schwiegervater, damahls mit in dem geheimden Rath zugegen gewesen sey, als der Entschluß gefasset worden ist, die Ebräischen Knäblein vermittelst der Wehmütter gleich in der Geburt tödten zu lassen. Sie sagen dabey, GOtt habe einem ieden dieser geheimden Räthe seinen verdienten Lohn gegeben. Bileam, der den Rath in Vorschlag gebracht, und damit durchgedrungen wäre, sey nach Numer. XXXI, 8. erwürget worden. Hiob, der solchen angehört, und aus Furcht dazu stille geschwiegen, sey durch die vielen ihm nachher begegneten Unglücks-Fälle dafür gezüchtiget worden. Weil aber Jethro diesem gottlosen Rath widersprochen habe, und davon geflohen sey, so wären deßhalber seine Nachkommen vor würdig gehalten wor-

den, Beysitzer des hohen Raths oder Synedrii zu werden. (h) Aber weg mit diesen Possen, die nicht den geringsten Schein der Wahrheit haben. Vielleicht ist der gute Bileam damahls selbst noch nicht gebohren gewesen; denn wo ist nur die geringste Spuhr zu finden, daß er älter als Moses gewesen wäre? Eben so wenig Grund hat es, wenn *R. Jonathan in Thargum* die Egyptischen Zauberer, den Jannes und Jambres, die sich dem Moses widersetzet, vor Söhne dieses Bileams ausgiebt, die von ihrem Vater die Zauberkunst gelernet hätten; und zugleich dafür hält, die zween Knaben, die den Bileam nach Numer. XXII, 22. auf seiner Reise nach dem Balak begleitet, wären eben dieser Jannes und Jambres gewesen. (i) Wir haben wichtigere Dinge, die mehrern Grund haben, von unserm Bileam zu erzählen.

§. 35.

Zuförderst wollen wir untersuchen: wodurch doch wohl Bileam zu dem grossen Ansehen gelanget seyn müsse, darinnen er bey denen umliegenden heydnischen Völckern gestanden hat? denn Balak ließ ihm ausdrücklich sagen: ich weiß, daß, welchen du seegnest, der ist geseegnet, und welchen du verflucheſt, der ist verflucht. cap. XXII, 6. Vor eine bloße Flatterie können wir es nicht halten; denn warum hätte wohl Balak mit so grossem Ernst und vielen Kosten den Bileam zur Verfluchung der Israeliten zu bewegen gesucht, und eine doppelte Gesandschafft an ihn abgeschicket, wenn er nicht in der That geglau-

(h) conf. *Moebius* Disp. II. §. 22. p. 33. & *Hackspan. in Miscellan. Sacr.* p. 403.

(i) vid. allgemeine Welt-Historie l. c. §. 421. p. 395. (*) it. *Moebius* l. c. Disp. IV. §. 8. p. 70.

geglaubet hätte, daß Bileams Flüche kräfftig wären? Er gestehet ja ausdrücklich, daß ihm dies Volck zu mächtig sey, und daß er sich nicht getraue, solches anzugreiffen; er hoffe es aber zu schlagen, und aus dem Lande zu vertreiben, wenn es Bileam vorher werde verfluchet haben. So wohl Herr *D. Deyling* l. c. §. 5. p. 105. als *Buddeus* l. c. p. 753. nehmen aus diesem Umstande einen Beweiß her, daß Bileam ein Prophete des wahren GOttes müsse gewesen seyn. Usu confirmatus rex, spricht Herr *D. Deyling*, diserte affirmat, Balaami oracula nunquam vana, nec preces eius irritas esse, siue bona, siue mala apprecetur. - - Hanc complementi fidem & veritatis laudem falsorum vatum, magorum & idololatrarum carmina non habent. Ich habe aber bereits oben §. 10. aus verschiedenen Gründen gezeiget, daß solches gar nicht folge. Wie denn auch selbst der seel. *Buddeus* l. c. eingestehet, magum ac ariolum sibi forte praestigiis suis eandem opinionem comparare potuisse. Soll ich inzwischen meine wahre Meynung von dieser Sache sagen, so glaube ich, daß zwar vielleicht einige Zauberstreiche und betrügliche Weissagungen den ersten Grund zu des Bileams erlangten Ansehen können geleget haben; aber von dem, was Balak glaubte, daß Bileams Seegen und Fluch auch an gantzen Völckern seine Krafft beweise, haben weder er noch andere iemahls die geringste Probe gesehen. Dieser Glaube gründete sich vielmehr lediglich auf des ehrgeitzigen Bileams Selbstruhm, und auf dessen eigene Versicherung, daß er mit dem allen heydnischen Völckern so schrecklichem Jehovah einen vertrauten Umgang habe, und von ihm alles, was er nur wolle, durch

sein Gebet erhalten könne. Und mehr war auch gar nicht nöthig, sich bey diesen blinden und abergläubischen Völckern fürchterlich zu machen, und ins gröste Ansehn zu setzen. Hat man doch selbst diejenigen gefürchtet, die sich vor bloße Zauberer ausgaben, und sich selber rühmten, daß sie mit einem bösen und schädlichen Geist ein Bündniß hätten, und man hat solche Dinge von ihnen geglaubt, die eine göttliche Macht voraussetzen, und nimmermehr zu erweisen stunden. Wie hätte man denn von einem Manne, der sich selbst vor einen vertrauten Freund des grossen und mächtigen GOttes ausgab, der so schreckliche Wunder in Egypten gethan hatte, nicht glauben sollen, daß sein Fluch und Seegen über gantze Völcker kräfftig sey, wenn man gleich noch keine würckliche Probe davon gesehen hatte? Genung, daß diese abergläubischen Völcker aus dem allgemeinem Gerüchte wusten, daß dieser grosse GOtt bisher so wohl in Egypten, als in der Wüsten, in der That die grösten Wunder und mächtige und schreckliche Thaten ausgeübet hatte. Und daß der stoltze Bileam sich dessen selbst müsse gerühmet haben, solches ist daraus klar, weil er den ihm ins Angesicht beygelegten Ruhm vor bekannt annahm, und mit keinem eintzigen Worte solchen von sich abzulehnen, und dem wahren GOtt die Ehre seiner Thaten zuzuschreiben suchte. Eben so wenig sagte er etwas gegen die ihm angebotenen Geschencke, dadurch man seinen Dienst zu erkauffen, oder, wie es Deuteron. XXIII, 4. heisset, ihn zu dingen suchte. Das sind warlich keine Kennzeichen eines wahren Propheten. Ich lasse mir inzwischen des *Mochii* Muthmassung nicht entgegen seyn, der l. c. Diss. I. §. 16.

p. 9.

p. 9. dafür hält, (k) Moses habe durch das Gerüchte seiner Thaten selbst viel zu dem Ruhm Bileams, und dem Glauben Balaks beygetragen. Es habe nehmlich Balak von dem kräfftigen Gebet und Händeaufheben des Moses gegen die Amalekiter gehöret, dadurch diese wären geschlagen und aufgerieben worden. 2. Buch Mos. XVII, 11. Da hätte nun der Satan denen Heyden weiß gemacht, Moses hätte diesen Sieg nicht so wohl durch Gebet und Flehen, als durch Flüche, die er gegen die Amalekiter ausgesprochen, davon getragen. Weil nun Bileam in derselben gantzen Gegend einen grossen Nahmen gehabt, und sich selbst gerühmet hätte, daß er bey dem Jehovah in grossen Gnaden stehe, und alles durch sein Gebet von ihm erhalten könne, so hätte Balak geglaubet, er würde eben das gegen die Israeliten ausrichten können, was Moses gegen die Amalekiter gethan hatte. Deshalber hätte er ihn so inständig gebeten, dieses mächtige und ihm feindseelige Volck zu verfluchen. Und weil er ferner gehöret habe, daß GOtt selbst denen Kindern Israel befohlen hätte, die Gottlosen von dem Berge Ebal zu verfluchen, 5. B. Mos. XXVII, 12. sqq. so sey er dadurch noch mehr in seiner Meynung, von der sonderbaren Krafft der durch einen Propheten ausgesprochenen Flüche, bestärcket

(k) Fast auf gleiche Art schreibet *Dav. Chytraeus in enarrat. in Numer. 22. p. 434.* Balach rex Moabitarum, amissa paulo ante florentissima regni parte inter fluvios Arnonem & Jaboccum interjecta, & de reliquiis conseruandis sollicitus: cum audiuisset, Israëlitas non tam ferro & armis, quam oratione & precibus hostes profligare: accersendum & ipse judicat Balaam *divinum*, cujus carminibus & ἐπῳδοις Israëlitae depellantur.

worden. Wie er denn auch alle in der Wüsten geschehene Wunder vor Würckungen der Flüche und Seegens-Sprüche des Moses gehalten habe. Alles dieses lässet sich sehr wohl hören, und ist gar nicht unwahrscheinlich, weil es uns gantz begreiflich machet, woher sich die grosse Meynung Balaks von dem Bileam schreibe? Es folget aber nicht daraus, daß Bileam in der That ein wahrer Prophet gewesen sey, sondern vielmehr das Gegentheil. Denn er solte nach Balaks Begehren einen ordentlichen Kampf mit dem Moses antreten, wessen Flüche am kräfftigsten seyn würden, des Bileams oder Moses seine? und er war auch bereit dazu. Wann ehe aber hat man wohl von dergleichen seltsamen Kampf zwischen Propheten des wahren GOttes gehöret, die alle von einem Geist belebet sind, und getrieben werden? Ist denn der wahre GOtt mit sich selbst uneins, oder ist er so schwach, daß er sich von seinen Dienern nach ihren Willen lencken, und zu widerwärtigen und mit einander streitenden Handlungen verleiten lässet. Von Zauberern hat man wohl gehöret, daß sie mit einander sollen gestritten haben, wer den andern in der schwartzen Kunst übertreffe, und in den Sack stecken könne, aber nie von wahren Propheten.

§. 36.

Es mag sich aber Bileams Ansehen gründen, worauf es will, so ist doch so viel gewiß, daß Balak in der That eine sehr grosse Meynung von Bileams Flüchen hatte, und denenselben mehr zutrauete, als seiner gantzen Krieges-Macht, welche ohnedies in dem Kriege mit Sihon, dem Könige der Amoriter, darinnen er zugleich den schönsten und besten Theil seines Reichs eingebüsset hatte, gar sehr geschwä-

schwächet worden war, 4. Buch Mos. XXI, 26. fqq. Da nun so gar dieser mächtige König Sihon gegen die Israeliten den Kürtzern gezogen hatte, und von ihnen mit allem seinen Volck erwürget worden war, so waren Balak und seine Moabiter darüber in die gröste Bestürtzung gerathen, und glaubten, die Reihe würde nun auch an sie kommen, und es würde ihnen über kurtz oder lang eben so, als denen Amoritern, ergehen. Zwar hätten Balak und seine Unterthanen deshalber ruhig seyn können, weil GOtt denen Israeliten ausdrücklich befohlen hatte, daß sie die Moabiter nicht beleidigen noch bekriegen solten, weil er ihnen von ihrem Lande keinen Fuß breit zu besitzen geben wolle. 5. Buch Mos. II, 9. Weil aber Balak von diesem Verbote nichts wuste, und ihm durch die Midianiter noch bänger gemacht wurde, so war er nebst seinem Volck in der grösten Furcht. Weil er nun sonst keinen Rath wuste, so fiel er darauf, den in selbigen Gegenden gar berühmten Bileam zu seinem Beystande herbey zu fordern, und durch selbigen das Volck Israel verfluchen zu lassen. Er fertigte daher eine ziemlich ansehnliche Gesandschafft von den ältesten seines Volcks mit reichen Geschencken an ihn ab, und weil die benachbarten Midianiter vermuthlich bereits Bekanntschafft mit dem Bileam haben mochten, ja den Balak allem Ansehen nach die ersten Anschläge zu diesem Rath gegeben hatten, (wie wir unten an seinem Ort deutlich zeigen werden,) so musten sie ebenfalls einige der Fürnehmsten ihres Volcks mit abfertigen, um den Bileam gemeinschafftlich im Nahmen beyder Völcker um seine Herauskunfft zu dem Balak zu ersuchen. Das Compliment, das ihm die Gesandten

im Nahmen Balaks machten, war zwar kurtz, aber vor einen ehrgeitzigen Mann schmeichlerisch genung. Sie sagen ihm, es habe sich ein mächtig und zahlreich Volck, das aus Egypten gekommen sey, an denen Moabitischen Gräntzen gelagert, Balak sey viel zu schwach, sich ihm mit offenbarer Gewalt entgegen zu setzen; er hoffe aber, wenn Bileam dasselbe verfluchen, und denen Furien und Rachgöttern übergeben würde, es zu schlagen und aus dem Lande zu vertreiben. Denn ich weiß, setzen sie in Balaks Nahmen hinzu, daß, welchen du seegnest, der ist geseegnet, und welchem du flucheſt, der ist verflucht. Bileam hört diesen Antrag mit einer scheinheiligen Mine gelassen an, er wendet nichts gegen den ihm beygelegten grossen Ruhm ein, sondern nimmt solchen vor bekannt an, und vor ein der Wahrheit gemässes Geständniß seiner hohen Vollkommenheiten. So scheinen ihm auch die angebotenen reichen Geschencke nicht zuwider zu seyn, die die Gesandten vorwiesen, und in ihren Händen trugen. (l) Weil er aber vor einen vertrauten Freund des grossen und schrecklichen Jehovah will angesehen seyn, und daß er nichts unternehme, ohne vorher dessen Willen zu erkundigen, so antwortet er denen Gesandten

(l) In der Tübingischen Bibel stehet es ad h. l. „Im Hebr. heist es Wahrsagungen. Sie „brachten die Flüche mit, die Bileam wider Israel „aussprechen solte.„ Aber es ist gar nicht wahrscheinlich, daß man denen Seegenssprechern die Fluch-Formeln vorgeschrieben habe. Wir erklären es also lieber durch Wahrsager-Lohn, wie sich denn der Verfasser der Anmerckung selbst auf 2. Sam. 4. 10. beruffet, da auch das Wort Bothschafft, vor den Bothen-Lohn gebraucht werde.

ten auf ihren Vortrag gantz kaltsinnig: Bleibet hie über Nacht, so will ich euch wieder sagen, wie mir der HErr sagen wird. Er beruffet sich auf den HErrn, den Jehovah, in der That aber war dieses ein bloßer Vorwand, und Bileam hatte vermuthlich bereits seinen Entschluß gefasset, wenn er nicht vielleicht gar den Satan erwartet hat. Zwar gestehe ich ein, daß wir aus denen angeführten Umständen an sich noch nichts zum Nachtheil Bileams schliessen können, sondern Bileam spielet bis hieher seine Person und angenommenen Character noch sehr wohl, so daß, wenn ihn nicht andere Umstände verriethen, wir ihn nach seiner Aufführung bey dieser ersten Gesandschafft allerdings noch vor einen wahren Propheten würden müssen passiren lassen. (m) Hierzu kommt noch, daß ihm GOtt würcklich erschienen, vermuthlich im Traum, und ihm die Mitreise und das Fluchen verboten hat, und daß er sich auch nach

(m) Inzwischen ists bereits bedencklich, daß Bileam Balaks Begehren GOtt auch nur vortragen will. Denn ein wahrer Prophet muste ja wissen, daß einem unter GOttes sichtbaren Schutze stehenden Volcke zu fluchen, eine an sich sündliche und GOtt mißfällige That sey, wenn man zumahl von solchem Volck noch keine Beleidigungen empfangen hat. Noch vielmehr aber muste er wissen, daß GOtt nicht in das Verlangen eines abgöttischen Königes willigen, und um seinetwillen seinen Propheten erlauben werde, eine dergleichen an sich sündliche That vorzunehmen. Wenigstens aber würde GOtt dem Bileam, wenn er ein wahrer Prophet gewesen wäre, Nachricht gegeben haben, daß sich Balak ohnedieß vergeblich fürchte, weil er vorhin verboten habe, die Moabiter zu beleidigen. Hierdurch wäre Balak beruhiget, und Bileam vor fernerer Versuchung bewahret worden.

diesem göttlichen Befehl gerichtet, und Balaks Gesandten unverrichteter Sachen wieder zurück geschicket hat. Gehet hin in euer Land, sprach er, denn der HErr wills nicht gestatten, daß ich mit euch ziehe. Ich habe inzwischen bereits oben §. 11. 12. gezeiget, daß dennoch aus diesem gantzen Betragen des Bileams noch gar nicht folge, daß Bileam nothwendig und in der That ein frommer Mann und wahrer Prophet des lebendigen GOttes gewesen sey, weil sich hier noch gar kein Umstand findet, der denen wahren Propheten allein eigen, und sonst bey niemand anders, als bey wahren Propheten anzutreffen wäre. (Nullum occurrit criterium *solis* prophetis veris competens.)

§. 37.

Um aber nichts zu vergessen, was bey dieser Geschichte einigermassen erheblich ist, so müssen wir hier noch zwey Fragen mitnehmen, und kürtzlich beantworten: 1) Wenn Bileam kein wahrer Prophet gewesen, und sich der Vertraulichkeit mit dem Jehovah fälschlich gerühmet hat, hat er den, der ihm bey der Nacht erschienen, und ihm das Verbot gegeben hat, würcklich vor den Jehovah und wahren GOtt erkannt, oder nicht? und warum hat er 2) diesem Verbot so willig gehorchet, da er doch keine wahre Ehrfurcht vor dem wahren GOtt in seinem Hertzen gehabt hat? Auf die erste Frage können wir nicht mit völliger Gewisheit antworten, wenn wir zumahl mit denen meisten annehmen, daß er keine sichtbare Erscheinung gehabt, sondern ihm die göttliche Willens-Meynung im Schlaff oder Traum bekannt gemacht worden sey. So viel ist gewiß, Bileam hats vor eine göttliche Antwort erkannt; ob ers aber

eben

eben vor eine Antwort des GOttes Israel, des Jehovah, erkannt habe, solches ist einigermassen zweifelhafft, so lange nicht hinlänglich erwiesen werden kan, daß Bileam in der That ein treuer Verehrer des wahren GOttes gewesen sey. Mir kommts inzwischen sehr wahrscheinlich vor, daß sich GOtt allerdings dem Bileam vor den Jehovah, den GOtt Israelis, werde zu erkennen gegeben haben, auf dessen Ausspruch und Erlaubniß er sich gegen Balaks Gesandten vorher beruffen hatte. Denn es scheinet in der That wider GOttes Ehre zu lauffen, wenn er sich Ungläubigen geoffenbaret hat, und es mit so dunckeln und ungewissen Umständen solte gethan haben, daß diejenigen, denen solche Offenbarung geschahe, nicht solten gewust haben, ob die Offenbarung von dem wahren GOtt, oder von ihren Götzen und dem Satan herrühre? Und warum solte wohl der Jehovah zu verbergen gesucht haben, daß er es sey, der dies Verbot gebe, da er nicht nur überall vor den Schutz-GOtt Israelis bekannt, sondern auch Willens war, den Bileam schlechterdings an dem Fluchen zu hindern? Ich zweifele also gar nicht daran, daß Bileam gewust habe, es sey der Jehovah selbst gewesen, der ihm verboten habe, Israel nach Balaks Begehren zu verfluchen. Und so wird denn auch die zweyte Frage leicht zu beantworten seyn. Hat nehmlich Bileam 1) keine Antwort von dem wahren GOtt erwartet, und solche doch erhalten, so muß solches nothwendig einen starcken Eindruck bey ihm gemacht haben, weil er aus dieser unvermutheten Offenbarung leicht abnehmen konte, daß Balaks Begehren keine geringe Sache sey, die er auf die leichte Achsel zu nehmen habe, da sich der fürchterliche

Schutz-

Schutz-GOtt Israelis selbst darein mische, und sich seines Volcks so offenbar annehme. Da ihm nun die grossen Thaten GOttes, die er in Egypten und in der Wüsten gethan, aus dem allgemeinen Gerüchte nicht unbekannt waren, so ist leicht zu begreiffen, daß er bey der Boßheit seines Hertzens dennoch eine knechtische Furcht vor diesem mächtigen und schrecklichen GOtt müsse gehabt haben, daß er sich also wenigstens in der ersten Bestürtzung nicht hat entschliessen können, dem erhaltenen ausdrücklichen Verbot entgegen zu handeln, weil er vor sich sonst einen übeln Ausgang befürchten muste. Denn das ist die gemeine Art der Gottlosen: ie frecher und verwegener sie ordentlich an sich sind, und sich gar nichts aus GOtt und seinem Willen machen, ie furchtsamer und erschrockener werden sie, wenn sie bey diesem und jenem Vorfall GOttes Finger deutlich wahrnehmen, und doch seine grosse Macht nicht läugnen können. So können wir auch 2) nicht behaupten, daß uns alle und iede Umstände dieser Geschichte ausführlich wären aufgezeichnet worden, und daß also Bileam gar nichts weiter zu Balaks Gesandten gesprochen habe, als was wir v. 13. aufgezeichnet finden. Vielmehr ist aus der abermahligen Gesandschafft des Balaks sehr glaublich, daß Bileam denen ersten Gesandten bey der abschläglichen Antwort zugleich die Versicherung müsse gegeben haben, daß es gar nicht an seinem Willen liege, dem Balak in seinem Begehren zu willfahren, er werde aber blos durch eine höhere Macht vorietzo davon abgehalten. Vielleicht hat er sich auch gleich selbst vorgestellet, Balak werde, da ihm so viel an dieser Sache gelegen sey, es bey diesem ersten Versuch nicht bewenden lassen, sondern

dern schon von neuen darum anhalten. Welches wiederhohlte Ansuchen denn nicht nur sein Ansehen vergrössern werde, sondern er werde auch inzwischen Zeit gewinnen, alles besser zu überlegen, und seine Sachen so einzurichten, daß ihn der Jehovah nicht mehr an Ausführung seines Vorhabens werde hindern können.

§. 38.

Und es gieng eben so, wie Bileam vermuthet hatte. Denn obgleich die Gesandten dem Balak die Antwort brachten, daß sich Bileam gewegert habe, mit ihnen zu ziehen, so muß doch ihre Relation so beschaffen gewesen seyn, daß Balak die Hoffnung noch nicht gar durffte sincken lassen, den Bileam noch zu Willfahrung seines Begehrens zu bewegen. Er ließ sich also die abschlägliche Antwort des Bileams nicht verdriessen, vielmehr vergrösserte die Antwort, die Bileam gegeben hatte, seine Hochachtung gegen ihn, und er glaubte immer mehr und mehr, daß ein Mann, der so viel Ehrfurcht gegen GOtt bezeige, daß er so reiche Geschencke ausschlage, nothwendig alles bey GOtt werde erlangen können, was er nur selber wolle. Es könne ihm also auch nicht mit seinen Absichten gegen Israel fehlen, wenn er nur den Bileam auf seine Seite bekommen könne. In dieser Meynung ließ er eine noch weit ansehnlichere Gesandschafft (n) an ihn abgehen, die aus denen grösten und vornehmsten Fürsten seines Hofes bestund, und Befehl hatte,

(n) *Moebius* untersuchet Disp. III. §. 4. p. 50. weitläufftig die Ursachen, warum Balak eine zweyte Gesandschafft an den Bileam abgeschicket habe, und führet verschiedene Meynungen der Gelehrten an, die man daselbst nachlesen kan.

hatte, dem Bileam ein überaus demüthig und wohl ausgedachtes Compliment zu machen, um ihn zu seinem Willen zu bewegen. Weigere dich doch nicht weiter, zu mir zu kommen: ich will dich sehr hoch ehren, oder dir alle mögliche Ehre erweisen, und was du mir nur sagen wirst, das will ich thun. Komm nur, und fluche mir diesem Volck. Der erste Antrag, der durch die ersten Gesandten geschahe, war zwar auch schmeichelhafft, aber nicht so ehrerbietig, als der letztere. Das vorigemahl begegnete Balak dem Bileam als einem gemeinen Wahrsager, der seine Dienste vor Geld und Geschencke feil hat, und von dem man eben keine abschlägliche Antwort vermuthet, wenn man ihm nur seine Dienste wohl bezahlet. Daher denn auch die ersten Gesandten die קְסָמִים, den Wahrsager-Lohn und die reichen Geschencke gleich mit brachten, und vorzeigen musten. Bey der zweyten Gesandschafft aber lieset man nichts von Geschencken, vielmehr scheinet Balak geglaubet zu haben, daß es Bileam vielleicht vor eine Beleidigung könne aufgenommen haben, daß man ihm seine Dienste, als einem andern gemeinen Wahrsager, abzukauffen gesuchet habe, und ihn also vor geitzig und eigennützig müsse angesehen haben. Er sucht ihn also vor diesmahl durch Ehrerbietung zu gewinnen, und versichert, daß er ihm nicht nur die allergröste Ehre erweisen, und ihn mit Ehren recht überschütten wolle, sondern er solle auch völlig an seinem Hofe, und über ihn selbst zu befehlen haben, und was er nur sagen und verlangen würde, das wolle er thun. Bileam solle ihm dagegen nur den eintzigen Gefallen erweisen, und diesem Volcke fluchen. Es gefiel auch dem Bileam

leam dieses ehrerbietige Bezeigen trefflich wohl, und er nahm solches von denen Gesandten ohne Widerspruch als eine Schuldigkeit an. Doch ließ er sich solches äusserlich nicht mercken, sondern suchte vielmehr seinen einmahl angenommenen Character noch ferner zu behaupten, indem er zur Antwort gab: Wenn mir Balak sein Haus voll Silbers und Goldes gäbe, so könte ich doch nicht übergehen das Wort des HErrn meines GOttes, kleines oder grosses zu thun. Daß es ihm aber mit dieser Erklärung kein wahrer Ernst gewesen sey, und er seinen Entschluß bereits auf der Stelle gefasset habe, solches bezeuget der Zusatz: so bleibet doch nun hie auch ihr diese Nacht, daß ich erfahre, was der HErr weiter mit mir reden werde. (o) War er ein wahrer Prophet, so wuste er GOttes Willen schon, und zugleich, daß solcher unveränderlich sey. Verfluche das Volck nicht, denn es ist gesegnet. Und wie hätte ein wahrer Prophet hoffen und vermuthen können, daß der wahre GOtt, und zwar auf Verlangen eines abgöttischen Königes, einwilligen würde, ein Volck zu verfluchen, das unter seinem sichtbaren Schutze einher zog, und um dessentwillen er seit 40 Jahren so erstaunende Wunder gethan hatte? Es verräth also Bileam bereits hier deutlich, wes Geistes Kind er sey, und daß sein Mund eine gantz andere Sprache führe, als das Hertz dachte. Es zeiget auch so wohl

(o) Alle Ausleger, selbst diejenigen, die den Bileam vor einen wahren Propheten halten, sind darinnen einstimmig, daß er hier bereits zu wancken angefangen, und auf Mittel gedacht habe, die ihm angebotenen Ehren und Reichthümer auch wider GOttes Willen zu erlangen.

wohl die abermahliche göttliche Offenbarung, als der fernere Erfolg der Geschichte deutlich, daß Bileam bereits vom ersten Augenblick an müsse entschlossen gewesen seyn, mit denen Gesandten fortzureisen, und zwar in der Absicht, alles zu thun, was Balak von ihm verlange. Denn obs gleich Bileams Absicht nicht war, wie er zwar gegen die Gesandten vorgab, GOtt um seinen Willen zu befragen, so kam doch GOtt des Nachts ungeruffen wieder zu dem Bileam, und sprach zu ihm: Da die Männer kommen sind, dich abzuruffen, (wie du längst gewünschet, und deinen Entschluß bereits gefasset hast,) so zeuch immerhin mit ihnen: (das will ich dir gar nicht wehren, wie du vielleicht befürchtest,) אַךְ, aber das mercke wohl! dabey bleibets. Eben das Wort, das ich dir sagen werde, das solt du thun, und darnach solt du dich richten, du magst nun wollen oder nicht. Bileam stund nehmlich, als er sich schlaffen legte, in Sorgen, GOtt möchte ihn wieder an seiner vorhabenden und bereits beschlossenen Mitreise verhindern, und ihm solche wieder wie das vorigemahl verbieten. Er dachte aber dabey, wenn er nur daran nicht gehindert würde, und nur erst bey dem Balak wäre, so wolle er sich hernach an das erhaltene göttliche Verbot nicht kehren, sondern Israel dennoch nach Baleks Begehren verfluchen. GOtt kommt würcklich, aber er verfähret gantz anders, als Bileam dachte. Er spricht nehmlich zu dem Bileam, die Mitreise wolle er ihm gar nicht wehren, wohl aber das Fluchen. Er möge also immerhin, wie er so heftig wünsche, mit denen Männern fortreisen, daran wolle er ihn gar nicht hindern. Aber

er

er solle nur nicht glauben, daß er in der Moabiter Lande freye Hände haben werde, des Balaks Begehren zu erfüllen, sondern er wolle es ihm vorher sagen, daß er sich dort schlechterdings nach GOttes Willen werde richten müssen, und daß er durchaus nichts anders werde thun und reden dürffen, als was ihm der HErr werde in den Mund geben. Daß die Worte GOttes diesen Verstand haben können, solches wird niemand läugnen; daß sie aber diesen Verstand würcklich haben, und haben müssen, solches wird aus dem fernern Erfolg der Geschichte klar werden.

§. 39.

Bileam war froh, daß ihm der wahre GOtt keine Hinderniß in den Weg geleget, sondern ihm vielmehr Erlaubniß zur Mitreise gegeben hatte, und, ohne sich um die angehängte Bedingung zu bekümmern, oder solcher weiter nachzusinnen, so machte er sich mit dem frühesten auf, und zur Reise Anstalt, entweder weil er einen Gegenbefehl befürchtete, oder, weil ihn die Begierde, von dem Balak mit Ehren und Reichthümern überhäufft zu werden, nicht länger schlaffen ließ. Er reisete in Gesellschafft der Moabitischen Fürsten ab, die aber nicht lange bey ihm blieben, und sich unterweges wenigstens eine Zeitlang von ihm müssen getrennet haben, weil sie nicht mit bey der Begebenheit mit der Eselin waren; wo sie nicht gar voraus gereiset sind, um den Balak seine Ankunfft zu vermelden. Daß er aber in der Absicht und mit dem festen Entschluß abgereiset sey, sich nicht an die göttliche Warnung zu kehren, sondern Israel auch wider GOttes Willen nach Balaks Begehren zu verfluchen, solches ist daraus klar, weil, nach v. 22. der

Zorn GOttes über ihn ergrimmete, daß er hinzog, und ihm der Engel des HErrn in den Weg trat, לְשָׂטָן לוֹ, ihm aller Orten und Enden bey seiner Absicht zuwider zu seyn, und ihn an der Ausführung derselben zu hindern. Denn unmöglich kan GOttes Zorn über die Reise selbst ergrimmet seyn, wozu er ihm ja ausdrücklich Erlaubniß gegeben hatte; sondern es ist offenbar von Bileams Absicht bey solcher Reise die Rede, und von seinem festen Vorsatz, Israel auch wider GOttes Willen zu verfluchen. (p) Damit aber Bileam zum voraus desto deutlicher von der Thorheit solcher Absicht, und von der Unmöglichkeit, sein GOtt mißfälliges Vorhaben wider GOttes Willen durchzutreiben, möchte überführet werden, so ließ der langmüthige GOtt zu Bileams Warnung ein sehr grosses Wunder geschehen. Der Engel des HErrn stellte sich nehmlich in angenommener sichtbarer Gestalt mitten in den Weg, und hatte ein bloß Schwerdt in der Hand, wiewohl ihn Bileam anfangs nicht sahe, wohl aber seine Eselin. Diese wich daher vor dem Engel des HErrn aus dem ordentlichen Wege, und gieng feldwärts ein; (q) Bileam

(p) *Witsius* schreibet l. c. l. 1. c. 15. §. 17. p. 112. Non improbat Deus, quod iret Bileamus, sed quod malo animo iret. Ibat enim auri avidus, sperabatque, aliqua ratione confectum iri, ut promisso sibi praemio potiretur, & facultatem nanciscereturr, maledicendi populo Israëlitico. Quod patet ex responso angeli, exprobrantis Bileamo, viam istam declinare in conspectu suo. v. 32. Ideoque rursus ipsi continuationem itineris permittit, sed iterata cautione, ut illud tantum verbum loquatur, quod edixerit Iehovah.

(q) *Saurin* schreibet l. c. p. 903. „Sie gieng feldwärts „ein, von der Heerstrasse ab, und entfernte den „Prophe-

leam aber schlug sie, daß sie im Wege bleiben, oder wieder hinein gehen solte. Als sich hierauf der Engel des HErrn in einen Weg zwischen denen Weinbergen stellete, da auf beyden Seiten Wände waren, so drängete sich die Eselin an die Wand, und klemmete Bileams Fuß an die Wand, und er schlug sie noch mehr. Endlich aber stellete sich der Engel des HErrn an einen so engen Ort, da gar kein Raum mehr auszuweichen war, weder zur Rechten, noch zur Lincken, (r) worauf die Eselin unter dem Bileam auf ihre Knie niederfiel. Als nun hierauf der erbitterte Bileam die Eselin mit dem Stabe schlug, so thät ihr der HErr den Mund auf, daß sie auf eine vernünfftige Art mit menschlicher Stimme redete, und sprach: Was habe ich dir gethan, daß du mich geschlagen hast nun dreymahl? Bileam, der schon gewohnt war, mit unvernünfftigen Thieren zu sprechen, (§. 24.) ward über dieses grosse Wun-

„ Propheten von der Gesellschafft der Abgesandten.
„ Bileam suchte sie mit Schlägen wieder auf den
„ rechten Weg zu bringen, und da kam sie erstlich
„ zwischen die Weinberge, und hernach in den engen
„ Weg, ehe sie wieder in den ordentlichen Weg zu
„ denen Gesandten gelangten.

(r) *Moebius* untersuchet Diss. IV. §. 23. p. 77. die Frage: warum sich der Engel dem Bileam auf diesem Wege gerade dreymahl entgegen gesetzt habe? Wir wollen seine Gründe nicht lange anführen, die uns gar nicht zureichend scheinen. Uns ist es klar, daß diese dreymahlige Entgegensetzung des Engels eine symbolische Bedeutung auf die nachherige Aufführung des Bileams gehabt habe, welcher dem Engel auch 2 mahl auszuweichen suchte, zum drittenmahl aber gleich der Eselin, auf seine Knie fiel, und sich vor dem ihm widerstehenden Engel des HErrn demüthigte.

der (s) gar nicht bestürtzt, sondern antwortete der Eselin mit Hitze: daß du mich höhnest; ach, daß ich iezt ein Schwerdt in der Hand hätte, ich wolte dich erwürgen! Die Eselin fuhr fort zu reden: bin ich nicht deine Eselin, darauf du geritten hast zu deiner Zeit, bis auf diesen Tag? habe ich auch ie gepfleget, dir also zu thun? Er sprach: Nein. Worauf denn endlich dem Bileam in diesem Augenblick die Augen aufgiengen, daß er den Engel des HErrn im Wege stehen sahe, mit einem blossen Schwerdt in der Hand, vor dem er sich neigete, und auf sein Angesicht zur Erden fiel.

§. 40.

Der Engel des HErrn ließ den Bileam hart an, und stellete ihn zur Rede: Warum er denn seine Eselin nun dreymahl geschlagen habe? (ohne die wahre Ursache ihres Ausweichens zu wissen.) Siehe, spricht er, ich bin ausgegangen, dein Wider-

(s) Der seel. Herr Cantzler von Wolff erkennet die Begebenheit mit Bileams Eselin vor ein so grosses und augenscheinliches Wunderwerck, daß er solches in seinen Gedancken von GOtt, der Welt, und der Seele des Menschen, §. 632. seq. zum Exempel anführet, weil ein ieder gleich daraus sehen könne, daß es eine übernatürliche Begebenheit sey. Denn, wie er im II. Theil seiner Gedancken von GOtt ꝛc. §. 235. p. 401. spricht, so habe er mit Fleiß ein solches Exempel erwählet, das er denen wenigsten Einwürffen unterworffen zu seyn erachtet habe. Der seel. Gustav Georg Zeltner macht hierbey in seiner Bibel die Anmerckung: Diese Rede der Eselin war im übrigen ein klares Ebenbild Bileams selbst, der eben so, wie sie, bald reden würde. coll. v. 38.

Widersacher zu seyn, לְשָׂטָן, weil dein Weg (oder vielmehr die Absicht deines Weges) von mir abweichet, oder mir entgegen ist. Und die Eselin hat mich gesehen, und ist nun dreymahl vor mir gewichen. Vielleicht ist sie (nicht um ihres, sondern um deines Besten willen) vor mir gewichen, weil ich sonst dich würde erwürget haben, die Eselin aber hätte ich leben lassen. (Denn mein Schwerdt war gar nicht auf sie, sondern auf dich gerichtet, und ich habe mich nicht ihr, sondern dir entgegen stellen wollen.) Er will nehmlich so viel sagen: Du schlägest die Eselin ohne ihr Verschulden, sie ist gerechter, denn du, und hat dir durch ihr Ausweichen, da sie nicht ins Schwerdt rennen wollen, dein Leben erhalten. Denn ich würde gewiß nicht sie, sondern dich erwürget haben, weil mein Schwerdt nicht auf sie, sondern auf dich gerichtet war. Denn wisse, daß ich ausdrücklich ausgegangen bin, mich deinem GOtt mißfälligem Vorhaben zu widersetzen, weil dein Weg, oder deine Absicht, vor mir verkehrt ist, da du mir aus dem Wege zu weichen, und dein Vorhaben auch wider meinen Willen ins Werck zu setzen gedenckest. Wenn du also noch ferner auf deinem bösen Vorsatze, Israel zu verfluchen, beharren, und solchen auch wider meinen Willen durchzutreiben, suchen wirst, so wirst du nichts anders thun, als selbst blindlings ins Schwerdt rennen. Du wirst also dümmer als deine Eselin handeln, die du ohne Ursache geschlagen hast, da sie doch deine Lebens-Erhalterin gewesen ist. Der erschrockene Bileam sahe die symbolische Bedeutung dieser Begebenheit und Erscheinung nicht ein, sondern glaubte, es habe dem HErrn die gegebene Erlaubniß, mit Ba-

laks Gesandten fortzureisen, gereuet, und er wolle ihm nun deßhalber erwürgen. Er demüthigte sich deßhalber vor dem Engel aus knechtischer Furcht vor dem Tode, gestund, daß er gesündiget habe, aber aus Unwissenheit, weil er nicht gewust hätte, daß ihm der Engel mit dem Schwerdte im Wege stünde, sonst würde er wohl zu Hause geblieben seyn. Ja, er erbot sich gar, wieder umzukehren, wenn seine Reise ein so grosses Uebel in des Engels Augen sey? Nein, sprach der Engel, das ist meine Meynung gar nicht, nicht deine Reise, sondern die Absicht solcher Reise, Israel auch wider meinen Willen zu verfluchen, ist mir mißfällig. Zeuch du also nur immerhin mit denen Männern, das will ich dir gar nicht wehren; וְאֶפֶס, aber, das ist der Schluß, dabey bleibets, eben das Wort, das ich zu dir sagen, oder dir in den Mund geben werde, das solt du reden, und durchaus nichts anders. Du magst dich auch anstellen, und vor Anschläge fassen, was für welche du wilt, so soll doch nichts daraus werden, und du solt überall erfahren, daß ich ausgegangen bin לְשָׂטָן, dein Widersacher aller Orten und Enden zu seyn, und dir bey deinem mir mißfälligen Vorhaben überall zu widerstehen. * Worauf denn der Engel des HErrn verschwand, der bestürzte Bileam aber ist hierauf vermuthlich wieder zu seinen Reisegefährten, denen Fürsten der Moabiter gekommen, und hat seine Reise zu dem Balak ohne weitere Hinderniß fortgesetzet.

§. 41.

Wir bewundern hierbey so wohl die ungemeine Langmuth und Herunterlassung des grossen GOttes, als die erstaunende Blindheit und Hartnäckigkeit des

Bileams.

Bileams. GOtt hätte den Bileam gleich mit einemmahl durch einen Strahl seiner Allmacht zwingen können, die Absicht, Israel nach Balaks Begehren zu verfluchen, völlig aufzugeben, und nicht weiter daran zu gedencken. Aber er will uns an dessen Exempel zeigen, wie weit die Bosheit des menschlichen Hertzens gehe, und wie hoch ein Mensch, der ein böses Hertz und keine Gottesfurcht hat, sein Widerstreben gegen GOtt treiben könne? Er gehet daher zwar gantz ausserordentliche und wunderbare Wege mit ihm, ihn von der Thorheit seines Vorsatzes, und von der Unmöglichkeit, solchen wider des allmächtigen GOttes Willen auszuführen, zu überzeugen; ohne iedoch dabey seinen Willen zu zwingen. Er legt ihm Gründe für, die nachdrücklich und überzeugend genung sind; aber er lässet ihm dabey die Freyheit, sich nach diesen Gründen zu entschliessen, oder nicht zu entschliessen. Er spricht anfangs selbst zu Bileam: fluche dem Volcke nicht, denn es ist geseegnet. Bileam weiß, daß dieser Befehl von dem wahren GOtt herrühret, er kan dem ersten Eindruck dieser Wahrheit nicht widerstehen, und schickt in der ersten Bestürtzung Balaks Gesandten mit ihren Geschencken wieder fort. Kaum sind sie weg, so reuets ihn, daß ers gethan hat, seine Begierde nach denen reichen Geschencken wird immer grösser, er wünschet, daß die Gesandten wieder kommen, und seine Dienste aufs neue verlangen möchten. Er setzet sich zum voraus für, wenn es geschehen solte, sich nicht weiter an GOttes Befehle zu kehren, sondern auch wider GOttes Willen mitzureisen. Es geschiehet, was er wünschet, Balak schicket nochmahls Gesandten an ihn, die nicht nur wegen ihrer

Würde und Ansehens seinem Hochmuth schmeicheln, sondern sich auch überaus vor ihm demüthigen, und ihm fast übermenschliche Ehre erweisen. Er stellet sich zwar hierauf demüthig an, als einer, der alles in den göttlichen Willen stelle, in der That aber, ist sein Schluß mitzureisen, bereits gefast, und er stehet nur in Sorgen, daß ihm GOtt einen Strich durch seine Rechnung machen, und seiner vorhabenden Reise eine unübersteigliche Hinderniß in den Weg legen werde. GOtt offenbaret sich dem Bileam zum zweytenmahl, er lässet ihm die Freyheit mitzureisen, er bindet ihm aber feste ein, durchaus nichts zu reden, als was er ihm selber sagen und eingeben würde. Bileam glaubt, nun habe er völlig gewonnen, da er nur einmahl auf dem Wege sey, und GOtt solle ihn nun nicht weiter hindern, des Baláks Begehren zu erfüllen, und die ihm angebotenen hohen Ehren und Reichthümer zu erwerben. Er macht daher bereits allerhand vergebliche Anschläge, durch was für Mittel er seine Absichten auch wider GOttes Willen erreichen und durchtreiben wolle. GOtt zeiget ihm die Thorheit seiner Anschläge durch die Begebenheit mit der Eselin auf eine handgreifliche Art, er sagt ihm ausdrücklich, daß er ausgegangen sey, sein Widersacher zu seyn, und alle seine Anschläge zu vereiteln. Ja, wenn er seinen Vorschlag dennoch wider GOttes Willen durchtreiben wolle, so sey es eben so viel, als wenn er in das ihm vorgehaltene Schwerdt rennen wolle. Wenn er also noch ferner auf seinem Vorsatze bestehe, und sich davon nicht abwendig machen lassen wolle, so stehe es blos bey ihm, ihn zu erwürgen. Bileam siehet die Gefahr ein, und erschricket, er erbietet sich

so

so gar aus knechtischer Furcht vor dem Tode, auf der Stelle umzukehren. So bald ihm aber der Engel die Erlaubniß giebt, fortzureisen, doch mit der abermahligen Warnung, durchaus nichts anders zu reden, als was er ihm sagen würde; so schläget er auch diese gantz ausserordentliche göttliche Warnung in den Wind. Und ob er gleich von der göttlichen Allmacht überzeuget ist, und solche nicht läugnen kan, so sinnet er doch auf Mittel, entweder GOtt durch die Menge seiner Opfer zur Aenderung seines Willens zu bewegen, daß er ihm bey seinem Vorhaben, Israel zu verfluchen, nicht weiter entgegen sey, oder sonst seine Absicht auf andere Art durch Hülffe des bösen Geistes zu erlangen. Wie er denn würcklich in dieser Absicht verschiedene Versuche anstellet; nachdem ihm aber der erste und zweyte Versuch mißgelungen, so erkennet er zwar bey dem dritten Versuch die Unmöglichkeit, seine GOtt mißfällige Absicht, das Volck Israel wider GOttes Willen zu verfluchen, vor diesmahl zu erreichen, und giebt also endlich dieses GOtt mißfällige Unternehmen auf. Aber er verliehret doch nicht den Vorsatz, Israel wieder GOttes Willen zu schaden, und greiffets nur auf eine andere Art an. Er ersinnet nehmlich ein Mittel, dies von GOtt so sehr geliebte Volck zur Hurerey und Abgötterey zu verleiten, um dadurch GOttes Zorn über dasselbe zu erregen, und es folglich, auch ohne besondere Flüche und Verwünschungen gegen dasselbe auszusprechen, dennoch ins gewisse Verderben zu stürtzen. Kan ein Mensch sein boshafftes Widerstreben gegen den erkannten Willen GOttes wohl höher treiben, als Bileam that? ich glaube nicht; aber seines gleichen boshaffte und wi-

derspenstige Gemüther finden sich noch immer in der Welt.

§. 42.

Hier müssen wir zugleich untersuchen: wer denn der Engel des HErrn, מַלְאַךְ יְהוָה, eigentlich gewesen ist, der dem Bileam unterweges erschienen ist, sich vor seinen Widersacher erkläret, ihn an dem Fluch gegen das Volck Israel so nachdrücklich gehindert, und solchen Fluch in Seegen verwandelt hat? Hier sind nun zwar verschiedene aus denen Papisten, Arminianern und Socinianern, die diesen Engel vor einen erschaffenen Engel halten, welchen sich auch der Werthheimische Uebersetzer beygesellet. Ja es ist so gar der gelehrte *Hackspanius in Notis Philol.* P. I. p. 487. eben dieser Meynung, (t) und suchet solche gegen den seel. *Dorscheum* zu behaupten; es ist aber ihm, und denen übrigen Vertheidigern dieser Meynung, schon längst von unsern Gottesgelehrten zur Gnüge geantwortet worden. Diese behaupten einmüthig, und mit gutem Grunde, es sey hier durchgängig von dem unerschaffenen Engel des Bundes, dem Sohne GOttes, die Rede, als welcher nicht nur zur Zeit der Patriarchen, sondern auch unter Moses Haushaltung, dann und wann sichtbar erschienen sey, und hierauf unter seinem auserwehlten Volck seine beständige sichtbare Residenz aufgeschlagen habe; indem er erst in der Wolcken- und Feuer-Säule, und hernach über dem Versöhndeckel in der Stiffts-Hütte und Tempel, auf eine besondere Weise gewohnet habe,

(t) Man kan hiervon nachsehen *Moebium* Disp. II. §. 35. 38. seqq. p. 40. seqq. wo er zugleich den *Hackspan* weitläufftig widerleget. conf. B. *Oporin* l. cit. p. 52. seqq. & p. 75. seqq. it. *Haferung* l. c. Sect. 2. §. 2. p. 24. seq.

be, und der Engel des Bundes genennet worden sey. Conf. Mal. III, 1. Esa. LXIII, 9. Exod. XXIII, 11. Job. XXXIII, 23. Denn ob es gleich hier bey Bileams Geschichte scheinet, daß der Jehovah dem Engel des HErrn v. 31. ausdrücklich entgegen gesetzet werde, so ist doch das ein bekannter Ebraismus, daß öffters statt des Pronominis personalis das Nomen oder subjectum orationis selbst wiederholet wird, und es also scheinet, als wenn von zwey unterschiedenen Personen die Rede wäre, da es doch nur eine einige Person ist. (u) Es muß also auch hier heissen: Der HErr öffnete dem Bileam die Augen, daß er ihn selbst in seiner angenommenen sichtbaren Gestalt sahe. Denn eben der HErr, der dem Bileam die Augen öffnete, war es, der dem Bileam widerstund, weil sein Weg vor ihm verkehrt war, und der dem Bileam in den Mund gab, was er reden solte. v. 35. Es war aber GOtt, der HErr, selbst, der dieses that, v. 20. & c. XXIII, 5. 12. 16. 26. Ja der HErr, der zu Bileam in der Nacht kam, c. XXII, 9. 20. ist kein anderer, als der Engel des HErrn, der ihm unterweges erschien, v. 31. sqq. und ihm nachher auch den Seegen in den Mund gab, c. XXIII, 5. 12. 16. 26. Kurtz, es war der grosse Engel des Bundes, den der HErr vor den Kindern Israel hersandte, daß er sie auf dem Wege behütete, und sie ins gelobte Land brächte, dessen Stimme sie gehorchen, und ihn nicht erbittern solten, weil

(u) conf. 1. Buch Mos. XIX, 24. IX, 16. 2. Buch Mos. III, 2. coll. v. 4. Buch der Richt. VI, 21. 22. coll. v. 23. siehe *Moebium* Disp. II. §. 39. p. 43. *Henr. Bened. Starckii Lux Ebraea*, §. 74. p. 372. in *Sal. Glassii* Philol. Sacr.

weil GOttes Nahme in ihm war. 2. B. Mos. XXIII, 20. sqq. Es war der Engel, der sich der Israeliten auf gantz besondere Art annahm, der ihnen halff, und sie erlösete, darum, daß er sie liebete, und ihrer schonete, der sie aufnahm, und sie von Alters her trug, der sie aus dem Meer führete, und seinen heiligen Geist unter sie gab ꝛc. Es. LXIII, 8. sqq. Kurtz, es war der eingebohrne Sohn GOttes, der Glantz seiner Herrlichkeit, und das Ebenbild seines Wesens. Ebr. I, 3. Der sich bereits im alten Testament, vor seiner gnadenreichen Menschwerdung und Geburt, seiner Kirchen annahm, und sie wider ihre leiblichen und geistlichen Feinde schützte. Der sich denen heiligen Patriarchen so offt offenbarte, und ihnen und dem Volcke Israel so viel besondere und wunderbare Proben seiner treuen Fürsorge sehen ließ. Der in der Wolcken- und Feuer-Säule vor ihnen hergieng, sie schützete, von ihren Feinden errettete, und, wenn sie ihn erbitterten und von ihm abfielen, wider sie stritt. Kurtz, so offt sich der Jehovah im alten Testament denen Patriarchen und Propheten offenbarte, und so offt überhaupt des Engels des HErrn gedacht wird, so verstehe ich darunter allezeit diesen grossen und unerschaffenen Engel des Bundes.

§. 43.

Balak empfieng den Bileam bey seiner Ankunfft sehr wohl, und mit solchen Ehrenbezeugungen, daß er ihm nebst seiner Hoffstaat bis an die äuserſten Gräntzen seines Landes entgegen zog, und ihn ordentlich einhohlete. Doch gab er ihm einen höflichen Verweiß, daß er nicht gleich das erstemahl gekommen sey. Ob er denn etwan geglaubet habe, daß er ihm nicht Ehre genung werde erweisen können?

Bin

Bin ich denn in der That nicht vermögend, oder mangelts mir etwan an Vermögen, dich zu ehren? Bileam aber gab ihm durch seine Antwort deutlich zu erkennen, daß es nicht an seinem Willen gelegen habe, und daß er noch ietzo zweiffele, ob er gleich nun da sey, daß er ihm nach Gefallen werde dienen können, weil er reden müsse, was ihm GOtt in seinen Mund legen würde. Siehe, ich bin doch nunmehro zu dir gekommen; aber wirds auch wohl in meinem Vermögen stehen, etwas zu reden? das dir nehmlich gefällig wäre. Eben das Wort, das GOtt in meinen Mund legen wird, das muß ich reden. Balak ließ dieses unbeantwortet, weil er nicht wuste, was dem Bileam unterweges begegnet war, und also auch nicht glaubte, daß sich GOtt von dem Bileam durchaus nicht werde erbitten lassen, seine Einwilligung in den Fluch zu geben. Er mochte vielmehr in den Gedancken stehen, Bileam stelle sich nur deswegen so spröde an, um ihm seine Dienstleistung desto höher anrechnen zu können. Er reisete also mit dem Bileam fort bis in die Stadt Chuzoth, welches Lutherus die Gassen-Stadt übersetzet hat, andere aber halten es vor ein nomen proprium. Hier ließ er nun viel Rinder und Schafe schlachten, und stellete ein groß Mahl an, wozu er den Bileam, und die Fürsten, die bey ihm waren, und ihn auf Balaks Befehl begleitet hatten, einladen ließ.

§. 44.

Es wolte aber Balak die Zeit nicht vergeblich durch langes Schmausen vorbey streichen lassen, sondern suchte seinen Endzweck, um dessen willen er den Bileam hatte zu sich hohlen lassen, ie eher ie lieber

zu

zu erreichen. Er führte daher den Bileam gleich den andern Morgen mit sich auf die dem Baal gewidmete Höhe, (w) von dannen er das gantze Lager der Israeliten bis ans Ende übersehen konte. conf. cap. XXIII, 13. Hier gieng nun des Bileams erste Sorge dahin, den Schutz-GOtt Israelis, den schrecklichen Jehovah, sich und dem Balak durch reichlich gebrachte Opfer geneigt zu machen, daß er entweder selbst in den auszusprechenden Fluch einwillige, oder doch solchen wenigstens nicht durch seine grosse Macht hindern möge. Er verlangte also von Balak, daß er ihm 7 Altäre bauen lassen, und 7 Farren oder Rinder, nebst 7 Widdern herbey schaffen solle. Als solches geschehen, so opfferten Balak und Bileam beyde gemeinschafftlich auf iedem Altare einen Farren und einen Widder. Ich wiederhole hier, was ich bereits oben § 15. 16. dargethan, daß diese Opfer zwar allerdings dem wahren GOtt gebracht worden sind, daß aber daraus noch gar kein Schluß auf Bileams Frömmigkeit und Gottesfurcht zu machen sey. Vielleicht hätte er auch alle diese Opfer und Ceremonien unterlassen, wenn ihm nicht der Engel mit dem Schwerdte eine so grosse Furcht eingejaget hätte. So viel ist wenigstens klar, daß er weder ein Prophete des wahren GOttes kan gewesen seyn, noch die Opfer aus wahrer Ehrfurcht gegen GOtt gebracht hat. Denn er verrichtete die Opfer-Ceremonien nicht vor

(w) Diese Höhe Baals lag auf dem Gebirge Abarim, welches das Moabitische Reich von denen Reichen des Sihons und Ogs scheidete. Die eine Spitze dieses Berges hieß Pisga, die andere Nebo, conf. *Moebius* Disp. V. §. 23. p. 97. & *Haferung* l. c. Sect. I. §. 8. p. 12.

vor sich allein, sondern gemeinschafftlich mit dem abgöttischen Balak; denn beyde Balak und Bileam opferten ie auf einem Altar einen Farren und einen Widder, v. 2. 3. 6. 30. das hätte gewiß kein wahrer Prophet gethan, denn der hätte ausser Zweiffel gewust, daß Opfer von abgöttischen Händen GOtt nicht gefällig seyn könten. Wäre also Bileam ein wahrer Prophete gewesen, so würde er wenigstens die Opfer-Ceremonien allein verrichtet, und nicht gestattet haben, daß Balak dabey mit Hand anlege, damit die Opfer nicht verunreiniget würden, und die Absicht nicht gehindert werde, die Bileam eben durch diese Opfer zu erreichen gedachte. Einige wollen zwar auch aus der Siebenzahl, die Bileam bey denen Altären und Opfern in acht genommen hat, auf seinen heydnischen Aberglauben schliessen; (§. 15.) aber dieser Umstand erweiset nichts, weder zum Vortheil, noch zum Nachtheil des Bileams. Denn ob es gleich an dem ist, daß die Siebenzahl auch bey den Heyden vor eine heilige und vollkommene Zahl ist gehalten worden; so haben doch allerdings auch die Anbeter des wahren GOttes so wohl vor, als nach Moses Zeiten, GOtt zuweilen sieben Farren und sieben Widder geopfert, conf. Iob. XLII, 8. 1. Chron. XV, 26. 2. Chron. XXIX, 21. Ezech. XLV, 23. (x) wiewohl wir nie

(x) conf. *Deyling* l. c. Observ. 10. §. 13. p. 112. *Buddeus* l. c. p. 755. Allgemeine Welt-Historie l. c. §. 13. p. 13. *Moebius* Dissert. V. §. 27. 28. p. 98. seqq. ubi fuse de perfectione numeri septenarii, tum apud Judaeos, tum apud gentiles, agit, & ad Virgilium, Ciceronem & Macrobium provocat, conf. etiam *Haferung* l. c. Sect. I. §. 9. p. 12.

nie etwas von sieben Altären lesen. Da es nun wohl seine Richtigkeit hat, daß Bileam diese Opfer dem wahren GOtt gebracht hat, wie er sich dessen cap. XXIII, 4. gegen GOtt selbst rühmet, und ihm auch viel daran gelegen war, GOtt zu versöhnen, und auf Balaks Seite zu bringen; so ist kein Zweiffel, daß er um deswillen alles in der siebenden Zahl veranstaltet habe, weil er es vor eine vollkommene Zahl und vor ein vollkommen Opfer gehalten, und GOtt dadurch am ersten zu gewinnen geglaubet hat. Doch will ich gar nicht widerstreiten, daß sich diese Meynung Bileams von der Vollkommenheit der siebenden Zahl auf einen heydnischen Aberglauben könne gegründet haben, und daß vielleicht die Heyden schon damahls gewohnt gewesen sind, ihren Göttern ein siebenfaches Opfer zu bringen. Denn von denen Israeliten finden wir nicht, daß ihnen GOtt damahls schon ein siebenfaches Opfer abgefodert habe; daher Bileam diese Gewohnheit nicht von ihnen entlehnet haben kan. Virgilius schreibet von dieser Gewohnheit l. 6. Æneid.

Nunc grege de intacto septem mactare juuencos
Praestiterit, totidem lectas de more bidentes.

§. 45.

Da nun die Opfer alle geschlachtet, und auf den Altären angezündet waren, so sprach Bileam zu dem Balak: Bleib du hier bey deinem Brandopfer stehen; ich aber will etwas beyseite gehen, vielleicht kommt mir der HErr, der Jehovah entgegen; was er mir nun wird zu wissen thun, das will ich dir wiedersagen. Und er gieng

gieng nach einem Hügel zu. (y) Hier giebt Bileam vor, er wolle sich um des Jehovah Willens Meynung erkundigen; und da ihm der HErr würcklich begegnet ist, und ihm die Worte in den Mund geleget hat, so wäre hierbey nichts bedenckliches, wenn nicht Moses c. XXIV, 1. versicherte, er sey nach denen נְחָשִׁים gegangen. Es fällt also hier die wichtige Frage vor: war es in der That Bileams Absicht, dem HErrn zu begegnen; oder war es ein bloß heuchlerisches Vorgeben von ihm? Die Ausleger sind hierbey gar verschiedener Meynung. Einige (§ 15. & 20.) glauben allerdings, daß Bileam würcklich auf eine göttliche Offenbarung gehoffet habe, die auch erfolget sey. Seine Aufrichtigkeit sey auch daraus klar, weil er ja dem Balak alles wieder gesaget habe, was ihm GOtt in den Mund geleget; welches er nicht gethan haben würde, wenn er ein Betrüger gewesen wäre. Diese erklären denn das likràth nechaschim völlig in guten Verstande, und verstehen dadurch die erfolgte göttliche Antwort. Andere glauben, (§. 17.) es sey nur ein bloßer Vorwand von dem Bileam gewesen, und er sey in der That willens gewesen, seinen spiritum familiarem durch zauberische Beschwörungen herbey zu ruffen. Er habe sich aber auch zugleich darauf gefaßt gemacht, daß, wenn auch der Jehovah, wie bereits ein paarmahl geschehen, ihm wider seinen Wunsch und Willen erscheinen solte, er doch solchen durch die ge-

(y) *Lutherus:* und gieng hin eilends. Andere geben es: *in vallem ſ. locum depreſſiorem. Buddeus* l. c. p. 755. Weil aber שְׁפִי sonst allezeit einen erhabenen Ort bedeutet, so habe es hier auch so gegeben.

brachten reichen Opfer besänfftigen, und, wo möglich, gar nach seinem Wunsch und Willen lencken könte. Noch andere reden so davon, daß man fast nicht weiß, was sie selbst davon glauben. Die beyden erstenmahl, schreiben die Verfasser der Allgemeinen Welt-Histor. l. c. §. 13. p. 13. war Bileam auf Beschwörungen bedacht, oder brauchte solche Mittel, als er konte, um von GOtt Erlaubniß zu erhalten, den Kindern Israel zu fluchen; doch ohne Fortgang. Denn es ward ihm im Gegentheil befohlen, dieselben zu seegnen, gantz und gar wider seine Neigung, und zum gröften Verdruß Balaks. (z) *Moebius* hält dafür, Disp. V. §. 41. p. 104.

(z) In denen Beyträgen zur Oertheidigung der practischen Religion Christi heißt es l. c. p. 227. „Es ist nicht aus der Schrifft erweißlich, daß „Bileam den wahren GOtt oder den Jehovah gesucht „habe, sondern er suchte nur den Baal, oder eine „andere falsche Moabitische Gottheit. Wenn es aber „doch heißt, daß er den Jehovah gesucht habe, so „kommt es daher, weil Jehovah der jüdische Nahme „GOttes ist, da hingegen die Moabitische Sprache „denselben Baal zu benennen pflegte, Moses aber, „der Hebräisch schreibet, nennet ihn mit einem he„bräischen Nahmen. Nicht als wenn Baal und „Jehovah einerley sey, sondern Bileam hielt seinen „falschen GOtt, welcher vielleicht ein vergötterter „Printz selbiger Gegend seyn konte, für den wahren „Jehovah: und Moses nennet ihn dahero zufolge „seiner Absicht bey seinem Nahmen.„ Wer siehet aber nicht so fort den Ungrund dieser Muthmassung ein? Moses leget nie den wesentlichen Nahmen GOttes Jehovah einem Götzen bey. So hat auch Bileam keinen Götzen, sondern allerdings den wahren Schutz-GOtt der Israeliten durch den Jehovah verstan-

p. 104. &. Disp. II. §. 30. p. 39: Bileamum *utique superstitiosos quosdam ritus & ceremonias adhibuisse, quando verum Deum consulere voluit.* Procul dubio hoc fecit, ut ex volatu, vel extis avium deprehendere posset, (hoc enim intendebant olim augures) an propositum ipsius ex voto esset successurum? Und doch soll er ein Prophete des wahren GOttes gewesen seyn, und zwar professione talis, welches ich gar nicht zusammen reimen kan. *Moebius* zwar macht l. c. §. 43. p. 105. einen Unterschied, inter prophetam Dei pium & sincerum, & inter prophetam Dei impium & avarum. Aber diese Begriffe sind von denen meinigen, die ich mir von einem Propheten selbiger Zeiten, oder von einem besondern ordentlichen Boten GOttes an die Heyden mache, (§. 7. 8.) gar sehr unterschieden. *Jacob Saurin* giebt l. c. P. I. LXIV. Betracht. p. 910. 915. zu, daß kein eintzig Exempel beygebracht werden könne, darinnen das im Grundtext stehende Wort נְחָשִׁים nicht eine nachtheilige Bedeutung haben solte. Er vermuthet daher, daß dieser geitzige Mann, als er keine prophetische Eingebung bekommen können, die Israeliten zu verfluchen, endlich bey dem angestellten dritten Versuch sich entschlossen habe, zu den Geheimnissen der Zauberkunst seine Zuflucht zu nehmen, aber durch den Geist GOttes von Vollendung seines Vorhabens zurück gehalten worden sey. Er umschreibet daher die Worte c. XXIV, 1. folgendergestalt: " Als "aber Bileam sahe, daß GOtt Israel seegnen

verstanden, ob es gleich sein Ernst nicht war, ihm zu begegnen. Und der Jehovah selbst ist ihm auch würcklich begegnet, und hat ihm die Worte in den Mund geleget.

"wolte, so gieng er diesmahl nicht entgegen, "nehmlich GOtt dem HErrn, wie die beyden vori- "genmahl; sondern diesesmahl gieng er den "Zauberern entgegen. Er richtete dabey sein An- "gesicht nach der Wüsten; er sahe Israel nach denen "Stämmen liegen. Vermuthlich war er gesonnen, ei- "nen Fluch aus der Hölle über die Israeliten zu spre- "chen; allein der Geist GOttes übete eine solche Macht "an ihm, als ihm über den Geist eines Pro- "pheten zukommt. Er ließ den Bileam in eine Ent- "zückung gerathen, unter welcher er lauter Seegens- sprüche über Israel aussprach." Aber erstlich so heis- sets ausdrücklich, daß Bileam nicht das letzte, son- dern die beyden erstenmahl nach denen nechaschim gegangen sey. Hernach so möchte ich wissen, wo er auf einmahl, und so zu reden in einem Augenblick, die Geheimnisse der Zauberkunst gelernet habe, wenn er vorher darinnen unerfahren, und ein wahrer Pro- phete des HErrn gewesen ist? Kan eine theoretische, oder wohl gar practische Erkänntniß der Zauberkün- ste mit dem Stande eines ordentlichen Botens GOt- tes an die Heyden bestehen? In solche unauflösli- che Schwierigkeiten haben sich die grösten Männer bloß dadurch verwickelt, weil sie sich des Bileams scheinheilige Mine und Worte haben blenden lassen, und ihn auf Treu und Glauben vor einen Propheten des wahren GOttes angenommen haben. Dieses aber ist er vorher in seiner Heymath niemahls gewe- sen, ob er sich gleich dafür ausgab, sondern er ist es erst bey dieser Gelegenheit zufälliger Weise und wider seinen Willen geworden.

§. 46.

Uns fället die Auflösung dieser Schwierigkeiten gar

gar nicht schwehr, da wir erwiesen haben, daß sich Bileam in der That auf zauberische Künste geleget, und darinnen erfahren gewesen sey, und sich nur fälschlich vor einen vertrauten Freund und Diener des Jehovah ausgegeben habe. Es ist nehmlich, aus denen §. 16. & 44. angeführten Ursachen, wahr, daß Bileam in der That seine Opfer dem wahren GOtt gewidmet habe. Es ist auch wahr, daß ihm GOtt, oder der unerschaffene Engel des Bundes würcklich erschienen ist, und ihm die Antwort in den Mund geleget hat, die er dem Balak geben solte. Aber es ist nicht wahr, daß Bileam in der Absicht von dem Opfer weg, und beyseite gegangen ist, um den wahren GOtt zu erwarten, und dessen Willens Meynung zu vernehmen; ob er gleich solches gegen den Balak vorgab. Denn hier ist des Moses Nachricht c. XXIV, 1. ausser Zweiffel von grössern Gewichte, als des Bileams eigne Versicherung. Nun spricht Moses ausdrücklich, Bileam sey die beyden erstenmahl hingegangen לִקְרַאת נְחָשִׁים, und wir haben oben §. 20. deutlich dargethan, daß dies Wort allezeit in malo sensu gebraucht werde, und auguria oder incantationes bedeute. Es muß daher Bileams Vorgeben v. 3. daß er die Absicht habe, GOtt zu begegnen, und dessen Willens Meynung zu vernehmen, nothwendig falsch seyn. Vielmehr gieng Bileams wahre Absicht dahin, wenn er es durch seine angezündeten vielen Opfer dahin bringen könne, daß ihm der grosse Jehovah keine fernere Hinderniß in den Weg legte, seine Beschwörungen anzustellen, und sich mit seinem gewöhnlichen Spiritu familiari zu unterreden. Aber diese Absicht schlug ihm fehl, weil ihm der Schutz-GOtt Israelis, den er weit entfernt zu

seyn wünschte, in der That begegnete, und sich von ihm sehen ließ. Und obgleich Bileam von seinen angeordneten reichlichen Opfern zu reden anfieng, und ihn dadurch zu gewinnen suchte, so antwortete doch der Engel des HErrn nicht einmahl auf Bileams Vortrag wegen der Opfer, sondern sagte ihm kurtz, vermuthlich unter Bedrohung des Todes, was er in Balaks Gegenwart reden solte. (a) Der bestürtzte Bileam muste also nur seine vorgehabten Beschwörungen einstellen, und sich in den Willen des schrecklichen Jehovah ergeben, der ihm auf seiner Reise mit dem bloßen Schwerdt erschienen war, und ihm vorher gesagt hatte, daß er ausgegangen sey לְשָׂטָן, ihm aller Orten und Enden bey seiner GOtt mißfälligen Absicht zu widerstehen. Als er daher wieder zurück zu dem Balak und denen Fürsten der Moabiter kam, die noch bey dem Brandopfer stunden, so hub er seinen Spruch an, und sprach: Aus Syrien hat mich Balak, der Moabiter König, hohlen lassen, von denen Morgenländischen Gebürgen. Komm, verfluche mir Jacob, und dräue Israel im Eifer alles Böse. (b) Wie soll ich fluchen, dem GOtt nicht flucher, und was soll ich schelten, da der HErr nicht schilt? Zwar sehe ich ihn von der Felsen-Spitze, und betrachte ihn von den Hügeln. Siehe, dies Volck wird besonders wohnen, und wird sich nicht

(a) Die Ursache, warum GOtt also mit dem Bileam verfahren, und ihn wider seinen Willen zu seegnen gezwungen hat, ist oben §. 29. erkläret worden. conf. etiam infra §. 74.

(b) זָעַם, indignatus, detestatus est, über einen erbittert seyn.

nicht unter die Heyden rechnen. Wer ist wohl, der den Staub Jacobs zählen kan, und die Zahl des vierdten Theils von Israel? (c) Meine Seele sterbe des Todes der Gerechten, und mein Ende werde, wie das seine. (d)

§. 47.

Hier treffen wir den Bileam zum erstenmahl als einen wahren Propheten an, durch den der Geist GOttes wahrhafftig redet. Der seel. *Buddeus* macht hierbey l. c. p. 756. die Anmerckung: Ad Balacum reversus accurate ea, quae Deus jusserat, prolocutus est, & non mala, sed bona quaevis atque fausta populo Ebraeo precatus est. - - Si magus, si ariolus, si idololatra fuisset, non dubitasset ea proloqui, quae e re sua esse, aut quibus Balaco se placere posse, credidisset. Aber dieser Schluß ist wohl etwas zu frühzeitig gemacht. Wenn Bileam denen göttlichen Befehlen ohne Zwang und Widerwillen gehorsamet, und keine GOtt mißfälligen Absichten gehabt hätte, so möchte der Schluß noch gelten. Aber alle Umstände geben es, daß Bileam geneigter war, dem Balak, als dem Jehovah zu gehorchen, daß er alle mögliche Mittel angewendet habe, entweder der Macht des Jehovah auszuweichen, oder ihn doch zur Einwilligung in die Verfluchung Israelis zu bewegen, und daß ihn nichts, als die Drohung des Engels mit dem Schwerdte,

(c) Man erkläret dieses insgemein von den Frommen unter dem Volck Israel, welche ohngefähr den vierdten Theil desselben ausgemacht haben könten.

(d) *Saurin* l. c. p. 907. übersetzet die letzten Worte also: Meine Nachkommenschafft werde zu der ihrigen versammlet.

oder auch der über ihn gekommene Geist GOttes (e) beweget habe, Israel nach GOttes Willen, und wider Balaks Willen, zu seegnen. Der seel. *Buddeus* kan das selbst nicht läugnen, wenn er l. c. hinzusetzet: Quicquid autem ageret, *non alia ei proferre Deus permisit*, quam quae fausta & salutaria essent Ebraeis. Solte aus allen diesen Umständen, und dem eigenen Geständniß des seel. *Buddei*, nicht fast klar seyn, Bileamum haec omnia invitum, ac contra animi sententiam pronunciasse, ut Deus non multo aliter organa ejus, ac asinae, mouerit? Kan man also wohl aus dieser gezwungenen Weissagung einen gegründeten Schluß machen, daß Bileam seit langer Zeit ein wahrer Prophet, professione talis, gewesen sey? So ist auch nichts in dem angeführten Spruche Bileams befindlich, das uns wegen seiner Person und Gesinnung nur im geringsten auf andere Gedancken bringen könte. Denn er sagt nichts anders, als daß GOtt von Israel gantz andere Gedancken hege, als Balak, und daß ihm nicht verstattet sey, dies Volck nach Balaks Begehren zu verfluchen. Denn GOtt will nicht darein willigen, daß dies Volck, so sich durch die Verehrung des einigen wahren GOttes von allen übrigen Völckern unterscheide, solle verfluchet werden. Er spricht ferner, daß es ein sehr mächtiges und fast unzählbares Volck sey, und daß er wünsche, eines so seeligen Todes zu sterben, als die Gerechten unter diesem Volcke. Das sind nun zwar lauter unläugbare Wahrheiten, die Bileam hier gegen seinen Willen aussprechen muste, aber es findet sich nicht die geringste Spuhr dabey, daß Bileam

(e) conf. Jerem. XX, 7-9.

leam den abgöttischen Balak auch zur Verehrung des wahren GOttes Israel angemahnet, oder ihn von der wahren Religion unterrichtet hätte, welches doch die eigentliche Pflicht derer göttlichen Propheten war. Es ist also klar genung, daß der §. 18. angeführte Ausspruch des *Witsii*, von dem mercklichen Unterschiede derer Weissagungen Bileams von denen Weissagungen anderer wahren Propheten, allerdings gegründet sey. Bileamus nuda tantum vaticinia sine ullo doctrinae condimento protulit.

§. 48.

Balak wurde über diesen widrigen Erfolg, der seiner von dem Bileam gehabten Erwartung gantz entgegen war, nicht wenig bestürtzt, und setzte den Bileam deshalber mit folgenden Worten zur Rede: Wie handelst du an mir? ich habe dich hohlen lassen, meinen Feinden zu fluchen, und siehe, du seegnest. Es scheinet, daß Balak anfangs den Bileam selbst in Verdacht gehabt habe, daß ers nicht redlich mit ihm meyne, sondern mit denen Israeliten unter einer Decke stecke, und seiner nur spotte. Bileam aber verantwortet sich, und giebt dem Balak zu verstehen, daß die Schuld gar nicht an ihm liege; sondern es wären ihm die Hände gebunden, daß er nichts anders reden dürffe, als was ihm der Jehovah in den Mund lege. Muß ich nicht eben das sorgfältig und aufs genaueste nachsprechen, (אֶשְׁמֹר לְדַבֵּר) was mir der HErr in den Mund giebt? Da sich Balak mit dieser Erklärung so fort beruhiget, und kein weiteres Mißvergnügen gegen den Bileam blicken lässet, so ist es sehr wahrscheinlich, daß dieser dem Balak bey dieser Gelegenheit den gantzen Verlauff der Sachen

werde erzählet, und ihm aufrichtig gemeldet haben, wie es ihm unterweges mit dem Engel des HErrn ergangen sey. Denn Bileam wagte und verlohr nichts durch dieses Geständniß. Balak wurde dadurch überführet, so wohl von dem geneigten Willen des Bileams gegen sich, und daß er ihm gern zu Gefallen seyn wolle, als auch daß er ein solcher in der That seyn müsse, wofür er sich bisher ausgegeben hatte. Denn aus Bileams Erzählung an sich konte Balak nichts weiter schlüssen, als daß der Jehovah über seinen bisherigen Freund und Diener erzürnet worden sey, weil solcher ihm, dem Balak, nach seinem Gefallen wider GOttes Willen dienen wolle. Dieses muste nothwendig seine Hochachtung gegen den Bileam vermehren, und er konte ihn nicht verdencken, daß er denen Befehlen des schrecklichen Jehovah wider seinen Willen gehorsamet hatte. Denn die grosse Macht dieses fürchterlichen GOttes war ihm aus der erhaltenen Nachricht von denen vielen auf einander gefolgten Egyptischen Plagen nicht unbekannt. Wenn man dieses nicht voraus setzet, so wird es immer unbegreiflich bleiben, daß Balak des Bileams Verfahren nicht weiter geahndet, und seine Entschuldigung nicht nur vor bekannt angenommen, sondern gar noch einen doppelten Versuch mit ihm angestellet hat. Nimmt man aber mit mir an, daß Balak von dem geneigten Willen Bileams gegen sich überzeuget gewesen sey, und daß ihm dieser erzählet habe, was ihm unterweges mit dem Engel des HErrn begegnet sey, so hänget alles in dem fernern Verfolg der Geschichte wohl zusammen. Balak konte vernünfftiger Weise über den Bileam nicht zornig seyn, daß er durch augenscheinliche Todes-Gefahr

fahr gezwungen worden war, dem Willen des Jehovah zu gehorchen, und Israels Vorzüge und Glückseeligkeit vor andern Völckern zu rühmen. Denn mehr fasset der angeführte Spruch Bileams nicht in sich, und ich kan noch keinen Seegens-Wunsch im eigentlichen Verstande darinnen finden. Es ist auch leicht zu begreiffen, warum sich weder Balak, noch Bileam, durch diesen ersten mißlungenen Versuch haben abschrecken lassen, sondern noch zwey Versuche an unterschiedenen Orten angestellet haben. Denn beyde erkannten zwar den Jehovah vor einen sehr mächtigen GOtt, sie glaubten aber nicht, daß sich seine Macht über alle Orte und Lande in der gantzen Welt erstrecke, und daß gar kein anderer GOtt zu finden sey, der ihm die Stange halten könne. Sie waren vielmehr von dem heydnischen Aberglauben (§. 25. 26.) eingenommen, daß jeder Ort und Land seinen eigenen Schutz-Gott habe, und daß sonderlich die Berg-Götter die mächtigsten unter allen wären. Sie hofften daher immer, noch endlich einen Ort anzutreffen, dahin sich die Macht des GOttes Israel nicht erstrecke, und da der eigentliche Schutz-Geist des Ortes im Stande sey, den Jehovah zurück zu halten, daß er den Bileam, bey seiner vorhabenden Verfluchung der Israeliten, keine fernere Hinderniß in den Weg legen könne. Hätte aber entweder Balak oder Bileam nur die geringste Erkänntniß und Ueberzeugung von der unendlichen und gantz unumschränckten Allmacht des wahren GOttes an allen Orten und Enden in der gantzen Welt gehabt, so würden diese wiederhohlten Versuche gewiß unterblieben seyn; denn an dem ernstlichen und unveränderlichen Willen GOttes, daß Bileam Israel

nicht

nicht verfluchen solte, konten beyde nicht zweifeln. Balak selbst bestätiget meine hier angenommene Erklärung offenbar, da er bey dem dritten und letzten mißgelungenen Versuche, bey der grösten Erbitterung, dennoch den Bileam gar nicht beschuldiget, daß er falsch und verrätherisch an ihm gehandelt habe. Er spricht vielmehr ausdrücklich: packe dich fort an deinen Ort. Ich hatte mich zwar erkläret, dich besonders zu ehren; aber du siehest selbst, daß dich der Jehovah an der dir zugedachten Ehre gehindert habe. Würde er wohl also geredet haben, wenn er nicht überzeuget gewesen wäre, daß Bileam nach seinem Willen gern geflucht hätte, und bloß durch die schreckliche Macht des Jehovah daran gehindert worden wäre? Und vielleicht hat er damahls zu glauben angefangen, daß Bileam nur deßwegen am Fluchen verhindert worden sey, weil er nach seinem Vorgeben selbst ein Diener des Jehovah sey, und sich also mehr vor demselben, als andere Zauberer, fürchten müsse; und daß er folglich besser gethan haben würde, wenn er einen ordentlichen Zauberer, und öffentlichen Feind des Jehovah, zum Fluchen beschieden hätte.

§. 49.

Balak that also, nach dem ersten mißgelungenen Versuche, aus dem angeführten Vorurtheil, dem Bileam den Vorschlag: Komm doch mit mir an einen andern Ort, von dannen du zwar sein Ende, aber doch nicht sein ganzes Lager übersehen kanst, und fluche mir ihm daselbst. Bileam machte auch gegen dieses thörigte Begehren des Balaks gar keine Einwendung, wie er doch ausser Zweiffel gethan haben würde, wenn er so wohl von

der

der Allmacht, als von dem unveränderlichen Willen des Jehovah, wahrhafftig überzeuget gewesen wäre. Er ließ sich vielmehr von dem Balak auf die Spitze des Berges Pisga an den Ort führen, da die ausgestellten Schildwachten stunden, (f) und hatte gar kein Bedencken, einen nochmahligen Versuch anzustellen, obs nicht möglich sey, die Freyheit zu erhalten, die Kinder Israel nach Balaks Begehren, auch wider des Jehovah Willen, zu verfluchen? Man glaubet hier insgemein, Bileam sey zwar wohl von der Allmacht, aber nicht von dem unveränderlichen Willen GOttes überzeuget gewesen, sondern habe noch immer gehoffet, den wahren GOtt durch seine vielen Opfer zur Einwilligung in die Verfluchung Israelis zu bewegen. Ich glaube aber gerade das Gegentheil. Bileam zweiffelte nicht, und konte auch nach alle dem, was ihm zu Hause, unterweges, und an dem vorigen Opfer-Platze begegnet war, vernünfftiger Weise nicht an dem ernsten Willen des Jehovah zweiffeln, daß er Israel durchaus nicht wolle von ihm verfluchen lassen. Aber er zweiffelte an der Allmacht des Jehovah, und hoffete noch immer, daß sich dessen Macht nicht bis auf diesen Ort erstrecken solte, der weiter als der vorige von Israels Lager

(f) Lutherus hats übersetzet: er führte ihn auf einen freyen Platz auf der Höhe Pisga. Andere halten das צֹפִים vor ein nomen proprium, coll. 1. Sam. I, 1. Weil aber in den damahligen Zeiten die Gewohnheit war, auf den Bergen Wachten auszustellen, die vor einem plötzlichen Ueberfall der Feinde warnen musten, so habe es auch hier den Ort der Schildwache gegeben, conf. Es. XXI, 5. 6. 8. Jer. VI, 17. seqq. 1. Sam. IV, 13.

Lager entfernet war. Wenigstens hoffete er hier Gelegenheit zu finden, sich ungehindert mit seinem spiritu familiari zu besprechen, auf den er ein grosses Vertrauen gesetzet zu haben scheinet. Weil er aber doch seiner Meynung nicht gewiß war, da er bereits so viel Proben von der grossen Macht des Jehovah erfahren hatte, so braucht er abermahls die Vorsicht, dem Jehovah ein gleiches Opfer, als das vorige, zu bringen, um seine eigentliche Absicht vor ihm zu verhehlen, und seinen Zorn zu besänfftigen, wenn es ja wieder, wie das vorigemahl, ergehen solte. Er ließ also wieder sieben Altäre bauen, und auf einem ieden einen Farren und einen Widder opfern. Wiewohl es nach dem Ebräischen ungewiß ist, ob der über die vorige Erscheinung annoch bestürtzte Bileam dieses abermahlige Opfer selbst veranstaltet, oder ob der seiner selbst mehr mächtige Balak solches vor sich, ohne Bileams Zuthun, angeordnet habe? Dem sey aber, wie ihm wolle, so war doch Bileam nach c. XXIV, 1. in der That willens, einen nochmahligen Versuch mit seinen Beschwörungen anzustellen. Er sprach daher zum Balak: stelle du dich hier bey dein Brand-Opfer; ich will dort entgegen gehen. Er getrauet sich nicht wieder zu sagen, wie das erstemahl: ich will dem Jehovah entgegen gehen; weil ihn die Erfahrung gelehret hatte, daß sich der Jehovah nicht spotten lasse, und er doch gar nicht wünschte, daß ihm der Jehovah, vor dem er sich sehr furchte, abermahls begegne. Er will aber doch auch nicht sagen, daß er willens sey, einen andern Geist durch seine Beschwörungen herbey zu ruffen. Denn theils muste er nothwendig seinen einmahl angenommenen Character eines Dieners des Jehovah gegen den Balak behaupten, wenn er sich nicht zum Gespötte machen,

machen, und selber bekennen wolte, daß er ein Betrüger sey; theils wuste er nicht, ob nicht der Jehovah seine vorhabende Beschwörungen durch seine Darzwischenkunfft abermahls verhindern, und zunichte machen würde. Er sagte also nur überhaupt: אֲנִכִי אֶקָּרֶה כֹּה, ich will dort begegnen, ohne zu melden, wem er eigentlich begegnen wolle? Balak konte und solte, nach denen vorhergegangenen Umständen, freylich nicht anders vermuthen, als daß er dem Jehovah begegnen wolle; aber deßwegen war es Bileams Absicht nicht. Er hatte vielmehr noch immer die Hoffnung, die Begegnung des Jehovah vor diesmahl zu vermeiden, und dagegen seinen spiritum familiarem, oder wenigstens den Berg-Geist, dem diese Höhe geheiliget war, zu Gesichte zu bekommen, und zu seinem Beystande zu bewegen, daß er dem fürchterlichen Jehovah abhalte, ihn ferner an Verfluchung der Israeliten zu verhindern.

§. 50.

Aber es ergieng ihm eben wieder, wie das vorigemahl. Der Jehovah begegnete ihm bald wieder, ehe er noch an den zu seinen zauberischen Beschwörungen bestimmten Ort gelangen konte, und legte ihm wieder das Wort in den Mund, das er zu dem Balak sagen solte. Weil er nun so bald und hurtig wieder zurücke kam, so mochte Balak vermuthen, er habe nun die völlige Erlaubniß erhalten, Israel nach seinem Begehren zu verfluchen. Er rief ihm daher entgegen: nun, was hat der Jehovah gesagt? (g) Worauf

(g) *Moebius* wirfft Dissert. VI. §. 18. p. 117. hier die Frage auf: Woher hat Balak den Nahmen des Jehovah gewust? und spricht dabey; in explicando & tollen-

Worauf denn Bileam auf Antrieb des Geistes GOttes mit besondern Nachdruck zu reden anfieng: Stehe auf, Balak, und gieb Achtung, höre mir zu, du Sohn Zipor. GOtt ist kein Mensch, daß er lüge, und kein Menschenkind, daß ihm etwas gereuen solle; solte er etwas sagen, und nicht thun, und etwas reden, das nicht bestehen solte? Siehe, das Seegnen habe ich auf mich nehmen müssen; und da er seegnet, so werde ichs nicht ändern oder wenden können. Denn er siehet und duldet keine Eitelkeit und falschen Gottesdienst in Jacob, und kein verkehrtes Wesen in Jsrael; (h) sondern der HErr, sein GOtt, ist mit ihm, und sie jauchzen

tollendo hoc scrupulo sudarunt interpretes. Ich sehe aber hierbey gar keine Schwierigkeit. Denn ausserdem, daß der Nahme des Jehovah durch die Egyptischen Plagen im Morgenlande überall bekannt und berühmt worden war, so gab sich ja Bileam vor einen Diener des Jehovah aus, und sprach v. 3. ausdrücklich, daß er dem Jehovah begegnen wolle. Folglich konte ja dieser Nahme dem Balak nicht unbekannt seyn.

(h) *Coccejus* in Lexic. p. 624. sub voce עמל: Non patitur in Jsraële regnare *vanitatem* h. e. idololatriam, *& aerumnam*, h. e. tyrannidem, & iniustitiam carirati contrariam, sed sanctificat illum ut rex ejus. *Andr. Osiander in Bibl. Lat ad h. l.* Loquitur de sacris publicis, quae tum publice erant instituta, iuxta praescriptum verbi Dei, etsi quidam Judaei priuatim & clanculum gentium idola colerent, sicut Strephanus Iudaeis exprobrat, Act. VII. Adeóque non de vulgo totius populi, sed de vera ecclesia per fidem renata, quae ex hoc populo per verbum Dei colligebatur, sermo est.

zen über ihn, als über ihren König. (i) GOtt hat sie selbst aus Egypten geführet, und es hat eine (unüberwindliche) Stärcke, als ein Einhorn. Denn es ist keine Zauberey in Jacob, und keine Wahrsagerey in Jsrael. (k) Son-

(i) *Coccejus* l. c. p. 802. sub voce תרועה: Habet Israël regem, & is ei innotescit, & populus cum jubilo eum excipit, ejusque faciem quasi videt, & dicta audit.

(k) *Osiander l. c. in h. l. Non est augurium in Jacob*; quasi dicat, superstitiosae, magicae & impiae artes sub mortis poena prohibitae sunt in politia Mosaica. Der seel. Zeltner übersetzet es also: es richtet keine Zauberey etwas aus wider Jacob, und keine Wahrsagerey wider Jsrael. conf. etiam *Saurin* l. c. p. 908. *Oporin* l. c. p. 194. it. Allgem. Welt-Hist. l. c. §. 499. p. 466. (*) Da es also heist: ב. bedeutet auch offt gegen, so haben es die Englische und andere Uebersetzungen gegeben in den Stellen, Exod. 14. 25. c. 20. 16. Num. 12. 1. c. 23. 23. Es würden also die Worte weit natürlicher also lauten: er billiget nichts von gottlosen Künsten gegen Jacob ꝛc. Dieser Verstand wird durch die Worte *aven* und *amal* bestätiget, die wir zwar durch Ungerechtigkeit und verkehrtes Wesen übersetzen, die aber öffters Gewaltthätigkeit, Unterdrukung, Betrug, heimliche Künste, Bedrängniß ꝛc. andeuten; von welchen allen GOtt allhier zu versichern scheinet, daß er es gegen sein Volck nicht wolle versuchen oder bewerckstelligen lassen. In der That ist diese Uebersetzung nicht nur dem genio linguae, sondern auch dem Contexte und Umständen gemäß. Denn Bileam wolte ja eben denen Jsraeliten durch seine Zauberkünste und Verfluchungen schaden, und nun zwin-

dern man muß zu dieser Zeit zu Jacob und Israel sagen: (man redet zu dieser Zeit in Jacob und Israel nur davon) was thut der starcke GOtt? (sonst fürchtet man sich vor niemand.) Siehe, das Volck stehet auf, als ein Löwe, und erhebt sich als ein alter Löwe; es wird sich nicht niederlegen, bis es den Raub gefressen, und wird von dem Blute der Erschlagenen sauffen. Auch hierinnen ist noch nichts zu finden, das das Urtheil des *Witsii* von denen prophetischen Aussprüchen des Bileams umstossen und widerlegen könte. Denn es hält dieser Spruch nichts anders in sich, als eine deutliche Versicherung, daß Balak alle seine Bemühungen, Israel mit Nachdruck verfluchen zu lassen, gantz umsonst und vergeblich anwende. Denn er dürffe sich nicht einbilden, daß GOtt ein Mensch sey, der da lüge, und sein einmahl gegebenes Wort wieder zurück nehme. Er dürffe auch nicht glauben, daß GOtt seine einmahl gegebenen Versicherungen und Verheissungen iemahls gereuen würden. Da er nun, der Bileam, einmahl das Seegnen wider seinen Willen habe auf sich nehmen müssen, so sey er viel zu wenig, es zu ändern, und GOtt auf andere Gedancken zu bringen, es würden also alle noch anzustellenden Versuche umsonst und vergeblich seyn. Und wenn er auch gleich wider GOttes Willen fluchen wolte und könte, so würde solcher Fluch doch gar keine Würckung haben. Die Ursache dieses unveränderlichen Willens GOttes sey, weil Israel dem wahren Gottesdienst ergeben sey, den Jehovah, als den

zwinget ihn GOtt, selbst öffentlich zu bekennen, daß keine Zauberkünste etwas gegen das unter GOttes Schutze stehende Israel vermöchten.

den einigen wahren GOtt, öffentlich verehre, und ihn so gar vor seinen König im eigentlichen Verstande erkenne, und sonst von keinem andern Könige wisse. (l) Unter dem Schutze dieses mächtigen GOttes, der sie selbst aus Egypten gefahret habe, hätten sie eine unüberwindliche Stärcke, wie ein Einhorn, und es würde keine Macht, sie sey auch so groß, als sie wolle, etwas gegen sie vermögen. So werde auch keine Zauberey und Wahrsagerey in Israel öffentlich geduldet, es könne auch keine Zauberey etwas gegen Israel ausrichten, weil man sich gegenwärtig in Israel nicht vor den Zauberern, sondern allein vor der Macht des wahren GOttes fürchte, unter dessen Schutze Israel stehe. Es wären also alle feindseelige Anschläge gegen Israel vergebens. Denn dies Volck, welches er einem grimmigen Löwen vergleichet, werde sich nicht eher niederlegen, oder ruhig seyn, bis es den Raub gefressen, und von dem Blute der Erschlagenen getruncken habe. Oder, es werde nicht eher ruhig seyn, bis es die Lande würcklich mit dem Untergange seiner Feinde erobert, die ihm GOtt zur Besitzung verheissen habe.

§. 51.

Man kan leicht erachten, daß dieser Spruch des Bileams von der unüberwindlichen Stärcke, und denen künfftigen Siegen des unter dem Schutze ihres mächtigen GOttes stehenden Israelitischen Volckes, dem über sie erbitterten Balak noch weit weniger, als der vorige, gefallen habe, da solcher alle seine bisher gehabte Hoffnung, Israel durch Hülffe des Bi-

(l) conf. *B. Oporin* l. c. p. 75. seqq. von der eigentlichen Theocratie GOttes unter den Israeliten, und andere mehr.

leams widerstehen zu können, mit deutlichen Worten niederschlug, und ihm gar keine Hoffnung mehr übrig ließ, iemahls über Israel die Oberhand zu erhalten. Und in der That gerieth Balak dadurch in solche Hitze, daß er zu Bileam sprach: Du solt ihm weder fluchen, noch seegnen. Vermuthlich aber sollen diese von dem Balak in der Hitze ausgestossene Worte so viel heissen: ie, wenn du ihnen ja nicht fluchen wilt, oder kanst, so solltest du sie doch auch nicht seegnen, und lieber beydes unterlassen. Da sich inzwischen Bileam mit abermahliger Beruffung auf den ernsten Willen des Jehovah rechtfertiget, und spricht: Habe ich dir denn nicht zuvor gesagt, daß ich alles thun würde, was der Jehovah sagen oder befehlen werde? so wird Balak völlig dadurch besänfftiget, und zweiffelt gar nicht an der Redlichkeit Bileams gegen sich, und an dem Verdrusse, den Bileam selbst über diesen abermahls mißlungenen Versuch haben müsse, und daß er den wiederholten Seegen nicht anders als gezwungen ausgesprochen habe. Er lässet daher nicht die geringste Empfindlichkeit weiter gegen den Bileam blicken, sondern muntert ihn vielmehr selbst auf, da er bestürtzt und erschrocken aussiehet, noch den dritten Versuch an einem andern Orte zu wagen, obs vielleicht da besser, als bisher glücken möchte? Ey, komm doch nur, ich will dich an einen andern Ort führen; vielleicht möchte es GOtt da gut heissen, daß du mir ihn, nehmlich Israel, von dannen flucheſt. Man muß sich so wohl über Balaks, als Bileams Verblendung wundern, daß sie nach so deutlichen wiederhohlten Proben der Allmacht und der ernstlichen Willens Meynung des Israeliti-

schen

schen Schutz-GOttes, sich doch noch die geringste Hoffnung machen können, einen Ort zu finden, dahin sich entweder seine Macht nicht erstrecke, oder da er andrer Meynung seyn, und dasjenige gestatten werde, was er bisher so ernstlich untersaget und verhindert hatte. Diese Verwunderung wird desto grösser, da Bileam in seinem zweyten Spruch selbst erkannt, und ausdrücklich versichert hatte, daß GOtt kein Mensch sey, daß er lügen, oder ihm etwas gereuen solte. Ich bemercke inzwischen hierbey folgende Umstände, die uns einigermassen zur Erläuterung dienen können. 1) Dieser thörichte Anschlag kam von dem Balak her, der von dem thörichten Aberglauben gantz eingenommen gewesen zu seyn scheinet, daß sich die Macht eines GOttes nicht über alle Orte in der Welt erstrecke, und daß an einem Orte dieser, am andern Orte aber ein andrer GOtt die grösste Macht und Gewalt habe. Er glaubte also noch immer einen solchen Ort anzutreffen, dahin sich die Macht des Israelitischen Schutz-GOttes entweder gar nicht erstrecke, oder da doch der GOtt, dem solcher Ort besonders gewidmet und geheiliget sey, ihm die Stange werde bieten können. 2) Das vorigemahl fragte Balak den eilig zurückkommenden Bileam, v. 17. was hat der Jehovah gesagt? und hoffete also damahls noch, Bileam, der sich vor einen Diener des Jehovah ausgab, würde durch sein Bitten die Erlaubniß, Israel zu verfluchen, vom Jehovah selbst erhalten haben, und es würde folglich sein Fluch desto kräfftiger seyn, wenn Israelis Schutz-GOtt selbst darein willigte. Vorietzo aber gedencket er des Jehovah nicht, sondern hoffet nur, daß der Fluch in den Augen des הָאֱלֹהִים recht und billig seyn

werde. Dieses ist ein allgemeiner Nahme GOttes, der so wohl dem wahren GOtt, als denen falschen Göttern der Heyden beygeleget wird. Und ich habe Ursache zu glauben, daß Balak hier keinen andern, als denjenigen vermeynten GOtt verstanden habe, der insbesondere an demjenigen Orte verehret wurde, wohin er den Bileam zu führen Willens war.

§. 52.

Dieses scheinet nicht nur das ה. demonstrativum bey dem אֱלֹהִים anzuzeigen, sondern es wird auch durch die merckwürdige Beschreibung des Orts sehr wahrscheinlich, dahin Balak den Bileam führete. Es heisset nehmlich: Er nahm ihn mit sich auf die Spitze des Berges Peor, die nach der Wüsten zu lag. Hier werden zwey besondere Umstände angeführet, von denen ich nicht glauben kan, daß sie Moses ohne Ursache angemercket habe. Der erste Umstand ist der Nahme dieser Bergspitze, welchen sie daher hatte, weil daselbst der Götze Peor eine Capelle hatte, und besonders verehret wurde. *D. Moebius* merckt Disp. V. §. 23. p. 97. an, das gantze Gebürge habe Abarim geheissen, und habe eigentlich aus zwey besondern Bergen bestanden, deren der eine Pisga, der andere Nebo genennet worden sey, conf. 5. Buch Mos. XXXIV, 1. Hier aber wird einer besondern Spitze Peor gedacht, die eben auf dem Berge Pisga lag, und daher den Nahmen hatte, weil daselbst ein besonderer dem Peor gewidmeter Tempel anzutreffen war. Moses hat von diesem Berge das gelobte Land besehen, und ist hierauf daselbst gestorben, und vom HErrn im Thale, gegen dem Hause oder der Capelle des Peor über, begraben worden, 5. B. Mos. XXXIV, 6. Warum

führte

führte aber Balak den Bileam eben an diesen Ort? Ausser Zweifel darum, weil er auf diesen Götzen, den er und die Moabiter besonders verehrten, sein letztes Vertrauen setzte, und glaubte, der werde sein äusserstes anwenden, den feindseeligen Jehovah von seiner geheiligten Wohnung abzuhalten. Von diesem GOtt glaubte nun Balak, daß es in seinen Augen gantz recht seyn werde, wenn Bileam das feindseelige Jsrael verfluchte, und daß er folglich den Bileam gegen die Verfolgung des Jehovah in seinen Schutz nehmen würde. Das hieß wohl recht:

Flectere si nequeo superos, Acheronta mouebo.

Der andere Umstand, den Moses anmercket, ist, daß dieser Ort nach der grossen und ungeheuren Wüsten zu gelegen habe. Hierbey erinnern wir uns, daß sich der Satan immer gern an wüsten und öden Oertern aufgehalten, und daselbst aus göttlichem Verhängniß iederzeit seine meiste Gauckeley und gröste Macht ausgeübet habe. Selbst unser Erlöser Christus JEsus scheinet hierauf zu zielen. Matth. XII, 43. Ja, man glaubte in den alten Zeiten, daß der Satan von GOtt in die wüsten Oerter verbannet worden sey, und wenn er wider GOttes Willen denen Frommen Schaden zufügte, so würde er von den guten Engeln gefangen genommen, und gebunden dahin geführet. Tob. VIII, 3. (m) Und so mochte denn

(m) Hieher gehören noch viel Stellen in denen Propheten, e. g. Esa. XIII, 21. XXXIV, 11. seqq. Jerem. L, 3. 39. Apoc. XX, 2. 3. XVIII, 2. &c. Der seel. *Oporin* schreibet l. c. p. 193. „Was den Aufenthalt des „Teuffels an dürren Oertern anlanget, so kan man „aus dem eintzigen *Spencer* lernen, wie die gemeine Mey-

auch der unreine höllische Geist an diesem öden und wüsten Orte in selbigen Zeiten vielmahls sein Gespöcke und Blendwerck getrieben, und es dadurch eben dahin gebracht haben, daß ihm zu Ehren eine Capelle gebauet worden war, und er daselbst unter dem Nahmen des Baal Peor auf eine sehr unflätige und schandbare Art verehret wurde. Aus diesem Grunde nun hielt auch Balak diesen Ort zu Erreichung seiner verfluchten Absichten vor besonders geschickt, weil sich da bisher der Teufel vor denen verblendeten Augen des abergläubischen Volcks besonders mächtig erwiesen hatte. Und vielleicht mochte er wohl gar in den Gedancken stehen, ein so heiliger GOtt, als ihm der Jehovah beschrieben worden war, würde gar nicht an einen so unreinen und abscheulichen Ort kommen, wo bisher lauter Unflätereyen und unreine Wercke der Finsterniß getrieben worden waren.

§ 53.

Wie verhielt sich aber Bileam bey diesem neuen Vorschlage des Balaks, dessen Thorheit und Unbesonnenheit er eher als Balak einsehen muste, weil er aus einer doppelten Erfahrung wuste, wie vergeblich die nach seiner Meynung wohl ausgedachten zauberischen Versuche bisher gewesen waren; und daß

„Meynung der Heyden die wüste und dürre Oerter „zur Residenz des Teuffels gemacht habe. Ich hal„te dafür, daß in dieser Meynung etwas wahres, „und etwas falsches gewesen sey. Denn die Sche„dim, Es. 13, 21. haben eben von Schadah, ver„wüsten, den Nahmen. Daß aber die Schedim „nicht nur nach der Meynung der 70. Dolmetscher, „sondern des göttlichen Wortes selbst, würckliche „Feld-Teuffel sind, ist im 47. Capitel schon erörtert.„ So weit *Oporin.*

daß es dem schrecklichen Engel mit dem Schwerdte ein rechter Ernst mit seiner Drohung gewesen sey, ihm bey seinem GOtt mißfälligen Vorhaben aller Orten und Enden zu widerstehen? Er ließ sich zwar von dem Balak um der gehofften grossen Vortheile willen führen, wohin er wolte; er scheinet aber dabey über die vorigen mißgelungenen Versuche, und über das, was ihm dabey begegnet war, so bestürtzt und unentschlossen gewesen zu seyn, daß er selbst nicht gewust hat, was er weiter thun und vornehmen solte? Er wäre dem Balak hertzlich gern zu Willen gewesen, er weiß aber nicht, wie ers anfangen soll? So hat er auch das Hertz nicht, dem Balak die Unmöglichkeit seines Unterfangens zu Gemüthe zu führen, ob er gleich nun völlig einsiehet, daß der Jehovah mächtiger sey, als er und sein bisheriger Spiritus familiaris. So gewiß er vorher glaubte, schon ein Mittel zu finden, seine Absichten auch wider des Jehovah Willen auszuführen, so deutlich erkennet er nun, daß sich derselbe von ihm durchaus nicht wolle spotten lassen, sondern schlechterdings eine gäntzliche Unterwerfung unter seinen ihm einmahl kundgemachten Willen von ihm verlange. Er befindet sich also ietzo würcklich in der Enge, da er dem Engel mit dem Schwerdte so wenig, als vorher sein Esel, ausweichen kan. Und weil er bey diesem neuen Versuch vor sich einen übeln Ausgang befürchtet, dabey aber in den Gedancken stehen mag, daß ihn bey denen vorigen Versuchen die angestellten Opfer noch vor dem Zorn des Jehovah geschützet hätten; so ist das erste, worauf er sich besinnet, daß er von dem Balak verlanget, er solle wieder zu einem Opfer, gleich denen vorigen, Anstalt machen. Balak ist

auch nicht säumig damit, Bileam aber kan sich während diesen Anstalten, die doch allerdings eine Zeit von einigen Stunden erfordert haben, so wenig von seiner Bestürtzung erhohlen, daß er so gar vergisset, wie er doch vorher gethan, mit Hand an die Zubereitung der Opfer zu legen, sondern solches dem abgöttischen Balak und seinen Bedienten gantz allein überlässet. c. XXIII, 30. Ja, er lässet vor diesmahl alle weitere Anschläge, der Macht und dem Willen des Jehovah ferner auszuweichen, gäntzlich fahren; und wie die Eselin das letztemahl vor dem Engel mit dem Schwerdte auf ihre Knie fiel, so demüthiget er sich auch nunmehro, daß er die unumschränckte Macht des Jehovah über sich würcklich erkennet, und sich gäntzlich in seinen Willen ergiebt. Denn da er nun einzusehen anfieng, daß es der Jehovah einmahl so vor gut befunden, und einen unveränderlichen Schluß gefasset hatte, daß er Israel seegnen solte, so gieng er nun nicht wieder, wie die beyden erstenmahl, nach den נְחָשִׁים, oder er dachte vor diesmahl weiter an keine anzustellende Beschwörungen, weil er einsahe, daß es doch vergeblich seyn, und es ihm vorietzo damit so wenig, als die beyden vorigenmahl gelingen würde. Es gieng ihm aber doch schwehr ein, des Balaks auf ihn gesetzte Hoffnung nochmahls durch einen freywilligen Seegen des Volcks Israel zu vereiteln, und ihn dadurch gegen sich zu erbittern. Denn da er nun alle Hoffnung aufgegeben hatte, heute seinen Spiritum familiarem anzutreffen, und sich also nicht entschliessen konte, demselben nochmahls entgegen zu gehen, aus Furcht vor dem Zorne des Jehovah, so konte er auch vor diesmahl nicht wohl die Eingebung des

Jeho-

Jehovah gegen den Balak vorschützen. Er war also anfangs, ehe noch der Geist des HErrn über ihn kam, und er einen innerlichen Trieb zur Weissagung in sich spührte, gantz unentschlossen, was er thun solte, und sahe, in Gedancken vertiefft, starr nach der Wüsten, ohne daß er anfangs des Israelitischen Lagers gewahr worden wäre. Und in dieser Tiefsinnigkeit, da er seinen wider einander laufenden Gedancken nachhieng, und zu keinem Schlusse kommen konte, mag er allem Ansehn nach eine ziemliche Zeit verharret haben. Denn es ist gar nicht wahrscheinlich, daß sich das, was cap. XXIV, 1. &. 2. stehet, so geschwinde auf einander zugetragen habe, als wir es hintereinander herlesen; denn die Bestürtzung, in welcher sich Bileam damahls befand, ist aus allen angeführten Umständen klar und unläugbar.

§. 54.

Als aber Bileam hierauf von ohngefehr seine Augen aufschlug, auf das Israelitische Lager richtete, und Israel so ordentlich nach seinen Stämmen gelagert sahe, so kam bey diesem Anblick der Geist GOttes, oder der Geist der Weissagung, auf ihn, daß er in eine prophetische Entzückung gerieth, seinen Spruch anhub, und sprach: So spricht Bileam, der Sohn Beor, so spricht der Mann, dem sein Auge geöffnet ist. (n) So spricht der, so GOttes eigene Worte hö-

rer,

(n) Alii vertunt: *cui obturatus est oculus*, und meynen, Bileam ziele auf das, was ihm unterweges begegnet, woselbst er des HErrn Engel nicht sehen können. conf. *Saurin* l. c. p. 911. Ich glaube aber, daß er auf seine gegenwärtige Erleuchtung zielet.

ret, (oder der mit GOtt selber redet) der ein Gesichte des Allmächtigen gesehen, der da niederfällt, und sich vor GOtt demüthiget, und es werden ihm die Augen geöffnet. (o) Wie gut sind deine Hütten, o Jacob, und deine Wohnungen, o Israel! Sie breiten sich an den Bächen aus, wie die Gärten an einem Strohm; wie wohlriechende Bäume, die GOtt selbst gepflanzet hat, (wie selbstwachsende Bäume) wie Cedern, die am Wasser stehen. Es wird Wasser aus seinen Eimern fliessen, (er wird alles überflüßig haben,) und sein Saame wird wie grosse Wasser, i. e. zahlreich und mächtig seyn. Sein König wird grösser als Agag seyn, und sein Reich wird mächtig werden. GOtt hat es aus Egypten geführet, es hat eine Stärcke, wie ein Einhorn; es wird die Völcker, die seine Feinde sind, auffressen, und ihre Gebeine zermalmen, und wird seine Pfeile tief hinein schiessen. Es liegt und schläffet, wie ein Löwe, ja wie ein grimmiger Löwe, wer will es aufwecken? Wer dich seegnet, der ist geseegnet, und wer dir fluchet, der ist verflucht, er sey

(o) *Coccejus: decumbens & habens oculos revelatos*, i. e. in somno videns visiones. Und so erklären es die allermeisten. Ich bin aber der gäntzlichen Meynung, daß das נֹפֵל auf seine ietzige endliche Demüthigung vor dem Jehovah gehe, und er so viel sagen wolle: Vorher sey er gleichsam verblendet gewesen, nun aber, da er sich vor dem Jehovah gedemüthiget habe, wie seine Eselin, habe er auf einmahl offene Augen bekommen, daß er nicht nur die Allmacht, sondern auch die unveränderliche Willens Meynung des Jehovah deutlich einzusehen anfange.

sey wer er wolle. Auch von dieser Weissagung gilt der oben §. 18. angeführte Ausspruch des *Witsii* noch immer. Denn sie handelt schlechtweg von der zeitlichen Glückseeligkeit und unüberwindlichen Stärcke des Israelitischen Volcks, so lange es unter dem Schutze seines mächtigen GOttes wohne, der es aus Egypten geführet habe. Und ob gleich seine Worte gantz füglich auch auf die geistliche Glückseeligkeit des Volcks Israel gedeutet werden können; so hat doch wohl Bileam solches selbst nicht verstanden und eingesehen. Wenigstens fasset diese Weissagung keinen Unterricht von der wahren Religion, und keine Vermahnung zu der schuldigen Verehrung des einigen wahren GOttes in sich. Sie hält also auch nichts in sich, das uns auf die Gedancken bringen könte, daß Bileam ein ordentlicher Prophete des wahren GOttes, und ein besonderer Bote GOttes an die Heyden gewesen wäre, der von GOtt zu ihrer Erleuchtung und Bekehrung einen ordentlichen Beruf gehabt hätte. Zwar rühmet Bileam seine gegenwärtige Erkänntniß und Erleuchtung sehr; aber *Witsius* hat nicht unrecht, wenn er l. c. c. 16. §. 39. p. 146. des Bileams von sich selbst gebrauchten Worte Thrasonicos sermonis cothurnos nennet, und hinzu setzet: ostendit se in eo intolerabilis vanitas atque ambitio, se ipsum magis, quam Deum Deique in se gratiam praedicantis. Denn ob gleich alles wahr ist, was Bileam in seiner Entzückung von sich und seinem damahligen Zustande rühmet, so hat doch niemahls ein wahrer Prophete auf eine so hochtrabende Art von denen ihm geschehenen göttlichen Offenbarungen geredet, (p) und

(p) Man beruffet sich auf Davids Exempel, 2. Sam. XXIII, 1. 2. 3. Aber Davids Worte sind gar nicht so

und es ist schwehrlich zu glauben, daß ihm der Geist GOttes die Worte so eingegeben habe, wie er sie nach Moses Bericht ausgesprochen hat. (q) Die Sachen, die er vortrug, kommen allerdings vom Geiste GOttes her, aber den hochtrabenden Eingang können wir sicher auf Bileams eigene Rechnung schreiben,

so hochtrabend, als des Bileams seine. David rühmet nicht sich selbst, sondern die überschwengliche Gnade und Barmhertzigkeit, die ihm GOtt Zeitlebens erwiesen hatte, indem er ihn theils auf eine überzeugende Art von dem Meßia des GOttes Jacob, der aus seinen Lenden entsprießen solte, versichert habe; theils aber auch ihn gewürdiget habe, durch seinen Mund zu reden, und aus Antrieb des Geistes GOttes so viel liebliche und geistreiche Psalmen zu verfertigen. Hier wird also GOtt allein erhöhet, den er einen **gerechten Herrscher in der Furcht GOttes** nennet, nicht aber David selbst; und der Trost, den er in seinen letzten Todes-Stunden aus der gewissen Versicherung von dem Meßia empfindet, hat ihn eben in diesen freudigen Affect gesetzet. Denn es sind **die letzten Worte Davids**, dabey er ausdrücklich wider das gottlose Wesen der Kinder Belials eifert.

(q) Deshalber läugne ich nicht, daß GOtt sonst überhaupt bey denen wahren Propheten und heiligen Scribenten nebst denen Sachen auch die Worte eingegeben habe. conf. 2. Pet. I, 21. Rom. XV, 4. Matth. X, 19. 20. Es folget aber nicht, was GOtt sonst ordentlich bey den wahren Propheten gethan, das hat er auch bey dem Bileam gethan, den er wider seinen Willen zum Weissagen zwang. Sind aber diese hochtrabende Worte gleich dem Bileam nicht eingegeben worden, so sind sie doch allerdings dem Moses eingegeben worden, der sie so erzählet, wie sie Bileam gesprochen hat, und doch nicht selber zugegen gewesen ist, und es angehöret hat.

ben, ob er gleich nichts darinnen saget, das der Wahrheit entgegen wäre. Zwar verdencken wir ihm seine Entzückung nicht, die er darüber hatte, daß er nun einigemahl wahrhafftig göttlicher Offenbarungen gewündiget worden war, deren er sich vorher fälschlich rühmete, da solches in der That eine ungemeine und gantz unverdiente Gnade GOttes vor ihn war. Aber darum verdencken wir ihn billig, daß er sich auf diese unverdiente Gnade, die er mit tiefster Ehrfurcht und ungeheuchelter Demuth hätte erkennen sollen, so viel einbildet, und so viel Prahlens von seiner Person machet, da er doch ein böses Hertz hatte. Denn er ließ sich auch nicht einmahl durch diese gantz ausserordentliche Gnade zur demüthigen und hertzlichen Verehrung des einigen wahren GOttes bewegen, und noch vielweniger that er wegen seiner vorigen bösen Thaten wahre und ungeheuchelte Buße. Denn der fernere Erfolg der Geschichte lehret sattsam, daß er sein böses Hertz nicht im geringsten geändert habe, sonst würde er dem Balak nicht den verfluchten und boßhafften Rath gegeben haben, die Israeliten durch die Midianitischen und Moabitischen Weiber und Töchter zur Hurerey und Abgötterey zu verleiten.

§. 55.

Es kan also auch aus diesen sich selbst beygelegten ungewöhnlichen Lobsprüchen durchaus kein Beweiß hergeleitet werden, daß Bileam in den vorigen Zeiten ein ordentlicher wahrer Prophete des grossen GOttes gewesen sey; wie doch Herr *D. Deyling* l. c. §. 6. p. 105. seq. und der seel. *Buddeus* l. c. p. 758 thun wollen. Vielmehr liesse sich das Gegentheil allein hieraus mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit

keit erweisen. Denn wenn Bileam der göttlichen Offenbarung schon von langen Zeiten her gewohnt gewesen wäre, und wenn ihm die bisherigen Erscheinungen und Offenbarungen nicht etwas gantz ausserordentliches und ungewöhnliches gewesen wären, darauf er sich bey seinen vorigen Umständen gar keine Hoffnung machen konte; so würde er darüber nimmermehr in eine so grosse Entzückung gerathen seyn, und so viel Rühmens davon gemacht haben. Ja, ich halte es so gar vor ein Merckmahl einer besonders weisen göttlichen Regierung und Vorsehung, daß er es hat geschehen lassen, daß sich Bileam durch diesen hochtrabenden Eingang selbst hat verrathen müssen, daß er die ihm gegönnte unverdiente ausserordentliche Gnade nicht recht zu gebrauchen wisse, sondern dadurch nur immer stoltzer und hochmüthiger werde. Denn sonst könten uns die von ihm ausgesprochenen Weissagungen, deren göttlichen Ursprung wir nicht läugnen können, leicht vortheilhafftere Begriffe von seiner Gemüths-Art beybringen, als er verdienet. Was übrigens die von dem Bileam ausgesprochene Weissagung selbst betrifft, so hält solche, wie gedacht, eigentlich nichts als allgemeine Versicherungen von der zeitlichen Glückseeligkeit, Sicherheit und Stärcke des Israelitischen Volckes in sich, die zwar an sich richtig und gegründet seyn, aber doch vermuthlich in dem Munde eines wahren, heiligen und GOtt aufrichtig fürchtenden Propheten gantz anders würden gelautet haben, und wenigstens mit einer Vermahnung, den Schutz-GOtt Israelis, als den einigen wahren GOtt, aufrichtig zu verehren und zu fürchten, würden verbunden gewesen seyn. Er rühmet erstlich, nach Morgenländischer Mund-

Art

Art und Beredsamkeit, daß Israel künfftig in einem guten und fruchtbaren Lande wohnen, und sich immer mehr ausbreiten, wachsen, und zunehmen würde, v. 5. 6. dabey ihm ausser Zweifel die vorhergegangene genauere Betrachtung des wohlangelegten Israelitischen Lagers zu denen dabey gebrauchten Gleichnissen Gelegenheit gegeben hatte. Er rühmet ferner v. 7. daß dies Volck an allem Ueberfluß haben, und ihr Wasser aus den Eimern überflüssen werde, daß sie ferner eine sehr zahlreiche und mächtige Nachkommenschafft haben, sich wie grosse Wasser ausbreiten, und mächtige Könige und ein mächtig Reich haben würden. Er führet hierauf v. 8. die Ursache ihrer Glückseeligkeit und ihrer Stärcke an, weil sie unter dem Schutze des mächtigen GOttes stünden, der sie aus Egypten geführet habe; daher sie denn unüberwindlich wären, als ein Einhorn, und mit allen ihren Feinden, die sich ihnen widersetzen würden, das Garaus machen würden. Daher er denn endlich v. 9. den Balak mit verdeckten Worten warnet, da Israel selbst still liege, und ihn nicht beleidige, so solle er es ja nicht selbst angreiffen, und aus seiner Ruhe stöhren, weil es ihm sonst so übel bekommen würde, als einem, der einen schlaffenden Löwen aufweckt. Er solle auch ja nicht hoffen, daß GOtt iemahls gestatten werde, es mit Nachdruck verfluchen zu lassen; vielmehr werde der geseegnet seyn, der es seegne und ihm wohlwolle, und der verflucht, wer ihm fluche, und übels wünsche. Ist diese von Bileam wider seinen Willen ausgesprochene an sich wahre Weissagung nicht allerdings merckelich von denen Aussprüchen anderer wahren Propheten unterschieden, die allezeit zugleich etwas von der

geistlichen Glückseeligkeit der wahren Kirche mit einmischen, und, wenn sie auch dem Volcke GOttes im Zeitlichen etwas gutes weissagen, doch solches allezeit unter Bedingung des willigen Gehorsams gegen die göttlichen Befehle thun, und dazu nachdrücklich ermuntern?

§. 56.

Es ist leicht zu erachten, daß dieser abermahlige Seegensspruch, den Balak an diesem dem Baal Peor besonders geheiligten Orte gar nicht vermuthet hatte, ihm müsse sehr wehe gethan haben; zumahl, da er sahe, daß Bileam vor diesmahl gar nicht beyseite gegangen war, um seinem ehemahligen Vorgeben nach den Jehovah zu fragen, sondern vielmehr beständig bey dem Orte des Opfers, wiewohl in tieffen Gedancken, stehen geblieben war. Er konte also nicht eigentlich wissen, ob Bileam abermahls durch die unsichtbare Macht des Jehovah zu Aussprechung des Seegens gezwungen worden sey, oder ob er sich aus eigner Willkühr, dem feindseeligen Jehovah zu gefallen, dazu entschlossen habe? Und in der That gerieth Balak in einen so hefftigen Zorn gegen den Bileam, daß er aus Unmuth, Erstaunen und Verdruß die Hände zusammen schlug, und in die Worte ausbrach: Ich habe dich deßhalber zu mir fordern lassen, daß du meinen Feinden fluchen solltest; und siehe, du hast sie einmahl über das andere nun schon dreymahl geseegnet? Es ist offenbar, daß diese Worte im hefftigsten Affect ausgesprochen worden sind; und es ist sehr wahrscheinlich, daß er hier abgebrochen, und einige Zeit inne gehalten habe, als einer, der nicht weiß, was er dazu dencken soll, und wozu er sich bey

bey so bewandten Umständen entschliessen soll? Doch er erhohlet sich bald, und fähret, als einer, der in der Geschwindigkeit seinen Entschluß gefasset hat, weiter fort: Nun, es mag drum seyn, packe dich an deinen Ort; ich hatte zwar versprochen, oder mir vorgesetzet, dich aufs höchste zu ehren; aber siehe, der Jehovah, auf den du dich beständig beruffest, hat dich an dieser Ehre gehindert. Wir sehen aus diesen Worten, daß der Balak ein stoltzer, und doch dabey großmüthiger Herr müsse gewesen seyn, der von geschwinder Resolution war, und dabey den gelindesten Weg gehen, und sich gegen den Bileam keiner Niederträchtigkeit schuldig machen wolte. Er unterdrucket also die ersten und hefftigsten Regungen seines Zorns, und will nicht lange untersuchen, ob Bileam, den er bisher vor redlich gehalten, ihn in der That hintergangen, oder ob der Jehovah ihn auch vor dießmahl zu Aussprechung des Seegens gezwungen habe? Er befiehlet ihm aber in einem gebieterischen Tone, sich fortzupacken, und giebt dabey zu verstehen, daß er wegen dieses wiederhohlten Seegens den Muth doch nicht sincken lasse, und mit der Zeit bessere Aspecten erwarte. Bileam aber solle sich nur fortpacken, בְּרַח־לְךָ, und solle wissen, daß er durch seinen dreymahl ausgesprochenen Seegen niemand, als sich selber, geschadet habe. Denn er habe sich dadurch der Ehre und der grossen Vortheile beraubt, die er ihm hätte zugedacht gehabt. Er möge sich solchen Verlust durch den Jehovah ersetzen lassen, den er iederzeit vorschütze, von ihm hätte er nichts weiter zu erwarten. Weil sich inzwischen Bileam, der noch immer seinen einmahl angenommenen Character zu behaupten suchte, wieder etwas

erhohlet hatte, so gab er auf diese Worte des erzürnten Balaks mit ziemlicher Gelassenheit zur Antwort: Habe ich denn nicht bereits zu deinen an mich abgeschickten Gesandten zum voraus gesaget: Wenn mir auch Balak sein Haus voll Silbers und Goldes geben wolte, so werde ich doch nicht können das Wort des Jehovah übertreten, um מִלִּבִּי, nach meinem eigenen Gefallen, (aus eigener Willkühr) Gutes oder Böses zu thun; sondern, was der HErr reden wird, dasselbe werde ich sagen. Diese Erklärung lautet in der That sehr gottesfürchtig, wenn sie nur von Hertzen gegangen wäre; sie stimmet auch mit seiner denen Gesandten Balaks cap. XXII, 18. gegebenen Erklärung überein; ausser, daß er damahls nichts von dem מִלִּבִּי gesaget hat, oder von seiner dem Willen des Jehovah zuwider lauffenden Hertzens-Meynung. Sondern er wolte vielmehr damahls vor einen solchen Mann angesehen seyn, dessen Willen dem Willen des Jehovah in allem gäntzlich unterworffen sey, und der aus wahrer Ehrerbietung gegen GOtt durchaus nichts anders vorbringen könne und werde, als was der HErr zu ihm sagen würde. Jetzo aber giebt er deutlich zu verstehen, daß er unter der Macht GOttes stehe, und blos durch dessen Allmacht gehindert werde, nach seinem eignen freyen Willen zu handeln. Wenn wir also des Bileams gantze bisherige Aufführung unpartheyisch erwegen, so können wir wohl nicht zweiffeln, daß er dieses blos zu Behauptung seines einmahl angenommenen Characters also vorgegeben habe, und weil er bewandten Umständen nach zu seiner Entschuldigung und zur Besänfftigung des erzürnten Balaks nichts wahrscheinlichers vorzubringen

gen

gen wußte, daß ihm aber diese scheinheilige Antwort weder das erstemahl, noch ietzo von Hertzen gegangen sey. Denn wenn es ihm mit dieser dem Balak gegebenen Versicherung ein wahrer Ernst gewesen wäre, so hätte er in Wahrheit nachher dem Balak nicht einen so gewissenlosen, GOtt beleidigenden und Israel nachtheiligen Rath ertheilet; da er wenigstens nunmehro so viel augenscheinliche Proben hatte, wie ernstlich GOtt auf die Beschützung, und den äusserlichen und innerlichen Wohlstand Israelis bedacht sey.

§. 57.

Und was sollen wohl die folgenden Worte Bileams vor einen Verstand haben, da er ferner hinzusetzet: Nun siehe, ich reise wieder zu meinem Volcke. Komm, ich will dir einen Rath geben; was dies Volck deinem Volck in der letzten Zeit thun wird. Ich gestehe, daß ich diese Worte vor die schwehresten in der gantzen Geschichte halte, weil sie gar nicht unter einander zusammen zu hängen scheinen. Denn es ist aus denen ersten Worten klar, daß Bileam diesen Rath erst nach seiner Ankunfft in seiner Heymath zu geben Willens gewesen sey; weil er ausdrücklich spricht: לְכָה אִיעָצְךָ, komm, ich will dir rathen. Er bringet aber die Weissagung von denen widrigen Schicksalen Moabs, und von dem Scepter aus Israel, das die Fürsten der Moabiter zerschmettern werde, gleich auf der Stelle in denen unmittelbar folgenden Versen vor. Wie reimet sich also der Eingang dieser Rede: Nun, ich reise wieder zu meinem Volcke; komm, ich will dir einen Rath geben, zu dieser denen Moabitern so fatalen und unangenehmen Weissagung? Wie soll ferner Balak diese seiner Erwartung so sehr zuwider-

lauffende, und ihm nothwendig unangenehme Weissagung vor einen guten Rath erkennen, und noch lange darnach kommen, oder schicken? Und wenn Bileam mit seinem Eingange auf nichts weiter, als auf die darauf folgende Weissagung gesehen hat, warum spricht er denn: אִיָּעֶצְךָ, consulam tibi, da dieses Wort gar niemahls von einer Weissagung, sondern allezeit von einem zu gebenden Rath gebrauchet wird? Ich würde mich wenigstens aus diesen Schwierigkeiten niemahls heraus finden können, wenn mir nicht theils die genauere Betrachtung der Umstände, theils der in der Folge gegebene gottlose Rath des Bileams, den Schlüssel dazu an die Hand gäben. Ich will also diese schwehre Stelle, nach meiner habenden Einsicht, kurtz erklären und zu erläutern suchen, ohne mich darüber mit iemand in Streit einzulassen. Ich lasse vielmehr einem ieden die Freyheit, meine Meynung zu verwerffen, wenn sie ihm nicht anstehet, und er eine bessere Einsicht hat, und eine bessere und ungezwungenere Erklärung vorzubringen weiß. (r) Ich finde

(r) Es sind bereits andere der Meynung gewesen, daß hier auf Bileams gottlosen Rath gezielet werde, vid. **allgem. Welt-Hist.** l. c. §. 13. p. 13. *Osiander* ad h. l. schreibet: Nimirum ut Israëlitae occasione conversationis cum Moabiticis foeminis, cum ad impudicitiam, tum ad idololatriam prouocarentur. Fuisse hoc Bileami consilium, infra c. 31. perspicue docetur. conf. *Deyling* Observ. 10. §. 17. p. 117. B. **Zeltner** macht ad h. l. die Anmerckung: Der Rath gehet dahin, er solle sie zu seinem Gottesdienst verleiten, wie sie einst seine Nachkommen dadurch unter sich, und zur Christlichen Kirche bringen würden. Ist also hier des boshafften Menschen List, dadurch er die vorhergegangene Offenbarung bößlich gemißbrauchet, nur

finde nehmlich klar, daß Bileam v. 12. 13. bey seiner dem Balak gemachten Entschuldigung nicht mehr aus prophetischen Geiste redet, sondern seine eigene Privat-Entschuldigung nach seinem Gutachten vorbringet, die sich theils auf seinen einmahl angenommenen Character, theils auf die bisher mit dem Jehovah vorgefallenen Begebenheiten gründet, die seinem angenommenen Character nicht zuwider waren, sondern solchen vielmehr zu bestätigen schienen, und folglich zu seiner Entschuldigung bey dem Balak gereichen konten. Dieses wird dadurch noch wahrscheinlicher, da er selbst v. 13. zu erkennen giebt, daß er bisher nicht מִלִּבִּי, nach seinem Hertzen und eigner Willkühr, sondern, wie es in der That war, auf eine gezwungene Art gehandelt habe. Und weil er aus der Erfahrung überzeuget war, daß hier nichts weiter zu thun sey, und alle fernere Versuche eben so vergeblich, als die vorigen ausschlagen würden; so will er doch wenigstens dem Balak gern seinen geneigten Willen, ihm zu dienen, zeigen. Und weil er sich erinnert, daß er vorhin in seinem Vaterlande mehrere Freyheit gehabt, und von dem Jehovah nicht so, als bisher eingeschränckt gewesen sey, so nimmt er den ihm von dem erzürnten Balak gegebenen Befehl, sich fortzupacken, vor bekannt an. Er will ihm aber doch dabey zugleich die Versicherung geben, daß er dem ohngeachtet den Willen, dem Balak nützlich zu seyn, nicht verliehre, und ihm davon eine Probe zu geben bereit sey. Er solle daher, wenn er nach Hause

nur kurtz angezeiget, und ohne Zweiffel schrifftlich oder mündlich von Haus aus deutlicher dem Balak an die Hand gegeben worden. *Moebius* Diss. VI. §. 87. seq. p. 143.

gekommen seyn würde, nur nach ihm schicken, so wolle er ihm wenigstens einen guten Rath geben, die Israeliten ins Verderben zu stürtzen, da er ietzo durch eine höhere Macht abgehalten worden sey, ihnen nach Baleks Begehren zu fluchen. Er fähret also in seiner Rede aus seinem eigenen Geiste fort: Nun siehe, ich reise nach deinem Befehl wieder zu meinem Volcke. Komm, ich will dir einen Rath geben; und war ausser Zweiffel Willens hinzuzusetzen: wie du dich dennoch an deinen Feinden rächen, und sie ins Verderben stürtzen kanst. Denn allem Ansehen nach hatte er sich gleich in diesem Augenblicke auf das verfluchte Mittel besonnen, die Israeliten durch Verführung zur Hurerey und Abgötterey ins Verderben zu stürtzen. Aber siehe, der Schutz-GOtt der Israeliten, der grosse Jehovah, lässet ihn auch hier nicht ausreden, noch seine gottlose Meynung völlig erklären; sondern lässet in dem Augenblicke den Geist der Weissagung über ihn gerathen, daß er wider seinen Willen gantz andere Worte aussprechen muß, als er im Sinn hatte. Er muß nehmlich wider seinen Willen hinzu setzen: was dies Volck deinem Volcke in der letzten Zeit thun wird. Auf diese Art gehören denn die ersten Worte: ich reise wieder zu meinem Volck; komm, ich will dir einen Rath geben, dem Bileam; und die letzten Worte: was dies Volck deinem Volck in der letzten Zeit thun wird, dem Geiste GOttes zu. Und es werden nach dieser Erklärung nicht nur die bey diesem Vers sich geäuserten erheblichen Schwierigkeiten völlig wegfallen; sondern es wird auch meine Meynung von dem eigentlichen Gemüths-Character des Bileams dadurch nicht wenig bestärcket, und

über-

überhaupt so hanget alles in der gantzen Geschichte recht wohl zusammen. Ja, es wird auch der Zusammenhang mit dem folgenden daraus klar, und warum Bileam aufs neue, wider Balaks und seinen eigenen Willen, Weissagungen wider Moab und die umliegenden Völcker hat aussprechen müssen?

§. 58.

Denn der nun wieder aufs neue in prophetische Entzückung gesetzte Bileam hub abermahls seinen Spruch an, und sprach: So spricht Bileam, der Sohn Beor, so spricht der Mann, dem sein Auge geöffnet ist. So spricht der, der GOtt selbst reden höret, und eine Erkänntniß von dem Allerhöchsten hat, der ein Gesichte des Allmächtigen gesehen, und der da niederfällt, und es werden ihm so fort die Augen geöffnet. Ich werde ihn sehen, aber nicht ietzt, ich werde ihn betrachten, aber nicht in der Nähe. Es gehet ein Stern von Jacob einher, und es kommt ein Scepter von Jsrael auf, und wird die Gräntzen und Winckel von Moab zerschmettern, und alle Kinder Seth (s) ver-

(s) Es ist ungewiß, wer hier durch die Kinder Seth verstanden werde? die meisten verstehen darunter alle Menschen, die alle von dem Seth abstammen, und alle von Christo, als dem Stern aus Jacob, geistlicher Weise unter seine Bothmäßigkeit gebracht worden sind. *Deyling* schreibet l. c. Observ. 10. §. 10. p. 107. Sub jugum missurus omnes filios Sethi, h. e. interprete *Onkelosо*, omnes homines. Cum quo consentit Hebraeorum sapientissimus *Aben Esra*, & *Raschi*, qui interpretatur, *omnes populos*, *quia omnes*

stöhren. Und Edom wird ein Erbe werden, und Seir wird ein Erbe seiner Feinde werden; aber Israel wird Heldenthaten thun. Und es wird einer aus Jacob herrschen; und wer noch aus der Stadt übrig ist, den wird er verderben. (t) Und er sahe Amalek, hub seinen Spruch an, und sprach: das erste der Völcker ist Amalek, (primum in interitu) und es wird bis auf den letzten Mann ausgerottet werden. Und er sahe die Keniter, (u) hub seinen Spruch an, und sprach:

omnes a Setho, filio Adami, à quo Noachus natus est, prodierunt. De Christo autem res expedita & manifesta est, qui annunciata doctrina Evangelii universum terrarum orbem sibi subjecit. Psalm. II, 6. 7. 8. dum videlicet pios & credentes tanquam rex fouet & tuetur, impios autem & incredulos exscindit. conf. etiam *Moebius* Diss VI. §. 96. p. 151. Doch diese Erklärung kommt mir etwas gezwungen für. Auf diese Art könten ja die Moabiter, Edomiter und andere Völcker, denen Kindern Seth nicht entgegengesetzt werden. Besser gefällt mir die Erklärung des seel. Zeltners, der es in seiner Bibel also giebt: er wird über den Hauffen werffen alle Kinder, die vom Sauffen sind hergekommen. (Moabiter und Ammoniter, welcher Eltern Loth in der Trunckenheit erzeuget, Genes. XIX, 31. seq.) Eben so heißt es in der Tübingischen Bibel in h. l. alle Kinder des Truncks, oder die in der Trunckenheit gezeuget sind, i. e. die Moabiter. Nur weiß ich nicht, ob שֵׂה wohl von שָׁתָה hergeleitet werden kan?

(t) *Coccejus in Lexic.* p. 608. omne imperium & auctoritatem humanam abolebit.

(u) Durch die Keniter werden die Nachkommen Hobabs, des Schwähers Mosis verstanden, vid. Jud. I, 16.

sprach: Deine Wohnung ist feste, und du hast dein Nest in einen Felsen gemacht. Aber es wird geschehen, daß Kain verbrannt werden wird, wenn Assur dich gefangen wegführen wird. Und er hub seinen Spruch an, und sprach: Ach! wer wird leben, wenn GOtt solches thun wird! Und es werden Schiffe von Chittim (Europa) kommen, und werden so wohl den Assur, als den Eber überwältigen; denn auch dieser ist zum Untergang bestimmt. Der Eingang dieser letzten Weissagungen Bileams ist mit dem Eingange der vorhergehenden Weissagung völlig einerley; ausser, daß er noch die prahlerische Versicherung hinzusetzet, daß er nun eine Erkänntniß von dem Allerhöchsten, oder vielmehr von dessen Willens Meynung erlanget habe; daher wir uns dabey nicht aufzuhalten haben, weil auch hier alle die Anmerckungen gelten, die wir §. 54. von dem Eingange der vorigen Weissagung gemachet haben. So ist es auch gar nichts rühmliches vor den Bileam, daß er nun erst die beständige Willens Meynung des Allerhöchsten zu erkennen anfänget; die hätte er längst aus denen vorigen Offenbarungen erkennen können und sollen; und da er sie nun endlich doch mit völliger Ueberzeugung erkennet, so ist er desto strafbarer, daß er dennoch durch seinen gegebenen gottlosen Rath offenbar gegen diese Erkänntniß handelt. Was die Weissagungen selbst anlanget, so haben die, so von Edom, Amalek, denen Kenitern, Assur und Eber handeln, und ihre endlichen zeitlichen Schicksale betref-

I, 16. IV, 11. I. Sam. XV, 6. conf. *Moebius* Diss. VI. §. 102. 103. p. 153. seq. it. Allgem. Welt-Hist. l. c. §. 45. p. 37. & §. 47. p. 41.

treffen, keine Schwürigkeit, und sind durch den Erfolg bestätiget worden. Denn was die Edomiter anlanget, so haben solche von dem David eine gewaltige Niederlage erlitten, und sind von ihm gäntzlich unter das Joch gebracht worden. Und ob sie sich gleich nachgehends wieder erholet, und zu des Jüdischen Jorams Zeiten das ihnen auferlegte Joch wieder abgeworffen haben, so sind sie doch in der folgenden Zeit wieder von den Babyloniern bezwungen, nachher zerstreuet, und endlich von den Jüden völlig unter das Joch gebracht, und zur Beschneidung gezwungen worden. (v) Die Amalekiter sind unter allen Völckern am ersten von dem Saul, und hierauf vollends von dem David geschlagen, und fast völlig ausgerottet worden, daß sie sich hernachmahls nicht wieder erhohlen können. (w) Die Keniter, oder die Nachkommen des Schwagers Moses, wurden zwar von dem Saul gewarnet, sich in Sicherheit zu begeben, als er auf göttlichen Befehl den Feldzug gegen die Amalekiter unternahm, worauf sie sich denn unter denen Israeliten wohnhafft niederliessen, aber endlich sind sie von denen Aßyrern mit in die Gefangenschafft fortgeschleppt worden. Und sowohl die Aßyrer, die vorhin von den Persern, und hierauf von denen Griechen bezwungen worden waren, als auch die Ebräer und Juden selbst, sind zuletzt von den Römern gäntzlich unter das Joch gebracht, und ihre Reiche zerstöhret worden. Aber in Ansehung des Sterns aus Jacob, und des Scepters aus Israel,

(v) Von denen Schicksalen der Edomiter siehe Allgem. Welt-Histor. l. c. §. 70. seqq. p. 64. seqq.

(w) Von denen Schicksalen der Amalekiter, conf. Allgem. Welt-Histor. l. c. §. 84. seqq. p. 75. seqq.

Jsrael, das die Moabiter zerschmettern solte, ereignet sich allerdings eine nicht geringe Schwürigkeit, die wir etwas umständlicher und ausführlicher untersuchen müssen.

§. 59.

Es erklären nehmlich fast alle christliche Ausleger zu allen Zeiten diese Weissagung von dem verheissenen Meßias, und halten solchen mit Recht vor den Stern aus Jacob, den Bileam hier vorher verkündiget habe. (x) Sie eiffern auch mit Recht über *Grotium*, *Clericum*, den Werthheimischen Bibel Uebersetzer und andere mehr, die den Messiam nicht nur aus dieser Stelle, sondern überhaupt aus denen Schrifften Moses und der Propheten ausmertzen wollen, und ihn durchaus nicht darinnen finden und erblicken können, da doch Petrus ausdrücklich versichert hat, daß von diesem JEsu alle Propheten zeugen, daß durch seinen Nahmen alle, die an ihn gläuben, Vergebung der Sünden empfahen sollen. Act. X, 43. Es haben so gar einige aus denen Patribus dafür gehalten, daß die Persischen Magier eben die prophetischen Ueberlieferungen des Bileams gehabt, und daraus die eigentliche Bedeutung des wunderbaren Sterns erkannt hätten, der sich nach Matth. II. bey der Geburt unsers Erlösers hat sehen lassen; doch dieses kan auf keinerley Art hinlänglich erwiesen werden. (*) Es scheinen aber nicht zu

(x) conf. Allgem. Welt-Histor. l. c. §. 499. p. 466. not. 323. *Saurin* l. c. p. 912. *Haferung* l. c. Sect. 2. §. 6. p. 30. *Deyling* l. c. Observ. 10. §. 10. p. 107.

(*) conf. Allgem. Welt-Hist. l. c. §. 12. p. 10. & *Moebius*, qui Disp. 2. §. 25. p. 36. ita differit: Hierony-

zu verachtende Gründe die angeführte Erklärung der Bileamitischen Weissagung zweiffelhafft zu machen, die wir nicht mit Stillschweigen übergehen dürffen, sondern sie anführen und gehörig untersuchen müssen, wenn wir anders aufrichtig und unpartheyisch verfahren wollen. Denn es folget überhaupt und an sich nicht, daß alle diejenigen, die nicht überzeugt sind, daß diese Weissagung Bileams von dem verheissenen Meßias handele, deshalber so fort läugneten, daß Moses und die Propheten auch an andern Orten nicht von dem Meßias geweissaget hätten, und daß folglich gar keine deutliche Spuren von dem Meßias im alten Testament gefunden würden. Vielmehr kan einer diese dunckele Weissagung Bileams von gantz andern Personen erklären, und deßwegen doch ein guter Christe und aufrichtiger Verehrer des Welt-Heylandes seyn, wenn er nur zugiebt, daß Christus in andern Stellen Moses und der Propheten gefunden werde, und daß die denen ersten Eltern 1. Buch Mos. III, 15. und sonst dem Abraham und andern Patriarchen hin und wieder geschehenen Verheissungen wahrhafftig von dem Meßias handeln. Vornehmlich aber, daß, wie wir feste glauben, der Engel des Jeho-

ronymus, Ambrosius, Chrysostomus, Nyssenus, Leo, aliique apud *Cornel. a Lap.* ad h. l. sentiunt, Magos illos, qui ex Oriente Christum adoraturi venerunt, fuisse posteros Bileami, & veram doctrinam de Messiâ ab ipso, ejusque annunciatione & praedictione apud Orientales haufisse. Hinc haud inepte colligit *D. Walther in Offic. Bibl.* quod in posteris Messiam viderit. *Vidit*, inquit l. c. p. 899. *Bileam Messiam mediate in Magis, qui ex Oriente ad praesepe Domini migrarunt.* Es ist dieses ein gottseeliger Gedancke, der aber keinen zureichenden Grund hat.

Jehovah, der sich denen Gläubigen altes Testaments so vielfältig geoffenbaret hat, kein anderer als der Sohn GOttes in angenommener sichtbarer Gestalt gewesen sey, der hernach unser Erlöser worden ist. Wir wollen also niemand verketzern, der mit uns in Ansehung des Sterns aus Jacob nicht einerley Meynung ist, denn dem göttlichen Ansehen der Schrifften Moses gehet ohnedieß nichts dadurch ab, wenn auch einer den Meßiam nicht in dieser Stelle finden kan, weil Moses des Bileams Weissagung blos erzählet, aber nicht erkläret. Wir wollen aber die Gründe von beyden Seiten unpartheyisch untersuchen, und es so denn eines ieden seinem eigenen Urtheil überlassen, was für eine Erklärung er annehmen will. Denn es kommt hierbey alles auf eines ieden seine eigene Uberzeugung an.

§. 60.

Es lauffen nehmlich die vornehmsten Einwürffe dererjenigen, die Christum in dieser Weissagung Bileams nicht finden können, sondern solche in sensu litterali von dem Könige David erklären, darauf hinaus, daß sie sagen: I.) Es hielten weder die vorhergehenden noch folgenden Weissagungen etwas von der geistlichen Glückseeligkeit und dem Gnadenreiche des Meßias in sich; es sey also auch nicht wahrscheinlich, daß Bileam nun cap. XXIV, 17. auf einmahl auf den denen Israeliten verheissenen Meßias kommen solle, da er in dem folgenden gleich wieder von denen zeitlichen Schicksalen der umliegenden Völcker handele. II.) Die Umstände, die er vom Stern aus Jacob anführe, wären so beschaffen, daß sie in sensu litterali nicht anders als gezwungen vom Gnadenreiche Christi auf Erden erkläret werden könten,

ten, da sie sich hingegen aus der Profan-Geschichte des Israelitischen Volckes gantz ungezwungen auf den David deuten liessen, der in der That die Fürsten der Moabiter zerschmettert, und sie gedemüthiget, und sich unterwürfig gemacht hätte. III.) Würden fast alle Worte Bileams Ierem. XLVIII, 45. angezogen, und von denen zeitlichen Zorn und Straffgerichten über Moab erkläret. IV.) Wenn Christus Edom eingenommen, und Seir seinen Feinden unterworffen habe? und warum diese insbesondere genennet, und nicht vielmehr Moab in der Allegorie fortgeführet würde, wenn es ja hier sensus allegoricus und parabolicus seyn solle? V.) Was denn vor eine Nothwendigkeit vorhanden sey, daß Bileam, ein Betrüger und Zauberer, nothwendig von Christo habe weissagen müssen; und wenn solches geschehen, was daraus vor ein Nutzen vor Christum und sein Gnadenreich zu hoffen sey? oder was Christus und seine Kirche dadurch einbüsse, wenn auch seine Weissagung anders müsse verstanden werden? Es bleibe ja deßwegen doch wahr, daß Christus in denen Schrifften Moses und der Propheten wahrhafftig zu finden sey, und daß alle Propheten von ihm gezeuget hätten; Es müsse also VI.) erst aus sichern Gründen dargethan werden, daß Bileam ein ordentlicher wahrer Prophete gewesen sey: oder wenn der Ausspruch Petri auch von denen Propheten casu talibus gelten solle, so müsse erwiesen werden, daß Saul so wohl, als Bileam und andere Propheten, ausdrücklich von Christo geweissaget hätte. Doch so scheinbar diese Gründe sind, so sind sie doch eben nicht schwehr zu beantworten. Denn 1) so finden sich allerdings auch in dem vorhergehenden Spuhren,

von

von der geistlichen Glückseeligkeit der Israeliten, wenn auch gleich Bileam solches selbst nicht eingesehen, sondern alles leiblicher Weise verstanden hat. So rühmet er ja e. g. von ihnen, daß sie den wahren Gottesdienst und die Erkänntniß des wahren GOttes hätten, und sich dadurch von allen Heyden absonderten, daß sie von GOtt geseegnet wären, und die Frommen unter ihnen eines seeligen Todes stürben ꝛc. 2) Die Umstände vom Stern aus Jacob müssen so wohl leiblicher, als geistlicher Weise verstanden werden, und gehen zugleich auf Christum und David. Man gebe also einem ieden das seinige, so kommt nichts gezwungenes heraus. 3) Es ist noch sehr ungewiß, ob Jerem. XLVIII. auf diese Weissagung Bileams gezielet werde? gesetzt aber, dem sey also, so haben wir nicht geläugnet, daß auf Moabs widrige leibliche Schicksale mit gezielet werde. 4) So wohl Moab, als Edom, und Seir sind Vorbilder der Feinde des geistlichen Reiches JEsu, weil beyde Völcker die vornehmsten leiblichen Feinde des Israelitischen Volcks, oder der Kirche altes Testaments waren. Daß aber die Allegorie nicht mit Moab allein fortgesetzet wird, solches ist darum geschehen, weil die geistlichen Feinde des Reiches Christi auch nicht einerley Art sind, aber doch in hoc tertio überein kommen, daß sie alle dem Reiche Christi auf Erden nach Möglichkeit zu schaden trachten, und endlich alle der Macht Christi weichen müssen, und von ihm gedemüthiget und überwunden werden. 5) Die Kirche Christi würde freylich nichts dadurch einbüssen, wenn auch diese Weissagung von dem Meßias wegfiele; sie darff sie aber auch nicht ohne Noth fahren lassen, wenn sie nicht durch gantz unwidersprechliche Gründe von

der Wahrheit der gegenseitigen Meynung überzeuget wird. 6) Es folget nicht: wenn andere Propheten casu tales nicht von Christo geweissaget haben, so hat auch Bileam nicht von ihm geweissaget. Vielmehr kommt dieses blos auf des grossen GOttes freye Willkühr an, ob er allein durch die ordentlichen wahren Propheten, die er seinem Volck Israel gesandt, von dem Meßias hat wollen weissagen lassen, oder ob er auch dergleichen Weissagungen andern an sich gottlosen Personen, die er aber sonst aus weisen Ursachen seiner Offenbarungen gewürdiget, hat wollen in den Mund legen? Hat er es gethan, so werden wir solches gewiß nicht tadeln können, da ja dergleichen Weissagungen überhaupt ein blos lauteres Werck seiner Erbarmung und unbegreiflichen Menschen-Liebe sind, und wir keine Ursache werden vorbringen können, warum sie eben in dem Munde eines Gottlosen seinen allerhöchsten Vollkommenheiten entgegen seyn solten? War es doch eine wahre Weissagung in dem Munde des gewissenlosen Caiphas, da er den unschuldigen JEsum aus der Ursache zum Tode verdammete: Es wäre gut, daß ein Mensch würde umbracht für das Volck. Ioh. XVIII, 14. Wie solte es denn der Ehre GOttes nachtheilig seyn, wenn er auch durch des gottlosen Bileams Mund eine solche Weissagung hat wollen aussprechen lassen, die nothwendig zu seiner Verherrlichung gereichen mußte? Es kommt also blos auf den Erweiß an, daß GOtt würcklich dem Bileam eine solche Weissagung von dem Meßias in den Mund geleget habe. GOttes Ehre leidet nichts dadurch, wenn es nur sonst erwiesen, oder wahrscheinlich gemacht werden kan.

§. 61.

§. 61.

Und da mangelts denen Vertheidigern dieser Weissagung wenigstens nicht an sehr wahrscheinlichen Gründen. Denn Bileam sagt in der That verschiedenes, daß sich sehr wohl auf den Meßias schicket. So kan der Meßias sehr wohl ein Stern aus Jacob genennet werden, (y) in Ansehung seiner doppelten Natur. Ein Stern heißt er nach seiner göttlichen Natur, nach welcher er vom Himmel kommen ist. In welcher Absicht ihn auch Malachias die aufgehende Sonne der Gerechtigkeit nennet, Malach. IV, 2. und der alte Zacharias nennet ihn ἀνατολὴν ἐξ ὕψους, den Aufgang aus der

(y) *Haferung* schreibt l. c. Sect. 2. §. 6 p. 30. „Grotius existimat, designari Davidem, illustrem inter reges, qui Moabitas „p. interfecerit, p. subjecerit, 2. Sam. VIII, 2. Ps. LX, 10. „CVIII, 10. Mystice tamen Maimonidem interpretari de „Messia, cujus summam victoriam omnes veterum victoriae „adumbrarint. Sed *B. Calovius Bibl. illustr. in h. l.* „prolixe & nervose demonstrat, quod non mystice tantum, „sed juxta sensum litteralem, hic promissus sit mundi Mes„sias, quia nuspiam in Scripturis Davides dicatur *stella*, „quod nomen tamen Messiae tribuitur Apoc. XXII, 16. „de quo etiam dicitur, quod sceptrum regni sui sit missu„rus ex Zion, & dominaturus inter medios hostes suos, „Psalm. CX, 2. conf. *Sal. Glassius Philol. S.* l. 5. „Tract. 1. c. 8. p. m. 1176. edit. Francof. 1653. *Buddeus* l. c. p. 758. *Deyling* l. c. Observ. 10. §. 10. „p. 107. seqq. ubi prolixe de hoc vaticinio agit, & in„ter alia addit: Hinc impostor ille, qui imperante Ha„driano Messiam egit, imperitos decepturus nomen „*Barchochab* sibi imposuit, qui *filium stellae* notat, „allusione ad hoc vaticinium facta. conf. *Oporini* „erste *Ascetische* Rede vom Stern aus Ja„cob p. 5.

Höhe. Luc. I, 78. Und es ist um so viel wahrscheinlicher, daß Christus durch den Stern aus Jacob verstanden werde, da nach dessen Geburt die Weisen aus Morgenlande durch einen neuen wunderbaren Stern zu seiner Verehrung beruffen worden sind. Matth. II, 2. Ein Stern aus Jacob aber heisset er nach seiner menschlichen Natur, nach welcher er von denen Nachkommen Jacobs herstammet, wie solches dem Jacob verheissen war, daß in seinem Saamen alle Geschlechte der Erden gesegnet werden solten. 1. B. Mos. XXVIII, 14. Wie er auch sonst auf gleiche Art eine Ruthe aus dem Stamm Isai, und ein Zweig aus seiner Wurtzel genennet wird, Es. XI, 1. Es schicket sich ferner sehr wohl auf den Meßiam, daß er ein Scepter aus Israel und ein Herrscher aus Jacob genennet wird, denn ob gleich sein Reich nicht von dieser Welt war, so ist er doch ein würcklicher König über das geistliche Israel, und es wird ihm an mehr als einem Orte der Stuhl seines Vaters Davids zugeschrieben. Psalm. XLV, 7. Es. XXXIII, 22. IX, 7. Luc. I, 32. 33. Und eben so wohl lassen sich auch die übrigen Praedicata auf den Meßiam deuten, wenn man durch die Moabiter und Edomiter überhaupt die geistlichen Feinde des Reiches JEsu verstehet, die sich der Ausbreitung des Gnadenreiches JEsu auf Erden mit aller Macht widersetzet, aber nichts gegen dasselbe haben ausrichten können. Denn wie Israel ein Vorbild des Gnadenreichs Christi auf Erden gewesen ist, so sind auch die leiblichen Feinde Israelis Vorbilder der geistlichen und leiblichen Feinde des Gnadenreiches Christi auf Erden gewesen. Deßhalber aber läugnen wir nicht, daß Bileams Weissagung

auch

auch zugleich mit auf die künfftigen leiblichen widrigen Schicksale der Moabiter und Edomiter gehe, denn es kan beydes gar wohl beysammen stehen. Endlich so sehe ich auch nicht, wie man sonst die Worte Bileams v. 17. erklären will: Ich werde ihn sehen, aber nicht ietzt, ich werde ihn betrachten, aber nicht in der Nähe; wenn solche nicht von dem verheissenen Meßias sollen verstanden werden? Denn man mag die Weissagung Bileams von einem Jüdischen Könige auslegen, von welchem man will, so hat Bileam, der doch ietzo aus prophetischen Geiste redet, nicht mit Wahrheit sagen können, daß er ihn näher sehen und betrachten werde, indem er ja kurtz hierauf in dem von GOtt selbst anbefohlnen Zuge gegen die Midianiter erschlagen worden ist. So ist auch nichts in der Weissagung, wenn solche blos leiblicher Weise verstanden wird, darüber sich Bileam so sehr zu erfreuen Ursache gehabt hätte; da er doch diese Worte offenbar in einer freudigen und bewundernden Entzückung ausgesprochen hat. Nimmt man aber an, Bileam habe im Geist einen wunderbaren Stern von ungemeinem Glantze gesehen, (z) und dieser Stern

(z) Per *stellam* h. l. *Iov. Clericus* intelligit *Cometen*, quo nomine rex significetur, quia existimarint Orientales, iis magnorum regum, aut regnorum ortum aut mutationem significari. Sed *D. Deyling* putat l. c. p. 109. ad symbolicam populorum orientalium doctrinam & characteres respici, quibus sapientiam suam involvebant & repraesentabant veteres, & *sceptrum* & *stellam* hoc in loco idem esse, ac *sceptrum stellatum*, *s. stella ornatum*. Nam sceptrum & stella apud Orientales imperium ac majestatem indicabant, ut videmus apud *Horum Apollinem*, conf. Allgem. Welt-Hist. l. c. §. 13. p. 13.

habe den Meßias bedeutet, so kommt ein leichter und deutlicher Verstand heraus. Es befand sich nehmlich der vom Geiste GOttes ergriffene Bileam damahls, als er diese Worte sprach, in statu praeternaturali, und in einer prophetischen Entzückung. Da er sich nun bereits, wie aus seinem hochtrabenden Eingange erhellet, sehr viel darauf einbildete, daß er bisher einige wahrhaffte göttliche Offenbarungen von Israels zeitlichen Schicksalen und Glückseeligkeit gehabt hatte; so ist leicht zu erachten, daß er sich in hoc statu praeternaturali ebenfalls darüber werde gefreuet, und sich darauf etwas eingebildet haben, da ihm der Geist der Weissagung, der ihn ergriffen hatte, so gar von weiten einige dunckele Begriffe von dem künfftigen aus Israel herkommenden Meßias beybrachte. Wiewohl ich gäntzlich glaube, daß er selbst nicht wuste, (a) was er eigentlich daraus machen solte, und was es mit diesem Meßias, der ihm hier

(a) *Moebius* behauptet Diss. V. §. 47. p. 106. Bileam habe die vaticinia, die er ausgesprochen, alle wohl verstanden, und nennet es einen Irrthum der Montanisten, wenn man solches läugnen wolle. Ob wir aber gleich zugeben, daß die ordentlichen wahren Propheten den eigentlichen Sinn ihrer Weissagungen eingesehen haben, so läugnen wir doch solches von dem Bileam, der ein Betrüger und Zauberer war, und alle seine Weissagungen wider seinen Willen durch eine höhere Macht gezwungen ausgesprochen hat. Die buchstäbliche Bedeutung der Worte an sich mag er verstanden haben, aber nicht den wahren Sinn der Weissagung. Hat doch Caiphas auch nicht verstanden, warum es gut sey, daß JEsus vor das gantze Volck sterbe; und doch giebt Johannes seine Worte auf gewisse masse vor einen prophetischen Ausspruch aus.

hier unter dem Bilde eines aus Jacob aufgehenden wunderbaren Sterns vorgestellet wurde, vor eine Beschaffenheit eigentlich haben werde? So viel sahe er ein, daß dieser wunderbare Stern aus Jacob, den er im Geist sahe, einen grossen Held oder Fürsten bedeute, und ein besonderer Glücks-Stern vor Israel seyn werde, aber sehr unglückliche Aspecten vor die Feinde Israels habe. Worinnen aber Israels Glück eigentlich bestehen werde, und ob es ein leibliches oder geistliches Glück seyn werde? das blieb ihm gäntzlich verborgen. Und darauf zielet er, nach meinem Ermessen, in den angeführten Worten. Indem er nehmlich diesen Stern im prophetischen Geist von ferne erblicket, so ruffet er voller Entzückung verwundernd aus: Ich sehe ihn, (b) nehmlich den wunderbaren Stern, aber er wird iezt noch nicht erscheinen; ich betrachte ihn genau, aber nicht in der Nähe, sondern blos von weiten. Vielleicht gehören auch die vorhergehenden Worte hieher, da er v. 16. von sich rühmet, daß er דַּעַת עֶלְיוֹן, scientiam siue sententiam altissimi, die weisen

(b) Im Ebräischen stehet zwar das Futurum, aber solches kan per enallagen temporis gar wohl in praesenti oder praeterito gegeben werden. conf. v. 4. 10. Denn da Bileam seit der Zeit nicht frömmer worden, sondern vielmehr offenbar in seinen Sünden gestorben ist, so kan auch nicht behauptet werden, daß er nachher noch eine nähere und genauere Erkänntniß vom Stern aus Jacob erlanget habe, als er damahls in momento inspirationis hatte. Wie denn auch das לֹא קָרֹב nicht wohl anders, als von einer dunckeln und sehr unvollständigen Erkänntniß erkläret werden kan, da man eine Sache zwar von ferne siehet, aber selbst nicht weiß, was man eigentlich daraus machen soll?

Rathschlüsse des Höchsten einsehe und erkenne. Und auf diese Art würden wir die wahre Ursache wissen, warum er diesen Zusatz bey der vorigen Weissagung nicht gebrauchet hat, denn damahls wuste er noch gar nichts vom Stern aus Jacob. Wie denn auch die Bestimmung des Meßias damahls mit Recht sententia altissimi, ein verborgener weiser Rathschluß des Allerhöchsten, genennet werden konte. Einige wollen zwar auch einen Beweiß aus dem אַחֲרִית הַיָּמִים v. 14. hernehmen; ich weiß aber nicht, ob solcher bündig ist? da diese Redensart nicht eben allezeit von denen Zeiten neues Testaments gebraucht wird, sondern auch überhaupt von andern entfernten Zeiten. Da nun die Israeliten Befehl von GOtt erhalten hatten, die Moabiter damahls nicht zu beleidigen, 5. B. Mose II, 9. solche aber nachher von David und andern Israelitischen Königen mehr gedemüthiget, und unter das Joch gebracht worden sind, so daß nach und nach gar ihres Nahmens Gedächtniß verlosch, so kan diese Weissagung gantz wohl auf diese damahls noch entfernte Zeiten gehen; da diese Worte folglich nicht von den letzten Zeiten der Welt, sondern von den letzten Zeiten der Moabiter zu verstehen wären. Wie denn auch Herr D. Baumgarten in der allgem. Welt-Hist. l. c. §. 20. p. 20. not. 15. dafür hält, daß der Nahme der Moabiter schon vor Christi Geburt aufgehöret habe, und sie folglich zu den Zeiten neues Testaments kein besonder Volck mehr ausgemacht haben. (*)

§. 62.

(*) Gleicher Meynung ist auch *Oporin* in seiner Ascetischen Rede vom Stern aus Jacob, und behaup-

§. 62.

Wenn also die Gegner dieser Meynung die Worte Bileams v. 17. ich werde ihn sehen, aber nicht iezt, ich werde ihn schauen, aber nur von ferne; nicht auf eine bessere, leichtere und ungezwungene Art so erklären können, daß sie auf die folgende Weissagung auch alsdenn ungezwungen passen, wenn solche blos von den leiblichen Schicksalen der Moabiter und Edomiter ausgeleget wird, so werden Unpartheyische es allezeit vor höchst wahrscheinlich halten, daß sie in der That auf den Meßias gehen, und daß solcher durch den Stern aus Jacob verstanden werden müsse. (c) Doch gestehe ich aufrichtig, da ich

behauptet, daß, nachdem die Moabiter die Beschneidung angenommen hätten, und mit den Jüden gleichsam in ein Volck zusammen gewachsen wären, so pflegten die Jüden selbst von den Propheten Moabiter genennet zu werden. Es. XVI, 4. 5. XXV, 10. l. c. p. 11.

(c) In der **Allgem. Welt-Histor.** l. c. § 13. p. 13. heißt es: Die verständigsten Ausleger erklären diese Weissagung so, daß sie zunächst von dem David ausgesprochen sey, und durch dessen Siege über dies Volck vollzogen worden; ob gleich auch hiernächst zugestanden wird, daß sie sich in einem entferntern und weit erhabnern Verstande auf den Meßias beziehe, zugleich werden l. c. not. 8. verschiedene auctores angeführet, die von **dem Stern aus Jacob** gehandelt haben. Herr *D. Deyling* aber schreibt l. c. Observ. 10. §. 10. p. 107. Illustrissimo huic vaticinio permultum detrahunt viri docti, qui de Christo δευτέρως & τυπικῶς, sed πρώτως de Davide interpretantur, qui Moabitas partim interfecit, partim sibi subjecit. **Und dieser Meynung sind fast alle Lutherische**

Theo-

völlig unpartheyisch bin, daß diese Weissagung nicht von dem Messias und seinem geistlichen Reiche allein, sondern allerdings auch von denen leiblichen Schicksalen der Moabiter und Edomiter, und von Davids Siegen über diese Völcker handele. Ich kan aber nicht sagen, daß sie blos *secundario* & in sensu typico auf Christum gehe, primario aber & secundum sensum literalem lediglich von dem David und seinen Siegen handele. Denn ob gleich sensus typicus auch sensus verus a Spiritu S. intentus ist, und folglich diese Weissagung dennoch wahrhafftig von dem Meßias handeln würde, wenn sie auch primario auf den David gienge, da David wahrhafftig ein Vorbild des Messias, so wie Israel ein Vorbild der Kirche neues Testaments gewesen ist; so glaube ich doch, daß der Sinn des Geistes GOttes, der hier durch den Bileam redet, durch diese Erklärung nicht erschöpfet werde. Wie man denn auch nicht sagen kan, daß diese Weissagung nach dem Wort-Verstande völlig durch den David erfüllet worden sey, als der zwar die Moabiter und Edomiter bezwungen und unter das Joch gebracht, und also zur Erfüllung der Weissagung den Anfang gemacht hat; aber er hat dadurch noch nicht das Garaus mit diesen Völckern gemacht, und alles übrige aus den Städten umgebracht, wie doch der Geist GOttes, von dem Stern und Herrscher aus Jacob durch den Mund Bileams ausdrücklich versichert. Vielmehr haben sowohl die Moabiter, als Edomiter, das ihnen von dem David auferlegte Joch

Theologi beygethan. Und wir pflichten ihr auch bey, doch unter der Restriction, wie wir uns in gegenwärtigen Paragrapho darüber deutlich erkläret haben.

Joch in den folgenden Zeiten völlig wieder abgeschüttelt, und denen folgenden Königen in Juda und Israel noch genung zu schaffen gemacht. Ja, sie haben so wohl den Untergang des Israelitischen, als Jüdischen Reichs erlebet und mit angesehen, sich darüber gefreuet, und denen übrigen Jüden die grösten Drangsalen angethan, wie die Propheten davon hin und wieder zeugen. Nun muß diese Weissagung nothwendig nach dem strengen Buchstaben erfüllet worden seyn; da aber weder bey dem David, noch bey einem andern Jüdischen Könige dargethan werden kan, daß sie nach der Strenge des Buchstabens erfüllet worden sey, so müssen wir nothwendig annehmen, daß sie so wohl auf den Meßiam, als auf den David gehe, und zwar auf den Meßiam primario, und auf den David secundario. Damit man mich aber recht verstehe, so muß ich nothwendig meine eigentliche Meynung deutlich erklären. Ich glaube nehmlich allerdings, daß hier in sensu literali von denen zeitlichen Schicksalen der Moabiter und Edomiter die Rede sey, und daß dennoch durch den Stern und Herrscher aus Jacob, dem die Niederlagen dieser Völcker eigentlich zugeschrieben werden, der dem Volck Israel verheissene Meßias zu verstehen sey. Ich glaube ferner, daß zwar David durch seine herrlichen Siege über diese Völcker würcklich den Anfang zu Erfüllung dieser Weissagung gemacht; daß aber David deßhalber nicht selbst der Stern aus Jacob sey, und daß diese Siege dem ohnerachtet dem Stern aus Jacob, oder dem Meßias, mit Recht zugeschrieben werden. Denn David ist nicht nur ein wahres Vorbild, sondern gar ein ordentlicher Vicarius des Meßias gewesen; weil nicht erwiesen

wiesen werden kan, daß die göttliche Theocratie über das Volck Israel zu Davids Zeiten bereits völlig aufgehöret habe. (d) Wie aber die Siege, die ein Gene-

(d) So viel mir wissend, ist der seel. *D. Joachim Oporin* der erste, der diese Erklärung vorgetragen hat, in der ersten Ascetischen Rede nach der *Inauguration* der Königl. Georg Auguste Universität, darinnen der Theologischen Catheder ein Astrologisch *Prognosticon*, nach Anleitung des Propheten Bileams *Num. XXIV. 17. seqq.* gestellet wird. Göttingen *1737. 4.* Hier zeiget er erstlich, daß die alten Jüden diese Weissagung von dem Meßia verstanden hätten, deren Zeugnisse *Raymund Martini in Pugione fidei* p. 68. 212. 598. 599. gesammlet habe. Darauf heists p. 5. seq. „Der Werthheimische Uebersetzer irre darin„nen nicht, daß der Davidische Sieg über Moab in „dieser Weissagung stecke; aber er schliesse verwegen „aus dieser That Davids, daß David auch der „Stern und Scepter Bileams sey. Es scheine zwar „schwehr zu begreiffen, wie der Meßias das Scepter „Bileams seyn könne, da demselben die Niederlage „solcher Feinde zugeschrieben werde, die lange vor „seiner Menschwerdung gelebt hätten. Es klinge „auch gar zu Coccejanisch und gezwungen, aus „Moab und andern alten Feinden Israelis lauter „Bilder zu machen, und die damahligen alten Fein„de, nebst dem Siege Davids über dieselben, aus„zuschliessen. Pag. 7. Was David wider Moab und „Edom ausgerichtet habe, das habe er nicht so wohl „als ein typus, sondern als ein Vicarius des Meßiä, „und zwar an Meßiä statt, auf seinen Befehl, und „mit Beyhülffe des Meßianischen Volcks verrich„tet.„ Und in dem folgenden erweiset er weitläufftig aus vielen Schrifftstellen, daß dies der wahre Verstand der Weissagung nicht nur seyn könne, sondern auch

General oder Stadthalter über die Feinde seines Herrn davon trägt, mit Recht dem regierenden Könige selbst zugeschrieben werden; so werden auch Davids Siege über die Feinde des Israelitischen Volcks mit Recht dem Jehovah, als dem eigentlichen souverainen Könige dieses Volcks, Ez. XXXIII, 22. primario zugeschrieben, als dessen Vicarius und Stadthalter David eigentlich war, und durch dessen mächtigen Schutz und kräfftigen Beystand er eben diese herrlichen Siege davon getragen hatte. Doch diese unter der Direction und dem allmächtigen Schutze des Sterns aus

auch seyn müsse, und daß die Jüdische Regierungs-Form nicht nur vor der Israelitischen Könige Zeiten, sondern auch selbst zu Davids Zeit, eine Theocratie, oder vielmehr Christocratie gewesen sey, weil David den Meßias offt in seinen Psalmen den König Israel nenne, und diesem Könige beständig nach dem Auge sehe, wie er sich verhalten solle? Und eben so auch bey den Propheten. Woraus er denn endlich p. 10. folgert, daß der Stern aus Jacob gantz wohl den Meßias bedeuten könne, ob gleich selbigen die Niederlage der alten Feinde Israels beygelegt werde, welche David, als des Meßiä *Vicarius*, lange vor dessen Menschwerdung bewerckstelliget habe. Er glaubet auch, daß diese wohlgegründete hermeneutische Regul noch vielen andern prophetischen Stellen ein Licht anzünden, und die von Grotio verführten Ausleger, wenn sie aufrichtig wären, auf bessere Gedancken bringen könne, weil daraus klar werde, daß man in den prophetischen Weissagungen die Thaten Davids und anderer Helden offt von ihrer Person unterscheiden, und sie als *Vicarios* des Meßiä ansehen müsse. Wie denn überhaupt die gantze Rede des seel. Mannes gelesen zu werden verdienet.

aus Jacob erhaltenen Siege des Davids über die Moabiter und Edomiter waren nur ein Anfang zu Erfüllung der durch den Bileam ausgesprochenen Weissagung, und es wird nach der göttlichen Weissagung noch viel ein mehrers dadurch angedeutet. Denn wie die Moabiter und Edomiter der Israeliten, die damahls die wahre Kirche ausmachten, und GOttes auserwehltes Volck waren, grimmigste Feinde waren, aber endlich von ihnen gedemüthiget, und unter das Joch gebracht wurden; so waren sie zugleich ein typus von denen geistlichen und leiblichen Feinden der Kirche neues Testaments, die endlich auch von Christo durch die Krafft des Evangelii bezwungen, und ihm unterwürffig gemacht worden sind. Und das ist denn eben die Hauptabsicht, warum sie hier angeführet, und von ihren leiblichen Schicksalen geweissaget wird, um zu zeigen, wie eitel die Anschläge der Mächtigen auf Erden gegen den Jehovah und seinen Gesalbten sind. Daß also die Geschichte Balaks und Bileams in der That den besten Commentarium über den II. Psalm abgiebt, wenn alles recht erwogen, und aus einander gesetzet wird.

§. 63.

Ich würde also diese in der That schwehre und dunckele Weissagung Bileams also erklären und umschreiben: „So spricht Bileam, der Sohn „Beor, so spricht der Mann, dem sein Auge „geöffnet ist, (oder, der nun würcklich zukünfftige „Dinge vorher siehet). So spricht der, der „GOtt in sich reden höret, (der göttliche Einge„bungen hat,) der eine Einsicht in die verbor„genen Rathschlüsse des Allerhöchsten erlanget

„hat,

„hat, der ein von dem Allmächtigen herrühren„des Gesichte siehet, der, da er nun vor „GOtt niederfället, sich demüthiget, und würck„lich dessen Macht über sich erkennet, (e) so fort „offene und erleuchtete Augen erhält. Ich sehe „ihn im Geist, den wunderbaren Stern, aber er „wird itzt noch nicht erscheinen; ich gebe mir „alle Mühe, ihn recht genau zu betrachten, „und eine nähere Erkänntniß von ihm zu erlangen, „aber ich sehe ihn nur als von weiten. (Ich „kan keine recht deutliche Begriffe von ihm bekom„men, und weiß nicht, was ich eigentlich daraus „machen, und was er vorstellen soll; aber so viel sehe „ich,) es gehet ein Stern von Jacob auf, und „es erhebt sich ein Scepter von Israel. Ich „sehe ferner im Geist so viel, daß es die Gräntzen „und Winckel Moabs zerschmettern, und alle „Kinder Seth (filios immorigeros & refracta„rios, Jerem. 48, 45.) zerstöhren wird. Ich „sehe ferner so viel, daß Edom ein Erbe werden, „und Seir ein Erbe seiner Feinde werden wird; „aber Israel wird Heldenthaten thun; (oder „auch, es wird immerdar an Reichthum, Macht „und Stärcke zunehmen. Denn alle diese Bedeu„tungen kan das Wort חיל haben.) Und es wird „einer aus Jacob herrschen, und wer noch aus „der Stadt übrig ist, (f) den wird er verderben.„

Was

(e) siehe oben die Note o. ad §. 54.

(f) Hier macht wieder das שְׂרִיד־מֵעִיר Schwürigkeiten, die vielleicht ex collatione Jer. XLVIII, 2. 8. 9. 18. 24. 28. 41. 42 können erläutert werden. Und wie wäre es, wenn wir das מֵעִיר vor das Participium

Was aber den eigentlichen Verstand dieser Weissagung betrifft, so glaube ich, daß Bileam zwar die Worte der von ihm ausgesprochenen Weissagung verstanden, auch die leiblichen Zorn-Gerichte eingesehen habe, die dieser Stern oder Herrscher aus Jacob zu seiner Zeit über Israels Feinde verhängen werde, aber nicht die typische Bedeutung dieser leiblichen Zorn-Gerichte, die sie in Ansehung der Zeiten neues Testamentes haben würden. Und eben so wenig hat er eingesehen, was eigentlich für eine grosse und merckwürdige Person durch den Stern und Herrscher aus Jacob angedeutet werde. Es folget aber gar nicht, weil Bileam, durch den der Geist GOttes hier weissaget, keine deutliche Begriffe von dem Stern aus Jacob gehabt, und alles, was er von ihm gesaget hat, blos leiblicher Weise von einem Israelitischen Könige verstanden zu haben scheinet, so darff man auch hier gar keine Weissagung von dem Meßias und denen Schicksalen seines Gnaden-Reiches, und dessen leiblicher und geistlicher Feinde suchen. Vielmehr hat der Jehovah, der den boßhafften Bileam einer so gar genauen Erkänntniß von dem Meßias und seinem Gnaden-Reich nicht hat würdigen wollen, allerdings weiter gesehen. Und

pium in Hiphil ansähen, und es also gäben: wer noch von denen Widerspenstigen übrig seyn wird, die sich wider den HErrn und seinen Gesalbten setzen, *omnem reſiduum excitantem ſe, ſ. reſiſtentem*, den wird er, der Herrscher aus Jacob oder der Meßias, verderben? Ich sehe wenigstens nichts gezwungenes in dieser Uebersetzung, die auch nach der Grammatic gar wohl statt finden kan.

Und ob gleich diese Weissagung auch leiblicher Weise an den Moabitern und Edomitern erfüllet worden ist, so wird doch diese leibliche Erfüllung nicht nur mit Recht dem Meßias zugeschrieben, der sie eben durch seinen Vicarium, den David, ins Werck gesetzet hat; sondern es hat solche auch nach der göttlichen Absicht eine typische Bedeutung, die erst durch die Zukunfft Christi ins Fleisch, und durch die Begebenheiten seiner Kirche und ihrer Feinde zu den Zeiten neues Testaments, in ihre Erfüllung gegangen ist.

§. 64.

Hierauf heißt es Cap. XXIV, 25. Bileam sey, nach Aussprechung dieser Weissagungen, wieder nach Hause gereiset, und daselbst geblieben, und Balak sey auch seine Strasse gezogen; daher es fast das Ansehen gewinnet, als ob beyde von der Zeit an keine weitere Gemeinschafft mit einander gehabt hätten. Es wird uns aber Cap. XXV. eine sehr traurige Begebenheit von den Israeliten erzählet, daß sie sich nehmlich durch leibliche Hurerey und Abgötterey schwehrlich an dem HErrn ihren GOtt versündiget, und dadurch ein schwehres göttliches Zorn-Gericht über sich gezogen hätten. Und Cap. XXXI, 16. heisset es ausdrücklich, daß sie durch Bileams gegebenen Rath wären verleitet worden, sich an dem HErrn über dem Peor zu versündigen. Es muß also doch Bileam mit dem Balak, oder doch wenigstens mit den Midianitern, noch Unterhandlung gepflogen, und ihnen, als er nach Hause gekommen, den Rath durch Abgeordnete haben zuenthieten lassen, den er zum Nachtheil und Untergang der Israeliten ausgesonnen hatte; und der darinnen bestund, daß sie die Keuschheit ihrer Weiber und Töchter denen

Israeliten Preiß geben, und selbige zur fleischlichen Unzucht, und hierauf zur Abgötterey und Verehrung des Baal Peors, reitzen lassen möchten, so würden sie von dem Jehovah, der ietzo ihr mächtiger Schutz sey, selbst deßhalber gestraffet und aufgerieben werden. So lange aber dies Volck in seiner Pflicht und Gehorsam gegen den Jehovah beharre, so sey es vergeblich, darauf zu warten, daß sie der mächtige Jehovah iemahls verlassen, und dem Willen ihrer Feinde übergeben werde. Josephus meldet, Bileam habe sich erst auf diesen Rath bedacht, als er auf seiner Heimreise nahe an den Euphrat gekommen sey, und habe von da aus den Balak und die Midianitischen Fürsten zu sich beruffen lassen, mit Vermelden, daß er ihnen dennoch wider GOttes Willen zu Gefallen seyn müsse und wolle. Wir haben aber bereits oben §. 57. sehr wahrscheinlich gemacht, daß Bileam bereits mit denen v. 14. befindlichen Worten: Komm, ich will dir einen Rath geben, auf diesen gottlosen Rath gezielet habe, (g) und sich also bereits damahls darauf muß besonnen haben. Er wurde aber damahls durch den über ihn gekommenen prophetischen Geist verhindert, seine Gedancken gleich auf der Stelle deutlicher zu eröffnen. Es ist auch leicht zu begreiffen, wie Bileam auf diesen verfluchten Rath verfallen ist. Denn es war nicht nur der grosse

(g) Auch das Targum des Jonathan und der von Jernsalem soll annehmen, daß Bileam diesen Rath kurtz vorher gegeben habe, ehe er die letzte Weissagung ausgesprochen, und daß dieses durch die Worte: Ich will dir einen Rath geben, angedeutet werde. vid. *Clericus* in h. l. & Allgem. Welt-Hist. l. c. §. 13. p. 13. *** it. *Saurin* l. c. 65. Betracht. p. 915. seqq.

grosse Nahme des Jehovah und die herrlichen Wunder, die er zu Israels Besten gethan hatte, sondern auch die gantze Verfassung der Israeliten und ihre heiligen Gesetze, denen umliegenden heydnischen Völckern bekannt worden, als welche GOtt eben dadurch anreitzen wolte, daß sie die selbst der Vernunfft zuwiderlauffende grobe Abgötterey verlassen, und den wahren GOtt Israelis wenigstens nach dem Lichte und Gesetze der Natur verehren möchten. Sonderlich mochte ausser Zweiffel Jethro, Moses Schwäher, der sich, nach 2. B. Mos. XVIII. eine Zeitlang bey Mose im Israelitischen Lager aufgehalten hatte, bey seiner Wiederkunfft seinen Landes-Leuten den wahren GOtt und die Israelitischen Verfassungen bekannt gemacht haben. Es ist auch sehr zu vermuthen, daß er noch nachher die 40 Jahre über, da Israel in der Wüsten gewandelt, zu mehrernmahlen wird Nachricht von dem Moses und dem Israelitischen Volcke eingezogen haben, da er ja den Jehovah vor grösser als alle Götter, und also vor den wahren GOtt erkannte, und ihn durch Opffer verehrete. 2. B. Mos. XVIII, 11. 12. Es konte ihm also, und folglich auch denen Midianitern, nicht unbekannt geblieben seyn, weder daß der Jehovah seine heiligen Gesetze auf dem Berge Sinai unter beständigen Donnern und Blitzen gegeben hatte, noch daß er bereits verschiedene Zorn-Gerichte an Israel ausgeübet hatte, als sie das güldene Kalb verehret, und wenn sie sonst ungehorsam und widerspenstig gewesen waren. Es konte ihnen ferner nicht unbekannt seyn, was GOtt überhaupt denen Israeliten vor Seegen verheissen, wenn sie seinen Geboten gehorsam seyn würden, und was er ihnen im Gegentheil vor

Fluch gedrohet habe, wenn sie ihm nicht gehorchen, sondern in den Wegen der abgöttischen Heyden wandeln würden. 3. B. Mos. XXVI. Da nun Bileam gegen das Volck Israel einen so grossen Haß, als gegen den Jehovah selbst hatte, weil ihm derselbe eben um der Israeliten Willen verhindert hatte, die ihm vom Balak angebotenen Ehren und Reichthümer zu erwerben, so gieng alles sein Dichten und Trachten dahin, dem Balak wenigstens einigen Gefallen zu erweisen, und sich dadurch zugleich an dem Jehovah und denen Israeliten zu rächen. Da er aber so viel Proben von dem mächtigen Schutze erfahren hatte, den der Jehovah Israel hielt, so konte er leicht einsehen, daß er seinen Zweck auf keine andere Art erreichen könne, als wenn er die Israeliten zum Abfall von dem Jehovah bringen, und sie zu hochverbotenen Sünden, und zur Abgötterey selbst, verleiten könte. Und das schien ihm eben nicht unmöglich zu seyn, ob es ihm gleich unmöglich gewesen war, den Jehovah von Israel ab, und auf Balaks Seite zu ziehen. So viel aber sahe er ein, daß es schwehrlich durch angebotene Ehren und Reichthümer würde zu erhalten stehen, und daß keines Königs Schätze zureichend seyn würden, dies Volck gegen seinen GOtt aufzubringen, unter dessen Schutze sie vorhin alles im Ueberfluß hatten, und der ihnen ohnedieß die Länder und Schätze gantzer zahlreicher Völcker zu geben verheissen hatte. Aber er wuste, wie schwehr es denen verderbten Menschen sey, denen Reitzungen schöner Weiber zur Wolluſt zu widerstehen, daher er denn dieses vor das sicherste Mittel hielt, sich und den Balak zugleich an dem Jehovah und den Israeliten zu rächen, und diese ins Verderben zu stürtzen.

§. 65.

§. 65.

Von denen Moabitern und Midianiten, die den Baal Peor verehreten, durffte Bileam nicht besorgen, daß sie seinen gegebenen Rath vor eine Beleidigung oder unanständige Zumuthung annehmen würden, sondern er konte vorher versichert seyn, daß sie vielmehr mit Freuden darein willigen würden. Denn ausser dem, daß sie auf die Israeliten, vor denen sie sich so sehr fürchteten, höchst erbittert waren, und alles, was ihnen lieb war, würden aufgeopfert haben, um denen Israeliten Schaden zufügen zu können; so waren sie bereits der Unzucht und Unflätereyen gewohnt, als worinnen eben die Verehrung des abscheulichen Baal Peor bestund. (h) Indem also ihre Weiber und Töchter sich denen Israeliten zur Unzucht darboten, so verehreten sie zugleich ihren Götzen, und glaubten, selbigem dadurch einen Dienst zu thun. Es wurde auch Bileams Rath in der That so wohl von den Männern, als den Weibern selbst begierig angenommen, und diese säumeten sich nicht, solchen ins Werck zu setzen. Wie sie es aber eigentlich angefangen haben, die Israeliten ins Netz zu locken, davon geben uns die Verfasser der allgemeinen Welt-Historie P. II.

(h) Von der unzüchtigen Verehrung des Baal Peor siehe Allgem. Welt-Hist. l. c. §. 11. p. 8. seq. *Deyling* P. 3. *Observ. Sacr. in Append.* Dissert. *de fletu super Thammuz* §. 24. p. 533 seq. und *Saurin* l. c. 65 Betracht. §. 3. seq. p. 916. sqq. Weitläufftig handelt hiervon *Augustin Calmet* in den Biblischen Untersuchungen, nach Moßheims Uebersetzung P. 2. Num. 15. p. 284. seqq. conf. etiam *Thomae Godwin Moses & Aaron* l. 4. c. 3. p. 336. seq.

§. 501. p. 468. not. * aus der Jüdischen fabelhafften Tradition folgende Nachricht: „Die alten Jüden geben uns eine sehr wunderbare Nachricht von „der Verehrung dieses unflätigen Götzen, und behaupten insonderheit, diese habe darinnen bestanden, daß man aus dem Tempel desselben eine öffentliche Cloack gemacht, daher er auch, ihrem „Bericht nach, Baal Peor genannt worden; wovon der Leser ein mehrers in Münsters Bibel ad „h. l. nachlesen kan. Sie fügen hinzu, Balaams „Rath sey dahin gegangen, eine Art von einem grossen Marckt ausruffen zu lassen, in welchem eine „grosse Menge von feinem Linnen solle ausgeleget „werden, welches zu tragen, wie er dem Balak sagte, die Israeliten ein sehr grosses Vergnügen fänden. Und hier solle eine iede Bude, wo diese Waaren zum Verkauff ausgeleget wären, ein altes Weib „in dem Vorgemach, und eine junge Weibesperson „in dem innern Zimmer haben, nebst einer guten „Anzahl von andern Plätzen zum Essen und Trincken. Hierauf seyn nun die jungen Leute in Israel „leicht nach diesem Marckt hingezogen worden, allwo sie, nach einigen in den öffentlichen Buden eingenommenen Erfrischungen, von der natürlichen „Neubegierde leicht weiter verleitet worden, auch „die andern Gemächer zu besehen. Allhier sey denn „das Geschäffte der alten Weiber von aussen gewesen, einen mäßigen Werth für ihr Linnen zu fordern, die jungen aber in den innern Zimmern noch „ein ansehnliches daran herumter zu lassen, oder es „ihnen wohl gar um ihr eigen Gebot zu lassen. Worauf sie denn weiter, um keinen trockenen Kauff zu „schliessen, dem Jünglinge einen Trunck von Ammoniti-

„monitischen Weine zugetruncken, wodurch dieser „auf einmahl in Feuer gerathen, und auf sein An„halten bey ihr, ihm zu Willen zu seyn, von ihr die „Antwort erhalten: Von gantzen Hertzen gern, wenn „ihr nur diesem Götzenbilde eure Verehrung erzeigen „wolt. Machte dieser hierauf Schwierigkeit unter „dem Vorwande, daß er ein Israelite sey; so ant„wortete sie: Er habe nichts mehr zu thun, als rück„wärts vor demselben einen Wind streichen zu lassen, „oder seine Nothdurfft zu verrichten; wozu dieser „leicht willig war, weil er nicht wuste, daß solches „eben die Art der Verehrung sey, die diesem Götzen „erzeiget werde. Etwas von dergleichen unflätigen „Gebräuchen scheint von dem Propheten gemeynt zu „seyn Hos. IX, 10. wenn derselbe recht verstanden „wird, wo er saget: Daß die Israeliten sich ent„zogen, oder seyn beyseite gegangen, schamroth „zu werden, oder, wie das Wort mag übersetzet „werden, einen Gestanck zu machen, als sie zum „Baal Peor gekommen. Doch es erhellet aus der „Erzählung Moses so wohl, als aus einigen von den „Propheten, daß noch etwas abscheulichers in der „Verehrung dieses Götzen enthalten gewesen. Denn „der Psalmist saget Psalm. CVI. Sie haben die Opf„fer der Todten gegessen, als sie sich an den „Baal Peor gehangen. Ob aber diese falsche „Gottheit Peor von dem Berge dieses Nahmens den „Beynahmen erhalten, wo er verehret worden, wie „Isidorus und der heilige Hieronymus dafür hält, „oder ob der Berg seinen Nahmen von dem Götzen, „und dieser den seinigen von den unflätigen Gebräu„chen erhalten, die bey seinem Götzendienste üblich „gewesen, das ist weder ausgemacht genung, noch „von sonderlicher Erheblichkeit.

§. 66.

Wir haben nicht nöthig, uns bey dieser Jüdischen Fabel aufzuhalten, da uns die heilige Schrifft selbst deutliche Nachricht von denen Sünden der Israeliten giebt, dazu sie nach Bileams Rath von denen Moabitischen und Midianitischen Weibern sind verleitet worden. Diese bestunden nehmlich theils in der leiblichen Hurerey, theils in dem Essen der Götzen-Opfer 4. B. Mos. XXV, 1-3. Offenbar. II, 14. Weil sich nehmlich die Israeliten zu Sittim an denen Moabitischen und Midianitischen Gräntzen gelagert hatten, und nach dem erhaltenen göttlichen Verbot nichts feindseeliges gegen die Moabiter ausüben durfften, diese sich auch aus Furcht gegen die Israeliten sehr freundschafftlich anstelleten, so mochten sich die Israeliten zuweilen um Handels und Wandels willen in die Moabitischen Gräntzen wagen, und bey ihnen aus und eingehen, welches GOtt geschehen ließ, um der Israeliten Gehorsam zu prüfen. Hier gaben nun die Moabitischen und Midianitischen Weiber denen Israeliten erst Anlaß zur leiblichen Hurerey, und waren ihnen ohne sonderliche Weigerung zu Willen, dadurch sie die Israeliten in Menge an sich zogen. Dieses war nun zwar bereits eine schwehre Sünde, aber noch keine würckliche Abgötterey, so lange die Israeliten nicht wusten, daß Baal Peor durch dergleichen Hurerey verehret wurde. Da aber die Israeliten erst Lust an der Hurerey bekommen hatten, so stellten die unzüchtigen Weiber ordentliche Gastereyen und Götzenopfer an, und erklärten ihren Buhlen ohne Scheu, daß ihr Götze auf diese Art verehret würde. Wenn sie also ihrer noch weiter geniessen wolten, so müsten sie auch von den unreinen Götzenopfern essen,

und

und dadurch den Baal Peor vollständig verehren. Denn sie böten ihre Leiber nicht aus Geilheit dar, sondern weil solches der Dienst des Baal Peor so erfordere; wer also ihrer ferner theilhafft werden wolle, der müsse sich auch zur Verehrung ihres Gottes bequemen. Worauf denn auch die erhitzten Israeliten, aus Begierde ihre unreine Brunst zu stillen, in alles willigten, was die unzüchtigen Weiber von ihnen verlangten, und gar keine Schwürigkeit machten, von dem dargebotenen Götzenopfer zu essen. Worinnen dieses Götzenopfer bestanden, solches lässet sich nicht mit Gewißheit bestimmen. Da es inzwischen Psalm. CVI, 28. ausdrücklich heisset: Und sie hängeten sich an den Baal Peor, und aßen זִבְחֵי מֵתִים, sacrificia mortuorum, so kommt es mir sehr wahrscheinlich vor, daß lauter gestorben, erstickt und verreckt Vieh zu diesen Götzenopffern sey gebraucht worden; dergleichen zu essen GOtt denen Israeliten in seinem Gesetze ausdrücklich verboten hatte. Levit. XI, 27. 28. 39. 40. XVII, 10. 15. Da nun die Israeliten so wohl wegen des göttlichen Verbots, als wegen ihrer Erziehung, sonst vor dergleichen Speisen überhaupt einen Abscheu hatten, und sich dennoch durch die Midianitischen und Moabitischen Weiber, die ihnen deutlich sagten, daß ihr Götze also verehret würde, bewegen liessen, ihren hegenden fast natürlichen Abscheu zu überwinden, und ihnen zu Liebe davon zu essen, so wird solches im 4. B. Mos. XXV, 2. und anderer Orten mehr, mit Recht vor eine würckliche Verehrung des Baal Peor ausgegeben, wenn sie auch gleich nicht vor diesem Götzenbilde niedergefallen sind, und es angebetet haben. Wir lernen auch hieraus verstehen, was Hoseas

meyne, wenn er cap. IX, 10. spricht: Sie sind zum Baal Peor kommen, וַיִּנָּזְרוּ לַבֹּשֶׁת, und haben sich abgesondert (von ihren Mitbrüdern) um gräuliche schämenswürdige Dinge zu begehen, und sind eben so gräuliche Leute (vor denen man billig einen Abscheu haben muß) geworden, als ihre Liebhaberinnen. Denn so wohl die öffentliche Hurerey, als das Essen von todten Aesern, gehören לַבֹּשֶׁת, zu denen gräulichen, schandbaren Dingen, deren sich alle Ehrliebende Leute schämen, und einen Abscheu daran haben. Es lässet sich auch nach dieser Erklärung begreiffen, wie Josua cap. XXII, 17. habe sagen können, daß sich die Israeliten noch bis auf denselbigen Tag nicht (völlig) von der Missethat des Peor gereiniget, und solche noch nicht völlig aus sich weggeschafft hätten. Denn ob gleich, so wohl die Hurerey, als das Essen der todten und erstickten Aeser, durch öffentliche Gesetze und harte darauf gesetzte Strafen verboten war, so ist doch leicht zu glauben, daß sich unter einem so zahlreichen Volcke noch immer einige mögen gefunden haben, die sich dieser Sünden heimlich schuldig gemacht haben. Und ob man gleich davon mag gemurmelt haben, so hat man sie doch ihrer bösen Thaten nicht gehörig überführen, und sie also auch deßhalber nicht straffen können; weil sie keinen Zeugen dazu genommen hatten, und dennoch in 2 oder 3 Zeugen Munde die Wahrheit bestehen solte. Inzwischen nimmt Josua von dieser geheimen Murmelung Gelegenheit, dem Volcke deßhalber eine öffentliche Lection und Warnung zu geben, indem er spricht, daß sie sich noch bis auf den heutigen Tag nicht von der Missethat Peors völlig gereiniget hätten, ob gleich

Israel

Israel deßhalber eine grosse Plage hätte erleiden müssen. Zwar mögen die heimlichen Hurer und unreinen Seelen zu Josuae Zeiten wohl eben nicht an die Verehrung des Baal Peor gedacht haben, aber Josua nennet doch ihre Sünde mit Fleiß die Missethat Peors, um bey dem Volcke einen desto grössern Abscheu gegen die unreinen Fleisches-Wercke und das Essen der todten Aeser zu erwecken.

§. 67.

Da nun diese abscheuliche Sünde geschwinde um sich griff, und die unbändige Begierde zur Wollust immer mehr Israeliten zur abgöttischen Verehrung des Baal Peor hinriß, so daß zu besorgen war, wenn dem Uebel nicht bald mit Nachdruck gesteuret würde, so möchte in kurtzer Zeit gantz Israel angestecket und verführet werden; so gab der HErr Mosi den strengen Befehl: Nimm alle Obersten des Volcks, und hänge sie auf vor dem HErrn gegen die Sonne (gegen der Sonnen Aufgang) damit der grimmige Zorn des HErrn von Israel gewandt werde. Die Ursache dieses so harten Befehls war wohl ausser Zweiffel die grosse Nachläßigkeit der Israelitischen Obersten, die denen unter ihnen stehenden Israeliten zu viel Freyheit und Nachsicht verstatteten, und ihnen das Ausgehen aus dem Lager in die Moabitischen und Midianitischen Gräntzen nicht mit Nachdruck verwehreten. Wie denn auch dieser Befehl nur unter gewisser Bedingung von GOtt muß gegeben worden seyn; (i) wer nehmlich von nun an seinen

(i) Die meisten Ausleger verstehen diesen strengen Befehl nach dem Buchstaben, und glauben, daß solcher durch Mosen würcklich vollzogen worden sey, und daß

seinen Leuten die geringste fernere Gemeinschafft mit denen Moabitern und Midianitern verstatten würde, als welche bey Lebensstraffe verbotten seyn solte, der solle so fort an einen Baum gegen der Sonnen Aufgang zu aufgehänget werden. Dieses ist theils daraus klar, weil, wenn der Befehl absolute wäre zu verstehen gewesen, ausser Zweiffel manche unschuldige Obersten, die einen Abscheu an dem Verbrechen der Schuldigen hatten, mit würden aufgehenckt worden seyn, welches doch der göttlichen Gerechtigkeit entgegen gewesen wäre; theils, weil Moses den göttlichen Befehl denen Worten nach gar nicht vollzogen hat, und wir keine Spuhr finden, daß er einigen Obersten würcklich habe aufhängen lassen. Vielmehr gab er denen Obersten in Israel, die zugleich Richter über das Volck waren, den ernstlichen Befehl, daß sie alle, die sich an dem Baal Peor versündiget hätten, und dessen überführet werden könten, unverzüglich hinrichten solten. Erwürge ein ieglicher seine Leute, die sich an den Baal Peor gehänget haben. Bey welchem Befehl er ausser Zweiffel die angeführte göttliche Verordnung mit dahin publiciret hat, daß wer von denen Obersten sich in der ihm aufgetragenen Sache werde saumseelig

daß sich die Zahl der gehängeten Obersten auf tausend erstrecket habe. Aber der seelige Zeltner spricht in seiner teutschen Bibel ad h. l. mit Recht: Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Obersten selbst aufgehencket worden sind, sondern Moses hat sie nur auf göttlichen Befehl zu sich genommen, um mit ihnen Rath zu halten, wie man die Verbrecher v. 3. solte straffen. Wie denn auch so gleich v. 5. stehet, daß die Richter, oder eben die vorgedachten Obersten, ein ieder an seinen Untergebenen die Straffe vollzogen.

seelig erfinden lassen, oder iemanden, der sich an dem Peor versündiget, aus Gunst und Freundschafft wissentlich durch die Finger sehen und verschonen werde, der solle selbst als einer, der sich fremder Sünden theilhafft gemacht, an einen Baum aufgehänget werden. Zu gleicher Zeit aber, als Moses dem gesammten Volck die strengen göttlichen Befehle gegen die Verbrecher, die sich an dem Baal Peor verschuldet hatten, bekannt machte, und die gantze über den grimmigen Zorn des HErrn erschrockene Gemeinde vor der Thür der Hütten des Stiffts bitterlich weinete, hatte der HErr, um das Schrecken des Volcks zu vergrössern, eine pestilentzialische Seuche unter das Volck geschicket, an welcher in der Geschwindigkeit bey die 24000. Mann sturben. (k)

§. 68.

(k) Diese Zahl giebt Moses an, im 4. Buch Cap. XXV, 9. Dahingegen Paulus spricht: Lasset uns nicht Hurerey treiben, wie etliche unter jenen Hurerey trieben, und fielen auf einen Tag 23000. 1. Corinth. X, 8. Daß sich also eine Differenz von 1000 Mann zwischen beyden findet. Man glaubet insgemein, daß sich die Zahl der auf göttlichen Befehl gehenckten Obersten auf 1000. erstrecket habe, und daß Paulus diese Gehenckten nicht mit rechne; aber es ist noch nicht erwiesen, daß die Obersten gehencket worden sind, und noch vielweniger, daß sich ihre Zahl auf 1000. erstrecket habe. Der gelehrte Herr D. Theodor Christoph Lilienthal behauptet im III. Theil der guten Sache der göttlichen Offenbarung §. 89. p. 118. Daß nicht die Obersten des Volcks, sondern alle Häupter oder Hauptmissethäter, die sich unter allen andern am schwehrsten versündiget hatten, wären aufgehangen worden. Denn Moses gebe v. 5.

den

§. 68.

Mitten unter dieser allgemeinen Bestürtzung im Israelitischen Lager kam einer der vornehmsten Häupter Simri, der Sohn Salu, der ein Fürst unter dem Stamme Simeon war, und vermuthlich von dem, was vorgegangen war, und von der strengen göttlichen Verordnung nichts wuste, wieder im Lager an, und war so verwegen, daß er die Casbi, eine vornehme Midianitin, und Tochter eines Midianitischen Fürsten, öffentlich mit ins Lager brachte, und

den Richtern Befehl, ein jeder unter ihnen solle seine ihm untergebene Leute, die sich auf diese Art versündiget hätten, mit der von GOtt selbst bestimmten Todesstraffe belegen, damit also die vornehmsten Bösewichter andern zum Exempel dienen möchten. Indessen wäre es denen übrigen nicht so vor genossen ausgegangen, sondern währender Zeit die scharffe Execution vollzogen worden, sey von GOtt eine Plage gekommen, die ausser denen 1000. Aufgehangenen, noch andere 23000. weggerafft hätte. Diese Erklärung liesse sich nun gantz wohl hören, wenn nur nicht der göttliche Befehl v. 4. auf כֹּל רָאשֵׁי הָעָם, auf alle Obersten des Volcks gienge, daraus sich nicht wohl Hauptmissethäter machen lassen. So wird auch das הָרֹג v. 5. in Moses Befehle an die Richter des Volcks, meines Wissens nie vom Aufhängen gebraucht. Daher ich lieber annehme, daß die Obersten allerdings mit der Straffe des Stranges bedrohet worden sind, wenn sie sich in Bestraffung der Schuldigen würden säumig erfinden lassen, die denn auch hierauf bey 1000. Mann mit dem Schwerdte erwürget haben, von denen es bekannt war, daß sie sich an dem Baal Peor versündiget hatten. Weil aber die Obersten unmöglich alle Schuldige wissen und erkennen konten, so riß zu gleicher Zeit die Pestilentzialische Seuche die übrigen Schuldigen, an der Zahl 23000. weg.

und zum grösten Aergerniß der bestürtzten Gemeinde gerade mit ihr nach seinem Gezelte zueilete. Niemand unterstund sich, entweder aus grosser Bestürtzung, oder wegen seines vorigen grossen Ansehens, ihn aufzuhalten, oder ein Wort zu sagen; ja da es ausdrücklich v. 6. heisset, daß er die Midianitin öffentlich vor Moses und des gantzen Volcks Augen gebracht, und Mosen und die gantze Gemeinde der Kinder Israel habe lassen zusehen, so scheinet es, daß selbst Moses über diese verwegene That so bestürtzt worden sey, daß er vor Schrecken, Zorn und Eiffer kein Wort habe sagen können. Aber Pinehas, der Sohn Eleasar und Enckel Aarons, gerieth über diese Verwegenheit in einen heiligen und so grossen Eiffer, daß er so fort einen Spieß ergriff, dem Simri auf dem Fusse ins Gezelt nachfolgete, ihn bereits auf der That antraf, und beyde im gerechten Eiffer durchstach. Weil nun dieses gleichsam ein öffentliches Opfer war, daß der göttlichen Rachgerechtigkeit vor den Augen der gantzen geärgerten Gemeinde gebracht wurde, so hörte die pestilentzialische Seuche in dem Augenblick auf, weiter unter dem erschrockenen und bußfertigen Volcke zu wüten, nachdem, wie gedacht, in so kurtzer Zeit 24000 Mann, mit Einschluß der von denen Obersten auf GOttes Befehl hingerichteten, plötzlich daran gestorben waren. Ueber dieses so rühmete GOtt des Pinehas That öffentlich, mit der Erklärung, daß dadurch sein Grimm von Israel gewendet worden sey; und bestätigte zugleich dem Pinehas und seinen Nachkommen den Bund eines ewigen Priesterthums. (l) Bey dieser

(l) Diese Verheissung ist auch in ihre Erfüllung gegangen, und das Hoheprieſterthum ist fast beständig bey

dieser traurigen Begebenheit ist es sehr glaublich, daß die pestilentzialische Seuche durch GOttes besondere Direction allein die Verbrecher unter dem Volck, die GOtt besser, als denen Obersten bekannt waren, dahin geraffet, der Unschuldigen aber geschonet habe; ob gleich GOtt, um dem Volcke ein desto grösser Schrecken und Abscheu an solchen Lastern zu verursachen, sprach, daß er gantz Israel in seinem Eifer würde vertilget haben, wenn nicht Pinehas durch seine That und heiligen Eifer seinen Grimm von Israel gewendet hätte. Und wenn auch nicht alle an der Seuche verstorbene sich würcklich an dem Peor verschuldet gehabt haben, so hat doch der Zorn GOttes, wegen andrer Sünden, vorhin auf ihnen geruhet. Ich schliesse solches daraus, weil GOtt gleich nach dieser Seuche dem Moses und Eleasar befahl, die Kinder Israel von 20 Jahren an und drüber von neuen zu zählen; da sich denn befand, daß unter dem gantzen Volck keiner von allen denen, die ehmahls kurtz nach dem Auszuge aus Egypten in der Wüsten Sinai waren gezählet worden, mehr übrig war, als Caleb, der Sohn Jephunne, und Josua, der Sohn Nun; und daß folglich die pestilentzialische Seuche die letzten von ihnen, nach der göttlichen Drohung im 4. B. Mos. XIV, 22. sqq. mit aufgerieben hatte. Da nun GOtt solchergestalt eigentlich nur die Gottlosen

bey denen Nachkommen des Pinehas geblieben. Zwar ist es zu des Eli Zeiten eine Zeitlang an des Ithamars Nachkommen gekommen, und bey solchen fast 100 Jahr geblieben; aber zu Salomons Zeiten kam es durch den Zadock wieder an das Geschlechte Pinehas. conf. 1. Paral. VII, 4. 8. 1. Reg. II, 26. 27. 35. 1. Sam. II, 30. 1. Paralip. XXV, 3. sq.

losen aus seinem Volck ausgerottet wissen wolte, und deren so viel waren, daß GOtt seinen hegenden Endzweck, das Volck in Furcht zu setzen, und einen Abscheu gegen die Abgötterey in ihnen zu erregen, durch ihre Aufreibung völlig erreichen konte, und wir überhaupt diese ausserordentliche Plage vor keine blos natürliche Pestilentz halten können; so sehe ich nicht, warum wir eben zugeben müsten, daß so wohl Böse als Fromme ohne Unterschied dadurch wären hingerafft worden, wie sonst wohl ordentlich bey Seuchen, die aus blos natürlichen Ursachen entstehen, zu geschehen pfleget.

§. 69.

Daß übrigens die Midianiter die meiste Schuld an Verführung der Israeliten müssen gehabt, und den gottlosen Rath Bileams am ersten gebilliget, und am meisten unterstützet haben, solches erhellet deutlich aus dem ausdrücklichen Befehl GOttes: Numer. XXV, 17. 18. Thut denen Midianitern Schaden, oder begegnet ihnen feindseelig, und schlaget sie, denn sie haben euch Schaden gethan und in grosse Noth gebracht durch ihre listigen Anschläge, dadurch sie euch in Ansehung des Peor hintergangen haben, und durch ihre Schwester Casbi, die Tochter des Midianitischen Fürsten, (die ihnen dabey beförderlich gewesen,) und umkommen ist am Tage der Plage, die euch um des Peor Willen widerfuhr. Ja kurtz hierauf erneuerte GOtt diesen Befehl nochmahls, daß Moses vor seinem Ende noch zuletzt die Kinder Israel an denen Midianitern rächen solte, im 4. B. Mos. XXXI, 2. welcher denn hierauf aus ieglichem Stamme Israels 1000 Mann, zusammen 12000 Mann

erwehlte, und sie unter dem Ober-Commando des Pinehas gegen die Midianiter ausschickte. Welche geringe Mannschafft denn hierauf die in selbigen Gegenden wohnenden Midianiter überfiel, alles was männlich war, samt 5 ihrer Königen, erwürgete, die Weiber und Kinder aber gefangen nahm, alles ihr Vieh, alle ihre Habe, und alle ihre Güter raubete, ihre Städte und Wohnungen aber mit Feuer verbrannte. Als dieses kleine Heer hierauf mit überaus grosser Beute wieder zurück kam, so war Moses nicht zufrieden, daß sie die Weiber hatten leben lassen, und sie musten auf seinen Befehl noch alles erwürgen, was unter den Kindern männlich war, samt allen Weibsbildern, die Männer erkannt und beygelegen hatten, und durfften blos die unmündigen Weibesbilder, die noch reine Jungfrauen waren, vor sich leben lassen. Und da diese doch 32000 Seelen ausmachten, so kan man daraus urtheilen, wie mächtig und zahlreich die gantze Nation müsse gewesen seyn. Hierauf wurde die überaus reiche Beute auf GOttes Befehl in 2 gleiche Theile getheilet, und die Hälffte unter das Heer, die andere Hälffte aber unter das übrige Volck Israel ausgetheilet. Welches alles, auch wie viel von dieser Beute dem HErrn geheiliget, und dem Hohenpriester Eleasar gegeben worden ist, in dem angeführten XXXI. Cap. des 4. Buchs Mos. weitläufftig beschrieben worden ist. Wie denn auch die Hauptleute des Heeres, als sie bey der Musterung befanden, daß sie bey dieser blutigen Expedition auch nicht einen eintzigen Mann eingebüsset hatten, dem HErrn aus schuldiger Danckbarkeit noch alles geraubte Gold und Geschmeide, das sie an denen Erschlagenen gefunden hatten, zum freywilli-

willigen Geschencke brachten. Und weil Bileam, der Sohn Beor, aus göttlichem Verhängniß, sich damahls eben unter denen Midianitern befinden muste, so bekam er auch seinen längst verdienten Lohn, und wurde mit dem Schwerdt erwürget. Doch betraf diese schreckliche Niederlage nicht das gantze Midianitische Volck, sondern nur diejenigen Stämme der Midianiter, die in selbigen Gegenden an denen Gräntzen der Moabiter wohneten, und deren Könige oder Fürsten Josuae XIII, 21. Vasallen und Gewaltige des Königs Sihons genennet werden. Daß sich aber dieses mächtige und zahlreiche Volck in noch mehrere Stämme muß ausgebreitet gehabt haben, solches ist daraus klar, weil nachher der Midianiter noch vielfältig in heiliger Schrifft gedacht wird. Daher denn zu vermuthen, daß die übrigen Stämme der Midianiter, die weiter von denen Israeliten entfernet gewohnet, und an ihrer Verführung keinen Antheil gehabt, damahls verschonet geblieben, und gar nicht von denen Israeliten überzogen und angegriffen worden sind.

§. 70.

Wir müssen uns inzwischen billig wundern, daß GOtt der Moabiter damahls noch aus heiligen und verborgenen Ursachen verschonet, und denen Israeliten nicht einen gleichen Befehl zu ihrer Ausrottung gegeben hat; da doch nicht nur Balak den Bileam würcklich zur Verfluchung Israels gedinget hatte, sondern es auch im 4. B. Mos. XXV, 1. 2. ausdrücklich heisset, daß das Volck mit den Töchtern der Moabiter zu huren angefangen habe, und daß auch diese das Volck zum Opfer ihrer Götter eingeladen hätten; daher sie ja mit den Midianitern in gleicher Verdamm-

niß gewesen zu seyn scheinen. (m) Ihre Absprossung von dem frommen Loth kan die wahre Ursache ihrer Verschonung nicht gewesen seyn, wie doch Georg *Moebius* dafür hält; weil ja auch die Midianiter selbst von Abraham und denen ihm von der Ketura gebohrnen Kindern, herstammeten, 1. B. Mos. XXV. und also denen Israeliten noch näher, als die Moabiter, verwandt waren. Wir müssen also wohl, da wir an der Unpartheylichkeit GOttes auch bey seinen Straffgerichten nicht zweiffeln können, die Ursache des göttlichen Befehls, die Midianiter, und nicht die Moabiter, zu überziehen und auszurotten, in der grössern Bosheit der Midianiter suchen, und daß sich solche des äusserlichen Anscheins ohnerachtet mehr an denen Israeliten, als die Moabiter, müssen verschuldet haben. Da uns inzwischen diese geheimen und heiligen Ursachen GOttes in der Schrifft nicht deutlich geoffenbaret worden sind, so können wir auch nichts gewisses hiervon sagen, sondern müssen uns überhaupt an der Versicherung begnügen lassen, daß GOtt gerecht sey in allen seinen Wercken, und daß bey ihm gar kein Ansehn der Person sey. Weil doch aber wahrscheinliche Muthmassungen bey dergleichen Begebenheiten erlaubt sind, wenn solche denen Haupt-Umständen der Geschichte nicht widersprechen, sondern solche vielmehr aufklären und erläutern, so will ich dem geneigten Leser meine Gedancken hiervon eröffnen, und zur unpartheyischen Prüfung anheim geben. Ich habe nehmlich bereits angemercket, daß die 5 Fürsten der Midianiter, Evi, Reckem, Zur, Hur, und Reba, Josuae XIII, 21. ausdrücklich Vasallen und Gewaltige des Amoritischen Königes

(m) conf. *Saurin* l. c. 66. Betracht. §. 2. p. 924.

ges Sihon genennet werden, die im Lande gewohner. Hieraus mache ich nun den Schluß, daß sie natürlicher Weise ihrem Oberhaupte, dem Könige Sihon, im Kriege gegen die Israeliten werden beygestanden, und also auch bey dessen Niederlage mit gelitten haben. Nun haben zwar die Israeliten, als sie hierauf das Land der Amoriter einnahmen, allem Ansehn nach der Midianiter um der Verwandtschafft willen, und vielleicht auch um der Zippora willen, die eine Midianitin war, Exod. II, 21. sqq. geschonet, und sie noch ferner im Lande neben sich geduldet, ob sie gleich keinen ausdrücklichen Befehl von GOtt dazu erhalten hatten; aber die Midianiter behielten doch von der Zeit an einen beständigen Groll gegen die Israeliten in ihren Hertzen, und fürchten sich dabey, daß die Israeliten ihnen vielleicht über kurtz oder lang eben so, als denen Amoritern rathen möchten. Weil sie aber wohl sahen, daß sie vor sich denen unter dem Schutze des mächtigen und schrecklichen Jehovah stehenden Israeliten nicht gewachsen waren, so liessen sie sich ihren heimlichen Haß gegen die Israeliten nicht mercken, sondern hielten vielmehr äuserlich gute Freund- und Nachbarschafft mit ihnen. Unter der Hand aber verhetzten sie ihre Nachbarn, sonderlich die Moabiter und Ammoniter, deren Gräntzen doch die Kinder Israel umzogen, und nichts feindseeliges gegen sie hatten blicken lassen, 5. B. Mos. II. gegen die Israeliten. Und es ist sehr wahrscheinlich, daß sich die so grosse Furcht der Moabiter vor denen Israeliten, im 4. B. Mos. XXII, 3. mit von denen Midianitern herschreibe, die ihnen allem Ansehn nach bange gemacht haben, die Israeliten wären willens, erstlich die übrigen Völcker auf dem flachen Lande

auszurotten, und so dann auch die Moabiter in ihren Gebürgen von allen Seiten und Enden her zu überfallen, und ihnen das Garaus zu machen. Denn daß sie zur Zeit noch nichts widriges gegen sie im Sinne hatten, das war daraus klar, weil sie die Moabitischen Gräntzen umzogen hatten, da sie doch durch der Moabiter Land einen nähern Weg ins Land der Amoriter gehabt hätten. Das giebt uns Moses dadurch zu erkennen, indem er meldet, daß sich die Moabiter mit denen Aeltesten der Midianiter dieserhalb berathschlaget, und gesprochen hätten: Nun wird dieser Hauffe alles, was um uns ist, auffressen, wie ein Ochse Kraut auf dem Felde auffrisset. Ist es wohl wahrscheinlich, daß die Moabiter von sich selbst zu denen mitten unter denen Israeliten im eroberten Amoritischen Lande wohnenden, und mit ihnen im äusserlich guten Vernehmen stehenden Midianitern werden gekommen seyn, um sich mit ihnen wegen der gemeinschafftlichen Sicherheit zu berathschlagen, da sie die Midianiter dem äusserlichen Anschein nach vielmehr vor gute Freunde der Israeliten halten musten, weil ihnen die Israeliten nichts zu Leide gethan hatten, da sie doch Vasallen des Amoritischen Königes waren, und ihm vermuthlich gegen die Israeliten Beystand gethan hatten? Und warum reden denn die Moabiter nur davon, daß die Israeliten nicht sie selbst, sondern nur alles, was um sie her sey, auffressen würden? Ist es nicht glaublicher, daß die Midianitischen Aeltesten insgeheim selbst zu den Moabitern gekommen, und ihnen unter dem Schein nachbarlicher Freundschafft viel von denen hegenden Absichten der Israeliten vorgeschwatzet, und sie gewarnet haben, dagegen auf ihrer

Hut

Hut zu seyn, damit es ihnen nicht zuletzt eben so, als denen angräntzenden Völckern auf dem flachen Lande ergehe?

§. 71.

Nachdem aber die Midianitischen Aeltesten denen Moabitern alles weiß gemacht, was sie nur selber wolten, und sie dadurch in die gröste Furcht gesetzet hatten, daß sie nicht wusten, was sie anfangen solten, weil sie sich vor viel zu schwach erkannten, denen Israeliten mit offenbarer Gewalt zu widerstehen; so kommt es mir ferner sehr wahrscheinlich vor, daß sie ihnen selbst den ersten Vorschlag gethan haben, den berühmten Wahrsager Bileam hohlen zu lassen, um die Israeliten zu verfluchen. Sie werden dabey ausser Zweiffel viel Rühmens von diesem Bileam gemacht, und ihn als die eintzige Person angepriesen haben, die man dem Israelitischen Heerführer dem Moses entgegen stellen könne, den sie vermuthlich auch vor einen mächtigen Zauberer werden ausgegeben haben. Ich schliesse solches daraus, weil die erste Gesandschafft zwar blos in Balaks Nahmen abgeschicket war, und auch in dessen Nahmen den Vortrag thun muste; und doch waren die Aeltesten der Midianiter mit dabey, v. 7. vermuthlich in der Absicht, den Bileam, mit dem sie vorher bekannt gewesen zu seyn scheinen, desto eher zur Einwilligung in Balaks Begehren zu bewegen. Sie reiseten aber nicht wieder mit zurück nach dem Balak, sondern sind entweder bey dem Bileam geblieben, oder nach Hause gereiset. So bemercke ich auch, daß Bileam in seiner Erzählung gegen GOtt der Midianiter Aeltesten, die doch Balaks Unterthanen nicht waren, gar nicht gedencket, sondern nur der Moabiter Für-

sten, und auch diesen allein die abschlägliche Antwort ertheilet; folglich sind die Midianiter nicht im Nahmen ihres Volcks mit dabey gewesen, sondern nur dem Balak zu Gefallen mit gereiset, um den Antrag seiner Gesandten durch ihr Vorwort zu unterstützen. So erhellet auch die grössere Bekanntschafft und Freundschafft des Bileams mit denen Midianitern daher, weil er eigentlich ihnen, und nicht dem Balak, seinen verfluchten Rath am ersten entdecket, Cap. XXV, 18. Auch nach seiner Heimreise von dem Balak nicht wieder zu selbigem zurückgekehret ist, wohl aber zu den Midianitern; unter welchen er sich eine Zeitlang aufgehalten, und endlich mit ihnen erschlagen worden ist. Cap. XXXI, 8. Bey der andern Gesandtschafft des Balaks aber waren gar keine Midianitische Fürsten gegenwärtig, es sey nun, daß sie es selbst abgelehnet, um sich, wenn es verrathen würde, nicht bey denen Israeliten verdächtig zu machen; oder daß Balak ihnen selbst nicht weiter getrauet, und sie nicht weiter dazu verlanget hat; da er zumahl sahe, daß die Midianiter doch nichts zu denen Kosten hergeben, und es ihm seine eigene Schätze kosten werde. So wird auch nachher nichts weiter von denen Midianitischen Fürsten erwehnet, daß solche an dem Hofe Balaks, oder bey denen dreyfach angestellten Opfern mit gegenwärtig gewesen wären. Sondern es wird ihrer erst alsdenn wieder gedacht, da die Midianitische Casbi mit dem Simri Cap. XXV, 6. auf den Schauplatz kommt; und hierauf giebt GOtt selbst v. 17. 18. den Befehl, daß die Israeliten das bisherige gute Verständniß mit denen Midianiten gäntzlich aufheben, nicht weiter in Frieden mit ihnen leben, sondern ihnen allen

mögli-

möglichen Schaden thun, (n) und sie schlagen solten, weil sie ihnen durch die listigen Anschläge, dadurch sie die Israeliten zum abgöttischen Dienste des Peor verführet, Schaden gethan hätten, und an der ihnen von GOtt zugeschickten schwehren Plage Schuld wären. Dabey wird denn die Casbi nicht undeutlich als die Hauptperson bey dieser Tragoedie vorgestellet, die durch ihre List am meisten zur Verführung

(n) Im Ebräischen heißts: צָרוֹר אֶת־מִדְיָנִים, **begegnet denen Midianitern feindseelig.** Dabey denn der Infinitivus anzeiget, daß GOtt hier im Affect rede, weil das verbum finitum ausgelassen ist. Denn es solte nach dem bekannten Ebraismo eigentlich heissen: צָרוֹר צָרְרוּ, **verfolget sie, als eure ärgsten Tod-Feinde.** Die Ursache dieses harten Befehls wird im folgenden gemeldet: כִּי צֹרְרִים הֵם לָכֶם, weil sie sich am ersten durch ihre von dem Bileam angegebene, und von ihnen ins Werck gesetzte List gegen euch feindseelig erkläret, und euch dadurch die pestilentzialische Seuche zugezogen haben. Hierdurch wird aber meine angeführte Muthmassung bestätiget, daß die Israeliten aus eigener Bewegung vorher denen Midianiten freundschafftlich begegnet, und ihnen um der Verwandschafft willen kein Leid zugefüget haben, ob sie gleich keinen Befehl dazu von GOtt erhalten hatten. Jetzt aber untersaget ihnen GOtt die fernere Fortsetzung dieser Freundschafft ernstlich, und befiehlet ihnen, denen Midianiten von nun an feindseelig zu begegnen. Man kan diesen Befehl als eine öffentliche Krieges-Erklärung ansehen, und also auch nicht behaupten, daß die Midianiter in der Folge von denen Israeliten wären unverwarnter Sachen überfallen und unterdrucket worden, weil sich die öffentlichen Feindseeligkeiten bereits vor der Expedition gleich nach diesem Befehl angefangen haben.

rung der Israeliten beygetragen hätte. Da es doch anfangs Cap. XXV, 1. 2. ausdrücklich heisset, daß das Volck mit den Töchtern der Moabiter gehuret, und von ihnen zum Opfer ihrer Götter geladen worden wäre. Was sollen wir aus diesen sich dem ersten Ansehn nach fast zu widersprechen scheinenden Umständen anders schliessen, als daß Bileam seinen gottlosen Rath zuerst denen Midianitern müsse entdeckt, und diese solchen weiter denen Moabitern eröffnet haben. Und da vielleicht die Moabiter und ihre Töchter anfangs Schwürigkeiten gemacht haben, diesem Rathe zu folgen, so hat die Casbi die Vermittelung über sich genommen, sich mit andern Midianitischen Weibern zu den Moabitern gemacht, und sie theils durch Worte, theils durch ihr eigen Exempel angefrischet, ihrem Beyspiel zu folgen, sich denen Israelitischen Männern, die um Handels und Wandels willen zu ihnen kämen, darzubieten, und sich zu ihrer Verführung gebrauchen zu lassen. Nach dieser Muthmassung hänget in Moses Erzählung alles wohl zusammen, die Casbi und die übrigen Midianitischen Weiber, die sich mit ihr unter die Moabiter begeben hatten, waren die Hauptverführerinnen, sie spielten aber unter der Decke, und gaben sich anfangs selbst vor Moabitinnen aus, um denen um und neben denen Israeliten wohnenden Midianitern keinen Verdruß zu machen, und die Moabiter musten den Nahmen dazu hergeben; wiewohl sich in der That auch viele derselben, durch das Exempel der Casbi und der übrigen Midianitischen Weiber angefrischet, zur Verführung der Israeliten mit gebrauchen liessen. Daher heist es Cap. XXV, 1. 2. Das Volck fieng an zu huren mit der Moabiter

ter Töchtern, welche das Volck zum Opfer ihrer Götter luden; und das Volck aß, und betete ihre Götter an. Aber GOtt, der die Hauptverführer wohl kannte, machte die Tücke der Midianiter denen Israeliten bekannt, und gab ihnen aus gerechtem Gerichte den strengen Befehl, dieses tückische und boshaffte Volck, daß sich äusserlich so freundschafftlich gegen die Israeliten angestellet hatte, und von ihnen nie beleidiget worden war, auszurotten, weil es die Haupturſache ihrer Verführung zur Hurerey und Abgötterey, und der sie betroffenen schwehren Plage gewesen war. Und weil sonderlich die Casbi die Hauptperſon bey dieſer so listig angezeddelten Verführung gewesen war, so muste sie auch aus besondern Gerichte GOttes die göttliche Rache öffentlich vor den Augen des gantzen Volcks Israel treffen, daß sie in ihrer Schande ergriffen wurde, und auf frischer That den Lohn ihrer Boßheit bekam.

§. 72.

Ich kan freylich diese Gedancken vor nichts weiter als bloße Muthmaſſungen ausgeben, die aber aus der Urſache sehr wahrscheinlich sind, weil sie sich auf verschiedene von Mose und Josua angeführten Umstände gründen, und an sich nichts widersprechendes in sich fassen, sondern vielmehr mit der gantzen Geschichte wohl und ungezwungen zusammen hängen, und solche in ein gröſſer Licht setzen. Und was noch diesen Muthmaſſungen das gröſte Gewichte, und den höchſten Schein der Wahrscheinlichkeit giebt, ist dieſes, daß auf diese Art die göttliche Gerechtigkeit und Unpartheylichkeit vollkommen gerettet wird, und allen vernünfftigen Menschen deutlich in die Augen leuchtet. Setzet man aber diese Muthmaſſung nicht vor-

aus,

aus, so wird die göttliche Unpartheylichkeit gegen die Einwürffe der Spötter und Antiscripturariorum schwehrlich, oder doch nicht ohne grosse Mühe gründlich gerettet werden können. Denn es wird ausserdem allezeit die Frage übrig bleiben: Warum hat GOtt der Moabiter geschonet, und doch die Midianiter auf so harte und grausame Art heimsuchen lassen, da doch diese, nach der gemeinen Meynung, sich wenigstens nicht mehr, als die Moabiter, verschuldet hatten? Nach meiner gegebenen Erklärung aber ist denen Midianitern gar nicht zu viel geschehen, sondern sie haben empfangen, was ihre tückischen und verrätherischen Thaten werth waren; da sie zumahl vorher von denen Israeliten nicht waren beleidiget worden, und es billig mit besonderr Danck hätten erkennen sollen, daß die Israeliten nach der Ueberwindung ihres Souverains, des Königs Sihons, ihrer geschonet, und ihnen weder an ihren Personen, noch Gütern Schaden zugefüget hatten. Und was die Moabiter anlanget, so verfuhr GOtt billig gelinder mit ihnen, als mit den Midianitern. Denn ob sie sich gleich allerdings auch sehr schwehr so wohl an GOtt, als an denen Israeliten verschuldet hatten, so waren sie doch von denen Midianitern dazu verhetzet worden, und also selbst als Verführte und Betrogene anzusehen. Ueberdieß so haben sie damahls eigentlich denen Israeliten keinen Schaden verursachet. Denn Bileams Verfluchung, die ohnedieß vergeblich gewesen seyn würde, kam nicht einmahl zu Stande; und was die Verführung der Israeliten zur Hurerey und dem Dienste des Peor anlanget, so wurden sie selbst von der Casbi und denen Midianitischen Weibern dazu verleitet, welche folglich

lich als die Haupt-Verführerinnen anzusehen sind, ob sie gleich sich vor Moabitinnen ausgaben, welches vielmehr ihre Schuld noch vergrössert. Wäre es also nicht vielmehr der göttlichen Gerechtigkeit gerade entgegen gewesen, wenn er die Moabiter eben so hart, als die Midianiter hätte straffen wollen? Inzwischen sind auch die Moabiter nicht ungestrafft geblieben. Denn ausser denen göttlichen Zorngerichten, die ihnen Bileam wider seinen Willen ankündigen muste, so legte GOtt den schwehren Fluch auf sie, daß sie nimmermehr, auch nicht einmahl nach dem zehenden Glied, in die Gemeinde des HErrn kommen, oder des Israelitischen Bürgerrechts, und der Vorzüge der eingebohrnen Israeliten vor denen Fremdlingen theilhafft werden solten. (o) 5. B. Mos. XXIII, 3. Ja, es heißt so gar v. 6. Du solt ihnen weder Glück noch Gutes wünschen dein Lebelang ewiglich. Wenn sich

(o) conf. allgemeine Welt-Hist. l. c. §. 13. p. 14. Doch macht die Ruth, die auch eine Moabitin war, hier eine Ausnahme, die GOtt wegen ihrer Frömmigkeit gar würdig geschätzet hat, daß sie in das Geschlechts-Register des Meßias gekommen ist. Sonst führen die heil. Scribenten die Heyrathen mit diesen Völckern iederzeit als eine GOtt mißfällige Sache an, die von übeln Folgen gewesen. Bey Salomons Heyrath mit heydnischen Weibern, darunter auch Moabitinnen und Ammonitinnen waren, wird angemercket, daß solche sein Hertz zur Abgötterey geneiget. 1. Reg. XI. 1. 4. XIV, 21. Im 2. Paralip. XXIV, 26. wird von den Mördern des Königs Joas gemeldet, daß der eine eine Ammonitin, und der andere eine Moabitin zu Müttern gehabt. Und als sonderlich die aus Babylon zurück gekommenen Juden viel fremde Weiber genommen hatten, so eiferten so wohl Esra Cap. IX. und X. als Nehemias, Cap. XIII, 23 - 28. sehr dawider.

sich daher auch gleich einige zur wahren Religion der Israeliten bekannten, so wurden sie doch beständig, samt ihren Nachkommen, als Fremdlinge und proselyti portae angesehen. Zwar wird dieser Fluch l. c. auch auf die Ammoniter ausgedehnet, die sich ebenfalls bey aller Gelegenheit gar feindseelig gegen die Israeliten aufgeführet, und gar nicht freundschafftlich gegen sie bezeiget haben. Inzwischen wird doch insbesondere in Ansehung der Moabiter dieses mit als eine Haupturſache des Fluches angegeben, daß sie den Bileam gegen die Israeliten gedinget hätten, daß er ihnen fluchen solte. Es ist also wenigstens in Ansehung der Moabiter der göttlichen Gerechtigkeit nichts mit Grunde vorzuwerffen. Und was die Ammoniter anlanget, die mit den Moabitern gleicher Fluch betroffen hat, so finden wir zwar keine deutliche Spuhr, daß sie in die Begebenheit mit dem Bileam mit verwickelt gewesen wären; es kan aber doch seyn, oder wenigstens haben sie sich auf andere Art verschuldet, wie sie denn zu aller Zeit mit unter die grimmigsten Feinde der Israeliten gehöret haben. Wir geben also GOtt die Ehre, und glauben, daß er auch hierbey gerecht gehandelt, und seine weisen und heiligen Ursachen gehabt habe. Vielleicht liessen sich auch bey genauerer Untersuchung sehr wahrscheinliche Ursachen von dem Verfahren GOttes gegen die Ammoniter aufbringen, aber dieses ist ietzt unsere Sache nicht, weil es mit der Geschichte Bileams keine Verwandschafft hat, die wir uns zu betrachten und zu untersuchen vorgenommen hatten, und nunmehro glücklich zu Ende gebracht haben.

§. 73.

Wir mögen inzwischen sicher glauben, daß der vom

vom Heil. Geist erleuchtete Moses diese an sich zwar merckwürdige Geschichte doch nicht blos deßwegen aufgezeichnet habe, daß wir von denen fehlgeschlagenen bösen Absichten des Balaks und Bileams eine Historische Nachricht haben möchten. Sondern die göttlichen Absichten gehen ausser Zweiffel weiter, und haben unsere mehrere Erleuchtung und Einsicht in die weisen und wunderbaren Wege und Führungen GOttes, nebst unserer Besserung und Erbauung zum Endzweck. Denn wie alle von GOtt eingegebene Schrifft nütze ist zur Lehre, zur Straffe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, 2. Timoth. III, 16. Rom. XV, 4. so können wir das in Wahrheit auch von der bisher von uns untersuchten und in ein grösser Licht gesetzten Geschichte Bileams sagen. conf. 1. Cor. X, 6. seqq. 2. Petr. II, 15. Judae v. 11. Apocal. II, 14. Es liegen solche practische Wahrheiten drinnen, und können gantz ungezwungen daraus hergeleitet werden, die in unsern Glauben, in unsere Erkänntniß der weisen und wunderbaren Wege GOttes, und in unser Leben und Christenthum den stärcksten Einfluß haben, und uns immer mehr von der Richtigkeit unsrer heiligen Lehre, von dem ernsten Willen GOttes nach aller Menschen Seeligkeit, von seinem beständigen und unveränderlichen Willen im alten und neuen Bunde, von seiner unendlichen Weisheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit, und von seinen übrigen allerhöchsten Vollkommenheiten versichern und gewiß machen. Wir wollen vorjetzo nur einige der vornehmsten practischen Wahrheiten anführen, und aus der Geschichte Bileams zu erweisen suchen, die uns am nöthigsten, nützlichsten und erbaulichsten zu seyn scheinen,

nen, und sich auf gantz ungezwungene Art aus dieser Geschichte herleiten lassen. Die erste und vornehmste dieser Wahrheiten ist: Die Ehre GOttes, und der Erweiß seiner allerhöchsten Vollkommenheiten, und seines unveränderlichen weisen Willens ist allezeit der letzte Endzweck der Handlungen GOttes, den er gar niemahls aus den Augen lässet. Ohne diese Regul, die gar keine Ausnahme leidet, werden wir nimmermehr im Stande seyn, eine vernünfftige Ursache anzuführen, warum sich der grosse Jehovah so viel Mühe gegeben hat, den Bileam recht mit Gewalt von der vorhabenden Verfluchung des Volckes Israel abzuhalten, ohne doch dabey dessen Willen durch seine Allmacht zu zwingen. Denn Bileam hat bey dem zu wiederhohltenmahlen wider seinen Willen ausgesprochenen Seegen allezeit den grösten Haß wider das Israelitische Volck, und den beständigen Vorsatz, es ins Verderben zu stürtzen, beybehalten, so bald er nur vor der göttlichen Allmacht freye Hände dazu bekommen könte. So bald wir aber bedencken, daß Bileam, der in der That ein Betrüger und Teufels-Diener war, den grossen Nahmen des Jehovah schändlich mißbrauchte, sich vor einen getreuen Diener und so vertrauten Freund desselben ausgab, daß er zu aller Zeit, wenn er selber wolte, seiner Geheimnisse und Offenbarungen gewürdiget werde, und die Israeliten im Nahmen des Jehovah, und unter dem Vorwande, daß er die Erlaubniß dazu von ihm erhalten habe, zu verfluchen willens war; so müssen wir eingestehen, daß GOttes Verfahren mit Bileam in allen seiner Weisheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit gemäß sey. Denn da sich der Jehovah

bisher

bisher als einen Schutz-GOtt Israelis öffentlich erwiesen, und sie durch so viel herrliche Wunder aus Egypten geführet hatte; da er sie 40 Jahr lang in der Wüsten wunderbar gespeiset und getränket hatte, und des Tages in der Wolcken- und des Nachts in der Feuer-Säule vor ihnen hergezogen war; da er alle diese Wunder nicht blos um der Israeliten, sondern auch vornehmlich um der umliegenden heydnischen Völcker willen gethan hatte, um sich ihnen dadurch vor den einigen wahren GOtt bekannt zu machen, und sie zu seiner Verehrung und Verabscheuung der groben Abgötterey anzureitzen; so wäre es ja offenbar seiner Ehre nachtheilig gewesen, wenn er hätte geschehen lassen, daß der Betrüger Bileam unter seinem Nahmen die Israeliten verfluchet hätte. Denn die Sache mochte ausfallen, wie sie wolte, so würden die Heyden doch vorgegeben haben, daß GOtt selbst mit sich nicht einig sey, und sich selbst widerspreche. Wären die Israeliten von denen Moabitern geschlagen worden, so hätte es geheissen: GOtt sey wanckelmüthig, und habe erst um der Vorbitte seines Freundes des Moses willen die Israeliten mit so vieler Mühe und durch so viel Wunder aus Egypten geführet. Er habe sie aber entweder nicht in das verheissene Canaan bringen können, weil die Götter der Moabiter und der übrigen heydnischen Völcker mächtiger, als er selbst, gewesen wären; Oder er habe sie nicht wollen hinein bringen, weil ihm Bileam lieber gewesen, und mehr bey ihm vermocht hätte, als Moses. Wären aber die durch Bileams Verfluchung muthig gewordenen Moabiter geschlagen worden, so würden die Heyden der Versicherung Bileams geglaubt haben,

daß der Jehovah zwar erst auf sein Bitten in die Verfluchung und den Untergang Israels gewilliget, aber ihm sein gegebenes Wort nicht gehalten habe, weil ihn Moses nachher durch seine Gegenvorstellungen wieder auf andere Gedancken müsse gebracht haben. Es erforderte also des wahren GOttes Ehre in denen damahligen Zeiten bey diesen Umständen schlechterdings, daß er den Bileam hinderte, die Israeliten in seinem, des Jehovah, Nahmen, zu verfluchen.

§. 74.

Es ist wahr, GOtt hätte nicht nöthig gehabt, so viel Umstände mit dem Bileam zu machen, als geschehen ist; denn er hätte ihm nach seiner Allmacht entweder einen gantz andern Willen eingeben können, daß er gar nicht in Balaks Begehren eingewilliget hätte, oder er hätte ihn doch sonst auf andere Art an der Reise zu dem Balak hindern können. Aber auch hier hatte GOtt seine weisen und heiligen Ursachen, (§. 29.) warum er keines von beyden that, sondern dem Bileam die Reise zu dem Balak zwar gestattete, aber ihn durch wunderbare Wege wider seinen Willen zur Seegnung der Israeliten anhielt, ohne doch dabey seinen natürlich bösen fleischlich gesinnten und GOtt feindseeligen Willen durch seine Allmacht zu brechen. Denn wir machen hier einen billigen Unterscheid unter Bileams bösen Willen und Vorsatz an sich, und unter der würcklichen und äusserlichen Vollziehung seines bösen Vorsatzes. Denn was Bileams bösen GOtt feindseeligen Willen an sich anlanget, und seinen gefaßten bösen Vorsatz, denen Israeliten auch wider GOttes Willen auf diese oder jene Art zu schaden, der blieb ihm unveränderlich,

und

und es wäre der göttlichen Weisheit entgegen gewesen, solchen mit Gewalt zu ändern, und ihm durch seine Allmacht einen andern und bessern Willen zu geben, weil Bileam ein vernünfftiger Mensch war. Er legte ihm also zwar die trifftigsten Bewegungs-Gründe zu Aenderung seines bösen Willens und freywilliger Aufgebung seines bösen Vorsatzes vor, aber er ließ ihm zugleich seine Freyheit, seinen bösen Willen nach denen vorgelegten Bewegungs-Gründen zu ändern, oder nicht zu ändern. (§. 41.) Das ist daraus klar, weil Bileam, aller ihm von dem Jehovah vorgelegten Bewegungs-Gründe ohnerachtet, seinen bösen GOtt feindseeligen Willen beständig beybehalten, und solches durch den nachher gegebenen gottlosen Rath deutlich genung an den Tag geleget hat. Aber die äusserliche Vollziehung seines bösen Vorsatzes durch die vorhabende Verfluchung der Israeliten in des Jehovah Nahmen hat GOtt billig durch seine Allmacht gehindert, theils weil diese Vollziehung seines bösen Vorsatzes offenbar der Ehre des grossen göttlichen Nahmens wäre entgegen gewesen, theils weil GOtt zeigen wolte, daß alles in der Welt lediglich von seiner weisen Vorsehung und Regierung abhange, so daß die Gottlosen ihre bösen Absichten gegen die Frommen ohne göttliche Zulassung niemahls ins Werck setzen können, wenn sie sichs auch noch so feste vorgesetzet, und die allerbesten und klügsten Maaß-Reguln zu Ausführung ihres bösen Vorhabens genommen zu haben glauben. (p) Hieraus fliesset denn die unläug-

(p) Aber warum hat GOtt den Bileam nicht auch an Gebung des gottlosen Raths durch seine Allmacht gehindert, da solcher zu so grossen Nachtheil der Israeli-

läugbare Wahrheit, daß sich die Frommen allezeit sicher auf die göttliche Vorsehung verlassen können, und unter derselben vor denen Nach-

Jsraeliten gereichte? Resp. Ohne die verborgenen Rathschlüsse des grossen GOttes zu ergründen, so lassen sich hier zur Rechtfertigung des göttlichen Verfahrens gar verschiedene Ursachen anführen. Denn 1) gab Bileam nicht vor, daß dieser Rath vom Jehovah herkäme, und mißbrauchte also auch hierbey dessen grossen Nahmen nicht, wie bey der vorhabenden Verfluchung in des Jehovah Nahmen geschehen seyn würde. GOtt konte also solches 2) ohne Nachtheil seiner Ehre zulassen, um den Gehorsam der Jsraeliten daran zu prüfen, wie er geschehen ließ, daß der Satan die ersten Menschen versuchte. Da zumahl 3) die Jsraeliten wusten, daß Hurerey und Abgötterey, dazu sie gereitzet wurden, gräuliche, selbst mit dem Gesetz der Natur streitende von GOtt hochverbotene Laster wären. Daher es ihnen, wenn sie anders GOtt aufrichtig fürchteten, gar nicht schwehr fallen konte, den gottlosen Rath Bileams zu vereiteln, und denen Versuchungen zum Bösen zu widerstehen. Ja, ich getraue mir zu behaupten, daß kein einiger rechtschaffener und gottesfürchtiger Jsraelit damahls verführet worden sey, und daß die 24000 Mann, die das göttliche Zorn-Gerichte traf, lauter Leute gewesen sind von leichtsinnigen Gemüthe, die niemahls GOtt aufrichtig gefürchtet haben. So lange inzwischen 4) Bileam noch bey dem Balak war, und sich vor einen treuen Diener des Jehovah ausgab, so hat ihm die göttliche Allmacht allerdings auch an Gebung des gottlosen Raths gehindert, daß er solchen nach seinem Vorsatz nicht aussprechen konte. Siehe oben §. 57. da er ihm aber hernach solches zuließ, so hatte Bileam bereits die Masque abgezogen, und sich vor einen öffentlichen Feind GOttes blos gegeben.

Nachstellungen der Gottlosen sicher sind, weil ihnen ohne GOttes Willen und Zulassung überhaupt nichts widriges begegnen kan. Und das ist allerdings ein kräfftiger Trost für die Frommen, weil der getreue GOtt, der ihrer Seelen Bestes ernstlich verlanget, wenigstens nichts über sie verhängen wird, das nothwendig zum Nachtheil ihrer Seelen gereichen müste, und dem sie durch seine Gnade nicht solten widerstehen können, wenn es ihnen anders mit ihrer Gottesfurcht ein wahrer Ernst ist. 1. Cor. X, 13. Rom. VIII, 28. Ja, die Gottlosen haben nicht nur keine Freyheit, denen Frommen nach eigner Willkühr zu schaden, sondern GOtt lencket so gar die bösesten Absichten der Gottlosen, die sie aufs klügste ausgedacht und eingefädelt zu haben glauben, vielmahls zum Besten seiner Kirche und der Frommen. So giengs mit Bileam, der glaubte solche Anstalten getroffen zu haben, Israel, oder die wahre Kirche altes Testaments, auch wider GOttes Willen zu verfluchen, daß es ihm seiner Meynung nach gar nicht fehl schlagen könte; aber GOtt wandte es zum Besten seiner Kirchen, und verwandelte seinen vorhabenden und fest beschlossenen Fluch in einen dreyfachen Seegen. Das hieß ja wohl recht: Wenn sies aufs klügste greiffen an, so gehr doch GOtt ein andre Bahn; es stehr in seinen Händen. Es ist also klar, daß GOttes Verfahren mit Bileam selbst unter denen ungläubigen und abgöttischen Heyden zu seiner Ehre und Verherrlichung hat gereichen müssen. Denn hieraus konten sie ja deutlich abnehmen, daß er der einige wahre GOtt sey, und daß sich seine grosse Macht über alle Orte, und über alle Völcker in der gantzen Welt er-

strecke. Sie konten ferner erkennen, daß der wahre GOtt in seinen Entschliessungen unveränderlich sey, und daß seine Kirche, so lange sie ihm getreu verbleibe, allezeit unter seinem Schutze gegen die Anschläge ihrer grimmigsten Feinde sicher wohne. Selbst Bileam, ob er gleich ein offenbarer Feind GOttes und seiner Kirche war, sahe diese Wahrheit ein. Denn eben aus diesem Grunde gieng sein gottloser Rath dahin, daß Balak und die Midianiten vor allen Dingen dahin sehen müsten, daß sie die Israeliten zur Uebertretung des göttlichen Gesetzes, und wo möglich zur groben Abgötterey verleiteten, sonst wären alle Anschläge, ihnen zu schaden, umsonst und vergebens. Ach, daß doch alle unsere heutigen Christen so viel Einsicht in die ewigen und unveränderlichen Rathschlüsse des heiligen GOttes haben möchten, als dieser heydnische und unglaubige Bileam, der seine Vernunfft, wiewohl nur zum Bösen, wohl zu gebrauchen wuste, durch die wunderbaren Wege, die GOtt mit ihm gieng, erlangte; so würden sie warlich bey einem heydnischen sichern Sünden-Leben nicht so sehr auf ihren Christen-Nahmen, und auf die Gnade und den Schutz GOttes pochen, den er seiner Kirche nur unter Bedingung der wahren Frömmigkeit und des schuldigen Gehorsams gegen seine Gebote, verheissen hat. Aber wir machens noch immer wie die alte verderbte Jüdische Kirche, die auch immer aus vollen Halse rieff: Hie ist des HErren Tempel! Hie ist des HErren Tempel! Hie ist des HErren Tempel! Aber GOtt antwortete durch den Mund des Propheten: Bessert euer Leben und Wesen, daß ihr recht thut einer gegen den andern, so will ich bey euch wohnen an diesem Orte. Jerem. VII, 4. 5. §. 75.

§. 75.

Bileam war ein offenbarer Betrüger und Teufels-Banner, wie wir das aus, unsrer Meynung nach, unwidersprechlichen Gründen dargethan haben. Und gleichwohl würdigte ihn GOtt, seine Worte in seinen Mund zu legen, und denen Ungläubigen die herrlichsten Sprüche und Weissagungen durch ihn vortragen zu lassen. Und obgleich Eitelkeit und Selbstruhm bey seinem Vortrage mit unterlief, so verhütete doch GOtt sorgfältig, daß er nichts vorbringen durffte, was der Wahrheit entgegen wäre, sondern er muste die Wahrheiten, die ihm der Geist GOttes eingab, rein und lauter vortragen; weil die Menschen damahls noch kein geschriebenes Wort GOttes hatten, daran sie sich hätten halten, und daraus des Bileams Lehre prüfen können, ob sie dem Willen GOttes gemäß sey, oder nicht? Hieraus mache ich also den Schluß: Es ist der göttlichen Weißheit, Güte und Gerechtigkeit nicht entgegen, wenn er sich auch selbst der Gottlosen vielmahls zu Erreichung seiner Absichten bedienet, und seine ewigen Wahrheiten durch sie verkündigen lässet. Vielmehr gereichet es zu seiner Verherrlichung, wenn sie solchergestalt wider sich selbst, und wider andere Gottlosen zeugen müssen, da sie und andere Gottlose, die sich auf ihr Ansehen steiffen, dermahleinst an jenem Tage desto weniger Entschuldigung haben werden, daß sie der ihnen von ihren eignen Freunden verkündigten Wahrheit dennoch kein Gehör gegeben haben. So ist es auch gar nichts unmögliches, daß gottlose und unwiedergeborne Lehrer offt GOttes Wort rein und lauter ohne untergemischte

Irrthümer vortragen, weil sie vielmahls der Geist GOttes und ihr Gewissen dazu antreibet. Inzwischen geschiehet dieses freylich heutiges Tages nicht allezeit, sondern GOtt lässet zu Prüfung der Zuhörer vielmahls geschehen, daß die gottlosen Lehrer auch Irrthümer und ihres eignen Hertzens Gutdünckel unter das wahre Wort GOttes mischen, weil wir nun das geschriebene Wort GOttes haben, und es uns daher leicht fällt, wenn wir nur selber wollen, den Vortrag unserer Lehrer darnach zu prüfen, ob sichs auch also verhalte, wie sie sagen, und ob ihre Lehre auch dem untrüglichen Worte GOttes gemäß sey? Apost. Gesch. XVII, 11. 1. Joh. IV, 1. Unterlassen aber die Zuhörer diese nöthige von GOtt selbst anbefohlne Prüfung, so sind sie selbst Schuld daran, wenn sie des rechten Weges verfehlen, und von denen falschen Propheten, die in Schafskleidern zu ihnen kommen, inwendig aber reissende Wölffe sind, schädliche und Seelen gefährliche Irrthümer in sich saugen. Denn GOtt ist nunmehro, da er uns einmahl seinen Rath und Willen von unsrer Seeligkeit in seinem Worte deutlich geoffenbaret hat, nicht mehr schuldig, die Lehrer durch seine Allmacht zu verhindern, daß sie keine Irrthümer und Unwahrheiten vortragen, wie er wohl ehemahls gethan hat, da die Menschen noch kein geschriebenes Wort GOttes hatten. Denn sonst müste er noch heutiges Tages beständige und unaufhörliche Wunder thun, wie bey dem Bileam, welches allerdings seiner Weisheit entgegen wäre. Deßhalber dürffen wir uns nicht vor unglücklicher schätzen, als die Menschen in den ersten Zeiten, und uns nicht einbilden, daß GOtt mehr Vorsorge vor ihre Bekehrung und Seeligkeit, als vor die unsrige

getra-

getragen habe; sondern unser Zustand ist vielmehr noch besser und glücklicher, als der ihrige, nachdem das geschriebene Wort GOttes unsers Fusses Leuchte, und ein Licht auf unsern Wegen worden ist. Denn dies Wort GOttes in der Schrifft ist uns fester und gewisser, als alle unmittelbare Erscheinungen. 2. Pet. I, 19. Da wir zumahl an dem Exempel Bileams, der in der That ein Teufels-Banner war, und sich doch vor einen getreuen Freund des Jehovah ausgab, deutlich sehen, daß sich der Satan offt in einen Engel des Lichts verstelle, 2. Corinth. XI, 13. 14. Wenn wir uns aber an das geoffenbarte Wort GOttes halten, darinnen fleißig forschen, und den Vortrag unserer Lehrer sorgfältig darnach prüfen, so werden wir bald erkennen lernen, was Christus Apostel, und was Apostel des Satans sind? und was in ihrem Vortrage Wahrheit oder Irrthum und Menschensatzung ist? Und dies Wort kan uns weder ein irriger Lehrer, noch der Teuffel selbst verdrehen und aus den Händen winden.

§. 76.

Bileam wurde schon damahls, als er noch zu Hause war, von Balak und denen Moabitern, und von der gantzen umliegenden Gegend, für einen grossen Mann, der bey GOtt in grossen Ansehen stehe, und für einen getreuen Freund und Diener des Jehovah gehalten, der er doch nicht war. Ja, er hat so gar in den folgenden Zeiten bis auf den heutigen Tag viel gelehrte und rechtschaffene Männer, denen es bey einer aufrichtigen Gottesfurcht und ungeheuchelten Liebe GOttes und des Nächsten weder an Scharffsichtigkeit, noch Unpartheylichkeit gefehlet,

durch seine scheinheilige Mine und angenommene Propheten-Larve betrogen, daß sie ihn nicht nur vor einen im Anfange frommen Mann, und getreuen Verehrer des wahren GOttes gehalten, sondern auch seine Ehre und Propheten-Stand gegen andere nach äusserstem Vermögen vertheidiget haben. Wir loben diese berühmten Männer deßhalber mehr, als daß wir sie tadeln solten, weil blos ihre Menschen-Liebe und Redlichkeit Ursache ist, daß sie, wie von allen Menschen, also auch von dem Bileam das Beste gehoffet, und sich ein billiges Bedencken gemacht haben, dem Bileam mehr Böses zuzuschreiben, als ihrer Meynung nach mit Grunde auf ihn zu bringen sey, und zu erweisen stehe. Gleichwohl habe ich gezeiget, daß sich Umstände genung so wohl in seinem Leben, als in seinem Vortrage finden, die gantz deutlich zu erkennen geben, daß er niemahls ein wahrer Knecht GOttes gewesen ist, sondern gleich anfangs ein böses Hertz gehabt, und ein scheinheiliger Betrüger gewesen ist, der sich als der Satan in einen Engel des Lichts verstellet, und als ein Prophet in Schafs-Kleidern aufgezogen ist, ob er gleich inwendig in der That ein reissender Wolff war. Ich will hier die Umstände seines Lebens, die uns seine wahre natürliche Gestalt zu erkennen geben, nicht weitläufftig wiederhohlen; ich beruffe mich vorietzo blos auf seinen Vortrag, so wohl bey denen Antworten, die er Balaks Gesandten, und hernach ihm selber gab, als bey denen von ihm ausgesprochenen göttlichen Weissagungen selbst. Dieser Vortrag war durchgehends orthodox, und ohne alle untergemischte Irrthümer. Aber wie viel Spuren eines unlautern Geistes finden sich nicht selbst bey diesem

an

an sich orthodoxen Vortrage? Selbst die abermahlige Aufhaltung der Gesandten Balaks, und die ihnen gegebene Vertröstung auf eine anders, als die vorige, lautende göttliche Antwort, verräth so fort, daß es ihm mit der gegebenen Versicherung, das Wort seines GOttes sey ihm lieber, denn viel tausend Stück Goldes und Silbers, kein wahrer Ernst sey. Bey denen durch ihn ausgesprochenen Weissagungen und Seegens-Sprüchen mangelts zwar nicht an erhabenen Redensarten und redneriſchen Zierlichkeiten, aber die Wahrheiten, die er vorträgt, sind gröstentheils mehr theoretisch, als practisch, und dienen nicht sonderlich zur Besserung des Willens, wie sie denn auch gröstentheils auf die zeitliche Glückseeligkeit der Israeliten gehen; aber keinesweges die Mittel zeigen, wie man der Gnade und des Schutzes des grossen GOttes würcklich theilhafft werden, und zur geistlichen und ewigen Glückseeligkeit gelangen könne. Noch weniger finden wir in seinem gantzen Vortrage einige Ermahnung, den wahren GOtt zu verehren, und sich unter dessen heiligen Willen gehorsamlich zu demüthigen. Vielmehr mischet sich ein paarmahl offenbar viel Eitelkeit und Selbstruhm in seinen Vortrag mit ein, (§. 54. & 58.) es ist aber kein weiteres Merckmahl der wahren Demuth und Gottesfurcht bey ihm anzutreffen, als seine scheinheiligen Worte und Mine, die er gleich anfangs bey Anlegung der Propheten-Larve angenommen hatte. Eben so gehets noch immer in der Welt, es giebt unter den Lehrern noch immer hie und da viele, die blos das Ihre suchen, nicht das JEsu Christi ist, und die zwar vielmahls von aussen einen grossen Schein der Gottseeligkeit haben, aber ihre innere Krafft verläug-

nen.

nen. Und doch geschiehets vielfältig, daß sie sich durch ihre äusserlich gute Aufführung und lebhafften Vortrag einen fast allgemeinen Beyfall und Hochachtung erwerben, und wegen ihrer äusserlich guten Gaben und scheinheiligen und andächtig scheinenden Mine vor fromme Männer und grosse Kirchen-Lichter gehalten werden, das sie doch nicht sind. Ja, da die Würckung des göttlichen Wortes nicht von der innerlichen Beschaffenheit des Lehrers abhanget, sondern auch in dem Munde eines unbekehrten und fleischlich gesinnten Lehrers kräfftig ist, wenn es nur rein, und lauter und ohne untergemischte Irrthümer vorgetragen wird, so führen sie öffters ihr Amt mit vielen Seegen, daß viele durch sie erbauet, und zur wahren Busse und Sinnes-Aenderung kräfftig ermuntert werden. Ja, vielmahls haben dergleichen an sich fleischlich gesinnte Lehrer gar noch grössere äusserliche Amts-Gaben, als manche fromme, redliche und wahre Knechte GOttes; und wenn GOtt zuweilen nach seiner unerforschlichen Weisheit besondere Absichten durch sie auszuführen gedencket, so werden sie manchmahl mit gantz ausserordentlichen Amts-Gaben, und gar mit einem brennenden Eifer vor die Wahrheit und reine Lehre, oder auch vor die Gottseeligkeit, ausgerüstet, daß sie es in vielen Stücken treuen Knechten GOttes noch zuvor thun, ob es ihnen gleich an der heiligenden Gnade ermangelt. Das sind die, von welchen der Erlöser spricht, daß sie an jenem Tage sagen werden: HErr! HErr! Haben wir nicht in deinem Nahmen geweissaget? Haben wir nicht in deinem Nahmen Teuffel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Nahmen viel Thaten gethan? Welchen aber

der

der HErr antworten wird: Ich habe euch noch nie erkannt; weichet alle von mir, ihr Uebelthäter. Matth. VII, 22. 23.

§. 77.

So schön aber dergleichen scheinheilige Männer von aussen gleissen, so mangelts doch nicht an Merckmahlen, daran wahre und rechtschaffene Christen, bey genauerer Aufmercksamkeit auf ihr Leben und Amtsführung, ihr unlauteres Wesen gar bald erkennen können, wenn sie anders geübte Sinnen zu Prüfung der Geister haben, ob sie aus GOtt sind? Denn zuvörderst werden sich insgemein bey ihnen hohe Sinnen finden, und eine grosse Einbildung von sich selbst, eben wie bey dem Bileam. Sie wissen es, daß sie vor andern besondere Gaben haben, und brüsten sich nicht nur damit, sondern verachten auch andere neben sich, die geringere Gaben haben, und die sie übersehen zu können glauben, als welche von ihnen nur über die Achsel angesehen werden. Diese Eitelkeit und Selbstliebe mischet sich auch zuweilen, wie bey dem Bileam, mit in ihren Vortrag, und verhindert bey mancher Seele, die solches wahrnimmt, den Nutzen, den sie sonst aus dem an sich erbaulichem und lehrreichen Vortrage würde gehabt haben. Da es wahre Diener Christi nicht wohl leiden können, wenn sie ins Angesicht gelobet werden, so haben es jene hingegen gerne, wenn sie von andern gelobet und herausgestrichen werden, und werden denenjenigen aufsätzig, die ihnen ihrer Meynung nach nicht Ehre genung erweisen, oder ihnen sonst nicht in allen Stücken blindlings Beyfall geben. Den Widerspruch können sie durchaus nicht vertragen, wenn er auch noch so bescheiden und gegründet ist, und wer

nicht

nicht in allen mit ihnen einerley Meynung ist, den suchen sie zu verkleinern und zu verketzern, oder doch wenigstens bey andern anzuschwärtzen und verdächtig zu machen. Ueberhaupt, so gehet ihr beständiges Dichten und Trachten dahin, daß sie vor andern einen Vorzug behaupten, und über andere herrschen mögen. Vielmahls ist auch mit dieser Ehrsucht und Herrschbegierde, wie ebenfalls Bileams Exempel ausweiset, zugleich ein eigennütziges und interessirtes Wesen verbunden, und es liegen ihnen die irrdischen Scheingüter dieser Welt gar sehr am Hertzen, welches sie iedoch durchaus nicht an sich kommen lassen, sondern vielmehr dafür angesehen seyn wollen, daß sie gantz uneigennützig wären, und das Irrdische verachteten. Aber das Gegentheil zeiget sich bey aller Gelegenheit, und sie sind im Stande, um eines Groschen willen einen grossen Streit anzufangen. Es ist ferner vielfältig ein Ansehn der Person bey ihnen. Anders gehen sie mit Reichen und Vornehmen, anders mit Armen und Geringen um. Diesen sagen sie die Wahrheit ohne Hehl, mit jenen aber verfahren sie mehrentheils gar säuberlich, sonderlich wenn sie viel Genuß und Vortheil von ihnen haben, und fürchten müssen, solchen durch redliche und unpartheyische Führung ihres Amts zu verliehren. Hieraus folget denn, daß sie wenig allgemeine Menschen-Liebe und Bruder-Liebe besitzen, sondern vielmehr gegen ihres Gleichen neidisch und mißgönstig, und gegen Arme und Geringe hart und unbarmhertzig sind. Sie vergessen, daß es JEsus zum eintzigen sichern Kennzeichen seiner Jünger gemacht habe, daß sie sich unter einander lieben, und fleißig seyn sollen, zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des

Frie-

Friedens; und machen sich aus Haß, Feindschafft, Hader, Neid, Zorn, Zanck, Zwietracht und dergleichen, gar kein Gewissen. Und dennoch wollen sie, wenn sie in Zanck und Streit gerathen, gantz reine und unschuldig seyn, und ihr offt gantz unschuldiger Mitbruder muß alle Schuld gantz allein tragen, wenn er gleich manchmahl nicht weiß, womit er es versehen und verschuldet hat. Und dieser Mangel der Liebe und des Friedens ist eben das Haupt-Kennzeichen ihres unlautern Wesens. Denn die wahren Freunde JEsu suchen allezeit den Frieden, und jagen ihm nach; und Kleinigkeiten, die auf eigene Ehre oder eigen Interesse hinaus lauffen, sind nicht im Stande, ihre in Liebe verbundene Hertzen zu trennen, und zu erbittern. (q) Denn ihre Liebe hoffet alle-

(q) Doch wenn man von seinen Lehrern nach der Wahrheit und Liebe urtheilen will, so hat man sich wohl vorzusehen, daß man nicht die angeführten Kennzeichen von einander trenne, und nicht aus einem allein auf das unlautere Wesen der Lehrer schliesse, sonst wird man sich leicht betrügen, und gegen die Liebe des Nächsten anstossen. Denn Lehrer sind auch Menschen, und haben offt bey einem redlichen und GOtt aufrichtig liebenden Hertzen diese und jene Schwachheit und Fehler an sich, und da würde man sich sehr übereilen, wenn man aus einem und andern solcher Fehler ohne weitere Untersuchung so fort auf ein böses Hertz und unlauteres Wesen schliessen wolte. 1. Cor. IV, 3. seqq. Die wahre Liebe hoffet vielmehr allezeit das Beste von dem Nächsten, und also auch von dem Lehrer. Sie verdammet ihn also auch nicht gleich bey dem ersten anscheinenden Fehler, sondern entschuldiget ihn vielmehr, so lange sie kan. Ja sie hält allezeit lieber einen Schuldigen vor unschuldig, und trauet ihm bey seinen Fehlern den-

allezeit von ihrem Mitbruder das Beste, und entschuldiget ihn, so lange sie nur kan. Zwar ists an dem, die Frommen sind auch Menschen, und haben ihre Fehler, und es haben sich wohl ehe ein Paulus und Barnabas mit einander gezancket. Aber dieser Zanck und Zorn gehet bald vorüber, und lässet keinen Groll und Feindschafft hinter sich zurücke; sondern der Fromme versöhnet sich bald wieder mit seinem Bruder, und es reuet ihm, was er selbigem zuwider gethan hat; ja ihre Freundschafft wird nach der Versöhnung aufrichtiger und stärcker, als vorhin. Denn es gilt auch von wahren Christen, was man sonst im Sprüchwort saget: Amantium irae sunt amoris redintegratio.

§. 78.

Man würde sich aber sehr irren, wenn man Bileams Nachfolger allein im Lehrstande suchen wolte; es giebt vielmehr in allen Ständen Leute die Menge, die Bileams Art und Sinn an sich haben. Denn Bileams Sünde war eigentlich doppelter Art. Erstlich wolte er vor einen Freund und getreuen Diener des wahren GOttes angesehen seyn, das er doch nicht war, sondern vielmehr in der That dem Teufel diente, und einen höchst fleischlichen GOtt feindseeligen Sinn hatte. Wenigstens ist so viel gantz unstreitig gewiß, daß Reichthum und weltliche Ehre seine

dennoch ein redliches Hertz zu, als daß sie einen Unschuldigen gleich nach dem ersten Anschein verdammen solte. Sind aber alle angeführte Kennzeichen eines fleischlichen Sinnes beysammen, so hat alsdenn die hoffende Liebe ein Ende. Weil so dann nach der Wahrheit, und denen Aussprüchen des göttlichen Wortes, kein gutes Hertz weiter vermuthet werden kan.

seine Götzen waren, daran er das Hertz gehänget hatte, und alles mögliche versuchte, der ihm von einem öffentlichen Feinde GOttes angebotenen Ehren und Reichthümer durch unrechtmäßige und unerlaubte Mittel auch wider GOttes ihm bekannt gemachten Willen theilhafft zu werden. Sein anderes Hauptlaster bestund darinnen, daß er sich weder an die göttlichen Befehle, noch Drohungen kehrte, sondern vielmehr alles versuchte, sich der göttlichen Allmacht und dem GOtt schuldigen Gehorsam zu entziehen, und seine GOtt mißfälligen Absichten auch wider GOttes ihm wohlbewusten Willen durchzutreiben. Und da ihm selbst die göttliche Allmacht in seinen boshafften Unternehmungen entgegen war, so war seine teuffelische Bosheit dennoch so sinnreich, ein Mittel zu erdencken, das unter GOttes sichtbaren Schutze stehende Israelitische Volck von dem GOtt schuldigen Gehorsam abzuziehen, es zur Sünde, zur Hurerey und Abgötterey zu verleiten, und es dadurch in das gewisse Verderben zu stürtzen. Wie groß ist aber nicht die Anzahl dererjenigen in allen Ständen, die sich vor Christen, und also vor Freunde GOttes ausgeben, und dafür wollen angesehen seyn, auch äusserlich Bileams scheinheilige Worte und Mine an sich haben, und doch in der That der Sünde und dem Satan dienen, und sich insgeheim den grösten und abscheulichsten Lastern ergeben? Wie viele sind nicht, die sich durch unerlaubte Mittel und listige Intriquen in der Welt empor schwingen, und Geld und Reichthümer mit Recht und Unrecht zusammen scharren, und dennoch fast von iederman vor redliche honnette Leute und gute Christen gehalten werden, weil sie den Schalck zu verbergen wissen, und in

Besuchung des öffentlichen GOttesdienstes, Beobachtung der äusserlichen Ceremonien des Christenthums, auch im Beten und Singen besonders eifrig sind? (r) Wie viele sind nicht, die zwar in der That diese und jene Schein-Tugend an sich haben, und sich dadurch hervor thun, aber dabey in andern eben so nöthigen Stücken GOtt den schuldigen Gehorsam versagen, und sonderlich gegen die von GOtt so hoch und ernstlich gebotene Liebe des Nächsten geflissentlich handeln, und sich gar kein Gewissen machen, ihren Nächsten auf diese und jene Art zu drucken und zu verfolgen, zu lästern und zu verleumden, zu betrügen und zu vervortheilen, um dadurch ihren Vortheil und Eigennutz zu befördern? Kurtz, wie viel Leute giebts nicht, die zwar mit dem Munde HErr HErr sagen, aber nicht glauben, daß sie auch schuldig sind, den Willen zu thun des Vaters im Himmel? Wer dieses läugnen wolte, der müste gar nicht wissen, wie es in der Welt zugehet, und müste in den Gedancken stehen, daß alles wahre Christen sind, die in der Christlichen Kirche leben, und sich vor Christen ausgeben.

§. 79.

So mangelts auch in keinem Stande an solchen Leuten, die, wenn sie sich einmahl etwas Böses vorgesetzet haben, solches durchaus auch wider GOttes Willen durchzutreiben suchen, es mag ihnen auch die göttliche Vorsehung dabey so viele Hindernisse in den Weg legen, und so viel mündliche und reelle Warnungen an sie ergehen lassen, als sie will. Ja, sie machen sich vielmahls eine rechte Ehre daraus, und

(r) conf. S. V. Moßheims Sittenlehre P. I. p. 390. seqq.

und suchen aus Verblendung des Satans ein rechtes Point d'honneur darinnen, aller ihnen in den Weg kommenden Hinderniße ohnerachtet, ihren boshafften Endzweck dennoch zu erreichen. Ihre Bosheit ist recht sinnreich, immer neue Anschläge zu erdencken, die ihnen von der göttlichen Vorsehung in den Weg gelegten Hinderniße zu überwinden; und wenns auf ein und die andere Art nicht gehen will, so machen sie es just wie Bileam, und probiren es immer wieder auf andre Art, obs da besser als vorher gehen will? Man nehme z. E. einen wollüstigen Absolon, der sich einmahl feste vorgesetzet hat, eines andern Tochter oder Eheweib zu seinen bösen Willen zu bewegen. Er weiß, daß es Sünde ist, und daß GOtt die Hurerey und den Ehebruch bey Straffe der ewigen Verdammniß verboten hat. Er weiß auch, daß selbst die weltliche Obrigkeit harte Leibes- und Lebens-Straffen auf diese Laster geleget hat; aber das alles kan ihn in seinem bösen Vorsatze nicht einmahl wanckend machen. So leget ihm auch die Sorgfalt und Wachsamkeit der Eltern oder des Ehegatten, viele und grosse Hinderniße in den Weg. Die göttliche Vorsehung läßet es auch an vielfältigen Warnungen nicht ermangeln, ihn dadurch von seinem bösen Vorhaben abzuhalten, und auf bessere Gedancken zu bringen. Sie läßet ihm unvermuthet eine Predigt hören, darinnen das Laster der Hurerey in seiner Abscheulichkeit vorgestellet wird, und dabey ihm sein Gewissen saget, daß er auch auf diesen unseeligen Wegen gehe, und sich in die gröste Gefahr der ewigen Verdammniß setze. Sie vereitelt viele seiner Anschläge, von denen er glaubte, daß sie ihm nicht fehl schlagen, und er seinen Zweck da-

durch erreichen würde. Sie lässet ihm an andern Exempel der göttlichen Gerichte erleben, die sich durch ihre Unzucht in Schimpf und Schande gestürtzet, um die Gesundheit und ihr gantzes zeitliches Glück gebracht, oder wohl gar das Leben darüber eingebüsset haben. Sie gehet sonst noch andere verborgene Wege mit ihm, und suchet ihn durch Güte, Gedult und Langmuth zur Busse zu leiten. Wird er aber wohl dadurch klüger, und auf bessere Gedancken gebracht? Nein, er beharret auf seinem bösen Vorsatze, und dichtet immer auf neue List und Ränke, bis er solchen entweder erreichet, oder die göttliche Rache ihn endlich in seinen Sünden trifft, und ihn umkommen und verderben lässet. Ein geitziger Achan hat einmahl beschlossen, sich mit seines Nächsten Schaden und Nachtheil zu bereichern, und Geld und Guth zusammen zu scharren. Nichts kan ihn von seinem bösen GOtt mißfälligen Vorhaben abhalten, und auf bessere Gedancken bringen. Die Ueberzeugung, daß der Geitz an sich ein von GOtt hochverbotenes Laster, und eine Wurtzel alles Uebels sey, und daß die Betrügereyen, die er täglich ausübet, ihn vom Reiche GOttes ausschliessen, macht gar keinen Eindruck bey ihm, und wenn er diese Laster bestraffen höret, so glaubet er nicht, daß es ihn angehe, sondern dencket an andere. Sein unmäßiger Wucher und andern Betrügereyen werden durch die göttliche Vorsehung einigemahl offenbar gemacht, und er wird deßhalber von der Obrigkeit bestrafft; aber an statt daß er dadurch klüger werden solte, wird er nur immer verhärteter, und dencket auf neue Mittel und Wege, den Schaden bald wieder zu ersetzen, den er durch die von der Obrigkeit ihm zuerkannte Straffe an seinem Vermö-

gen

gen hat erleiden müssen. Die Mittel und Wege, dadurch er sich zu bereichern suchet, sind unzählig. Er mag kauffen oder verkauffen, leihen oder borgen, tauschen oder spielen, andern dienen und Gefälligkeiten erweisen, oder von andern Dienste und Gefälligkeiten empfahen, so muß er allezeit seinen Profit und Vortheil dabey haben. Aber das ist zu Sättigung seiner unersättlichen Begierden noch nicht genung, denn je mehr der Geitz hat, je mehr er haben will. Es kommt ihm vor, daß er auf diese Art viel zu langsam reich werden würde; er schlägt sich also gar zu öffentlichen Diebes-Gesindel, und gehet ordentlich auf den Diebstahl und die Mauserey aus. Die göttliche Vorsehung warnet ihn. Sie legt ihm etlichemahl Hindernisse in den Weg, daß er sein böses Vorhaben nicht ins Werck setzen kan, und in Gefahr geräth, auf der That ergriffen zu werden. Weil er aber noch glücklich davon kommt, so nimmt ers vor keine göttliche Warnung an, sondern wird immer dreuster und verwegener, bis endlich das Maaß seiner Sünden voll ist, und er der Obrigkeit in die Hände geräth, und empfähet, was seine Thaten werth sind. Ein stoltzer und dabey rachgieriger Haman hält sich von einem frommen Mardochai vor beleidiget, weil ihm solcher nicht genung Ehre erweiset, und ihm nicht in allen auf eine niederträchtige Art schmeichelt und zu Fusse fällt. Er suchet sich deßhalber an ihm zu rächen, und ihn nebst allen seinen Freunden ins Verderben zu stürtzen. Das Gewissen sagt ihm, daß er Unrecht thue, daß er unschuldig Blut vergiessen werde, und daß sein Zorn und Rachgier alle Gräntzen überschreite. Aber da er sich auf die Gnade des Königes verlässet, und sich nicht vor GOtt, sondern allein vor dem Könige

fürchtet, so kehret er sich nicht an die Widersprüche des Gewissens. Und damit er desto ungestraffter sündigen, und seine unmäßige Rache nach eignen Gefallen ausschweiffen lassen könne, so mißbrauchet er der Gnade seines Königes, und bringet durch Lügen und Verläumdungen einen Befehl zum Untergange des unschuldigen Mardochai und seines gantzen Volcks aus. Die göttliche Vorsehung warnet ihn, indem sie so wohl die Unschuld, als Verdienste des Mardochai offenbar werden lässet, und es in die Wege richtet, daß Haman den Mardochai, dem er doch den Tod geschworen hatte, auf Königlichen Befehl selbst höchlich ehren muß. Das alles kränckt den Haman zwar sehr, kan ihn aber nicht zur Reue und Aenderung seines bösen Vorhabens bringen, bis ihn endlich die göttliche Rache trifft, und ihn selbst an den Galgen bringt, den er vor den frommen und unschuldigen Mardochai hatte aufrichten lassen. Was ist für ein Unterschied zwischen dem boshafften Widerstreben des Bileams gegen dem göttlichen Willen, und dem Widerstreben dergleichen freveler und hartnäckiger Sünder? Kein anderer, als daß GOtt den Bileam durch Wunder und ausserordentliche Proben seiner Allmacht; diese aber durch deutliche Spuren seiner ordentlichen, doch wunderbaren Vorsehung von Vollendung ihres bösen mit der Liebe des Nächsten streitenden Vorhabens zurück zu halten suchet, aber bey keinem seinen Endzweck erreichet. Solte aber wohl dieser ihre Bosheit deßhalber geringer seyn, als des Bileams seine, weil GOtt bey ihnen keine so ausserordentliche Wunder thut, als bey diesem? Ich sage, nein, denn die bösen Christen sind ja von der göttlichen Allmacht und Gerechtigkeit vorhin überzeuget,

und

und können sie eben so wenig, als Bileam, läugnen und in Zweiffel ziehen. Man muß also eingestehen, daß das Gerichte der Verstockung über die hartnäckigen Sünder unter den Christen eben so wohl, als über den Bileam, ergangen sey.

§. 80.

Bileam reisete in der Absicht zu dem Balak, um die unschuldigen Israeliten zu verfluchen und zu verwünschen, die ihn doch mit nichts beleidiget hatten. Ob nun gleich diese Verfluchung dem unter dem Schutze GOttes stehenden Volcke Israel nicht im geringsten würde geschadet haben, so nahm doch der grosse GOtt dieses mit der Liebe des Nächsten streitende Vorhaben Bileams so übel auf, daß er sich dem Bileam durchaus entgegen setzte, ihm solches zur schwehren Sünde anrechnete, und ihm gar den Tod drohete, wenn er nicht von seinem Vorhaben abstehen wolte. Dies mögen sich diejenigen mercken, die die böse Gewohnheit haben, andern auch wohl Unschuldigen im Zorn, oder auch wohl aus bloßen Leichtsinn, zu fluchen, und alles Böse auf den Hals zu wünschen, e. g. daß sie krumm und lahm werden, die schwehre Noth bekommen, daß sie der Donner erschlagen, und der Teuffel hohlen möge ꝛc. Es ist solches eine sehr schwehre Sünde in GOttes allerheiligsten Augen, dadurch wir zwar unserm Neben-Menschen selbst nicht schaden können, aber doch unsere lieblosen Gesinnungen gegen denselben an den Tag legen, und zu erkennen geben, wie wir mit ihm umspringen würden, wenn es blos auf unsern Willen ankäme, und wir die Macht, ihm zu schaden, in Händen hätten. Es streitet also diese böse Gewohnheit schlechterdings mit der von GOtt so hoch anbefohlnen Liebe des Nächsten,

sten, die von unserm Erlöser selbst auf die Feinde ausgedehnet wird. Matth. V, 44. Wir setzen uns dadurch aus der Gnade GOttes, und laden GOttes schwehren Zorn auf uns, und der Fluch, den wir sonderlich gegen den unschuldigen Nächsten herausstossen, schadet niemanden als uns selber, und drucket' manchen bösen Menschen in Zeit und Ewigkeit. Noch gottloser aber und gantz unmenschlich ist es, wenn Ehegatten, Eltern und Kinder, Geschwister oder sonst die nächsten Bluts-Freunde, sich unter einander verfluchen und verwünschen, und eines dem andern im Zorn alles Uebels auf den Hals wünschet. Hier müssen nothwendig einem ieden vernünfftigen Menschen, der solches höret, die Haare zu Berge stehen, und man kan von solchen Leuten mit Wahrheit sagen, daß sie noch ärger als der Teufel sind. Denn von diesen versichert unser Erlöser, daß sie nicht selbst mit einander uneins sind, und sich nicht selbst unter einander zu schaden und zu quälen trachten. Luc. XI, 18. Unvernünfftige Thiere thuns auch nicht, als allein die beißigen Hunde. Wie hart wird also der liebreiche und dabey gerechte GOtt eine so unnatürliche böse Gewohnheit straffen, bey welcher alle Regungen der Natur und des Geblütes gäntzlich erstickt zu seyn scheinen. Man hat auch würcklich Exempel, daß zuweilen die von denen Eltern im Zorn herausgestossene unbesonnene Flüche aus GOttes gerechten Verhängniß an denen Kindern erfüllet worden sind, daß die Eltern hernach Lebenslang ihren Jammer und Hertzeleyd an ihren Kindern haben sehen müssen, und ihre ehemahlige Unbesonnenheit hernach zu spät bereuet haben. Siehe Bergmanns bestraffte Zungen-Sünden.

§. 81.

§. 81.

Die gottlosen und fleischlich gesinnten Weltherzen hassen die Frommen allezeit, und sind ihnen feind, wenn sie gleich niemahls von ihnen beleidiget worden sind. Joh. XV, 18. 19. Es mag denen Gottlosen leicht eine Hoffnung fehl schlagen, und etwas nicht nach ihrem Wunsch und Willen gehen, so müssen die frommen Kinder GOttes Schuld daran seyn, und sollens entgelten. Diese sind recht, wie das Schaf in der Fabel, das weit unter dem Wolff stund, und mit ihm aus einem fliessenden Wasser tranck, und doch von ihm beschuldiget wurde, es hätte das Wasser trübe gemacht. Und wenn denn die Welt einmahl einen Haß auf die Frommen geworffen hat, so behält sie solchen beständig, und ruhet nicht, bis sie sich an den Frommen gerächet, und ihnen Schaden zugefüget hat. Wenn ihr auch gleich ihre bösen Anschläge gegen die Frommen einigemahl mißlingen, und sie die deutlichsten Spuren der über die Frommen wachenden und sie schützenden göttlichen Vorsehung wahrnimmt, so lässet sie sich doch dadurch nicht abschrecken, sondern weiß bald neue Mittel auszusinnen, dadurch sie denen Frommen zu schaden, und sie ins Verderben zu stürtzen gedencket. Bileam beweiset dieses abermahls deutlich mit seinem Exempel. Er war nie weder von dem Moses, noch von denen Israeliten beleidiget worden, ja er hatte nicht einmahl einigen Umgang mit ihnen gepflogen, und gleichwohl erweiset seine Geschichte deutlich, daß er einen unsterblichen Haß gegen beyde gehabt habe. Auf Mosen war er neidisch, daß solcher ein grösserer und berühmterer Mann, als er, war, und daß GOtt durch ihn so grosse und herrliche Wunderwercke ausgeübet hatte, dergleichen er

durch seine Zauberkünste und den Beystand seines spiritus familiaris gar nicht im Stande war ins Werck zu setzen. Damit er also sein Ansehn vergrössern, und dem Israelitischen Heerführer Moses einigermassen gleich geachtet werden möchte, so gab er sich vor einen eben so vertrauten Freund und Diener des schrecklichen Jehovah aus, als Moses war, und wuste auch, so viel den äusserlichen Schein anlanget, seinen angenommenen Character noch so ziemlich zu behaupten. Da es ihm bey dieser angenommenen Masque glückte, und sein Ansehn bey denen umliegenden einfältigen und abergläubischen Völckern immer grösser wurde, so wagte er es so gar, sich dem Moses, der für Israel betete, entgegen zu stellen, und zu versuchen, ob er nicht durch seine Verfluchungen und zauberischen Beschwörungen dem Volcke Israel schaden, und es in Unglück bringen könne? Denn dadurch hoffete er sein Ansehen noch über den Moses zu erheben, und die blinden Heyden zu bereden, daß er noch ein grösserer Mann, als Moses sey, und noch mehr als selbiger bey GOtt vermöge. Aber GOtt will nicht ferner gestatten, daß ein so grosser Betrüger und böser Mensch, als Bileam war, seinen grossen und heiligen Nahmen zum Deckel seiner Bosheit mißbrauche, und die unwissenden Völcker berede, daß der wahre GOtt Israelis eben so wanckelmüthig, unbeständig und betrüglich in seinen Verheissungen sey, als die todten Götzen der Heyden. Er verbietet also dem Bileam, Israel in seinem Nahmen zu fluchen, er sagt ihm, daß er ihm aller Orten und Enden entgegen seyn wolle, er drohet ihm mit dem gewissen Tode, wenn er von seinem bösen GOtt mißfälligem Vorhaben nicht ablassen wolle. Bileam erschrickt

über

über diese Drohung, und verspricht Gehorsam; obs ihm aber gleich mit diesem Versprechen kein Ernst war, so zwinget ihn doch GOtt zu gehorchen. und Israel wider seinen Willen zu wiederhohltenmahlen zu seegnen. Moses und Israel wissen zu der Zeit von diesem allen nichts, gleichwohl sind sie in seinen Augen Schuld daran, daß ihm der gehoffte Profit und Ehre entgangen ist. Sein Haß gegen sie wird dadurch vergrössert, er sinnet auf neue Mittel, ihnen zu schaden, und ruhet nicht, bis er sie durch seinen verfluchten Rath zur Sünde reitzet, GOttes Zorn über sie erreget, und sie in Unglück und ins Verderben bringet. So machts die böse Welt durch des leidigen Satans Verführung noch immer.

§. 82.

Wir haben ferner an Bileam ein deutliches Exempel, daß manches halsstarrigen Sünders Hertz so verhärtet und verstocket ist, daß ihre Bekehrung moraliter gantz unmöglich ist, und selbst durch gantz augenscheinliche Wunder und ausserordentliche Proben der göttlichen Allmacht nicht zu bewürcken stehet. Denn hat sich GOtt iemahls ausserordentliche Mühe gegeben, einem hartnäckigen Sünder durch ausserordentliche Mittel und Wege zu bekehren, und zur Erkänntniß seiner Bosheit und demüthigen Unterwerffung unter den göttlichen Willen zu bringen, so ists gewiß vornehmlich bey dem Bileam geschehen. (§. 41.) Er war freylich ein blinder Heyde, wir dürffen uns also eben darüber nicht wundern, daß sein Weg an sich vor dem HErrn verkehrt war, und er keine wahre Furcht vor dem Jehovah in seinem Hertzen hatte, ob er gleich aus dem gemeinen Gerüchte von dessen grossen Thaten in Egypten und in der Wüsten von

des

der göttlichen Allmacht genungsam überzeuget war. Wer solte aber nicht glauben, daß er wenigstens aus der wunderbaren Begebenheit auf dem Wege mit dem Engel des HErrn, und aus dem, was ihm bey denen wiederhohlt angestellten Versuchen, Israel wider GOttes Willen zu verfluchen, begegnet war, überzeugend würde erkannt haben, daß der Jehovah der allein wahre GOtt und in seinem Willen unveränderlich sey, auch die Uebertreter seiner Gebote zu straffen wisse, da sich seine Macht über alle Orte und Ende in der gantzen Welt erstrecke? Wer solte nicht glauben, daß Bileam nach dieser erlangten Erkänntniß sich würde zur aufrichtigen und demüthigen Verehrung dieses grossen und majestätischen GOttes entschlossen, oder wenigstens von dieser Zeit an sich gehütet haben, den so mächtigen und schrecklichen GOtt weiter zum Zorn zu reitzen, und ihm muthwillig und vorsetzlich entgegen zu handeln? Aber nein, Bileam bleibt verstockt und boshafft, und ist auch durch die grösten Wunderwercke und augenscheinlichen Proben der göttlichen Allmacht, nicht auf bessere Gedancken zu bringen. Er ersinnet vielmehr einen boshafften Rath, auch die, so den wahren GOtt erkennen und verehren, zur Sünde zu verführen, und zum Ungehorsam und Widerspenstigkeit gegen GOtt und seine Gebote, ja gar zur groben Abgötterey zu verleiten; bis ihn endlich, da das Maaß seiner Sünden voll ist, die göttliche Rache trifft, und plötzlich in seinen Sünden dahin reisset. Will man ein gleiches Exempel von einer Person haben, die äuserlich in der wahren Kirche gelebet, und eine nähere historische Erkänntniß, als Bileam, von dem wahren GOtt gehabt, aber der bekehrenden Gnade GOttes,

die

die selbst durch Wunderwercke an ihrer Seelen gewürcket hat, eben so hartnäckig widerstrebet, und den Reichthum der göttlichen Güte, Gedult und Langmuth beständig verachtet hat, so findet man solches an dem gottlosen Könige Ahab; wovon man meine Geschichte des Hauses Ahabs nachlesen kan. So bestätigen auch die zu Christi und der Apostel Zeiten lebenden Juden ebenfalls die Wahrheit dieser Anmerckung zur Gnüge. Man siehet also, wie vergeblich und ungegründet die Ausflucht vieler sichern Weltherzen sey, die die Schuld ihrer Unbußfertigkeit und sichern Sünden-Lebens auf GOtt selbst schieben, und vorgeben, die ordentlichen Gnaden-Mittel wären zu ihrer Bekehrung nicht zureichend; wenn aber GOtt ein Wunder thun, oder ihre Seelen sonst durch ausserordentliche Mittel ergreiffen und lencken würde, so würden sie sich sodann eher bekehren, ihren bösen fleischlichen Sinn ändern, und sich zu dem schuldigen Gehorsam gegen die göttlichen Befehle bequemen. Aber ausser dem, daß GOtt niemanden ausserordentliche und überflüßige Gnaden-Mittel schuldig ist, wenn er die ordentlichen und allgemeinen Gnaden-Mittel verachtet, so zeigen die angeführten Exempel zur Gnüge, daß halsstarrige und verstockte Sünder auch durch die grösten Wunderwercke und gantz ausserordentliche und überflüßige Gnaden-Mittel nicht zur wahren Busse und Sinnesänderung gebracht werden können. Was Wunder also, wenn GOtt dergleichen verstockte Sünder, die nicht mehr zu bessern stehen, dahin giebt im verkehrten Sinn, zu thun, das nicht taugt. Rom. I, 28. Seine Weisheit und Unschuld aber an ihrem Verderben, ist durch die angeführten Exempel genugsam gerechtfertiget, und

man

man erkennet daraus zugleich die Wahrheit und Richtigkeit des Ausspruchs JEsu: Hören sie Mosen und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben, ob iemand von den Todten auferstünde. Luc. XVI, 31.

§. 83.

Endlich so ists gar ein alter Irrthum, daß die thörichten Menschen sich einbilden, sie könten zugleich GOtt und dem Teuffel dienen, GOtt und der bösen Welt gefallen. Sie meynen den grossen GOtt durch den äuserlichen Ceremonien-Dienst abzuspeisen und zu besänfftigen, daß er sich weiter nicht um sie bekümmern, sondern ihnen freye Hände lassen soll, sich mit der Welt lustig zu machen, und nach eignem Gefallen Böses zu thun; und bedencken nicht, daß GOtt das Hertz verlanget, und an dem bloßen äusserlichen Ceremonien-Dienste gar keinen Gefallen habe. Bileam stack in diesem thörichten Irrthum. Er hatte sich feste vorgesetzet, die Israeliten auch wider GOttes ausdrückliches Verbot zu verfluchen; weil er aber doch eine knechtische Furcht vor dem Zorn und der grossen Macht des schrecklichen Jehovah hatte, so suchte er demselben durch die veranstalteten reichen Opfer von 7 Farren und 7 Widdern ein Blendwerck vorzumachen, sich selbst aber freye Hände zu verschaffen, seine zauberischen Beschwörungen ungehindert ins Werck zu setzen, und die ihm von dem Balak angebotenen Reichthümer und Ehrenbezeigungen durch Verfluchung der Israeliten zu verdienen. Wie thöricht aber seine Anschläge gewesen sind, und wie wenig der Jehovah nach seinen Opfern gefraget habe, solches hat der Erfolg gelehret. Man muß sich auch billig wundern, daß sich vernünfftig-

nünfftige Menschen solche thörichten Gedancken können in den Sinn kommen lassen, da ihnen selbst die gesunde Vernunfft solche Begriffe von GOtt an die Hand giebt, die eine gantz andere Verehrung als dergleichen äusserlichen Ceremonien-Dienst erfordern. Inzwischen hats zu allen Zeiten selbst in der wahren Kirche Leute genung gegeben, die ebenfalls diesen thörichten Irrthum geheget haben. Was die Kirche altes Testaments anlanget, so will ich aus sehr vielen hieher gehörigen Stellen der Propheten, die solches erweisen, nur folgende wenige anführen. conf. Es. I, 11 - 15. XXIX, 13. Psalm. L, 8. 13. Jerem. VII, 4. 10. Mich. VI, 6 - 8. Und was die Kirche neues Testaments anlanget, so gehören hieher die Gottlosen, die die Gnade unsers GOttes auf Muthwillen ziehen und GOtt und den HErrn JEsum verläugnen, in so fern er unser einiger Herrscher ist. Judae v. 4. 2. Petr. II, 1. seqq. Es gehören hieher alle diejenigen, die zwar HErr HErr sagen, aber nicht den Willen thun des Vaters im Himmel. Matth. VII, 21. Und überhaupt darff ich mich nur auf die heutigen Mode-Christen berufen, die aller Orten den grösten Hauffen ausmachen, sich blos an dem äusserlichen Ceremonien-Dienst begnügen lassen, und bey einem sichern Sünden-Leben dennoch durch Christum gerecht und seelig zu werden hoffen. Ich werde mir aber keine Mühe geben, diesen schädlichen und Seelen gefährlichen Irrthum weitläufftig zu widerlegen, da dessen Thorheit und Unvernunfft so fort in die Augen fällt, und man unsern GOtt solchergestalt weit unter die weltlichen Fürsten herunter setzet. Denn von diesen wird keiner mit solchen

Unter-

Unterthanen zufrieden seyn, die sich zwar äusserlich ehrerbietig anstellen, und allen Gehorsam versprechen, aber in der That gerade das Gegentheil thun, und es öffentlich mit denen geschwohrnen Feinden des rechtmäßigen Landesherrn halten. Dazu ist erschienen der Sohn GOttes, daß er die Wercke des Teuffels zerstöhre. 1. Ioh. III, 8. Er kan also diejenigen unmöglich für die Seinen erkennen, die in offenbaren Sünden und Wercken des Teuffels leben, und davon nicht lassen wollen. Es bleibt vielmehr dabey, wer GOtt und dem Erlöser gefallen will, der muß nothwendig dem Teuffel und der bösen Welt mißfallen. Wen JEsus von der Welt erwehlet hat, den hasset die Welt, weil er nicht von der Welt ist, und sich ihr nicht gleich stellet. Ioh. XV, 19. Wer also ein wahrer Christe und Freund GOttes seyn will, der muß die irrige Lehre Bileams verabscheuen, nach welcher man zugleich GOtt und dem Teuffel dienen, zugleich GOtt und der bösen Welt gefallen kan, und alle Sünden vor erlaubt hält, die unsern bösen Lüsten und Begierden schmeicheln. Wer aber lieb hat die Welt, und was in der Welt ist, nehmlich Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtiges Leben, in dem ist nicht die Liebe des Vaters, der Erlöser erkennet ihn auch nicht vor den Seinen, sondern es nimmt mit ihm ein unseeliges

E N D E.

Register
derer
vornehmsten erklärten Schrifftstellen.

Exod. V, 2. 3. p. 81.
Numer. XXV, 9. pag. 213. v. 17. 18. p. 217. 225
Deuteron. XXIII, 3. p. 229
Ios. XXII, 17. p. 210
Ios. XXIV, 9. 10. p. 94
2. Sam. XXIII, 1. sqq. p. 165
1. Reg. XX, 23. 25. p. 80.
2. Reg. XIX, 10 - 13. p. 81
Psalm. CVI, 28. p. 207. 209
Proverb. XVI, 10. p. 60. 62
Es. III, 2. p. 60
Es. IX, 14. p. 62
Es. XIII, 21. p. 160
Hos. IX, 10. p. 207. 210
1. Cor. X, 8. p. 213
2. Petr. II, 15. 16. p. 51. 96.
Iudae v. 11. p. 96.
Apoc. II, 14. p. 99.

Register der merckwürdigsten Sachen.

A.

Aas wird zum Götzenopfer des Baal Peor gebraucht. p. 209
Abarim, ein Gebürge. 134. 158
אָבָה, was es heisse? 95
Aberglaube heydnischer, von Herausforderung der Götter, 44 ob er einigermassen Grund gehabt, 46 rühret vom Satan her, 71 von der ungleichen Macht der Götter, 79. 84. 157 davon sind Spuren in der Bibel anzutreffen. 80
Abergläubische Ceremonien braucht Bileam, wenn er GOtt um Rath fragt. 139
Abgötterey wird hart gestrafft. 212
Absichten GOttes bey Aufzeichnung der Geschichte Bileams. 231

Abſichten böſe, können ohne GOttes Zulaſſung nicht ins Werck geſetzet werden, 235 lenckt GOtt offt zum beſten der Frommen. 237
Abſolon hat viel Nachfolger in der unbändigen Wolluſt. 251
Achans geitzige und diebiſche Nachfolger. 252
Adämoniſten. 70
Affe Gottes iſt der Satan. 71
Ahabs groſſe Verſtockung. 261
Allmacht GOttes läugnen die Heyden, 79. 147 ob ſie Bileam erkannt, 149 derſelben will ſich Bileam entziehen. 249
Altäre richten die Heyden gern auf den Bergen auf 80
Amalekiter, deren Schickſale ſagt Bileam zuvor. 180
Ammoniter ſind von Iſraels Bürgerrecht ausgeſchloſſen. 230
Ammonitiſcher Wein iſt hitzig. 207
Amtsgaben groſſe, haben offt fleiſchliche Lehrer. 244
Anſehen groſſes, wodurch Bileam dazu gelanget. 109
Apollo, denſelben binden die Tyrier mit Ketten. 73
Aſtrologus ſoll Balak geweſen ſeyn. 78
Aſſyrer, deren Schickſale. 180
Atheiſte, ob Pharao einer geweſen? 81
Augur, einer der auf Vogelgeſchrey achtet. 68. 139

B.

Baals Höhe. 134
Baal Peor, ein ſchändlicher Götze, 160 wie er verehret worden, 205. 208 ſoll dem Jehovah widerſtehen. 87
Balak wird von den Midianitern gegen Iſrael verhetzet, 222 ob er Bileams Flüche vor kräfftig gehalten, 27 hält den Jehovah nicht vor allmächtig, 84. 157 bringt die Opfer mit Bileam gemeinſchafftlich, 85 ſeine groſſe Furcht vor den Iſraeliten, 111 fertiget eine Geſandſchafft an Bileam ab, 111. 117 wie er des Bileams Seegensſpruch aufgenommen, 145. 156 führet Bileam an einen andern Ort, 148. 158 woher er den Nahmen Jehovah gewuſt, 151 ſein Zorn über Bileam, 170 ſein Gemüths-Character. 171
Bannſtrahlen Bileams, 2
Barchochab. 187
Bekehrung vieler Sünder iſt moraliter unmöglich. 259.
Berggeiſt will Bileam gern ſprechen. 151
Berggötter der Heyden, 79. 85 ſollen die mächtigſten ſeyn. 80. 147.

Beschwörungen zauberische, will Bileam anstellen, 49 der Schlangen. 65
Betrüger, wer den Bileam dafür hält. 8
Beute grosse, von den Midianitern. 218
Bibel, in derselben wird der heydnischen Schutzgötter gedacht, 72. 80

Bileams widersprechende Eigenschafften, 2 ob er ein Prophet gewesen? 7. 44. 98 oder ein Betrüger und Zauberer, 8. 53 wodurch er in so groß Ansehn gekommen, 12. 106 hat die Kennzeichen der wahren Propheten nicht an sich, 23 ob er von des HErrn Nahmen geprediget, 24 ob er sich für den Meßias ausgegeben, 27. ob seine Flüche kräfftig gewesen, 28 vertröstet die Gesandten auf die göttliche Antwort, 29 gehorchet dem göttlichen Verbot, 33. 115 hat göttliche Offenbarungen, 33. 43 seine heuchlerische Verstellung, 38 ob er des HErrn Erscheinung erwartet, 43. 138 was von dessen Opfern zu halten, 44. 85. 137. 161 warum er abseits gegangen, 49. 86. 150 warum er solche an verschiedenen Orten veranstaltet, 50. 78. 87. 157 seine Begebenheit mit der Eselin, 51. 122 hat Weissagungen wider seinen Willen, 54. 143 ist ein Betrüger und Wahrsager. 58 stellt zauberische Beschwörungen an, 62. 137. ist ein Schlangenbeschwörer, 74 hört die Eselin ohne Bestürtzung vernünfftig reden, 75, 123 ob er die Seelenwanderung geglaubt, 76 seine Meynung von dem Jehovah, 84 sein Geld- und Ehrgeitz, 89 will in des Jehovah Nahmen fluchen. 51. 92. 121
Bileams Vaterland, 100 sein Geschlechte, 102 warum er ein Sohn Beor heisse? 103 nimmt die Propheten-Larve an, 104. 117 ob er des Pharao geheimder Rath gewesen, 105 sein Selbstruhm, 107. 165 seine Reise zu dem Balak, 121 will den Jehovah durch Opfer versöhnen, 134 beobachtet dabey die Siebenzahl, 135 seine erste Weissagung, 142 deren Erklärung, 144 seine Entschuldigung gegen den Balak, 145. 156. 172 seine Furcht für dem Jehovah, 150 seine zweyte Weissagung, 152 seine Bestürtzung, 156. 161 demüthiget sich und erkennet GOttes Macht über sich, 162 stehet in tieffen Gedancken, 163. 170 seine dritte Weissagung, 163 sein hochtrabender Eingang, 165. 179 was er dem Balak vor einen Rath geben wollen, 173 seine vierdte Weissagung, 177 worüber er sich freuet, 189 siehet einen

wunderbaren Stern, 189 ob er seine Weissagung verstanden, 190. 200 wie solche zu erklären, 193 198. ob sie auf den David gehe, 194 sein gottloser Rath, 201 entdeckt solchen denen Midianiten, 224 wie er ausgeführet worden, 206 er wird erschlagen. 219
Bileams Sünde war doppelter Art, 248 sein böser Wille ist ihm beständig geblieben, 234 sucht seine sündlichen Absichten wider GOttes Willen durchzutreiben, 249 seine Verstockung, 260 will zugleich GOtt und dem Teufel dienen. 262
Böses suchen viele wider GOttes Willen durchzutreiben. 250
בֹּשֶׁת, was Hoseas darunter verstehe. 210
Buddeus hält Bileam vor einen wahren Propheten. 8
Bürgerrecht konten die Moabiter in Israel nicht erlangen. 229

C.

Capelle des Baal Peors. 160
Casbi verführet den Simri, und wird erschlagen, 214 ist die Hauptverführerin der Israeliten. 225. 227 beredet die Moabitischen Weiber, ihrem Exempel zu folgen. 226
Ceremonien-Dienst, dadurch suchen viele GOtt abzuspeisen. 262
Cham soll die Zauberey erfunden haben. 69
Christus ist der Stern aus Jacob. 188
Chuzzoth, eine Stadt. 133
Cloak öffentliche, ist der Tempel des Baal Peor. 206
Comete, ob Bileam einen gesehen. 189
Commercium cum daemonibus haben die Zauberer. 70

D.

Dalen, Anton van, hält die magischen Künste vor eitel Betrug. 70.
Davids letzte Worte, 166 ob er der Stern aus Jacob sey? 183. 195 macht den Anfang zur Erfüllung der Weissagung Bileams, 195 ist des Meßiä Vicarius, 196 zu seiner Zeit dauerte die Theocratie annoch 197
D. Deyling hält Bileam vor einen wahren Propheten. 8
Dürre Oerter ein Aufenthalt des Satans. 159

E.

Edomiter, deren Schicksale sagt Bileam zuvor. 180 dadurch werden die geistlichen Feinde des Reichs JEsu vorgebildet. 188

Egypten

Egypten soll independent von dem Jehovah seyn. 83
Ehre GOttes ist der letzte Endzweck aller seiner Handlungen. 231
Einbildung grosse, von sich selbst ein Merckmahl des unlautern Wesens. 245
Elihu, dafür halten einige den Bileam. 102
Elohim, wie es von Jehovah unterschieden, 157 wen Balak darunter verstanden habe. 158
Engel des HErrn ist Bileams Widersacher, 49. 52. 125 kommt ihm wider seinen Willen entgegen, 42. 50. 63 was er mit Bileam gesprochen, 51 Bileam sucht vergeblich ihm auszuweichen, 53. 63 wer er gewesen, 130. 183
Engel mit dem Schwerdte sieht Bileams Eselin. 123
Eselin Bileams, was sich mit ihr zugetragen, 122 hat eine symbolische Bedeutung, 51. redet vernünfftig, 75. 123 ist Bileams Lehrerin, 98 siehet den Engel. 122
Essen von todten Aesern. 209
Etrusca disciplina. 44. 73.

F.

Fluch Bileams, ob er kräfftig, 27. 106. 110 warum GOtt solchen gehindert. 91
Fluchen will Bileam denen Israeliten auch wider GOttes Willen. 89
Fluchen andern, ist eine schwehre Sünde. 255
Flüche der Eltern treffen zuweilen an den Kindern ein. 256
Fluchformel der Heyden, 45 ob sie den Seegenssprechern vorgeschrieben worden. 112
Fromme können sich allezeit auf die göttliche Vorsehung verlassen. 236
Frömmigkeit, ob sie eine nothwendige Eigenschafft der Propheten sey. 21. 55
Fürste des Königreichs in Persenland. 72

G.

Gassenstadt. 133
Gastereyen eine Gelegenheit zur Sünde, 208
Gebet Bileams, solchem wird eine grosse Krafft zugeschrieben. 109
Geist GOttes kommt über Bileam, 163. 176 ob er ihm alle Worte eingegeben. 166
Geister böse, mit denen hat Bileam ein Verständniß. 58. 70 einer soll mächtiger seyn, als der andre, 72 erscheinen in Schlangen Gestalt. 68

Geister und Götterlehre der Heyden. 81
Geitz, eine Ursach vieles Bösen. 252
Gemeinde des HErrn, darein durfften die Moabiter nicht kommen. 229
Genium, solchen will Bileam gern sprechen. 49. 63
Gesandschafft Balaks an den Bileam. 38. 111
Gesandschaffts-Recht beobachtet Pharao gegen Mosen. 82
GOtt offenbaret sich dem Bileam ohne dessen Verlangen, 40 ob er dem Bileam Erlaubniß zur Reise gegeben, 40. 75 dessen Macht schräncken die Heyden ein. 79. 147 es soll immer ein GOtt mächtiger seyn, als der andre, 85 soll kein GOtt der Gründe seyn, 81 warum er Bileams Fluch so ernstlich gehindert, 91. 127. 232 ob er Israel aus Bileams Händen errettet, 95 ob Bileam dessen Allmacht erkannt. 149
GOttes strenger Befehl wegen der Abgötterey des Peors, 211 wie er vollzogen worden, 212 warum er allein die Midianiter, und nicht auch die Moabiter auszurotten befohlen, 219. 228 er lässet seine Ehre niemahls aus den Augen, 233 sein weises Verfahren mit Bileam, 235 warum er Bileam nicht an Gebung des gottlosen Raths gehindert, 235 lencket die bösen Absichten der Gottlosen offt zum Besten der Frommen, 237 er bedient sich offt der Gottlosen zu Beförderung seiner Absichten, 239 ist nicht Schuld an der Verstockung der Sünder. 261
GOtt und dem Teuffel wollen viel zugleich dienen. 262
Götter fordern die Heyden heraus, 46 auf den Bergen sollen mächtiger seyn, als die in den Gründen. 80
Göttliche Antwort soll durch נִחָשִׁים verstanden werden. 66
Gottesfurcht, ob sie eine nothwendige Eigenschafft der Propheten sey. 55
Götzendienst unflätiger. 207
Götzenopfer essen die Israeliten, 208 darzu werden todte Aeser gebrauchet, 209
Gründe der Vertheidiger des Bileams. 26. 29. 33. 37. 42.

H.

Haferung, Ioh. Casp. hält Bileam vor einen Zauberer. 9
Hamans Stoltz und Rachgier findet sich bey vielen. 253
Haß der Welthertzen gegen die Frommen ist unsterblich. 257
Hauptmissethäter, ob solche unter den Obersten des Volcks verstanden werden. 213

Hauptverführerinnen der Israeliten. 226. 229
Heiliger Wandel eine nothwendige Eigenschafft der Heydenboten. 21
Heyden glauben nicht, daß sich GOttes Macht an alle Orte erstrecke, 79 binden ihre Götter mit Ketten an die Mauren. 73
Heydenboten, ob es im alten Testament welche gegeben? siehe Vorrede. Ob Bileam einer gewesen, 19 nothwendige Kennzeichen derselben, 20. 30. 56 ob sie nothwendig Wunder thun müssen, 20 musten fromm seyn. 21
Heyrathen mit den Moabitern sind GOtt mißfällig. 229
Herausforderung der Götter, 46 Ursprung dieses Aberglaubens 73
Hercules, denselben fesseln die Phönicier mit Stricken. 73
Herrschaffts-Recht unsers Erlösers ziehen viel in Zweifel. 97
Herrscher aus Jacob, wer dadurch zu verstehen. 188
Hiob, ob er des Pharao geheimder Rath gewesen. 105
Hohespriesterthum wird dem Pinehas und seinen Nachkommen verheissen. 215
Hoffende Liebe, wenn sie ein Ende hat. 248
Hügel, darnach geht Bileam zu. 137
Hurerey, dazu werden die Israeliten verleitet. 208

J.

Jannes und Jambres, ob sie Bileams Söhne gewesen. 106
Jehovah, ob Bileam dessen vertrauter Diener gewesen, 12. 28 war selbigem nur dem Nahmen nach bekannt, 15 ihm sucht Bileam auszuweichen, 63. 86 er soll in Egypten nichts zu befehlen haben, 81 mit ihm will Pharao ordentlich capituliren, 83. verbietet dem Bileam zu fluchen, 115 der ihn durch Opfer versöhnen will, 134 er begegnet Bileam wider seinen Willen, 151 der ihm mit Widerwillen gehorchet, 143 und selbst in des Jehovah Nahmen Israel fluchen will, 3. 42. 92. 232 auch seinen Nahmen sonst fälschlich vorschützet, 53 ob Baal dadurch verstanden werde. 138
Jethro, ob er des Pharao geheimder Rath gewesen, 105 macht seinen Landesleuten den wahren GOtt bekannt. 203

Influenz der Sterne auf unsern Erdboden. 78
Jonas, ob er ein ordentlicher Heydenbote gewesen. 17 conf. Vorrede.

Josephus, ob er Bileam vor einen Propheten gehalten, 8. 9 erzählet dessen Geschichte anders, als in der Bibel. 75. 202
Ironisch soll GOtt dem Bileam geantwortet haben. 40
Israeliten, ihnen will Bileam durchaus fluchen, 85 werden zur Unzucht verleitet, 206. und mit der Pestilentz heimgesuchet, 213 auf GOttes Befehl von neuen gezählet, 216 büssen im Zuge gegen die Midianiter keinen Mann ein. 218
Israelitisch Bürgerrecht, dazu gelangen die Moabiter nicht. 229
Judas Ischarioth, ob er per saltum gefallen. 36
Jüden werden auch Moabiter genennet, 193 verstehen durch den Stern aus Jacob den Meßias. 196
Jüdische Fabel von Bileam, 105 von der Verführung der Israeliten. 206

K.

Καχοζηλία des Satans. 70
Keniter, wer sie gewesen, 178 deren Schicksale 180
Kennzeichen nothwendige, der Heydenboten. 20 sqq.
Kesem, was es Prov. 16. heisse? 62 heißt auch der Wahrsager-Lohn 59. 118
קסמים Wahrsagerlohn. 112. 118
Keuschheit ihrer Weiber und Töchter geben die Moabiter preiß. 201
Kinder Seth, was darunter verstanden werde. 177
Kinder des Trancks. 178
Knaben Bileams, wer sie gewesen. 106
Knäblein hebräische, deren Mord soll Bileam angegeben haben. 105
Kosem, was es bedeute, 58 wird allezeit in malo sensu genommen. 59
Krieges-Erklärung der Israeliten gegen die Midianiter. 225
Künste magische, wer sie erfunden. 69

L.

Lager der Israeliten siehet Bileam mit starren Augen an. 50. 88. 169
Lebensstraffe ist auf die Zauberey gesetzt. 69. 74
Lehrer unwiedergebohrne, predigen offt GOttes Wort rein und lauter, 240 führen offt ihr Amt mit Seegen, 244 woran ihr unlauteres Wesen zu erkennen. 245

Linnen verkauffen die Midianitischen Weiber an die Israeliten. 206

M.

Macht GOttes soll sich nicht auf alle Orte erstrecken. 85. 147. 157

Magier Persische, woher sie die Bedeutung des Sterns erkannt. 181

Magische Künste, wer sie erfunden, 69 darinnen ist Bileam erfahren, 11. 44 rühren vom Satan her. 71

Marckt sonderbaren, stellen die Moabiter an. 206

Menachelsch, was es heisse. 68

מעון, wie es zu erklären. 199

Merckmahle des unlautern Wesens bey fleischlich gesinnten Lehrern. 245

Messias ist der Stern aus Jacob, 181. 187 dieses wird von einigen geläugnet, 182 ob sich Bileam dafür ausgegeben, 27 dessen Vicarius ist David. 195

Midianiter ein tückisch und boshafft Volck, 227 machen dem Balak bange, 111. 222 sind der Unzucht ergeben, 205 bringen den Bileam in Vorschlag, 223 GOtt befiehlet, sie zu überziehen, 217 werden geschlagen und ausgerottet, 218 doch hat es nicht alle Stämme betroffen, 219 warum GOtt den Befehl gegeben, 220 ihr Haß und Undanck gegen die Israeliten, 221 ihre Bekanntschafft mit dem Bileam. 224

Midianitische Fürsten sind Vasallen des Sihons. 219

Midianitische Weiber geben sich vor Moabitinnen aus. 226

Missethat des Peor, worinnen sie bestanden. 210

Mitzraim soll die Zauberkünste erfunden haben. 69

Moabiter, dadurch werden die geistlichen Feinde des Reiches JEsu verstanden, 188 auch die Jüden selbst, 193 sind der Unzucht gewohnt, 205 geben die Ehre ihrer Weiber und Töchter preiß, 201 warum sie nicht ausgerottet worden sind, 219 ihnen machen die Midianiter bange, 221 sind als Verführte anzusehn, 228 ihre Straffe. 229

Moabitische Weiber werden von der Casbi zur Unzucht verleitet, 226

Moebius hält Bileam vor einen wahren Propheten 7. 10 läugnet, daß die wahren Propheten fromm seyn müssen, 21 behauptet, daß Bileam von des HErrn Nahmen geprediget, 24 seine Meynung, warum GOtt Bileams Fluch gehindert. 90

Moses war der erste Prophet und Wunderthäter, 19 wird von Pharao vor einen göttlichen Gesandten erkannt, 82 soll viel zu Bileams Ruhm beygetragen haben, 109 wo er begraben worden. 158
Moses, ob er die Obersten des Volcks nach göttlichen Befehl hat aufhängen lassen, 211 seine Bestürtzung über des Simri Frevel, 215 lässet die Midianitischen Weiber erwürgen. 218

N.

Nachasch verdammet Bileam selbst. 63
Nachfolger Bileams giebts in allen Ständen. 248
Nachstellungen der Gottlosen, dafür sind die Frommen unter GOttes Schutze sicher. 236
Nacht erwehlet Bileam zu Erhaltung des göttlichen Ausspruches 32
Nahme berühmter, des Bileams. 26
Nechaschim, was dadurch verstanden wird. 62. 137. 162
Nichesch wird auch im guten Verstande genommen. 63

O.

Obersten des Volcks, ob sie aufgehänget worden, 211 ob dadurch die Hauptmissethäter verstanden werden. 213
Offenbarung göttliche, hat Bileam, 33 und andere Gottlose mehr, 34 ob Bileam dergleichen erwartet. 34
Opfer, ob Bileam welche dem wahren GOtt gebracht, 44 warum er sie an verschiedenen Orten veranstaltet. 50. 78. 150.
Opfer der Heyden, ihr Ursprung. 71
Opfer-Ceremonien werden von Bileam und Balak gemeinschafftlich verrichtet, 49. 86. 135
Oporin, was er von Bileam halte, 11 wie er die Weissagung vom Stern aus Jacob erkläret. 196
Orakel der Heyden, 70. 71 soll Bileam gefraget haben, 39
Ordentliche Boten GOttes an die Heyden, deren Kennzeichen. 21
Origenes hält Bileam vor einen Zauberer. 53
Ort des Opfers verändert Bileam, und warum. 78. 156
Orthodoxer Vortrag Bileams. 242
Osiander hält Bileam vor einen Zauberer, 9 legt GOtt eine ironische Antwort bey. 40

P.

Paar oder Unpaar, ein Kinderspiel. 61
Patriarchen, ob sie ordentliche Heydenboten gewesen. 18
Peor ein Götze und ein Berg, 158 seine unfläthige Verehrung 207
Pestilentz schickt GOtt unter Israel, 213 wie viel daran gestorben, 213 trifft allein die Schuldigen. 216
Pethor, Bileams Vaterland, 100 woher es den Nahmen hat, 101 wo es gelegen. 102
Pharao, ob er ein atheus gewesen, 81 will den Jehovah nicht vor Egyptens GOtt erkennen, 82 hält Mosen vor einen göttlichen Boten, 82 will seinen alten Göttern nichts vergeben, 83 sagt Mosi das Gesandschaffts-Recht auf, 84 dessen geheimder Rath soll Bileam gewesen seyn. 105
Pinehas löblicher Eifer um GOttes Ehre, 215 ihm wird das Hoheprieſterthum erblich bestätiget. 216
Pisga, ein Berg, da soll Bileam Israel fluchen, 149
Practische Wahrheiten in der Geschichte Bileams. 231
Propheta periodicus & extraordinarius ist Bileam. 55
Propheten, wie sie zu unterscheiden, 56 ihre nothwendige Eigenschafften, 20 hat Bileam nicht an sich gehabt, 26 ob sie andere ordentlich verfluchet, 27 haben die Rathfragenden nicht über Nacht bey sich behalten, 32 wird Bileam zufälliger Weise, 140. 143 ob sie fromm seyn müssen. 21
Proselyti portae. 230

R.

Rachgier treibt den Menschen zu vielen Bösen an. 253
Rath Bileams, so er dem Balak gegeben. 173. 202 warum ihn GOtt nicht daran gehindert. 235
Regierung GOttes, davon hanget alles in der Welt ab. 235
Reise Bileams zum Balak, ob sie GOtt an sich mißfällig gewesen. 40. 52
Residenz des Teufels. 160
Ruth, eine Moabitin, erlangt das Israelitische Bürgerrecht. 229

S.

Satan läſſet sich in Schlangen-Gestalt verehren, 65 mit selbigem haben die Zauberer ein Verständniß, 70 hat die Meynung von Schutzgöttern aufgebracht, 72 redet aus Thie-

Thieren, 77 hält sich gern in der Wüsten auf, 159 verstellet sich in einen Engel des Lichts. 241
Saurin hält Bileam vor einen Propheten, 8 dessen Meynung von der Gewalt der heydnischen Wahrsager, 46 von den nechaschim. 139
Schedim, was dadurch zu verstehen. 160
Scepter aus Israel, was Bileam dadurch meynet. 181. 188
Schildwache auf dem Berge Pißga. 149
Schlangenbeschwörung, 65. 73 darauf legt sich Bileam, 68. 74 ist die älteste Zauberey. 73
Schlangenverehrung. 65
Schuldige im Volck werden durch die Pestilentz hingerafft. 216
Schutzgott der Israeliten 134
Schutzgötter suchen die Heyden von ihren Feinden zu entfernen, 36 wie sie darauf verfallen, 72 derselben gedencket die Bibel, 72 setzen jedem Ort einen vor. 79. 147
Seegen Bileams, ob er träfftig gewesen, 27. 106 über Israel, 144.
Seegenssprecher. 67
Selbstruhm Bileams. 107. 165. 243
Selbstliebe ein Merckmahl des unlautern Wesens. 245
Seelen-Wanderung soll Bileam geglaubt haben. 76
Seths Kinder, wer darunter zu verstehen. 177
Sibyllen sollen vor Christo geweissaget haben. 55
Siebenzahl, warum Bileam solche bey den Opfern beobachtet. 135
שְׂפִי, was es bedeute. 137
Simri giebt öffentlich Aergerniß und wird gestrafft. 214
Spiritum familiarem will Bileam herbey ruffen. 137. 150
Sprache der Thiere ist dem Bileam nichts ungewöhnliches. 75
Spuren des heydnischen Aberglaubens in der Bibel, 72. 80 des unlautern Geistes bey einem orthodoxen Vortrage 242
Stern wunderbaren, siehet Bileam. 189
Stern aus Jacob, was darunter zu verstehen. 181. 188. 193 soll nicht der Meßias seyn, 183 ob es ein Comete gewesen, 189 ob David darunter zu verstehen. 195
Sterne, ob sie eine Influenz auf unsre Erde haben. 78
Sterndeuter, soll Bileam gewesen seyn. 67
Symbolische Bedeutung der Eselin Bileams. 51. 123

T.

Teufel, mit selbigem haben die Zauberer ein geheimes Verständniß, 70 ist Gottes Affe, 71 wird als ein Schutzgott von den Heyden verehret, 72 lernet den Heyden die Zauberey. 74
Theocratie GOttes unter Israel. 155. 196
Thiere, aus solchen redet der Satan. 75
Todte Aeser werden zum Götzenopfer gebraucht. 209
Tostati Meynung von Bileams Opfern. 77
Traumdeuter soll Bileam gewesen seyn. 101
Tyrier binden den Apollo an die Stadtmauren. 73

U.

Umgang vertrauten, mit GOtt hat Bileam nicht gehabt. 34
Umgang mit den bösen Geistern, 34 haben die Zauberer, 71 ingleichen Bileam. 74
Unerschaffener Engel des Bundes. 130
Unflätiger Götzendienst. 207
Unlauteres Wesen fleischlicher Lehrer, woraus es zu erkennen. 245
Unpartheylichkeit GOttes wird erwiesen. 220. 227
Unveränderlichkeit des göttlichen Willens, ob solche Bileam erkannt. 78. 149
Unzucht, darinnen bestund der Dienst des Baal Peors. 205
Vasallen des Königs Sihons sind die Fürsten der Midianiter. 219
Verbrecher im Volck sterben an der Pestilentz. 216
Verehrung des Baal Peor. 209
Verständniß mit den bösen Geistern hat Bileam. 34
Verstockung macht vielmahls die Bekehrung unmöglich. 259
Versuche Bileams der Macht GOttes zu entgehen. 50. 77. 148.
Verwünschung anderer eine schwehre Sünde. 255
Vicarius des Messiae ist David. 195. 197
Vieh verrecktes, wird zum Götzenopfer gebraucht. 209
Vogelgeschrey, daraus weissagten die augures. 68
Volck Israel wird auf göttlichen Befehl von neuen gezählet. 216
Vollziehung des bösen Vorsatzes hindert GOtt offt. 235

Vorse-

Vorsehung GOttes, davon hanget alles in der Welt ab, 235 schrecket die Menschen von vielen Bösen ab. 251 darauf können sich die Frommen sicher verlassen. 236
Vortrag Bileams war orthodox. 242

W.

Wahrsager, was ihnen die Heyden vor Gewalt beylegten. 45 ist Bileam. 58. 67
Wahrsagerey eine hochverbotene Sache. 59
Wahrsager-Lohn 59. 112. 118
Wahrsager-Stadt 101
Warnungs-Wort göttliches 41
Weiber Moabitische verführen die Israeliten zur Hurerey 208
Weissagungen hat Bileam wider seinen Willen 54. 142
Weltherrtzen hassen allezeit die Frommen 257
Widerspruch anscheinender in Bileams Geschichte 2
Willen Bileams hat GOtt nicht gezwungen 234
Willens-Meynung GOttes erkennet Bileam gar spät 179
Wittius, Herm. hält Bileam vor einen Propheten, 8 ist seiner Meynung selbst nicht gewiß, 10 sein Urtheil von Bileams Weissagungen, 56. 165 seine Eintheilung der Propheten. 56
Worte in der Bibel, ob sie von GOtt eingegeben 166
Wort GOttes ist gewisser, als unmittelbare Erscheinungen, 241 ist auch in dem Munde eines unbekehrten Lehrers kräfftig 244
Wunder mit Bileams Eselin 122. 124
Wunder würcken nicht allezeit die Bekehrung 259. 261
Würcklichkeit der teufelischen Würckungen in der Welt 69
Wüsten, da hält sich der Satan gerne auf 159

Z.

Zahl, heilige und vollkommene 135
Zauberer ist Bileam gewesen, 53 haben ein commercium cum daemonibus, 70 Egyptische, ob sie Bileams Söhne gewesen 106
Zauberische Beschwörungen will Bileam anstellen 49. 62 138
Zauberkünste, verschiedene Arten derselben zu Moses Zeiten 65. 69 wer sie erfunden, 69 darauf ist Lebensstraffe gesetzt, 69

69 rühren vom Satan her, 73 ob es eitel Betrug damit sey, 74 vermögen nichts gegen Israel 153
Zophim, was es heisse 149
Zoroaster soll die Zauber-Künste erfunden haben 69
Zulassung GOttes, ohne solche kan nichts in der Welt geschehen, 235 ohne solche kan den Frommen nichts begegnen 237

Emendanda.

Vorrede B. 2. b. lin. 3. lege: blos darum B. 6. lin. ult. l. daß
p. 17. not. e. lin. 17. leg. Ierem. XXVII, 3. seqq.
p. 36. lin. 8. leg. GOttes.
p. 69. lin. penult. lege: Catullo.

Anhang
einiger Verlags-Bücher.

Riebels, Joh. Christoph, kurtzabgefaßtes Garten-Lexicon, in welchem Blumen, Gewächse, Stauden, Bäume und Kräuter, nach ihrer Gestalt, Natur, Erziehung, Vermehrung, Wartung und Erhaltung gründlich beschrieben; nebst einem nützlichen Garten-Kalender, 8. 1751
Goldhammers, Joh. offenhertziger Weiber- und Kinder-Artzt, nebst einer nützlichen Hebammen-Probe, 8. 1750
Placii, Joh. Günth. Aug. nach heutiger Art wohl eingerichtetes Brief-Buch, 8
Teutsch und Französisches Titularbuch, mit zwey nützlichen Wörter-Büchern und einem Register versehen, 8
Grotjans, Joh. Aug. Physicalische Winter-Belustigung, mit Hyacinthen, Jonquillen, Tazzetten, Tulipanen, Nelcken, Levco-

Levcojen; wie solche in Flor zu bringen, auch deren Zeugung, Fortpflantzung und Auswinterung mit vielen Arcanis gelehret wird, 8. 1751

Kurtzer Begriff der edlen Jägerey, in welchem 1) die Waldung und deren vielerley Gehölze, 2) die wilden Thiere, 3) das Wald-Feld- und Wasser-Geflügel, 4) allerhand Jagd-Requisita und Wissenschafften, nebst Nutz- und Arbeitung des Leithundes gründlich beschrieben ꝛc. nebst einem Anhange von der Fischerey, 8 1745

Lessers, Friedr. Christ. Anmerckungen von der Baumanns-Höhle, welche im Fürstenthume Blanckenburg liegt, 1745

Gisanders wunderliche Fata einiger See-Fahrer, absonderlich Alberti Iulii, eines gebohrnen Sachsens, und seiner auf der Insul Felsenburg errichteten Colonien, 4 Theile 8

Historische Nachrichten von der Käyserl. und des Heil. Röm. Reichs Freyen Stadt Nordhausen 4.

Obbarii, Christ. Ludw. Schrifft- und vernunfftmäßige Abhandlung von den Wunderwercken, vom Ursprung des Bösen und der jetzigen Gewalt des Satans. 8. 1748.

Etophili neues und wohleingerichtetes Complimentir- und Sitten-Buch, 8

Der im Irr-Garten der Liebe herum taumelnde Cavalier, oder Reise- und Liebes-Geschichte eines vornehmen Teutschen von Adel, Herrn von St*** 8. 1752.

Der Frauenschinder, nach dem Leben wahrhafftig abgeschildert, nach denen Quellen seines Unfugs offenhertzig entdecket, und die Mittel darwider nachdrücklich angezeiget, 8. 1754.

Obbarii, Christ. Ludw. Beschreibung der Geschichte des Hauses Ahabs, samt dessen Intriquen an dem Königlichen Jüdischen Hofe zu Jerusalem ꝛc. 8 1754

Muster und Proben der Deutschen Dichtkunst, in den mehresten Arten der Poesie, die aus den Arbeiten neuerer Poeten gesammlet sind. 1ster Theil, 8. 1755.

Die Frage: Hat GOtt alles bestimmt? Wird untersuchet in drey Unterredungen, 8 1753

Eines Nordhäusers güldene Kunst, Brandtewein zu brennen, nebst Anweisung einiger Tabellen und beygefügten Erläuterungen, 1754

40 3/h, 9

X2404063

288.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-193544-p0341-5

Critische

Untersuchung

des merckwürdigen

Lebens und der Geschichte

Bileams,

darinnen

aus sichern Gründen dargethan wird,

daß Bileam niemahls ein Freund und aufrichtiger Verehrer des einigen wahren GOttes,

sondern

ein scheinheiliger

Betrüger

und

Teuffels-Banner

gewesen,

und

die im 4. B. Moses Cap. XXIII. und XXIV. befindlichen göttlichen Weissagungen gezwungener Weise ausgesprochen habe.

Herausgegeben

von

M. Christoph Ludwig Obbario,

Archidiacono zu Heringen.

Leipzig und Nordhausen,

bey Joh. Heinrich Groß, privileg. Buchhändler,

1755.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-193544-p0343-6